

Institut für Ost- und Südosteuropaforschung



JAHRESBERICHT

2015

Herausgegeben 2016 vom
Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg
www.ios-regensburg.de

Redaktion: Markus Mathyl

Layout und Satz: Holger W. John, Regensburg
Druck: Schmidl Buch- und Offsetdruck GmbH, Lappersdorf

JAHRESBERICHT 2015

Institut für Ost- und
Südosteuropaforschung

INHALTSÜBERSICHT

Editorial	5
Das IOS – Aufgaben und Ziele	11
Forschung	19
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	53
Vernetzung	75
Wissenstransfer und Veranstaltungen	119
Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur	153
IOS-Publikationen	165
Publikationen und Vorträge der Mitarbeiter/innen	175
Auszeichnungen und Preise	193
Daten und Fakten	195

EDITORIAL

Auch 2015 war ein für Ost- und Südosteuropa turbulentes Jahr, in dem die Region wiederholt in das Blickfeld der europäischen und internationalen Politik rückte. Wie schon in der Vergangenheit ist es meistens ein schlechtes Zeichen, wenn sich die Welt, oder wenigstens die europäische Öffentlichkeit, für Ost- und Südosteuropa interessieren: Fast immer geschieht dies im Zusammenhang mit Kriegen, Krisen oder politischen Fehlentwicklungen. Der 2014 ausgebrochene bewaffnete Konflikt im Osten der Ukraine ging 2015 dank russländischer Unterstützung weiter; mittlerweile erscheint ein Einfrieren des Konflikts als mittelfristig beste Option. Die griechische Staatsschuldenkrise, eher Dauerzustand als Ereignis, erlebte nach dem Regierungswechsel im Januar eine erneute Eskalation, bei der Griechenland nur um Haaresbreite an einem Staatsbankrott vorbeischrammte. Im Sommer wurde schließlich der Begriff „Westbalkanroute“ zur

Chiffre für den beschwerlichen Weg hunderttausender Kriegsflüchtlinge aus Syrien sowie anderer Asylbewerber auf ihrem Weg in die EU, vor allem nach Deutschland, Schweden und Österreich. Der Versuch der Abwehr der Flüchtlingswelle durch Stacheldrahtzäune, z. B. an der Grenze Ungarns zu Serbien und Kroatien, führte vor Augen, wie brüchig europäische Grundwerte auch innerhalb der EU sein können. Der sofort in Angriff genommene Umbau des polnischen Staats durch die rechtskonservative PiS nach ihrem Wahlsieg im Oktober erweckt Befürchtungen, dass die „Orbanisierung“ auf weitere Länder Ostmitteleuropas ausgreift.

Diesen Krisen gemein ist ihre überregionale Bedeutung, insbesondere für die Politik der Europäischen Union. Gleichzeitig machen sie die Unvollkommenheit des europäischen Projekts augenfällig – eines Projekts, von dem einige Länder Europas noch ausgeschlossen sind, und das sich in den letzten Jahren im



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IOS

permanenten Krisenmodus befindet. Das ungarische Beispiel zeigt zudem die Möglichkeit zynischer Instrumentalisierung Europas für eine anti-europäische Politik – wobei nicht verschwiegen werden darf, dass besorgniserregende nationalistische und separatistische Tendenzen auch in den westlichen Ländern der EU zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Umso mehr sollten jene Entwicklungen in der Region Aufmerksamkeit genießen, welche die Zukunft weniger düster erscheinen lassen. So sind sowohl in Griechenland als auch in Rumänien korrupte politische Eliten durch gesellschaftliche Mobilisierung aus ihren Regierungssämtern (vorerst) entfernt worden. Serbien konnte im Dezember die ersten beiden Verhandlungskapitel mit der EU im Rahmen seiner Beitrittsverhandlungen öffnen. Die Verleihung des Literaturnobelpreises an die weißrussische Schriftstellerin Swetlana Alexijewitsch im Oktober 2015 illustriert die kulturelle Vitalität Ost- und Südosteuropas.

Als Forschungseinrichtung, die sich mit dieser Region beschäftigt, hat das IOS auch über aktuelle Entwicklungen zu informieren, diese zu analysieren und in größere Kontexte einzuordnen. Beispielhaft sei die Jahrestagung 2015 erwähnt, die sich aus historischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive dem Themenfeld Migration widmete – und das, bevor dieses Thema durch die Flüchtlingswellen in der medialen Öffentlichkeit in aller Munde war. Ziel der Tagung (siehe den Tagungsbericht auf S. 122) war es, einerseits langfristige Muster und Kontinuitäten im Migrationsgeschehen ausfindig zu machen, andererseits aber die Spezifität einzelner Migrationsphänomene herauszuarbeiten. Auch die Ukraine und die Rolle Russlands im Ukrainekonflikt standen wieder im Fokus einer Reihe von Veranstaltungen des IOS, die gemeinsam mit Kooperationspartnern durchgeführt wurden. Hierbei zeigte sich, dass der Konflikt weder ohne den Blick in

die Geschichte noch ohne die Betrachtung seiner ökonomischen Dimensionen zu verstehen ist. Die Entstehung eines illiberalen Systems in Ungarn war wiederum Schwerpunktthema von Heft 2 der IOS-Zeitschrift „Südosteuropa. Journal of Politics and Society“, mit dem ungarischen Ökonomen András Inotai als Gastherausgeber. In dem Heft werden die konkreten Facetten der schon genannten „Orbanisierung“ für verschiedene Bereiche der Rechts-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung durchdekliniert. Die Vorstellung des Hefts in Budapest führte zu einer angeregten Diskussion, in der allerdings ein pessimistischer Grundton vorherrschte.

Das IOS war somit schon bisher sprechfähig zu aktuellen politischen Entwicklungen in Ost- und Südosteuropa – mehr als 40 Medienauftritte 2015 verdeutlichen dies. Dennoch ist das Fehlen genuin politikwissenschaftlicher Expertise eine Lücke gewesen, die uns seit längerem sehr bewusst war. Die Politikwissenschaft kann nicht nur etwas zur Erhellung politischer Prozesse und Strukturen in der Region beitragen, sondern auch umgekehrt hat die Region das Potenzial, neue Fragestellungen und Konzepte für die Politikwissenschaft zu generieren. Die zeitgenössischen Autoritarismen im östlichen Europa etwa stellen in ihrer Analyse eine produktive Herausforderung für die Demokratieforschung dar. Ähnlich kann die Konflikt- und Friedensforschung von der Untersuchung der Eskalations- und De-Eskalationsdynamiken von Konflikten in Ost- und Südosteuropa lernen. Das einflussreiche Konzept des „eingefrorenen Konflikts“ wurde mithin am Beispiel von militärisch erkalteten, aber keineswegs befriedeten oder gar gelösten Territorialkonflikten im Bereich der ehemaligen Sowjetunion entwickelt.

Umso größer ist die Freude des Instituts, dass es gelang, im abgelaufenen Jahr zu dem seit den Ereignissen in der Ukraine wieder



Verschickung der Evaluationsunterlagen an den Wissenschaftsrat

besonders aktuellen Thema der Territorialkonflikte eine neue Forschungsinitiative zu lancieren: Die Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ füllt nicht nur die politikwissenschaftliche Lücke, sondern wird mit ihrem Ansatz neue Wege in der Forschung über Konflikte sowie in der Darstellung von Forschungsergebnissen gehen. Unter der Leitung der finnischen Politologin Dr. Tanja Tamminen, die zuvor für EULEX im Kosovo gearbeitet hat, werden in den nächsten drei Jahren vier empirische Forschungsprojekte sowie ein Vorhaben in den Digital Humanities unterschiedliche „eingefrorene“ sowie „aufgetaute“ Territorialkonflikte auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion sowie des ehemaligen Jugoslawien im Vergleich erforschen. Zudem stärkt diese Initiative die Nachwuchsförderung am IOS – ein weiteres Strukturziel des Instituts. An dem Thema der Nachwuchsgruppe zeigt sich exemplarisch die Produktivität der Verschränkung unterschiedlicher disziplinärer Zugänge, denn in den Dynamiken der untersuchten Konflikte spielen Geschichte und Ökonomie – sowohl als

Bestimmungsfaktoren als auch Konfliktgegenstand – ebenfalls eine wichtige Rolle.

Ermöglicht wurde die Etablierung der Nachwuchsgruppe durch Förderung des Freistaats Bayern. Diese steht beispielhaft für die weitreichende Unterstützung des Freistaats für die Arbeit des IOS im Allgemeinen und für das in den vergangenen Jahren anvisierte strategische Ziel im Besonderen: die Überführung des IOS in die Leibniz-Gemeinschaft, also in eine der vier großen außeruniversitären Wissenschaftsvereinigungen in Deutschland. 2015 nahm dieses Ziel konkrete Konturen an, nachdem im März die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) beschlossen hatte, das IOS in die wissenschaftliche Begutachtung zu geben. Am 29. Mai besuchte eine Kommission der Leibniz-Gemeinschaft das Institut, um seine Passgenauigkeit für die Gemeinschaft sowie die generelle Wünschbarkeit seiner Mitgliedschaft zu bewerten. Vom 26. bis 28. Oktober war eine zwölfköpfige Gutachtergruppe des Wissenschaftsrates zu Gast in Regensburg, um die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit des

Instituts und seine Ziele auf Herz und Nieren zu prüfen. Wie die beiden Bewertungen ausfallen – das wissen wir noch nicht. Aber was wir bereits mit Sicherheit sagen können ist, dass die Vorbereitung auf die Evaluation extrem hilfreich war. Der Ehrgeiz, sich möglichst gut zu präsentieren, und die Aussicht auf Mitgliedschaft in der Leibniz-Gemeinschaft mobilisierten schlummernde Kräfte; dafür gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts besonderer Dank, zumal eine Evaluierung kein Honiglecken ist und tiefe Spuren in den Zeitkonten der zu Bewertenden hinterlässt.

Die Mitgliedschaft in der Leibniz-Gemeinschaft wäre für das IOS kein Selbstzweck – vielmehr sehen wir darin die Möglichkeit, unsere Vision einer sowohl komparativen als auch fachlich innovativen Regionalwissenschaft noch besser verfolgen zu können. Die Leibniz-Gemeinschaft ist bekanntlich ein Verbund rechtlich autonomer Institute. Sie lebt wesentlich von der intensiven Kooperation ihrer Mitgliedseinrichtungen. Im Bereich der Area Studies umfasst die Leibniz-Gemeinschaft führende Einrichtungen; dies ermöglicht es, unter einem institutionellen Dach das Konzept von komparativen und transregionalen Area Studies voranzutreiben. So kann der Relationalität gesellschaftlicher Phänomene im Zeitalter der Globalisierung Rechnung getragen werden, ohne die Verankerung von Regionalwissenschaften in der genauen Kenntnis lokaler Kontexte, Wissensordnungen und Sinngebungen aufzugeben. Darüber hinaus besitzt die Leibniz-Gemeinschaft bereits jetzt exzellente Expertise zum östlichen Europa, die wir mit unseren Schwerpunkten stärken wollen und können. Zudem sind führende Forschungseinrichtungen der Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft; für diese wollen wir Kooperationsangebote aus unserer Expertise über eine bestimmte Region heraus-

machen, denn die stärkere Verankerung Ost- und Südosteuropas in thematischen Fachdebatten wird auf absehbare Zeit eine wichtige Aufgabe bleiben.

Schließlich sind der Leibniz-Gemeinschaft wissenschaftliche Infrastrukturen ein besonderes Anliegen – auch dies trifft sich mit der Mission des IOS, da wir die dauerhafte Bereitstellung von wissenschaftlichen Dienstleistungen als eine Grundaufgabe einer außeruniversitären Einrichtung ansehen. Diese Daueraufgaben unterliegen aufgrund des rasanten technologischen Fortschritts und den damit sich verändernden Nutzergewohnheiten einer ständigen Weiterentwicklung. Das Jahr 2015 stand am IOS unter anderem im Zeichen der Vorbereitung elektronischer Subskriptionsmöglichkeiten für jene IOS-Zeitschriften, für die diese noch nicht existierten, sowie des Aufbaus moderner Open-Access-Repositories für die *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, *Südosteuropa* und *Südost-Forschungen*. Dabei macht auch das IOS die Erfahrung, dass die für Nutzer kostenfreie Zurverfügungstellung von Inhalten für den Anbieter weder kostenfrei noch technisch einfach ist, sofern sie zeitgemäßen Standards entsprechen soll. Dank starker und erfahrener Partner, wie der Bayerischen Staatsbibliothek und den Partnerverlagen, ließen sich aber jeweils ausgezeichnete Lösungen finden. Nicht zuletzt um neuartige digitale Umsetzungen von Forschungsergebnissen möglichst nahe am Forschungsprozess selbst zu realisieren, wurde in die Nachwuchsgruppe von Anbeginn an eine eigene Stelle dafür integriert.

In diesem Sinne stimmen uns die Erfolge des Jahres 2015 zuversichtlich, als Einrichtung wahrgenommen zu werden, die einen Beitrag zur Weiterentwicklung sowohl der Ost- und Südosteuropaforschung als auch der Fachdebatten zu den Schwerpunkthemen unserer Forschung leisten kann. Die Nachwuchs-

gruppe, die ein übergreifendes Phänomen vor dem Hintergrund konkreter lokaler Kontexte untersuchen wird, wurde schon erwähnt. Ein im Oktober bewilligtes DFG-Projekt, das gemeinsam mit der Universität Wien durchgeführt wird und die Zeitgeschichte zweier Schiffswerften untersucht, verdeutlicht ebenfalls den Mehrwert vergleichender, gleichzeitig lokalisierender sowie globalisierender Perspektiven. Die Partizipation in einem von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften koordinierten Horizon2020-Projekt, das Sammlungen der kulturellen Opposition gegen den Staatssozialismus in einem Online-Register beschreiben wird, zeigt das Potenzial der Kombination von Forschung und Infrastrukturleistung. Darauf zielt auch das 2015 gestartete IOS-Forschungsdatenportal „Lambda“, das Daten aus den Forschungs- und Publikationsvorhaben des IOS für die Nachnutzung durch Dritte zur Verfügung stellen wird, wie es dem Selbstverständnis des Instituts als Netzwerk-einrichtung entspricht.

Das IOS kann seine Arbeit in der jetzigen Form nur durchführen, weil es über funktionierende Partnerschaften verfügt. Daher sei an dieser Stelle all jenen gedankt, die an den vielfältigen Leistungen des Instituts maßgeblich mitwirken – wie die Herausgeber unserer Zeitschriften und Mitglieder ihrer Herausgeberbeiräte, die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts, die Projektpartner und Gastwissenschaftler/innen, die Teilnehmer/innen an unseren Veranstaltungen. Besonderer Dank gilt auch dem Wissenschaftsministerium, insbesondere Herrn Ministerialrat Dr. Georg Brun und seinen Mitarbeiter/inne/n, sowie den Mitgliedern des Stiftungsrates, mit Präsident Prof. Dr. Udo Hebel als Vorsitzendem. Und schließlich lastet die Arbeit des Instituts auf den Schultern von mehr als 60 Mitarbeiter/inne/n, deren Engagement die besondere Würdigung durch die Direktoren verdient. Auf dass 2016 zwar ruhigere Zeiten für die Region anbrechen, das IOS aber weiter auf die Kraft der kreativen Unruhe setzen kann.



Ulf Brunnbauer



Jürgen Jerger

DAS IOS – AUFGABEN UND ZIELE



Ost- und Südosteuropa sind die sich am stärksten wandelnden Teilregionen Europas. Nirgendwo sonst in Europa sind im letzten Vierteljahrhundert Staaten verschwunden und neue – zumal in großer Zahl – entstanden. Auf dem europäischen Kontinent wurde in der jüngsten Vergangenheit nur in Südost- und Osteuropa Krieg geführt. Die Analyse dieser komplexen, oftmals dramatischen und in sich widersprüchlichen Veränderungen ist eine verantwortliche gesellschaftliche Aufgabe und zugleich eine produktive wissenschaftliche Herausforderung. Beidem nachzukommen hat sich das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) als Aufgabe gestellt. Dabei geht es dem IOS nicht nur um die Erklärung aktueller Transformationsprozesse, sondern vielmehr um die Historisierung dieser Prozesse auf unterschiedlich weit zurückreichenden Zeitachsen. Erst in der Behandlung sowohl historischer als auch aktueller Beispiele gesellschaftlichen Wandels lassen sich dessen Spezi-

fika herausfinden. Ein übergeordnetes Leitthema für die Forschung des IOS ist daher das Verhältnis zwischen Pfadabhängigkeit und historischen Erbschaften einerseits, Diskontinuität und Transformation andererseits. Diese Begriffspaare sind dabei nicht als Gegensätze anzusehen, da Wandlungsdynamiken durch gesellschaftliche Strukturen und vorhergehende Entwicklungen geformt werden, ebenso wie historische Erbschaften modifiziert und überwunden werden können.

Die Begriffe Wandel und Kontinuität beschreiben auch das Institut selbst: Das IOS wurde zum 1. Januar 2012 gegründet, ist mithin eine junge Einrichtung. Gleichzeitig ist es eine alte, da es aus der Vereinigung von zwei der traditionsreichsten Forschungseinrichtungen seiner Art in Deutschland hervorging: dem Südost-Institut (gegr. 1930) und dem Osteuropa-Institut (gegr. 1952). Das IOS baut einerseits auf den Traditionen dieser beiden Institute auf – wie sonst könnte die Buchreihe des Instituts,

Südosteuropäische Arbeiten, nun schon bei Band 155 und die wirtschaftswissenschaftliche *Working Papers* Reihe bei Nummer 354 stehen; andererseits hat es die Profile der beiden Vorgängereinrichtungen grundlegend weiterentwickelt, hin zu einer genuin interdisziplinären und vergleichenden Forschungs- sowie Infrastrukturagenda. Auf dieser Grundlage verwirklicht das IOS seine satzungsgemäßen Aufgaben, nämlich die Bündelung der „Forschungsarbeit zur Erforschung Osteuropas

(einschließlich Zentralasiens) und Südosteuropas mit den Schwerpunkten der historischen und der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung“. Damit soll der Wissenschaftsstandort Regensburg „zu einem überregional bedeutsamen Forschungsschwerpunkt von gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse in der Ost- und Südosteuropaforschung weiter ausgebaut werden“ (Zitate aus der Satzung des IOS).

Forschung

Ein wesentliches Ziel des IOS ist es, die historische und sozialwissenschaftliche Forschung zu Ost- und Südosteuropa mit eigenen Forschungsbeiträgen zu bereichern und damit neue Perspektiven zu generieren. Dabei bündelt das IOS geschichts-, wirtschafts- und politikwissenschaftliche Expertise zu vier interdisziplinären Forschungsschwerpunkten:

- Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung
- Dynamiken des Austausches (Migration und Handel)
- Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel
- Frozen and Unfrozen Conflicts

Bei allen vier Clustern stehen vergleichende und transnationale Perspektiven im Vordergrund, um sowohl Spezifika als auch allgemeine Dimensionen des Wandels der ost- und

südosteuropäischen Gesellschaften und ihre Verflechtung mit anderen Regionen zu analysieren. Die vier Themen stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern weisen systematische Schnittmengen auf, entlang derer neue Forschungsfragen generiert werden. Gemeinsame Erkenntnishorizonte stellen Begriffe wie Institution, Pfadabhängigkeit, Akteure, Räumlichkeit und Transformation dar. Der Anspruch der Forschung ist dabei nicht nur, Erkenntnisse über Vergangenheit und Gegenwart der Region zu erarbeiten, sondern auf der Grundlage dieser empirischen Untersuchungen Beiträge zur Weiterentwicklung zentraler Fachdebatten zu leisten. Wir sind der Überzeugung, dass Governance-, Migrations-, Arbeits- und Konfliktforschung im Allgemeinen durch Beiträge, die auf Forschungen über Ost- und Südosteuropa beruhen, ungemein befruchtet werden können.

Forschungsinfrastrukturen

Unterstützend für die Forschung des Instituts, aber auch von dieser profitierend, entwickelt das IOS zeitgemäße wissenschaftliche Infrastrukturen – diese sind sein zweiter zentraler Arbeitsschwerpunkt. Die wissenschaftlichen Serviceleistungen des IOS richten sich nicht nur an die eigenen Wissenschaftler/innen, sondern die Forschungscommunity in der ganzen Welt. Einen wichtigen Bereich stellt die Fachbibliothek mit mehr als 330.000 Medien-einheiten dar; aus der Bibliothek heraus und in enger Kooperation mit den Forschungsabteilungen baut das IOS unterschiedliche elektronische Forschungsservices auf und aus, wie Datenbanken mit Forschungsinformationen, Digitalisierung von Zeitschriften und Büchern sowie Open-Access-Repositoryen für seine Publikationen. Eine weitere zentrale Leistung für

die Wissenschaftsgemeinde sind die Publikationen des IOS, die zu betreuen und ständig weiterzuentwickeln ein wesentliches Ziel der Institutsarbeit darstellt. Hierunter fallen vier internationale Fachzeitschriften (*Economic Systems*, *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, *Südosteuropa*, *Journal of Politics and Society*, *Südost-Forschungen*) sowie zwei Buchreihen (*Südosteuropäische Arbeiten* und *DigiOst*, letztere herausgegeben mit den Partnern Collegium Carolinum und Herder-Institut). Dieses für ein Institut unserer Größe bereits recht breite Publikationsportfolio wird durch drei digitale Arbeitspapiere-Reihen sowie zwei Wissenschaftsblogs ergänzt. Die – zum beiderseitigen Nutzen – enge Verschränkung von eigener Forschung und Infrastrukturleistungen stellt ein Markenzeichen des Instituts dar.

Wissenstransfer

Ein weiteres Ziel des IOS stellt der Transfer von Erkenntnissen über die Region in Debatten jenseits der Forschung dar. Dabei adressiert das Institut unterschiedliche Zielpublikationen: politische Entscheidungsträger, Medien, die interessierte (sowie die noch nicht-interessierte) Öffentlichkeit und Studierende. Dementsprechend vielfältig sind die Instrumente des Wissenstransfers: Gutachten und Policy Papers, Stellungnahmen und Pressearbeit, Vortragsveranstaltungen, Podiumsdiskussionen und Lehre gehören zum Standardrepertoire des IOS, um den gesellschaftlichen Wissensvorrat über Ost- und Südosteuropa zu vergrößern. Es geht dabei ebenso um die Schaffung von Empathie für Gesellschaften, mit denen die deutsche in vielfacher Weise interagiert,

wie um die Analyse der Handlungsbedingungen, in denen die Akteure in der Region agieren. Schließlich sind in den westeuropäischen Öffentlichkeiten viele irreführende Vorstellungen über Ost- und Südosteuropa verankert, die zu revidieren ebenfalls ein Ziel des Instituts ist. Die Menschen in der Region sind nicht anders, aber sie agieren vor dem Hintergrund spezifischer Erfahrungen und unter konkreten institutionellen Bedingungen, die bestimmte Möglichkeiten eröffnen, viele aber auch verschließen. Über diese Verhältnisse aufzuklären, ist ein Bestreben des Instituts – wobei sich dies ausdrücklich auch auf die betroffenen Gesellschaften selbst bezieht, da der Wissenstransfer nicht an den Landesgrenzen enden darf.



Dritte Jahrestagung des IOS in Regensburg

Nachwuchsförderung

Ganz eigennützig ist dem IOS der Fortschritt in der Forschung über Ost- und Südosteuropa ein großes Anliegen. Dieser kann nur dann nachhaltig sein, wenn junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler neuartige Fragen und Ansätze entwickeln und damit bestehende Paradigmen hinterfragen. Daher liegt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als weiteres Ziel des IOS im ureigenen Interesse des Instituts. Das IOS ist eine außeruniversitäre Einrichtung und hat als solche weder Promotions- noch Prüfungsrecht, ist aber davon überzeugt, dass Nachwuchsförderung zu den Kernaufgaben auch einer solchen Einrichtung gehören sollte. Durch die enge Anbindung an die Universität Regensburg sowie die Kooperation mit anderen Universitäten können Mitglieder des IOS Promotions- und Habilitationsprojekte sowie studentische Abschlussarbeiten betreuen. Mitarbeiter/innen des Instituts bieten Lehre vor allem in forschungsorientierten Studiengängen an, verbunden mit der Hoff-

nung, Studierende für Ost- und Südosteuropa zu begeistern. Institutionell bietet das IOS Stellen für die Verwirklichung von Postdoc- und Promotionsprojekten. Ziel des Instituts ist es dabei, den wissenschaftlichen Nachwuchs so gut wie möglich auf die Umbilden einer akademischen Karriere vorzubereiten, z. B. durch die intensive Förderung der Einbettung in die internationale Fachcommunity. Dank seiner Mitgliedschaft in der durch die Exzellenzinitiative geförderten Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, die von LMU München und Universität Regensburg koordiniert wird, beteiligt sich das IOS an einem strukturierten Promotionsprogramm. Schließlich offeriert das Institut Studierenden aus Deutschland und dem Ausland die Möglichkeit, betreute Praktika zu absolvieren und damit die Welt der Forschung und wissenschaftlichen Infrastrukturleistungen intensiv kennenzulernen. So kann der Nachwuchs vom IOS profitieren – und das IOS vom Nachwuchs.

Vernetzung und Internationalisierung

Forschung, Dienstleistungen und Nachwuchsförderung sind eng mit einem weiteren Strukturziel des Instituts verbunden: der Pflege und dem Ausbau seiner nationalen und internationalen Netzwerke. Das Institut versteht sich als Netzwerkeinrichtung; zentrale Leistungen des IOS können nur dank der engen Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern realisiert werden, wie den externen Herausgebern von IOS-Zeitschriften und Sammelbänden, den Partnereinrichtungen bei Kooperationsprojekten in Forschung und Infrastruktur und den Teilnehmer/innen an den Veranstaltungen des IOS. Besonderes Augenmerk legt das IOS dabei auf die Stärkung seiner internationalen Ausrichtung, die bereits im Forschungsgegenstand begründet liegt und sich auch in der Zusammensetzung seiner Mitarbeiter/innen zeigt. Das Institut för-

dert Internationalisierung durch ein eigenes Gastwissenschaftler/innen-Programm sowie die Betreuung internationaler Gaststipendiat/innen/en. Es unterhält zahlreiche institutionalisierte Kooperationsbeziehungen mit führenden Forschungseinrichtungen im Ausland. Mit diesem Netzwerk will das Institut auch seine Sichtbarkeit vergrößern. Darüber hinaus steht die Bibliothek im aktiven Austausch mit mehr als 250 Partnerbibliotheken weltweit und sorgt auch auf diese Weise für eine fortlaufende Pflege ihres international bedeutenden Bestands. Durch die Organisation zahlreicher wissenschaftlicher Veranstaltungen im In- und Ausland sowie die Herausgabe internationaler Zeitschriften entwickelt das Institut den Fachdiskurs weiter und fördert damit zugleich den Austausch zwischen den wissenschaftlichen Communities in Ost und West.

Standort Regensburg

Internationale Vernetzung gedeiht am besten aus der festen Verwurzelung an einem fruchtbaren Standort. Das IOS profitiert von der seit vielen Jahren gewachsenen Ost- und Südosteuropakompetenz in Regensburg und trägt mit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu deren Profilschärfung bei. Als größtes außeruniversitäres Institut des Ost- und Südosteuropaclusters in Regensburg kooperiert es mit komplementären Forschungseinrichtungen vor Ort wie dem Institut für Ostrecht, dem Ungarischen Institut sowie dem Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (FZ DiMOS). Gemeinsam mit diesen Partnern betreibt das IOS das Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa Regensburg

(WiOS) als Kooperationsverbund. Die Anbindung an die Universität Regensburg und deren Ost- und Südosteuropaschwerpunkt ermöglicht eine enge Zusammenarbeit bei der Gestaltung (Süd-)Osteuropa-bezogener Studiengänge, bei der Promovierendenausbildung sowie der Erarbeitung gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. Sollte beispielsweise die Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft gelingen, strebt das IOS die Etablierung eines Wissenschaftscampus mit der Universität Regensburg auf der Basis des universitären Themenverbunds Ost-West-Transfers an. Schließlich profitiert das Institut von der Attraktivität der städtischen Umgebung: Mit seiner fast 2000-jährigen Geschichte und starken

**Universität Regensburg**

Foto: Universität Regensburg, Referat II/2 – Kommunikation; Susanne Goldbrunner

wirtschaftlichen Dynamik ist Regensburg als Stadt ein einladender Arbeits- und Lebensort. Zahlreiche Unternehmen vor Ort profitieren vom Wissenschaftsstandort Regensburg und schaffen qualifizierte Arbeitsplätze. Durch die Donau sowie diverse Städtepartnerschaften ist

die Stadt eng mit Ost- und Südosteuropa verbunden – für das IOS ein ideales Umfeld, das Kreativität und Dynamik fördert, und zu dessen Weiterentwicklung das Institut mit seinen Aktivitäten beiträgt.

FORSCHUNG

Forschungsschwerpunkte

Der langfristig angelegte Erkenntnishorizont der Forschung am IOS wird mittelfristig entlang von vier interdisziplinären Schwerpunktthemen verfolgt, die eine produktive Perspektive auf gesellschaftliche Veränderungen in Ost- und Südosteuropa in Vergangenheit und Gegenwart entwickeln. Diese sind:

- Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung 20
- Dynamiken des Austausches (Migration und Handel) 23
- Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel 28
- Frozen and Unfrozen Conflicts (Nachwuchsgruppe) 56

Im Folgenden wird die Bilanz der Tätigkeit in den drei erstgenannten Forschungsschwerpunkten im Jahr 2015 präsentiert. Die Nachwuchsgruppe wurde erst Ende des Jahres eingerichtet – ihre Ausrichtung wird im Kapitel „Nachwuchsförderung“ dargestellt.

Ausgewählte Forschungsprojekte

Von den vielfältigen Forschungsprojekten, die Mitarbeiter/innen des IOS – oftmals in Kooperation mit anderen Wissenschaftler/innen – bearbeiten (siehe www.ios-regensburg.de/forschung.html), werden im Folgenden drei vorgestellt. Diese zeigen die regionale Vielfalt der Themenstellungen ebenso an wie die Entwicklung interdisziplinärer Perspektiven. Darüber hinaus stehen sie exemplarisch für das Bemühen des Instituts, mit seiner Forschung Beiträge zum besseren Verständnis aktueller gesellschaftlicher Fragen zu leisten.

- Langfristige Effekte von Emigration und Rückwanderung
in Osteuropa 34
- Gesundheit, Hygiene und Assimilation von Roma in
Österreich und Ungarn aus intersektionaler
Perspektive, 1956–1989 42
- Slowenische Migration nach Bayern seit 1945 48

Arbeit der Forschungsschwerpunkte



Forschungsschwerpunkt 1: Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung

Mitglieder: Jürgen Jerger (Koordination), Melanie Arndt, Konrad Clewing, Miriam Frey, Reinhard Frötschner, Peter Kreuter, Lyazzat Nugumanova, Svetlana Suveica, Manuela Troschke, Eszter Varsa

Der Begriff „Governance“ bezeichnet formelle wie auch informelle Lenkungs- und Regelungsmechanismen auf verschiedenen Ebenen gesellschaftlichen Zusammenlebens – von Familien und Unternehmen über die staatliche Ebene bis hin zur Interaktion zwischen Staaten. Das IOS befasst sich im Forschungsschwerpunkt „Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung“ mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen staatlichen Handelns sowie mit den im historischen und regionalen Vergleich sehr unterschiedlich ausgeprägten Repräsentationen staatlicher Herrschaft. Während diese Fragestellungen in allen Regionen

von Bedeutung sind, stellt Ost- und Südosteuropa doch ein besonders interessantes Erkenntnisobjekt dar. In dieser Region haben sich die Formen staatlicher Herrschaft auch in der jüngeren Geschichte stärker und schneller als anderswo gewandelt – und tun dies auch aktuell. Darüber hinaus ist hier das Spannungsverhältnis zwischen dem Einfluss einzelner Personen oder kleiner Gruppen einerseits und personenunabhängigen, formalisierten Regeln andererseits stark ausgeprägt. Schließlich bietet die Region besonders gute Möglichkeiten, den individuellen Umgang mit sich ändernden formalen Herrschaftsstrukturen zu untersuchen.

Der letztgenannte Aspekt steht im Vordergrund etwa des Projekts, „Institutions in a Time of Extremes: Local Administration in Besarabia and Transnistria (1939–1945)“, das von Svetlana Suveica mit Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung (Mai 2015 bis April 2017) bearbeitet wird und 2015 startete. Erforscht werden das Profil und die Aktivitäten der lokalen Verwaltungen beider Regionen unter wechselnden Herrschaften durch die Sowjetunion und Rumänien. Die Forschungen von Svetlana Suveica zeigen, dass die lokalen Institutionen im Gefolge von Herrschaftswechsels einer eher oberflächlichen Transformation unterlagen. Zudem besaßen die lokalen Akteure eine von den jeweiligen Machthabern unabhängige Agenda und konnten diese auch – trotz aller Loyalitätsbekundungen – verfolgen. Basis dafür war neben dem relevanten lokalen Wissen das im Gefolge eines Herrschaftswechsels entstehende Machtvakuum. Zur Verfolgung ihrer jeweiligen Eigeninteressen schürten die lokalen Institutionen existierende Konflikte bis hin zur Provokation extremer Gewalt – eine ja auch ganz aktuell in etlichen Krisenherden weltweit zu beobachtende Strategie. Dennoch sorgten lokale Akteure und Institutionen für Kontinuitäten, die Machtwechsel überdauerten und sich stabilisierend auswirken konnten.

Um das Zusammenspiel verschiedener vertikaler Machtebenen und die Verdichtung von Staatlichkeit am südöstlichen Rand der Habsburgermonarchie geht es in der Buchveröffentlichung von Konrad Clewing mit dem Titel „Roher Diamant Dalmatien. Die habsburgische Verwaltung, ihre Probleme und das Land, wie beschrieben von seinem Gouverneur Lilienberg für Kaiser Franz I. (1834)“. Mit dieser Veröffentlichung betrat 2015 das IOS auch publikationstechnisches Neuland, denn sie stellt Band 1 der neuen Reihe *DigiOst* dar. Diese Reihe wird gemeinsam mit dem Herder-Institut (Marburg) und dem Collegium Carolinum

(München) herausgegeben; ihre Bände stehen in digitaler Form kostenlos im Open Access zur Verfügung, werden aber auch per Print-On-Demand vom Verlag BiblionMedia in der traditionellen gedruckten Form angeboten. Parallel zur deutschen Version erschien eine kroatische, herausgegeben von Konrad Clewing und dem Splitter Historiker Marko Trogrlić (Dalmacija – neizbrušeni dijament. Habsburška pokrajina Dalmacija u opisu namjesniku Lilienberga. Zagreb: Leykam International 2015). Die Forschung zu dieser Thematik und die daraus resultierende Publikation wurden durch die bilaterale bayerisch-kroatische Regierungskommission gefördert.

Eine historisch wie aktuell relevante Herausforderung in Ost- und Südosteuropa ist der Umgang mit ethnischen und anderen Minderheiten. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Wanderungsbewegungen auch aus den Balkanländern rückten dabei die Probleme der Sinti und Roma wieder in das Zentrum des öffentlichen Interesses. Eszter Varša beschäftigt sich mit den Versuchen der Assimilation der Roma im Rahmen ihres Projekts „Health, Hygiene and Romani Assimilation in Austria and Hungary from an Intersectional Perspective, 1956–1989“ (siehe Seite 42). Die Finanzierung dieser Forschung (Projektlaufzeit: Oktober 2013 bis November 2016) erfolgt über ein Marie Curie Intra-European Fellowship. Wichtige Teilergebnisse wurden 2015 zur Veröffentlichung in dem von Sara Bernasconi, Heike Karge und Friederike Kind-Kovacs herausgegebenen Sammelband „Beyond Medicine: History and Politics of Public Health in 20th-Century Europe“ vorbereitet. Eszter Varša ist auch Mitglied des von den drei Herausgeberinnen geleiteten DFG-Netzwerks „Social Welfare and Health Care in Eastern and Southeastern Europe during the Long 20th Century“.

Die wissenschaftliche Analyse konkreter Politikoptionen ist idealerweise immer die Ba-

sis politischen Handelns. Viele politische Entscheidungen sind letztlich auch Reflex robuster wissenschaftlicher Ergebnisse, wenngleich typischerweise nicht die direkte Folge einzelner Beiträge. Insofern trägt die Wissenschaft gerade in ihrer Distanz zur Tagespolitik zur rationalen Entscheidungsfindung bei. Mit Blick auf handels- und klimapolitische Fragestellungen und bezogen auf die Ukraine intendierte das im Mai 2015 mit dem Prädikat *summa cum laude* abgeschlossene Promotionsprojekt von Miriam Frey zu „Trade and Environmental Policies: Empirical Investigations for Ukraine Using CGE Models“ (Betreuer: Jürgen Jerger und Andreas Löschel, Universität Münster) Beiträge zur Identifikation vernünftiger politischer Entscheidungen. Unter anderem konnte Miriam Frey zeigen, dass eine moderate, wenngleich gegenüber der aktuellen Gesetzeslage deutlich höhere, CO₂-Besteuerung in der Ukraine das dort politisch gesetzte Ziel einer CO₂-Reduktion von 10% erreichbar werden lässt und die Rückwirkungen auf die Realwirtschaft dabei sogar positiv wären. Das entsprechende Kapitel der (kumulativen) Dissertation wurde inzwischen zur Veröffentlichung in der Zeitschrift *Climate Policy* angenommen.

Einen ebenfalls umweltpolitischen Fokus hat ein Projekt zum östlichen Rand des Interessensgebietes des IOS, den zentralasiatischen Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Im Juni 2015 startete das bis 2017 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Umweltschutzmaßnahmen in Kasachstan. Governance und Evaluierung in CGE-Modellen.“ Das Projekt in Zusammenarbeit mit Partnern in Kasachstan wird von Manuela Troschke und Jürgen Jerger geleitet, weiterhin arbeiten Miriam Frey und Lyazzat Nugumanova mit. Im Berichtsjahr fand ein von Frau Nugumanova geleiteter Methodenworkshop an der Universität Karaganda statt.

Ziel des Projekts insgesamt wird es sein, die besonderen institutionellen Hintergründe umweltpolitischer Regulierungen in Kasachstan zu untersuchen und darauf aufbauend die Effekte konkreter umweltpolitischer Handlungsoptionen zu evaluieren.

Umweltpolitische Fragestellungen sind derzeit nicht zuletzt durch die breite Diskussion um die möglichen Ursachen und Folgen des Klimawandels öffentlich sehr präsent, in Deutschland auch unter dem Stichwort der „Energiewende“. Schon dieses Schlagwort macht deutlich, dass umweltpolitische Perzeptionen und Maßnahmen abrupten Änderungen unterliegen können. Hier bietet sich ein breites Forschungsfeld für die Umweltgeschichte. Mit wichtigen Facetten der jüngeren Umweltgeschichte befasst sich das deutsch-französische Projekt „Umweltzeitgeschichte in der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten, 1970–2000. Ökologische Globalisierung und regionale Dynamiken“, das am IOS von Melanie Arndt geleitet wird (weitere Antragsteller und Projektleiter sind Kaus Gestwa, Universität Tübingen, sowie Marc Elie, CNRS, Paris). Das von 2014 bis 2017 laufende Vorhaben wird gemeinsam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, DFG, und ihrem französischen Pendant, der Agence Nationale de la Recherche gefördert. Im zurückliegenden Jahr war der Höhepunkt dieses Forschungsprojekts die Konferenz „Resistance, Protest, and Criticism in the Name of Nature: USSR and Post-Soviet States, 1950–2010“, die vom 8.–9. Oktober in Moskau stattfand. Die Ergebnisse dieser Konferenz werden im Laufe des Jahres 2016 in einer Fachzeitschrift veröffentlicht werden. Zu ihren umwelthistorischen Forschungen trug Melanie Arndt auch bei weiteren internationalen Tagungen, so beispielsweise in Vancouver, Washington, D.C. und an der Stanford University vor.



Forschungsschwerpunkt 2: Dynamiken des Austausches (Handel und Migration)

Mitglieder: Richard Frensch (Koordination), Hermann Beyer-Thoma, Katrin Boeckh, Miriam Frey, Luminița Gătejel, Kseniia Gatskova, Christian Mady, Trude Maurer, Dragoș Radu, Rolf Wörsdörfer

Im Forschungsfeld lagen die Arbeitsschwerpunkte im letzten Jahr erkennbar auf Rückwirkungen von Handels-, Migrations- und Netzwerkbeziehungen auf die am Austausch beteiligten Länder, insbesondere auf die Ausgestaltung ihrer formellen und informellen Institutionen.

Interaktionen und Transferprozesse zwischen der Unteren Donau und anderen Teilen Europas werden in Luminița Gătejels Habilitationsprojekt explizit betont. Dazu widmete sie eine Veröffentlichung in den Südost-Forschungen dem „Verkehr, Warenfluss und Wissenstransfer: Überlegung zu einer internationalen Geschichte der Unteren Donau, 1829–1918“ und hielt in Paris einen Vortrag über die Europäische Donaukommission, eine der ersten

supranationalen Organisationen in Europa, in der Vertreter europäischer Mächte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wichtige Erfahrungen zur internationalen Zusammenarbeit sammelten, und die den Prozess einer institutionellen europäischen Integration trotz zahlreicher Konflikte und grausamer Kriege seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vorantrieb.

Um Transferprozesse der jüngeren Geschichte ging es in einem interdisziplinären Panel zum Ost-West Technologietransfer in staatssozialistischen Automobilindustrien, das Luminița Gătejel organisierte. Neben ihrem eigenen Beitrag („A Socialist-Capitalist Joint Venture. Citroën in Romania during the 1980s“) war Forschungsschwerpunkt 2 auf der Tagung auch durch Christian Mady vertreten,



der zum Einsatz westlicher Technologie und Technologielizenzen in den Automobilindustrien des Ostblocks in den 1960er und 1970er Jahren referierte. Die Panelbeiträge werden 2016 in einer Ausgabe des *Journal of Transport History* erscheinen.

Mit der Disputation im Mai 2015 hat Miriam Frey ihre Dissertation zu „Trade and Environmental Policies: Empirical Investigations for Ukraine Using CGE Models“ erfolgreich abgeschlossen (zu den Governance-Aspekten des Projekts siehe Seite 22). Auf der Grundlage eines berechenbaren, allgemeinen Gleichgewichtsmodells und einer detaillierten quantitativen Beschreibung der ukrainischen Ökonomie nimmt die Autorin zunächst eine Bewertung der fiskalischen Kosten einer Handelsliberalisierung für die Ukraine vor. Anschließend geht sie der Frage nach, inwieweit die Einkommenskonsequenzen einer solchen Handelsliberalisierung in verschiedenen Teilen des Landes verschieden ausfallen. Abschließend werden die Effekte einer hypothetischen CO₂-Steuer in

der Ukraine geschätzt. Die sich aus dieser Arbeit ergebenden Politikimplikationen dienen als Grundlage für die Teilnahme von Frau Frey an einer Podiumsdiskussion der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) zum Thema „Freihandel mit der Ukraine: Fakten, Fallstricke und die Folgen“ im September 2015 in Berlin. Dort betonte sie, dass die Vorteile des Freihandelsabkommens die möglichen Nachteile deutlich überwiegen können, zentrale Voraussetzung dafür sei jedoch das Vorhandensein von Rechtssicherheit. Bürokratieabbau und Korruptionsbekämpfung müssen dabei oberste Priorität haben. Entscheidend sei die Verbesserung des Investitionsklimas, also der Schutz ausländischer Investitionen.

Ebenfalls im September fand die Zwischenevaluierung des Bayerischen Forschungsverbundes ForChange statt, die für das von Richard Frensch und Miriam Frey am IOS bearbeitete Teilprojekt „Offenheit und institutioneller Wandel: Das Beispiel der Rule of Law“ äußerst positiv ausfiel. In diesem Teilprojekt

stand im abgelaufenen Jahr die komparative, weltweite Erweiterung der ersten empirischen Resultate im Vordergrund, denen zufolge Geographie und Außenhandelsliberalisierung von Transformationsländern solche Handelsströme prädestinieren, die durch komplexe Produktionsprozesse generiert werden, die wiederum die Rule of Law – im Sinne der Durchsetzbarkeit vertraglicher Ansprüche – im Exportland positiv beeinflussen. Entsprechende Ergebnisse wurden auf verschiedenen Konferenzen vorgestellt, insbesondere beim First World Congress of Comparative Economics in Rom sowie einer Tagung der Fachgruppe Ökonomie der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde in Berlin.

2015 fand ein langfristig angelegtes Forschungsprojekt zur Überseeemigration aus Südosteuropa seit dem 19. Jh. seinen Abschluss; in seinem Buch „Globalizing Southeastern Europe: America, Emigrants and the State since the late 19th Century“, das im Januar 2016 erschien, zeigt Ulf Brunnbauer die Kontinuitäten in Migrationsmustern in Südosteuropa seit dem 19. Jh. auf. Zu den Innovationen des Buches gehört einerseits die Perspektive auf die langfristigen sozioökonomischen und kulturellen Folgen von Emigration für die Auswanderungsgesellschaften; andererseits macht die Studie deutlich, wie weit staatliche Versuche zurückreichen, Emigration zu regulieren, um sie mit politischen Entwicklungszielen in Einklang zu bringen. Es wird zudem deutlich, dass südosteuropäische Staaten seit dem ausgehenden 19. Jh. regelmäßig Emigranten als Diaspora begreifen, deren Loyalität sie durch eine transterritoriale Politik der Nationsbildung fördern und bewahren wollen.

In mehreren Projekten des Forschungsfeldes ging es aus gegenwartsorientierter Sicht um verwandte Aspekte. Zum Verständnis des langfristigen Einflusses temporärer Muster von Migration und Rückwanderung auf Ziel-

und Ursprungsländer schätzte Dragoș Radu zunächst Lohnprämien für Migranten und Rückwanderer, mit deren Hilfe die langfristigen Effekte temporärer Migration auf die Struktur des Humankapitals in Rumänien simuliert werden konnten. Zudem wurde, am Beispiel rumänischer Migranten in Italien, gezeigt, dass eine negative Haltung gegenüber Zuwanderern einen substanziellen Effekt auf deren Rückwanderungsabsichten hat. Die empirischen Schätzungen deuten darauf hin, dass bei einem plötzlichen Anstieg ausländerfeindlicher Ressentiments insbesondere diejenigen Migranten ihre Bleibeabsichten anpassen, die bisher noch keine Erfahrungen mit Ausländerfeindlichkeit gemacht haben. Diese gemeinsam mit internationalen Partnern erzielten Ergebnisse wurden in *Economics of Transition* sowie *Review of International Economics* publiziert.

In einzelnen EU-Ländern gelten zurzeit höchst unterschiedliche Standards für die Aufnahme und die Integration von Flüchtlingen. Dadurch werden vergleichende Analysen erschwert, aber deren Ergebnisse gewinnen gleichzeitig an Relevanz für das Design einer Integrationspolitik. Ein zweites Projekt von Dragoș Radu stützt sich daher auf Daten einer Längsschnittstudie zur Integration von Flüchtlingen im Vereinigten Königreich. Erste empirische Auswertungen deuten darauf hin, dass deren Arbeitsmarkterfolg stark von der Unterstützung zum Erwerb von Sprachkenntnissen, Fachqualifikationen und Anerkennung von Zeugnissen geprägt ist.

Die Auswirkung von Migration auf das Ursprungsland war auch Thema des Vortrags von Kseniia Gatskova bei der IOS Jahreskonferenz 2015, der auf einem gemeinsamen IOS Working Paper mit Barbara Dietz und dem IOS Visiting Fellow Artjoms Ivlevs beruhte. In dem Vortrag wird die Beziehung zwischen Migration und Schulbesuch von Kindern in Tadjikistan unter-

sucht, einem der ärmsten Länder der Welt, das zudem mit am meisten von Remissen abhängt. Die Analyse dreier aufeinander folgender Wellen einer Haushaltsumfrage enthüllt demnach, dass die Emigration von Haushaltsmitgliedern negativ mit dem Schulbesuch von Kindern korreliert ist. Dies gilt insbesondere für die Emigration von Geschwistern. Remittances können diesen negativen Effekt nicht aufheben. Diese Ergebnisse unterstützen die Vorstellung, dass in Tadjikistan Emigration einen negativen Signaleffekt auf die Ausbildung im Lande zurückbleibender Kinder und Jugendlicher hat.

Demgegenüber ging Hermann Beyer-Thoma in einem Beitrag für die *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* einer individuellen Migrationsentscheidung nach, die 1810 den Gymnasiallehrer Franz Xaver Bronner aus Aarau zu einer Professur in Kazan' führte. Im Rahmen einer umfangreichen interdisziplinären Methodendiskussion begründet der Autor seine Entscheidung für den sogenannten Systemansatz, der für das Verständnis einer Migrationsentscheidung das gesamte Lebensumfeld der betreffenden Person berücksichtigt.

Im Lauf des Jahres 2015 konnte Trude Maurer die Archivstudien zu ihrem DFG-Projekt „Russische Doktorinnen' deutscher Universitäten. Eine transnationale und transkulturelle Bildungsgeschichte“ abschließen. Dabei verstärkte sich die bereits aus den Dissertationsbibliographien belegte Evidenz, dass die meisten der 290 ermittelten Frauen nicht nur in Deutschland, sondern in zwei westlichen Ländern studierten, und oft in kleineren Gruppen migrierten. Auf diese Weise entstanden Verflechtungen zwischen bestimmten Institutionen, v.a. im Russischen Reich, der Schweiz und Deutschland, was die Ausgangshypothese von der Entstehung eines transnationalen Bildungsraums durch die Migration dieser Frauen bestätigt. Fragestellungen und

erste Ergebnisse erscheinen 2016 im *Vestnik Sankt-Peterburgskogo Universiteta/Serija Istorija*; migrationsbezogene Aspekte des Projekts stellte Trude Maurer bei der IOS Jahreskonferenz 2015 vor.

Im Kontext historischer Netzwerkforschung untersuchte Katrin Boeckh Möglichkeiten und Grenzen des Austauschs von Informationen, Waren und sozialen Hilfen mithilfe von auf Netzwerken gründenden Beziehungen von Individuen und Organisationen innerhalb und außerhalb der Sowjetunion im Rahmen ihres Projekts „Kommunikationswege, karitative Unterstützung und Hilfsdiplomatie: Konfessionelle Netzwerke der Deutschen in Russland, 1922–1939“. Projektergebnisse wurden auf einem IOS-Kolloquium sowie an der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg vorgestellt. Wissenstransfer in die Öffentlichkeit wurde v.a. durch Katrin Boeckhs Teilnahme an Podiumsdiskussionen und Interviews geleistet. Konfessionelle Netzwerke in der Zwischenkriegszeit stehen im Vordergrund eines neu bewilligten BKM-Projekts mit dem Titel „Deutsche Lebensbilder aus Galizien“ von Katrin Boeckh.

Im Rahmen ihres Programms „Gender and Development“ wählten die United Nations University (UNU-WIDER) und die Universität Namur das Projekt „Does Migration Affect Education of Girls in Tadjikistan? Evidence from Panel Data“ von Kseniia Gatskova, in Zusammenarbeit mit Barbara Dietz und Visiting Fellow Artjoms Ivlevs, für eine anderthalb-jährige Förderung aus. Die Forschungsergebnisse werden in einem Projektworkshop im Oktober 2016 vorgestellt werden und als Beitrag in einer Sonderausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift erscheinen.

Auf Basis des neuen Buches von Ulf Brunnbauer zur Überseeemigration aus Südosteuropa wurde parallel ein Projekt ausgearbeitet, das den Zusammenhang von Migration und

Entwicklung am Beispiel des sozialistischen Jugoslawien untersucht. Fokussiert werden sollen Versuche, Migrantentransfers für industrielle Investitionen – die sog. „Devisenfabriken“ – nutzbar zu machen. Für dieses Projekt, das im Austausch zwischen Historikern und Ökonomen am IOS konzipiert wurde, soll Anfang 2016 bei der DFG ein Förderantrag eingebracht werden.

Ebenfalls aus der interdisziplinären Zusammenarbeit des Forschungsfeldes resultiert eine gemeinsame deutsch-ukrainische Sommerschule („Vom Homo Sovieticus zum Staatsbürger. Dimensionen des gesellschaftlichen Wandels in der Ukraine“) von Katrin Boeckh, Miriam Frey und Kseniia Gatskova, in Zusammenarbeit mit den Universitäten in Černivci und Dnipropetrovs'k, deren Förderung für September 2016 vom DAAD zugesagt wurde. Es geht um den Transfer systembedingten Verhaltens, das während der postsowjetischen Transformation eine Adaptation an die neuen politischen Verhältnisse erforderte. Im Rahmen der interdisziplinären Zusammenarbeit im Forschungsfeld konnte zudem ein vom DAAD geförderter Band mit Beiträgen von Katrin Boeckh, Miriam Frey, Kseniia Gatskova und Olga Popova vorgelegt werden, in dem die gegenwärtige politische Situation der Ukraine auch durch die Besonderheit des hohen reli-

giösen Pluralismus dort erklärt wird, der historisch durch den Austausch religiöser Ideen, Richtungen und Überzeugungen entstand.

Aus dem Forschungsfeld werden auch verstärkt Materialien elektronisch publiziert: Unter dem Titel „Konfessionelle Netzwerke der Deutschen in Russland 1922–1941. Quellen-Datenbank. [KonNetz]“ ist auf der IOS-Homepage eine online-Edition von 100 relevanten historischen Berichten aus internationalen Archiven abrufbar. Ende 2015 wurde mit dem Projekt einer elektronischen Edition der eigenhändigen Beschreibung der Reise Franz Xaver Bronners von Aarau nach Kazan' begonnen, die zeitgenössische und moderne Karten mit Informationen über Straßen, Poststrouen und Reisekosten sowie auch mit Abbildungen verknüpft. Zudem wurden aus Projekten des Forschungsfeldes verschiedene Datensätze in die IOS-Forschungsdatenbank LaMBDa integriert. Diese umfassen zum einen Dokumentationen und Ergebnisse von Haushaltsbefragungen, des Kazakhstan Migration and Remittances Survey (KMRS 2010) und des Tajikistan Household Panel Survey (THPS 2011). Zum anderen handelt es sich um Beschreibungen der Vielfalt disaggregierter Handelsbeziehungen ost- und westeuropäischer Länder zum Zwecke der Identifikation aggregierter technologischer Zustände.



Forschungsschwerpunkt 3: Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel

Mitglieder: Ulf Brunnbauer (Koordination), Michael Knogler, Irina Morozova, Visar Nonaj (Doktorand), Stefano Petrungaro, Olga Popova, Sabine Rutar, Ekaterina Selezneva

Im Forschungsfeld Arbeit wurde auch 2015 intensiv gearbeitet. Der Forschungsschwerpunkt beruht auf der Prämisse, dass für das Verständnis des Funktionierens einer Gesellschaft, aber auch der subjektiven Lebensqualität ihrer Mitglieder, die Frage von herausragender Bedeutung ist, wie Arbeit organisiert und praktiziert wird. Arbeit ist ein zentraler Faktor der gesellschaftlichen Reproduktion, da sie an der Schnittstelle zwischen Lebenslauf, Vergesellschaftung und institutioneller Ordnung liegt. Über die Ausgestaltung von Arbeitsbeziehungen werden Strukturen und Praktiken sozialer Ungleichheit manifest; Arbeit ist immer auch geprägt von Machtverhältnissen. Zugleich steht Arbeit regelmäßig im Fokus politischer Umgestaltungsversuche

und entsprechender symbolischer Zuschreibungen. Sie ist mithin ein sozialer Ort, an dem politische Ordnungen Legitimität zu generieren versuchen. Angesichts dieser vielfältigen Bedeutungsebenen erlaubt die Erforschung der Ausprägungen von Arbeit wesentliche Rückschlüsse auf weitergehende Aspekte des gesellschaftlichen Wandels. Aufgrund ihrer staatssozialistischen Vergangenheit sowie der postsozialistischen Transformationserfahrung bieten dabei Ost- und Südosteuropa die Möglichkeit, spezifische Organisationsversuche von Arbeit, ihren Wandel und ihre andauernden Wirkungen zu untersuchen.

Eine zentrale Leitfrage des Forschungsschwerpunktes betrifft die institutionelle Ordnung von Arbeit auf der Makro- und Mikro-

ebene sowie die Interdependenzen zwischen diesen Handlungsebenen. In dem langfristig angelegten Projekt „Sozialmodelle im internationalen Vergleich“ untersucht Michael Knogler in enger Zusammenarbeit mit Fidelis Lankes (Hochschule München) die institutionellen Spezifika von Sozialmodellen in Europa und fragt nach deren Auswirkungen auf Beschäftigung und Einkommensverteilung. 2015 stand dabei die Weiterentwicklung und Präsentation von zwei Indikatoren im Vordergrund, die diese Beziehung quantitativ abbilden: Der Index zur Beschäftigungseffizienz (*Social Model Employment Efficiency Index*) und der Index zur Einkommensverteilung (*Social Model Income Distribution Index*) zeigen, wie Institutionen im Bereich des Arbeitsmarktes und der sozialen Sicherung auf das Beschäftigungsniveau bzw. die Einkommensverteilung wirken.¹ Ein signifikantes Ergebnis dieser Forschung ist, dass die Betonung der Arbeitsmarktsicherheit – z. B. durch hohe Bildungsausgaben – in Verbindung mit geringer sozialer Ungleichheit positiv auf die Beschäftigungsquote wirkt. Ein im März organisierter Workshop zu „Social Developments in the Balkans“, der der Vorbereitung eines EU-Antrages zu den Integrationsherausforderungen Südosteuropas diente, warf ebenso die Frage nach dem Zusammenhang von institutioneller Ordnung und sozialer Kohäsion auf.

Den Einfluss von Arbeitsmarktinstitutionen auf Lohnungleichheit, und zwar konkret zwischen den Geschlechtern, erforscht Ekaterina Selezneva. 2015 konnte sie die Resultate ih-

res mit Cristiano Perugini (Universität Perugia) seit 2013 durchgeführten Projekts „Labor Market Institutions, the Crisis, and the Gender Earnings Gap in Eastern Europe“ vorstellen. Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehört der Nachweis, dass es nicht nur eine beträchtliche Variabilität der Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern zwischen den EU-Mitgliedsländern gibt, sondern dass diese Unterschiede entlang der gesamten Lohnskala zu beobachten sind; darüber hinaus zeigt sich ein Rückgang der Bedeutung von Arbeitsmarktinstitutionen im Niedriglohnssektor.² In einem zweiten Projekt forscht Ekaterina Selezneva über die Zusammenhänge von Arbeitsmarktinstitutionen, Demographie und Familienbeziehungen in Russland.³ Dafür verbrachte sie 2015 ein dreimonatiges Fellowship an der Hitotsubashi University in Tokio im Rahmen des Projekts „Demography of Russia: from past to future“, das sie mit Kazuhiro Kumo (Tokio) und Tatyana Karabchuk (Moskau) durchführt. Als ein erstes Ergebnis entstand 2015 eine Übersicht über die relevanten legislativen Akte in Russland in den Sphären Arbeit, Fertilität und Familie. Die Kategorie Geschlecht, ihre Konsequenzen für Arbeitsbeziehungen sowie ihre Normierung durch den Staat spielt eine zentrale Rolle auch für das 2015 veröffentlichte interdisziplinäre Arbeitspapier von Ekaterina Selezneva und Stefano Petrunaro über die rechtliche Ausgestaltung von Sexarbeit in Deutschland. Das Paper zeigt auf, dass Debatten über Prostitution verstärkt das Faktum reflektieren sollten, dass viele Sexarbeiterin-

1 Michael Knogler, Fidelis Lankes: Institutional Determinants of Labour Market Outcomes in the EU – A Social Model Employment Efficiency and Income Distribution Index, *IOS Working Papers*, Nr. 349, Oktober 2015.

2 Cristiano Perugini, Ekaterina Selezneva: Labour Market Institutions, Crisis and Gender Earnings Gap in Eastern Europe, *Economics of transition* 23, Nr. 3 (2015), S. 517–564, DOI: 10.1111/ecot.12072; Cristiano Perugini, Ekaterina Selezneva:

Gender Earnings Inequality in the New EU Member States. In: Cristiano Perugini, Fabrizio Pompei (Hrsg.): *Inequalities during and after transition in Central and Eastern Europe*, Basingstoke 2015, S. 198–221.

3 Ekaterina Selezneva: What Makes Russian Women (Un) happy? A Closer Look at the Family, Vortrag auf der 14th Annual ASREC Conference, Boston/MA 20.–21.3.2015.

nen in Deutschland aus Ost- und Südosteuropa stammen.⁴

Prostitution ist einer jener Räume marginalisierter Arbeit, denen Stefano Petrunaro 2015 im Rahmen seiner Forschung über den Zusammenhang staatlicher Interventionen und gesellschaftlicher Randgruppen am Beispiel des Königreichs Jugoslawien (1918–1941) nachgegangen ist.⁵ Anhand von Fallstudien über unterschiedliche soziale Gruppen am Rande (oder gar jenseits) der gesellschaftlich bzw. normativ anerkannten Arbeit wirft er einen neuartigen Blick auf die Genese des modernen Interventionsstaates im Zwischenkriegsjugoslawien. Im Berichtsjahr konnte Stefano Petrunaro dabei u. a. zeigen, dass in diesem Prozess – etwa bei der Arbeits- und Armutsfürsorge – die Grenzen zwischen dem Privaten und Öffentlichen neu ausverhandelt wurden.⁶ Solche Fragen, aber für die Nachkriegszeit, beschäftigen auch Ulf Brunnbauer. 2015 hat er gemeinsam mit Claudia Kraft (Universität Gießen) an einem längeren Beitrag über Fragen der Staatlichkeit während des Staatssozialismus, v. a. hinsichtlich der Steuerungskapazitäten sozialstaatlicher Institutionen, gearbeitet. Dieser Text soll in dem am Imre-Kertész-Kolleg entstehenden Handbuch „Europas Osten im 20. Jahrhundert. Ausprägungen von Staatlichkeit“, herausgegeben von Joachim von Puttkamer, erscheinen.

Die Forschungen zu institutionellen Rahmenbedingungen illustrieren einen wichti-

gen gemeinsamen Erkenntnishorizont des Forschungsschwerpunktes: Wie wirkt sich Arbeit auf die Lebenschancen von Menschen und deren Selbsteinschätzung aus? Diese Frage ist inhärent mit jener nach Strukturen und Dimensionen der sozialen Ungleichheit verbunden. Sabine Rutar geht diesen Zusammenhängen in ihrem langfristigen Projekt am Beispiel einer extremen Situation nach, nämlich der Zwangsarbeit im Bergbau im besetzten Jugoslawien während des Zweiten Weltkriegs, wobei sie vier Fallbeispiele (in Slowenien, Serbien und Kosovo) vergleicht. Ein Ziel des Projekts ist, zur Differenzierung des Konzepts der Zwangsarbeit beizutragen.⁷ Ein weiteres Anliegen des Projekts konnte 2015 ein großes Stück vorwärts gebracht werden, nämlich die Einschreibung Südosteuropas in die globale Geschichte der Arbeit. Dazu organisierte Sabine Rutar im Mai den Workshop „Arbeit, Lebenslauf und Krieg im südöstlichen Europa. Europäische und globale Aspekte einer Sozial- und Kulturgeschichte des Zweiten Weltkriegs und seiner Folgen“ am Internationalen Geisteswissenschaftlichen Kolleg „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“ (re:work) an der Humboldt-Universität Berlin.

In der ökonomischen Forschung zum Zusammenhang von Arbeit und Lebenslauf stand die Frage der Lebenszufriedenheit im Vordergrund. Ekaterina Selezneva präsentierte 2015 neue Ergebnisse aus ihren Untersu-

4 Stefano Petrunaro, Ekaterina Selezneva: Rights of Sex Workers in Germany: Shifting Focus from the Locals to the Migrants from Eastern and Southeastern Europe?, *IOS Policy Issues*, Nr. 8, August 2015.

5 Stefano Petrunaro: Borderline Behaviours. Sex Work in Yugoslavia (1918–1941). Vortrag auf der 51. ITH Tagung, Berlin, 17.–19.9.2015; Stefano Petrunaro: The Medical Debate about Prostitution and Venereal Diseases in Yugoslavia (1918–1941). Eingereicht im Dezember 2015 bei *Social History of Medicine*.

6 Stefano Petrunaro: Hot Meals for Needy People. Private and Public in the Yugoslav Poverty Policy. Vortrag auf der Tagung „Voluntary Associations in the Yugoslav Space:

Relations with State and Family from the Late 19th Century to the Present“, Collège de France, Paris, 9.–10.12.2015.

7 Sabine Rutar: Arbeitseinsatz in den slowenischen CdZ-Gebieten. Vortrag auf der Tagung „Regimenting Unfree Labour in Europe During the Second World War“, organisiert im Auftrag der Unabhängigen Historikerkommission zur Aufarbeitung der Geschichte des Reichsarbeitsministeriums in der Zeit des Nationalsozialismus, Humboldt-Universität Berlin, 3.–5.12.2015; Sabine Rutar: Labour Deployment in Yugoslav Mining Industries. Vortrag auf der Tagung „Beyond Camps and Forced Labour: Current International Research on Survivors of Nazi Persecution“, Imperial War Museum, London, 7.–9.1.2015



chungen, die einen positiven Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit, Ausbildungsadäquatheit des Arbeitsplatzes sowie Risikobereitschaft nahelegen.⁸ Olga Popova widmete sich einerseits möglichen Faktoren, die Lebenszufriedenheit bedingen, und andererseits den Folgen unterschiedlicher Niveaus von Lebenszufriedenheit auf das Agieren von Menschen; beide Projekte führte sie in Kooperation mit Vladimir Otrachshenko (Nova SBE, Lissabon) durch. Im ersten untersuchten die beiden die Frage, wie die Einführung des Euro in der Slowakei die individuelle Lebenszufriedenheit der dort lebenden Menschen beeinflusst hat. In dem zweiten Projekt analysierten Popova und Otrachshenko den Zusammenhang von Lebenszufriedenheit und Korruption. Es zeigte sich, dass glückliche Menschen weniger

bereit sind, Bestechungszahlungen zu leisten.⁹

Richten diese Vorhaben ihren Blick auf individuelle Einstellungen und Handlungen und deren Veränderungen im Zuge der Transformation, so fragt Irina Morozova im Rahmen ihres an der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien angesiedelten Postdoc-Projekts nach der politischen Bedeutung von Ungleichheit. 2015 hat sie weiter an ihrem Projekt „The Debate on Progress, Social Order and Economy and the Rise of New Inequalities in Central Asia, 1970–90s“ geforscht. Sie untersucht, welche Bedeutungen im Rahmen der Transformation den Konzepten „Fortschritt“ und „Entwicklung“ zugeschrieben und wie diese zwischen unterschiedlichen Akteuren – von der politische Elite, Experten und Intellektuellen bis zu diversen sozialen Gruppen

8 Ekaterina Selezneva: Employment and Its Impact on Life Satisfaction Through Lens of Risk and Time Preferences. Vortrag auf der 5th International Annual Research Conference „Cultural and Economic Changes under Cross-national Perspective“, Higher School of Economics, Moskau, 16.–20.11.2015.

16.–20.11.2015.

9 Vladimir Otrachshenko, Olga Popova: Do Happy People Bribe Less? Vortrag auf der 5th Annual International Conference of the Laboratory for Comparative Social Research of the Higher School of Economics, Moskau, 16.–20.11.2015.

– ausverhandelt wurden.¹⁰ Zu den wichtigsten Zwischenergebnissen gehört die Erkenntnis, dass in den zentralasiatischen Ländern von politischen Eliten eine neo-liberale Rhetorik in unterschiedlichem Ausmaß angenommen wurde, wobei wesentliche Weichenstellungen bereits in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre, also noch während des Staatssozialismus, stattfanden.¹¹ Seit 2015 gilt dieses Vorhaben als Habilitationsprojekt, da Irina Morozova von der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Regensburg als Habilitandin aufgenommen worden ist (ebenso wie Stefano Petruccaro im selben Jahr).

Die von Morozova thematisierte Kategorie der Unsicherheit spielt auch in einem anderen 2015 gestarteten Vorhaben eine große Rolle. In diesem Forschungsprojekt, das von der Graduate School of Economics and Management der Föderalen Ural Universität in Jekaterinburg und der TU Dresden mit finanzieller Unterstützung des Russländischen Wissenschaftsfonds durchgeführt wird, soll geklärt werden, wie die Bedeutung von Unsicherheit für sozioökonomische Systeme insgesamt modelliert werden kann. Vom IOS ist Olga Popova beteiligt. Sie entwickelt dabei ein Modell zur Messung und Erklärung der Interdependenz zwischen Gesundheit und ökonomischer Entwicklung, wobei kulturelle Faktoren wie Religiosität sowie

natürliche Gegebenheiten wie das Wetter in die Analyse einfließen.¹²

Schließlich stellt die Erforschung von realsozialistischen Arbeitswelten einen Fokus des Forschungsschwerpunktes dar. Methodologisch stehen Fallstudien einzelner Industriebetriebe im Vordergrund, auch um das bisher bestehende Defizit angemessen kontextualisierter Darstellungen von Unternehmen im Staatssozialismus zu beseitigen. Die Forschung des IOS präsentiert Fabriken als Mikrokosmen und gesellschaftliche Verdichtungsräume, an denen sich über das Interesse am Einzelfall hinaus die Logiken (und Unlogiken) der staatssozialistischen Ordnung exemplarisch zeigen lassen. So hat die Forschung über die Stahlwerke in Kremikovici (Bulgarien) und Elbasan (Albanien) ergeben, dass Arbeiter durchaus Handlungsmacht im Betrieb und eine gewisse Autonomie am Arbeitsplatz besaßen, zum einen, weil die Produktion so ineffizient organisiert war; zum anderen, da es seit den 1960er Jahren in beiden Ländern an Arbeitskräften für die Industrie mangelte, die Betriebsleitungen – und der Staat – daher Konzessionen machen mussten.¹³ Visar Nonaj stieß in seinem laufenden Promotionsprojekt über das Werk in Elbasan auf ein Ausmaß an Mobilität und Widerständigkeit am Arbeitsplatz, das zu einer Revision der noch durch das Totalitarismusparadigma geprägten Vorstellung vom Charak-

10 Irina Morozova: *Perestroika Economic Reforms in Soviet Central Asia, 1982–1991 (On the Example of Osh Oblast)*. Vortrag auf der 14th Bi-annual Conference of the European Society for Central Asian Studies, „Central Asia in the XXI Century. Historical Trajectories, Contemporary Challenges and Everyday Encounters“, Universität Zürich, 8.–11.10.2015.¹¹ Irina Morozova: *On the Causes of Socialism's Deconstruction: Conventional Debates and Popular Rhetoric in Present Kazakhstan and Mongolia*. In: Uwe Bläsing, Victoria Arakelova, Matthias Weinreich (Hrsg.): *Studies on Iran and the Caucasus*, Leiden 2015, S. 551–576.

12 Olga Popova: *Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health*. Vortrag auf der Annual Conference of the

Association for Religion, Economics, and Culture, Boston/MA, 20.–21.3.2015 sowie auf dem 1st World Congress of Comparative Economics, Rom, 25.–27.6.2015; Vladimir Otrachshenko, Olga Popova, P. Solomin: *Health Consequences of the Russian Weather*. Paper für die Tagung 10th Annual International Conference „Russian Regions in the Light of Changes“, Ural Federal University, Jekaterinburg, 12.–14.11.2015.

13 Ulf Brunnbauer, Visar Nonaj: *Finding Workers to Build Socialism. Recruitment for the Steel Factories in Kremikovci (Bulgaria) and Elbasan (Albania) during Communism*. In: Marsha Siefert, Susan Zimmermann (Hrsg.): *Labor in State Socialist Europe after 1945: Contributions to Global Labor History*. Budapest 2016 (Band in Vorbereitung).

ter des Staatssozialismus in Albanien führen sollte. Die 1960er und 1970er Jahre stellen sich somit in Bezug auf die Situation von Industriearbeitern deutlich anders (und besser) dar als die frühe Zeit der sozialistischen Industrialisierung, die auf dem Konzept der „billigen Arbeit“ und der Politik der Austerität beruht hatte. Dies war der Beitrag eines Gastdoktoranden, Adrian Grama (Central European University, Budapest), zum Schwerpunkt. Grama beschäftigt sich mit der „Labour Question“ in Rumänien von 1944 bis 1954, wobei er u. a. darauf hinweist, dass sich die repressive kommunistische Arbeitspolitik jener Instrumentarien bediente, die das autoritäre Vorgängerregime während der 1930er Jahre und während des Zweiten Weltkriegs etabliert hatte.

Ein übergeordnetes Erkenntnisinteresse des Forschungsschwerpunktes, das auch im Berichtsjahr fruchtbare Resultate zeigte, ist die Hinterfragung von etablierten Vorstellungen über den Kalten Krieg: Dies betrifft zum einen die Auflösung räumlicher Dichotomien, wie es Sabine Rutar in ihrer parallelen Erforschung von Werft- und Hafendarbeitern an der oberen Adria in Jugoslawien und Italien nach 1945 gelingt.¹⁴ In ihrer prominent publizierten Studie über einen gewaltsam eskalierten Protest der Hafendarbeiter in Koper im Jahr 1970

stellt Sabine Rutar die Überlegung an, ob dieser einen Zusammenhang zu den ebenfalls gewaltsamen Arbeiterprotesten in Triest im selben Jahr aufwies.¹⁵ Zweitens wird die Temporalität des Kalten Kriegs und vor allem des Endes der kommunistischen Herrschaft hinterfragt. In der genannten Studie wirft Sabine Rutar auch die Frage auf, inwieweit die Ereignisse des Jahres 1970 mit jenen Ende der 1980er Jahre in Verbindung gebracht werden können. Das neue Projekt „Transformations from below“, das die Werften Uljanik in Pula (Kroatien) und Stocznia Gdynia in Gdynia (Polen) untersucht, geht wiederum von der Hypothese aus, dass der Wandel der Beziehungen zwischen Managern und Arbeitern nach dem Ende des Kommunismus seine Wurzeln in Entwicklungen der späten 1970er/frühen 1980er Jahre hatte. Die Tatsache, dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der österreichische Forschungsförderungsfond im Oktober 2015 beträchtliche Mittel für dieses Projekt bewilligt haben, stellt auch eine Auszeichnung für die Forschungen des IOS zum Thema Arbeit dar.¹⁶

Bewilligungen wie die letztgenannte sorgen dafür, dass dem Forschungsschwerpunkt „Arbeit“ auch 2016 die Arbeit nicht ausgehen wird.

14 Vgl. Sabine Rutar: Constructing the Working People: Shipbuilders' and Dockers' Milieus on Both Sides of the Italo-Yugoslav Border During the Cold War. Vortrag auf der 51. ITH Tagung, Berlin, 17.–19.09.2015.

15 Sabine Rutar: Containing Conflict and Enforcing Consent in Titoist Yugoslavia. The 1970 Dockworkers' Strike in Koper

(Slovenia), *European History Quarterly* 45, Nr. 2 (2015) (= Themenheft „Violence in Late Socialist Public Spheres“, hrsg. von Sabine Rutar), S. 275–294.

16 Projektleitung: Ulf Brunnbauer (IOS), Philipp Ther (Universität Wien); Projektdauerzeit: drei Jahre.

Langfristige Effekte von Emigration und Rückwanderung in Osteuropa



Dragoș Radu, Ph.D.

Projektbearbeiter: Dragoș Radu

Laufzeit: Seit Juli 2015

Finanzierung: IOS

Kooperationspartner:

Bogdan Voicu (Romanian Academy of Sciences),

Max Steinhardt (Helmut Schmidt Universität),

Elodie Douarin (School of Slavonic and East European Studies,

University College London), Giovanni Peri (University of

California, Davies)

Die Abwanderung von hoch qualifizierten und produktiven Arbeitskräften, angezogen von höheren Löhnen im Ausland, kann gravierende Konsequenzen für die langfristige wirtschaftliche und sozio-politische Entwicklung der Ursprungsländer haben. Für die Migranten selbst stellt die Auswanderung eine Möglichkeit dar, ihre Lebensstandards manchmal dramatisch zu verbessern. Zuwanderer aus Osteuropa erzielen im Durchschnitt zwei bis vier Mal höhere Löhne im Ausland als zu Hause.¹ Die Migration von hochqualifizierten Arbeitskräften kann außerdem positive Bildungsanreize im Ursprungsland setzen. Auf lange Sicht gesehen könnte dies das gesamte Humankapital des entsendenden Landes erhöhen, obwohl diese Länder zunächst massiv qualifizierte Arbeitskräfte durch Auswanderung verlieren. Darüber hinaus ist Migration oft vorübergehend und nicht dauerhaft. Rückwanderer keh-

ren als erfolgreiche Unternehmer zurück oder bringen hochproduktive Fähigkeiten mit, was positive Folgen für ihre Länder hat.

Diese Aspekte der Migration und Rückkehr sind für den Fall der mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) von besonderer Bedeutung. Nach Öffnung der Grenzen im Jahr 1990 und in Folge der EU-Erweiterung wanderten viele Osteuropäer nach Westeuropa und Nordamerika aus. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden Rückwanderer zu einer wichtigen und schnell wachsenden Gruppe auf den Arbeitsmärkten in allen MOEL, wie Tabelle 1 zeigt. Es gibt keine präzisen und vergleichbaren Zahlen über diejenigen osteuropäischen Migranten, die bereits in ihre Herkunftsländer zurückgekehrt sind. Neue Forschungsergebnisse zeigen allerdings, dass diese Migranten wertvolle Fähigkeiten im Ausland erwerben, und nach der Rückkehr bedeutende Einkommensprämien

¹ Vgl. J. William Ambrosini, Karin Mayr, Giovanni Peri, Dragoș Radu: The Selection of Migrants and Returnees in

Romania, *Economics of Transition* 23 (2015), S. 753–793, doi: 10.1111/ecot.12077.



Schlangen vor Wahllokalen im Ausland bei der rumänischen Parlamentswahl 2014

auf dem Arbeitsmarkt erhalten. Es gibt auch Hinweise darauf, dass Rückwanderer in Osteuropa im Vergleich zu Nichtwanderern häufiger unternehmerischen Aktivitäten nachgehen.²

Fragestellung des Projekts

Die Folgen der Aus- und Rückwanderung für die Herkunftsländer hängen entscheidend von zwei Faktoren ab: vom Ausmaß und von der Zusammensetzung dieser Ströme. Je größer die Zahl der Migranten und Rückkehrer, umso größer sind die Potenziale für Gewinne und Verluste. Eine positive Selektion von Migranten und Rückkehrern in Bezug auf ihre Fähigkeiten und Einstellungen kann sowohl

eine Herausforderung (Gefahr der Abwanderung von Fachkräften) als auch eine Chance (Anreize für das Lernen und die Vertiefung von Kompetenzen) darstellen.

Hat die erhöhte Mobilität der Osteuropäer seit Beginn der 1990er Jahre schädliche Folgen für ihre Herkunftsländer? Welche Faktoren bestimmen das Ziel und die Dauer bei der Migrationsentscheidung? Wie haben Migration und Rückkehr die Arbeitsmärkte und den Wohlstand dieser Ursprungsländer beeinflusst? Was könnten die langfristigen Folgen der Reduzierung von Migrationskosten für die sozio-ökonomische, demographische und politische Entwicklung dieser Länder sein?

² Vgl. Talip Kilic, Gero Carletto, Benjamin Davis, Alberto Zezza: Investing Back Home: Return Migration and Business Ownership in Albania, *Economics of Transition* 17 (2009), S. 587–623, <http://elibrary.worldbank.org/doi/abs/10.1596/1813->

9450-4366; und Matloob Piracha, Florin Vadean, Return Migration and Occupational Choice: Evidence from Albania, *World Development* 38, Nr. 8 (August 2010), S. 1141–1155, <http://dx.doi.org/10.1016/j.worlddev.2009.12.015>.

Das Projekt versucht Antworten auf diese Fragen zu geben. Es werden Ausmaß und Zusammensetzung der Aus- und Rückwanderung am Beispiel ausgewählter Ursprungsländer quantifiziert. Darauf basierend werden die Folgen der internationalen Migration für das Einkommensniveau und für den Humankapitalbestand analysiert.

Datenquellen und Vorgehensweise

Ein wesentlicher Beitrag des Projekts ist es, die erwähnten Fragen basierend auf Individualdaten zu untersuchen. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Projekts eine Datenbasis erstellt, die auf einer Kombination von Volkszählungen (Zensus und Mikrozensus) und groß angelegten Umfragen beruht. Damit werden osteuropäische Migranten in deren Hauptzielländern identifiziert und deren Charakteristika mit Mikrodaten über Nichtwanderer und Rückkehrer im Ursprungsland kombiniert.

Das Projekt ist in drei Phasen angelegt. In einem ersten Schritt wurden die Daten für Rumänien (eines der bevölkerungsreichsten und repräsentativsten Herkunftsländer Osteuropas) zusammengestellt und analysiert. Damit wurde die Rationalität der Migrations- und Rückkehrentscheidungen untersucht und anhand eines Bildungsmodells die langfristigen Effekte der temporären Migration auf die Struktur des Humankapitals im Entsendeland simuliert. In der zweiten Phase des Projekts werden die Determinanten der Rückkehr- oder Bleibeabsichten untersucht. Die dritte Phase des Projekts wird der Frage nachgehen, inwiefern Aus- und Rückwanderung die Dynamik des politischen Wandels in den Herkunftsländern beeinflussen.

Erste Ergebnisse

Die ersten Projektergebnisse legen nahe, dass Migrations- und Rückkehrentscheidungen auf wirtschaftliche Anreize reagieren: Potenzielle Migranten wählen die Länder als Ziel aus, wo ihre Fähigkeiten zu einer höheren Rendite auf dem Arbeitsmarkt führen. Das ist eine wesentliche, aber nicht die einzige Erklärung für die Einsortierung der Migrationsströme nach bestimmten Zielländern (siehe Tabelle 1).

Diese Art von Rationalität der Migrationsentscheidungen erlaubt es, ein Modell der Schulbildung, Migration und Rückkehr³ zu simulieren, um die aggregierten langfristigen Wirkungen von Migration zunächst für den Fall Rumäniens zu bewerten. Die Simulationsergebnisse deuten darauf hin, dass am Ende des Migrationszyklus die großen Auswanderungsströme von bedeutenden Rückwanderungen gefolgt werden. Trotz der starken positiven Selektion der Auswanderer finden wir einen Anstieg der ökonomischen Wohlfahrt im Ursprungsland, der auf dem Anstieg des Bildungsniveaus durch positive Anreize und auf der hohen Produktivität der Rückwanderer beruht. Diese Effekte der Migration werden jedoch wesentlich von den künftigen politischen und ökonomischen Entwicklungen in Europa beeinflusst werden, von denen das Ausmaß, die Aufenthaltsdauer und die Selektion der Aus- und Rückwanderung abhängen.

Einstellungen gegenüber Einwanderern als Determinante von Rückkehrabsichten

Beeinflussen Veränderungen in den Einstellungen der inländischen Bevölkerung des Aufnahmelandes die Bleibeabsichten von Zu-

³ Das Modell wurde von Karin Mayr und Giovanni Peri entwickelt: Karin Mayr, Giovanni Peri: Brain Drain and Brain Return: Theory and Application to Eastern-Western Europe,

The B.E. Journal of Economic Analysis & Policy, 9, Nr. 1 (2009), S. 1935–1682. <http://dx.doi.org/10.2202/1935-1682.2271>.

Tabelle 1
Rückwanderungsraten in der Erwerbsbevölkerung (Alter 24–65)

	Rückwanderungs- rate insgesamt	Rückwanderungs- rate unter Frauen	Rückwanderungs- rate unter Männern
Bulgarien	0.086	0.067	0.106
Tschechische Rep.	0.064	0.047	0.080
Estland	0.133	0.067	0.214
Ungarn	0.075	0.048	0.104
Lettland	0.092	0.063	0.132
Polen	0.121	0.077	0.163
Rumänien	0.072	0.053	0.091
Slowakei	0.107	0.066	0.167
Slowenien	0.030	0.015	0.045

Hinweis: Als Rückwanderer wurden diejenigen Personen identifiziert, die im Land geboren sind, mindestens sechs Monate im Ausland gearbeitet haben und zum Zeitpunkt der Umfrage wieder im Herkunftsland leben. Schätzungen basierend auf dem European Social Survey (ESS), 2nd and 3rd rounds: 2002/04.

wanderern? Es gibt kaum Ergebnisse in der aktuellen Literatur, mit deren Hilfe man diese Frage beantworten könnte. Angesichts der wirtschaftlichen Bedeutung der Rückkehrmigration und des Einflusses von Rückkehrabsichten auf die langfristige Integration von Einwanderern in ihre Aufnahmegesellschaft verwundert dies. Die sogenannte Selbstselektion der Rückwanderer führt zu wichtigen Änderungen in der Zusammensetzung der Kohorten derer, die im Zielland bleiben. Diese Änderungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Arbeitsmärkte in den Aufnahmeländern wie auch für die wirtschaftliche Entwicklung in den Heimat- (oft Transformations- oder Entwicklungs-)Ländern. Rückkehrabsichten korrelieren stark mit tatsächlichen Rückkehrentscheidungen und werden durch dieselben Determinanten angetrieben. Doch keines der gängigen Modelle der Rückkehrmigration berücksichtigt die Rolle der einheimischen Einstellungen gegenüber Zuwanderung für die

Rückkehrentscheidung. Die Herausbildung der öffentlichen Einstellungen gegenüber Zuwanderung und deren Wechselwirkung mit der Gestaltung von Migrationspolitik sind Gegenstand einer beträchtlichen Forschung in den Wirtschafts- und Politikwissenschaften. Dieser Teil des Projekts befasst sich genau mit dem fehlenden Bindeglied in der Migrationsforschung zwischen den beiden Fragen: „Was bestimmt die Einstellungen gegenüber Zuwanderung?“ und „Wie wirken sich diese Einstellungen wiederum auf Rückwanderung aus?“.

Die ersten Ergebnisse aus diesem Teil des Projekts beziehen sich auf den Fall der rumänischen Migranten in Italien, das schon seit der Jahrtausendwende eine starke Zuwanderung aus Rumänien verzeichnet. Anhand von Daten, die im Auftrag der rumänischen Regierung erhoben wurden, können wir nachweisen, dass eine negative Haltung gegenüber Zuwanderern einen substanziellen Effekt auf Rückwanderungsabsichten hat. Die empirischen

Schätzungen deuten darauf hin, dass bei einem plötzlichen Anstieg von ausländerfeindlichen Ressentiments insbesondere diejenigen Migranten ihre Bleibeabsichten anpassen, die bisher noch keine Erfahrungen mit Ausländerfeindlichkeit gemacht haben.

Um diesen Effekt zu identifizieren, verwenden wir Daten über den Medienkonsum unter rumänischen Zuwanderern in Italien und über einen einmaligen Schock in den Medien und politischen Diskursen der italienischen Öffentlichkeit. Dieser Schock wurde durch einen Mordfall Ende Oktober 2007 hervorgerufen.⁴ Unsere Ergebnisse zeigen, dass ein Teil der rumänischen Migranten, die von den stark veränderten öffentlichen Einstellungen betroffen sind, ihre Pläne, sich in Italien niederzulassen, ändern. Wir finden eine Verringerung der Bleibeabsichten im Durchschnitt um mehr als 10%, welche alleine der Änderung in den Einstellungen gegenüber Migranten zugeschrieben werden kann. Dies zeigt exemplarisch, dass populistisch geführte Debatten über Zuwanderung die Bleibeabsichten der bereits im Land lebenden Migranten negativ beeinflussen können. Dies kann wiederum dramatische Konsequenzen für den Erfolg einer langfristigen Integrationspolitik haben.

Die Befunde bleiben relevant, selbst wenn die Rückkehrpläne nicht realisiert werden. Viele der Entscheidungen, die von Migranten getroffen werden, wie z. B. Überweisungen, Investitionen in den Spracherwerb, der Grad der Interaktion mit Einheimischen, hängen stärker von deren kurzfristigen Planung als von der langfristigen Verwirklichung der Rückkehrabsichten ab. Der Effekt einer Änderung von einheimischen Haltungen zu Migration

wird jedoch umso wichtiger, wenn sich diese Einstellungen kontinuierlich verschlechtern, wie es in den meisten europäischen Aufnahmeländern derzeit zu verzeichnen ist. Aktuelle (kurzfristige) Rückkehrabsichten können lange bestehen bleiben und auch ohne verwirklicht zu werden die Integration der Zuwanderer verhindern, z. B. durch eine Verminderung ihrer direkten Interaktionen mit Einheimischen.

Migration und politischer Wandel

In einem der meistzitierten Artikel der Entwicklungsökonomie behaupten die Autoren, Migranten seien, historisch betrachtet, gerade deswegen außerordentlich wertvoll gewesen, weil sie sich ansiedelten und bestimmte Werte und Verhaltensnormen mit sich brachten, die zur Konsolidierung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit und damit zur Schaffung von effizienten politischen und ökonomischen Institutionen beigetragen haben.⁵ Kann Rückwanderung ähnlich positive Effekte für die Ursprungsländer verursachen?

Die dritte Phase des Projekts geht gezielt der Frage nach den politischen Konsequenzen der Aus- und Rückwanderung in Osteuropa nach. Fördert Migration die demokratische Konsolidierung in den Herkunftsländern oder ist sie nur eine Folge der Unzufriedenheit mit den herrschenden politischen und wirtschaftlichen Bedingungen?

Wir untersuchen die Beziehungen zwischen internationaler Migration auf der einen Seite und politischer Partizipation, Wahlbeteiligung und Wahlergebnissen auf der anderen Seite in sieben osteuropäischen und zentralasiatischen Transformationsländern: Kasachs-

⁴ Vgl. für mehr Details Augustin de Coulon, Dragoș Radu, Max Friedrich Steinhardt: *Pane e Cioccolata: The Impact of Native Attitudes on Return Migration*, *Review of International Economics* (2016), doi: 10.1111/roie.12212.

⁵ Acemoglu, D., S. Johnson, J. A. Robinson: *The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation*, *American Economic Review* 91, Nr. 5 (2001), S. 1369–1401.

Tabelle 2
Politische Beteiligung und Migration

	Ohne Migrati- ons-absichten (1)	Mit Migrations- absichten (2)	Rück- Wanderer (3)	Differenz (2)-(1)	Differenz (3)-(1)
Beteiligungsrate an Oppositions- und Protestbewegungen ^a					
Kasachstan	0,068	0,079	0,128	0,012	0,061*
Moldova	0,135	0,166	0,186	0,030*	0,050***
Makedonien	0,186	0,269	0,200	0,083***	0,008
Serbien	0,112	0,185	0,153	0,073***	0,038*
Tadschikistan	0,095	0,126	0,089	0,031*	-0,019
Ukraine	0,137	0,167	0,115	0,031	-0,016
Rate der Parteien- und Vereinsmitgliedschaft ^b					
Kasachstan	0,223	0,400	0,231	0,177***	0,002
Moldova	0,369	0,467	0,329	0,098***	-0,052
Makedonien	0,447	0,579	0,497	0,132***	0,051
Serbien	0,383	0,502	0,364	0,119***	0,007
Tadschikistan	0,289	0,338	0,300	0,049*	0,002
Ukraine	0,289	0,416	0,239	0,127***	-0,032
Wahlbeteiligungsrate					
Kasachstan	0,678	0,664	0,575	-0,015	-0,114*
Moldova	0,869	0,865	0,729	-0,005	-0,147***
Mazedonien	0,847	0,847	0,765	0,000	-0,070***
Serbien	0,754	0,636	0,716	-0,117***	-0,007
Tadschikistan	0,778	0,776	0,707	-0,003	-0,050**
Ukraine	0,892	0,868	0,695	-0,024	-0,171***

Quelle: Eigene Berechnungen, UNDP – Social Exclusion Survey, 2009.

Signifikanzniveau der Differenz: * 10%, ** 5% und *** 1%.

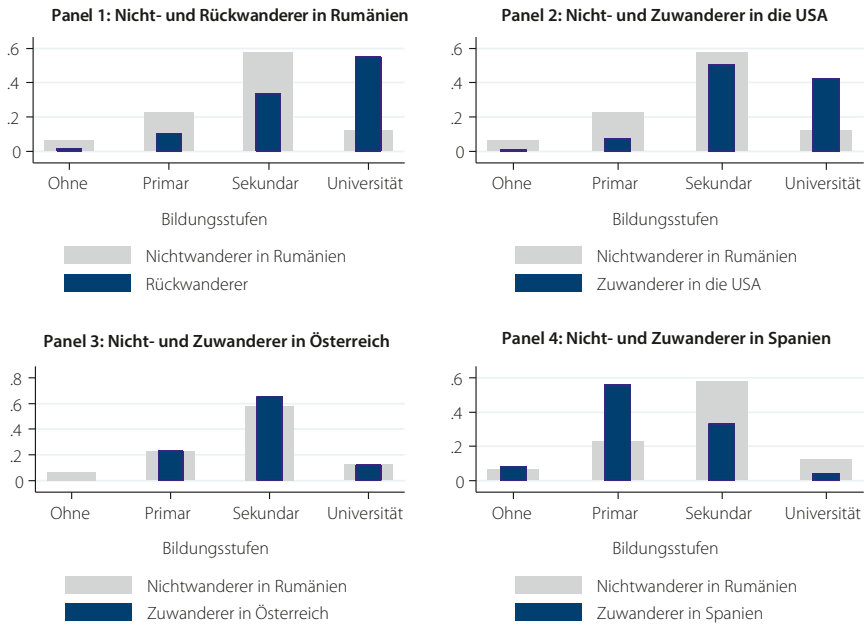
a Petitionen verfassen oder unterschrieben, Kontaktieren von Politikern, Teilnahme an Demonstration

b Parteien und gemeinnützige Vereine, ohne Gewerkschaften.

tan, Moldova, Makedonien, Serbien, Rumänien, Tadschikistan und der Ukraine. Im letzten Jahrzehnt durchlebten alle diese Länder gravierende Änderungen im Tempo ihres demokratischen Wandels (was sich z. B. in ihrer Platzierung auf Demokratieindizes widerspiegelt)

sowie einen dramatischen Anstieg der Auswanderungsraten. Beide Prozesse, Migration und Konsolidierung der Demokratie, haben tiefgreifende Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und die Integration dieser Länder in die Weltwirtschaft.

Selektion der Zu- und Rückwanderer in Rumänien (nach Bildung)



Quelle: Eigene Berechnungen, Daten aus dem National Demographic Survey und den nationalen Zensus-Stichproben.

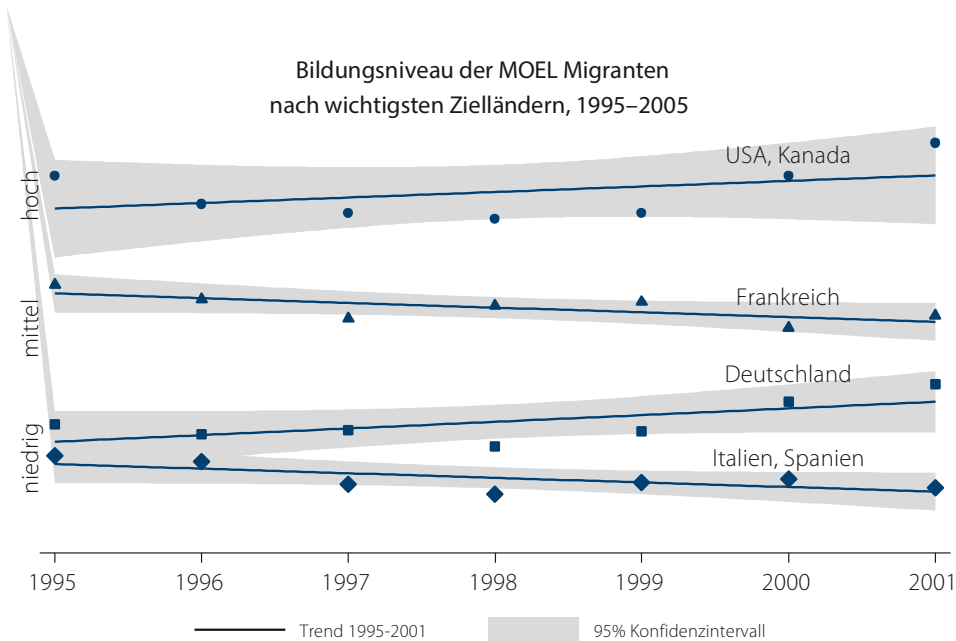
Der Zusammenhang zwischen Migration und Demokratisierung hat weder in der ökonomischen Forschung zu Migration noch in der Literatur zur demokratischen Konsolidierung in Osteuropa ausreichend Aufmerksamkeit erhalten. Frühere Studien haben festgestellt, dass die Ost-West Migration der 1990er Jahre kaum oder nur minimale Auswirkungen auf die Demokratisierung postkommunistischer Länder hatte.⁶ Auswanderung schien eine Exit-Strategie zu sein, die den Widerspruch und die Proteste gegen die Härte des Trans-

formationsprozesses abflauen ließ. Unsere vergleichende Analyse deutet auf eine alternative Interpretation hin, da wir wichtige Unterschiede zwischen der politischen Partizipation von potenziellen Migranten, Rückkehrern und Nichtwanderern in all den Ländern untersuchen.

Wir benutzen Volkszählungen, Wahlregister und internationale Umfragedaten und untersuchen drei Effekte,⁷ durch die Migration auf die Demokratisierung in den Herkunftsländern wirken kann: (i) „Abwesenheitseffekt“: selekti-

6 Ewa Morawska: International Migration and the Consolidation of Democracy in Post-Communist Eastern Europe. In: Alex Pravda, Jan Zielonka (Hrsg.): Democratic Consolidation in Eastern Europe: Domestic and International Factors. Oxford 2001, S. 163–191.

7 Nach Albert O. Hirschman: Abwanderung und Widerspruch. Reaktionen auf Leistungsabfall bei Unternehmen, Organisationen und Staaten. Tübingen 1974 (= Schriften zur Kooperationsforschung A: Studien, Bd. 8).



Quelle: eigene Schätzung basierend auf Zensus- und Registerdaten

ve Abwanderung reduziert die Wählerschaft, die am ehesten für demokratische Praktiken eintritt, und führt damit zu einer Minderung des „Widerspruchs“; (ii) „Erwartungseffekt“: die Öffnung der Grenzen („Exit-Optionen“) erhöht die Verhandlungsmacht der potenziellen Migranten und kann zu einer Erhöhung des „Widerspruchs“ führen; (iii) „Rückkehreffekt“: Rückwanderer übernehmen demokratische Verhaltensnormen der Aufnahmegesellschaften und bringen diese Normen nach ihrer Rückkehr mit in ihre Herkunftsländer.

Die vorläufigen Ergebnisse bringen unterstützende Beweise für das Vorhandensein eines Erwartungseffektes der Migration. Potenzielle Migranten sind eher an Protesten beteiligt, unterzeichnen häufiger Petitionen, kontaktieren öfter ihre lokalen politischen

Vertreter, sind aber weniger geneigt sich an Wahlen zu beteiligen (vgl. Tabelle 2). Wenn Migrationspläne realisiert werden, bedeutet das eine Verringerung des Widerspruchs, was im Einklang mit früheren Studien steht.

Für die restliche Laufdauer wird das Projekt das Verhältnis zwischen Migration und politischem Wandel näher untersuchen. Die Ergebnisse aus dem ersten Projektabschnitt werden uns helfen, zu verstehen, wie die Selektion der Aus- und Rückwanderer die Einflüsse von Migration auf die politische Transformation überträgt. Die Frage, der wir nachgehen werden, ist, ob Länder, die unterschiedliche Wege der Demokratisierung wählen, sich auch in der Art unterscheiden, in der Migration auf den politischen Wandel wirkt.

Gesundheit, Hygiene und Assimilation von Roma in Österreich und Ungarn aus intersektionaler Perspektive, 1956–1989



Dr. Eszter Varsa

Projektbearbeiterin: Eszter Varsa

Laufzeit: 1. Oktober 2013 bis 30. November 2016

Finanzierung:

DAAD, Marie-Sklódowska-Curie-Maßnahme
(Europäische Union)

DAAD



Projektziel

Das Projekt untersucht vergleichend Politik und Praxis der Gesundheitsfürsorge und -erziehung von Roma- und Nicht-Romabevölkerungen in zwei unterschiedlichen politischen Regimen: in Ungarn während der post-stalinistischen Phase des Staatssozialismus und im selben Zeitraum in Ostösterreich nach dem Ende der Besatzung des Landes durch die Aliierten im Jahre 1955. Die empirische Analyse von Gesundheitsfürsorge und -erziehung soll einen Beitrag zur Erforschung der Instrumentalisierung von Medizin als Form der Politik leisten. Folgende Fragen sollen dabei beantwortet werden: Welche Kontinuitäten und Veränderungen rief die Gesundheitspolitik während des Kalten Krieges in Bezug auf Differenzierungsmuster gegenüber Roma auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs hervor? Welche Schnittmengen zwischen Gesundheit und Politik gab es? In welchem Ausmaß dien-

te Medizin als Instrument der Politik und in welchem Umfang wurde Politik im Europa des Kalten Krieges medikalisiert?

Ziel der Untersuchung ist die theoretische Unterfütterung und das Schließen von Forschungslücken in der Historiographie der Roma sowie der Sozialgeschichte von Medizin, Gesundheit und Hygiene. Am Schnittpunkt mehrerer Disziplinen – darunter Geschichte (insbesondere Sozialgeschichte und Medizingeschichte), Soziologie und Genderforschung – überträgt diese Untersuchung theoretische Bezugssysteme und methodologische Konzepte aus diesen auf den konkreten Forschungsgegenstand.

Theoretischer Hintergrund

Aufgrund der Dominanz von Totalitarismus-Diskursen, die sich primär auf die Defizite der staatssozialistischen Ordnung konzentrieren, sowie der Tatsache, dass das staatssozialis-

tische Regime einen Gleichheits-Diskurs praktizierte, der auch die Roma miteinbezog, sind Kontinuitäten in den Ansätzen zur „Lösung der Zigeunerfrage“ zwischen den frühen und späten 1940er Jahren sowie den ersten Jahrzehnten des Kalten Krieges in Ungarn weniger gut erforscht als dies für Deutschland oder Österreich der Fall ist. Die Reproduktionspolitik im staatssozialistischen Osteuropa wurde bislang in erster Linie aus einer Genderperspektive analysiert, wobei die negativen Auswirkungen restriktiver Instrumente zur Bevölkerungskontrolle auf das Leben der Frauen im Fokus standen. Die feministische Forschung richtete ihr Augenmerk insbesondere auf repressive Maßnahmen und Haltungen in Bezug auf Reproduktion, wie das Abtreibungsverbot in den frühen 1950er Jahren in Ost- und Südosteuropa sowie in Rumänien unter Ceaușescu nach 1966.¹ In der Diskussion über staatssozialistische Politikgestaltung sowie die sich aus ihr ergebenden Wohlfahrtspraktiken reflektierte die obengenannte Literatur in ihrer einseitig kritischen Perspektive nur am Rande, in welchem Ausmaß sich die Reproduktionspolitik unterschiedlich auf verschiedene Gruppen von Frauen auswirkte. Eine intersektionale Perspektive, die sowohl eine Differenzierung nach Geschlechtern als auch nach ethnischen Gesichtspunkten vornimmt – wie es Gisela Bocks maßgebliche Studie zur Bevölkerungskontrolle im nationalsozialistischen Deutschland leistet –, ist hingegen dazu geeignet, Aussagen zu relativieren, die aufgrund einer homogeni-

sierenden Betrachtungsweise von Frauen als kohärenter sozialer Gruppe getroffen wurden. Darüber hinaus kann somit über Prozesse der ethnischen Marginalisierung und Diskriminierung reflektiert werden, da die unterschiedlichen Auswirkungen dieser Maßnahmen auf Frauen und Männer unterschiedlicher Ethnizität in die Fragestellung einbezogen werden.²

Während die Literatur zu Eugenik und Rassismus (unter Berücksichtigung auch des Pronatalismus) in ost- und südosteuropäischen Gesellschaften während der Zwischenkriegsjahre und der Zeit des Zweiten Weltkrieges (insbesondere im Zusammenhang mit der Politik der Nationalstaatenbildung in der Region) rasant anwächst, steht eine systematische Erforschung der Kontinuitäten in der Eugenik unter Einbeziehung der Schnittpunkte zu Gender und Ethnizität für die Nachkriegszeit und die Zeit des Kalten Krieges noch aus.³ Eine beachtenswerte Ausnahme ist Vera Sokolovas Studie über Sterilisierungen in der staatssozialistischen Tschechoslowakei, in der sie beschreibt, wie ein ethnisch neutrales Gesetz, das die Anwendung von Sterilisierung auf bestimmte Kategorien der „Devianz“ beschränkte, sich in den 1970er Jahren auf lokaler Ebene zu einer Praxis radikalisierte, die zur Zwangssterilisierung zahlreicher Romnija führte.⁴ Bezüglich der Bevölkerungskontrolle im staatssozialistischen Ungarn machte Attila Melegh auf die selektive Natur des ungarischen demografischen Diskurses in den 1970er Jahren aufmerksam: Dieser war pro-

1 Andrea Pető, Eva Kossuth: Women's Rights in Stalinist Hungary: The Abortion Trials of 1952–53, *Hungarian Studies Review* 29, Nr. 1–2 (2002), S. 49–76; Gail Kligman: The Politics of Duplicity: Controlling Reproduction in Ceausescu's Romania. Los Angeles 1998.

2 Gisela Bock: Equality and Difference in National Socialist Racism. In: Gisela Bock, Susan James (Hrsg.): Beyond Equality and Difference: Citizenship, Feminist Politics and Female Subjectivity. London 1992, S. 89–109.

3 Maria Bucur: Eugenics and Modernization in Interwar

Romania. Pittsburg/PA 2002; Marius Turda: In Pursuit of Greater Hungary: Eugenic Ideas of Social and Biological Improvement, 1940–1941, *Journal of Modern History* 85, Nr. 3 (2013), S. 558–591; Dorottya Szikra: A szociálpolitika másik arca: Fajvédelem és produktív szociálpolitika az 1940-es évek Magyarországon, *Századvég* 48, Nr. 2 (2008), S. 35–77.

4 Vera Sokolova: Planned Parenthood behind the Curtain: Sterilization of Romani Women. In: dies. (Hrsg.): Cultural Politics of Ethnicity: Discourses on Roma in Communist Czechoslovakia. Stuttgart 2008, S. 207–246.

natalistisch in Bezug auf die Mehrheitsbevölkerung, aber antinatalistisch im Hinblick auf gesellschaftliche Randgruppen, darunter die Roma. Er bringt dies auch in Zusammenhang mit dem Aufkommen neo-malthusianischer Diskurse über Bevölkerungskontrolle bei kinderreichen Familien während der Wirtschaftskrise der 1970er Jahre.⁵

Die direkte und indirekte Diskriminierung, welcher die Roma in den Gesundheitssystemen Europas und insbesondere Ostmitteleuropas heutzutage ausgesetzt sind, ist gut dokumentiert; sie basiert oftmals auf anhaltenden negativen Stereotypisierungen.⁶ Eine qualitative, empirische und theoriegeleitete Erforschung der Geschichte der öffentlichen Gesundheitsfürsorge in Bezug auf Roma kann einen nützlichen Beitrag zum Abbau derartiger Stereotypen leisten, indem die historisch tiefreichenden Wurzeln und Strukturen des systematischen „Othering“ der Roma in Gesundheitssystemen und durch dessen Fachkräfte aufgezeigt werden.

Methodologie

Die Untersuchung basiert auf der qualitativen, vergleichenden Analyse von Diskursen, politischen Strategien und Praktiken im Bereich des Gesundheitswesens, insbesondere in Bezug auf die Romabevölkerungen zwischen den 1950er und 1980er Jahren. Dazu werden Gesetze, Verordnungen sowie amtliche und institutionelle Dokumente ebenso herangezogen wie Artikel aus medizinischen Fachzeitschriften, die sich mit der Gesundheitsfürsorge



„Junge Mütter ruhen sich aus, im Hintergrund das Ungarische Parlament“, Budapest, 1976

(Foto: Albert Kozák, MTI, aus der Fotografischen Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums).

und Gesundheitserziehung befassen; weiterhin werden ausführliche Interviews mit Gesundheitsfachkräften und, soweit möglich, mit einigen ehemaligen Patienten geführt. Das Projekt befasst sich methodologisch mit vier miteinander in Wechselbeziehungen stehenden Ebenen: 1) die Rolle internationaler Akteure bei der Förderung der Gesundheitserziehung in Europa während des Kalten Krieges; 2) die nationale Politikgestaltung im Bereich des Gesundheitswesens in Österreich und in Ungarn; 3) die institutionellen Praktiken in den Gesundheitsämtern der Stadtverwaltungen von Wien und Budapest sowie der Kommunalverwaltungen zweier Regionen mit einem höheren Anteil an Romabevölkerung; dem

⁵ Attila Melegh: Living to Ourselves: Localising Global Hierarchies in State-Socialist Hungary in the 1970s and 1980s, *Journal of Modern European History* 9, Nr. 2 (2011), S. 263–283; und ders.: On the East/West Slope: Globalization, Nationalism, Racism and Discourses on Eastern Europe. Budapest 2006.

⁶ Thomas Acton u.a.: Gender Issues in Accounts of Gypsy Health and Hygiene as Discourses of Social Control. In: Thomas Acton, Gary Mundy (Hrsg.): *Romani Culture and Gypsy*

Identity. Hatfield 1997, S. 164–179; Judit Durst: Fertility and Childbearing Practices among Poor Gypsy Women in Hungary: The Intersections of Class, Race and Gender, *Communist and Post-Communist Studies* 35 (2002), S. 457–474; Mária Neményi: Cigány anyák az egészségügyben, Nemzeti és Etnikai Kisebbségi Hivatal, Budapest 1998, <http://mek.oszk.hu/01100/01156/01156.htm>.

Burgenland in Österreich und dem Komitat Szabolcs-Szatmár in Nordost-Ungarn; 4) die individuell gelebten Erfahrungen, basierend auf biografischen Interviews.

Durch die Verwendung von Quellen, die nicht nur die Politikgestaltung auf nationaler Ebene, sondern auch die institutionelle Praxis (inklusive persönlicher, gelebter Erfahrung) betreffen, wird beabsichtigt, parallele Diskrepanzen zwischen den verschiedenen „Schichten“ des Staates aufzudecken. Beispielsweise lässt sich das Wesen des Antiziganismus am besten durch die Identifizierung von Differenzen zwischen Verordnungen und der Praxis erfassen, da Richtlinientexte hinsichtlich ethnischer (ebenso wie geschlechtlicher oder anderweitiger) Unterschiede oftmals neutral formuliert sind und bei einer nur auf diese Verordnungen beschränkten Analyse die realen Diskriminierungspraktiken unberücksichtigt bleiben würden.

Erste Projektergebnisse: Kontinuitäten in Diskursen über Roma von den Zwischenkriegsjahren bis zur Nachkriegszeit in Ungarn

Obwohl die Unterdrückung und Eliminierung der Roma aus der ungarischen Gesellschaft vor 1945 nicht dasselbe Ausmaß annahm wie im nationalsozialistischen Fall, wurde die Verfolgung doch ähnlich, nämlich durch die Charakterisierung der Roma als faul und arbeitsscheu, gerechtfertigt.⁷ Diskurse über Roma in der amtlichen Veröffentlichung des ungarischen Gesundheitsministeriums namens *Gesundheitswesen* und lokale Quellen zum Gesundheitswesen aus den ungarischen

Komitaten Szatmár-Bereg und Szabolcs sowie dem Gemeinderat des Komitats Szabolcs-Szatmár⁸ belegen nicht nur das Vorhandensein eines rassenhygienischen Diskurses bezüglich der Roma in den späten 1930er und der ersten Hälfte der 1940er Jahre, sondern auch, dass dieser bis in die Nachkriegszeit fortlebte und die regionale Politikgestaltung beeinflusste. Zwischen den späten 1930er und den späten 1940er Jahren trugen Ärzte zur Kategorisierung der mittels rassenhygienischer Definition als „Zigeuner“ betrachteten Menschen bei, indem sie die in Nazi-Deutschland verwendete Theorie der rassistisch „minderwertigen“ „Zigeunermischlinge“ mit dem ungarischen Rassenationalismus während des Zweiten Weltkriegs kombinierten.

Eugeniker beeinflussten den Diskurs über die „Lösung der Zigeunerfrage“ auch in der unmittelbaren Nachkriegszeit und im frühen Staatssozialismus. Sie beförderten eine Sichtweise auf Roma, welche weiterhin deren angeborene Arbeitsscheu annahm. Die von Ärzten in der Nachkriegszeit in der Zeitschrift *Gesundheitswesen* propagierte sogenannte „biologische Assimilation“ legte einen Schwerpunkt auf die Einbeziehung der „Zigeunerbevölkerung“ in den Arbeitsprozess und dadurch die Eliminierung der „Zigeuner“ aus der ungarischen Gesellschaft. Ärzte in Nordostungarn spielten im frühen Staatssozialismus auch eine aktive Rolle bei der Umgestaltung und Anpassung des Rassismus und der Eugenik an die sozialistische Gleichheitsideologie, die auf der Beteiligung aller Staatsbürger an produktiver Arbeit basierte. Die erste Parteideklaration über die Situation der Roma in Ungarn im

⁷ Gyula Purcsi Barna: *A cigánykérdés, gyökeres és végleges megoldása: Tanulmányok a XX. századi „cigánykérdés“ történetéből*, Debrecen 2004.

⁸ Das Komitat Szabolcs-Szatmár wurde 1950 im staatssozialistischen Ungarn als Verwaltungsbezirk aus den ehemaligen

Komitaten Szabolcs und Szatmár-Bereg geschaffen. Da in dieser nordöstlichen Region Ungarns die Dichte der Romabevölkerung höher als im nationalen Durchschnitt war, blieb die „Lösung der Zigeunerfrage“ nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf der kommunalen Agenda.



„Vierzig frischgebackene junge Ärzte wurden in Dörfer im Komitat Szabolcs vermittelt. Dr. Mihály Keresztes beantragte seine Vermittlung nach Csaholc, einem der abgeschiedensten Dörfer nahe der ungarisch-(ukrainisch-rumänischen) Grenze.“ 1963

Foto: György Lajos, MTI, aus der Fotografischen Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums

Jahre 1961 zeigte das Fortleben der Auffassung von Roma als arbeitsscheue Personen, indem sie diese hinsichtlich ihres Assimilationsgrades an die ungarische Gesellschaft gemessen an ihrer „Einstellung“ zu Arbeit kategorisierte.

Während der Staatssozialismus zumeist als Bruch zu den vorangegangenen politischen, ökonomischen und sozialen Strukturen betrachtet wird, offenbart die zentrale Bedeutung der Fortpflanzungsregulierung beim Aufbau des Gesundheitswesens bestimmte Kontinuitäten. Nach der Legalisierung der Abtreibung in Ungarn im Jahre 1956 kamen die in den Zwischenkriegsjahren weitverbreiteten eugenischen Diskurse wieder an die Oberfläche. Vertreter dieser Ideen im Bereich der Medizin und des Gesundheitswesens befürworteten eine selektive Form des Pronata-

lismus, die zum Ziel hatte, die Geburtenrate ausgebildeter und bessergestellter Frauen zu erhöhen, während Frauen mit einem niedrigeren Bildungsstand und aus schlechteren wirtschaftlichen Verhältnissen ins Visier antinatalistischer Diskurse und Praktiken gerieten. Diese Phänomene reflektierten eugenische Bemühungen zur Verbesserung der kollektiven Gesundheit der Bevölkerung, die darin bestanden, diejenigen Frauen, die für fähig zum Gebären und Aufziehen gesunder Kinder gehalten wurden, zur Fortpflanzung zu ermutigen. Ab den frühen 1970er Jahren konstituierte diese Idee das reproduktionspolitische Programm des Staates unter dem Stichwort der „qualitativen Reproduktion“. Medizinische Fachkräfte, die an der Popularisierung und Durchführung eugenischer Ideen sowohl auf

nationaler als auch auf lokaler Ebene beteiligt waren, fungierten in diesem Zusammenhang als wichtige Akteure.

Ein Vergleich dieser beiden Ebenen ergab, dass zwischen den politischen Strategien, beispielsweise hinsichtlich des allgemeinen Zugangs zur Abtreibung, und ihrer Umsetzung in die Praxis, Diskrepanzen bestanden. Gleichzeitig unterstreicht der Vergleich die zentrale Bedeutung des Gesundheitswesens und seiner Vertreter für die Gestaltung der Mechanismen der sozialen Inklusion und Exklusion in der staatssozialistischen Gesellschaft. Die Quellen verweisen auf einen Zusammenhang zwischen dem eugenisch-selektiven Pronatalismus und der Ausgestaltung der „Zigeunerfrage“ im staatssozialistischen Ungarn. Dies äußerte sich durch die wiederholte automatische Gleichsetzung von „Zigeunertum“ mit der Unfähigkeit, für die eigenen Kinder zu sorgen. Die Fortpflanzung und „die ständig wachsende

Menge“ der als „Zigeuner“ Definierten wurden wiederum als Last für den Staat und Gefahr für die „Qualität“ der Bevölkerung angesehen. Darüber hinaus wurde die Bildung der Roma im Bereich der Gesundheits- und Hygienepraxis zur Verbesserung ihres Gesundheitszustands zwar im Allgemeinen befürwortet, medizinische Fachkräfte äußerten jedoch die Überzeugung, dass die angeborenen negativen Eigenschaften der „Zigeuner“ diesem Prozess im Wege stünden.

Diese ersten Projektergebnisse wurden 2015 unter anderem auf dem 20. Weltkongress der Association for the Study of Nationalities (ASN)⁹ und dem 47. Jahreskongress der Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies (ASEEES)¹⁰ vorgestellt und anschließend zur Veröffentlichung eingereicht.¹¹ Sie wurden auch im Rahmen von Lehrveranstaltungen an der Universität Regensburg präsentiert.¹²

9 Eszter Varsa: „The (Final) Solution of the Gypsy-Question”: Continuities in Discourses about Roma in Hungary, 1940s–1950s, ASN Weltkongress, 23.–25. April 2015, Columbia University, New York City.

10 Eszter Varsa: „The Size of the Gypsy Population is in a Constant Growth”: Roma and the Politics of Reproduction in (North-East) Hungary, 1950s–1980s, ASEEES Jahreskongress, Philadelphia/PA, 19.–22. November 2015.

11 Eszter Varsa: „The (Final) Solution of the Gypsy-Question”: Continuities in Discourses about Roma in Hungary, 1940s–1950s, eingereicht bei *Nationalities Papers*; dies.: „The

Size of the Gypsy Population is in a Constant Growth”: Roma and the Politics of Reproduction in (North-East) Hungary, 1950s–1980s. In: Sara Bernasconi, Heike Karge, Friederike Kind-Kovács (Hrsg.): *Health, Welfare and The (Un-)Making of States and Societies in Eastern Europe* (im Erscheinen).

12 Wintersemester 2014/2015: „The Politics of Reproduction”, Vorlesung im Rahmen des E-Learning Kurses „Framing Interactions in Socialist Societies”; Wintersemester 2015/2016: „Health, the Body, and Gender in (Eastern) Europe’s Twentieth Century”, Hauptseminar gemeinsam mit Friederike Kind-Kovács.

Slowenische Migration nach Bayern seit 1945



Dr. Rolf Wörsdörfer

Projektbearbeiter:

PD Dr. Rolf Wörsdörfer, Technische Universität Darmstadt

Antragsteller: Ulf Brunnbauer, IOS Regensburg

Finanzierung: Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (im Rahmen der Bayerisch-Slowenischen Regierungskommission), IOS Regensburg

Kooperationspartner: Inštitut za Slovensko izseljenstvo in migracije – ZRC-SAZU, Ljubljana

Laufzeit: November 2014 bis Juli 2015

Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst



ZRCSAZU

Research Centre
of the Slovenian Academy of Sciences and Arts

Chronologische und inhaltliche Einordnung des Themas

Dieses Projekt analysiert die Muster der Zuwanderung aus Slowenien nach Bayern nach dem Zweiten Weltkrieg, inklusive der Erfahrungen und Handlungsweisen der Migrantinnen und Migranten. Eine erste Frage, die sich stellt, ist jene nach einer sinnvollen Periodisierung:

Naheliegend schien zunächst die Begrenzung des zeitlichen Bogens auf die 28 Jahre zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der sogenannten „Ölkrise“ von 1973 mit dem deutschen Anwerbestopp für „Gastarbeiter“ aus nicht EWG-Ländern, also auch aus Jugoslawien. Den strukturellen Gegebenheiten hätte man dann diverse Daten der politischen Geschichte zu- und unterordnen können, so-

weit diese für das Migrationsgeschehen von Bedeutung waren. Der Nachteil dieses Verfahrens besteht aber darin, dass die „Ölkrise“ als einschneidendes Ereignis schon fünf Jahre nach dem Anwerbebeginn für Migranten aus Jugoslawien eintrat; sie kann also eigentlich nicht den Zeitpunkt markieren, an dem die Untersuchung abbrechen sollte. Beispielsweise erfolgte die Gründung der jugoslawischen und slowenischen Vereine in Bayern erst ab der zweiten Hälfte der 1970er Jahre; der Beobachtungszeitraum für das Vereinswesen sollte aber ein gutes Jahrzehnt umfassen. Auch empfiehlt es sich, den Biografien von Vertretern der ersten Generation slowenischer „Gastarbeiter“ bis in die Zeit nach der Verrentung zu folgen, weil sich erst dann die Frage der Rückwanderung neu stellt. In den Termini des struktu-

rellen Wandels ausgedrückt, würde chronologisch gerade noch jener Bruch erreicht, der zwischen der „Industriekultur seit den Anfängen der Hochindustrialisierung um 1890“ einerseits und der „neuen Arbeiterkultur in der digitalisierten Industrieproduktion der Gegenwart seit 1980/90“ andererseits auftrat.¹ Der Längsschnitt wäre dann so angelegt, dass mehrere nach Bayern gerichtete Wanderungsbewegungen Berücksichtigung fänden.

Letztlich kam es darauf an, geeignete Dokumentationen zum slowenischen Exil in Bayern nach 1945, zur Präsenz slowenischer Firmen auf dem regionalen Arbeitsmarkt seit 1964 und zur Anwerbung slowenischer „Gastarbeiter“ in der Zeit nach 1968 ausfindig zu machen. Das Thema ist eingebettet in eine Reihe von Recherchen, die gemeinsam mit dem slowenischen Migrationsforschungsinstitut in Ljubljana vorgenommen wurden, und bereits Eingang in diverse Publikationen fanden.²

Ein Schwerpunkt der Darstellung liegt auf dem Grenzgebiet zwischen Migrations- und Nationalismusforschung, weitere Bezugspunkte bilden die Arbeitergeschichte und die Geschichte des (Migranten-)Katholizismus. Der regionalgeschichtliche Kontext wird vor allem im Hinblick auf den mittelbayerischen Donauraum mit Ingolstadt und auf die slowenische Region Pomurje/Prekurje mit Murska Sobota als Zentrum berührt. Letztlich lassen sich drei Migrationsbewegungen unterscheiden, die für eine Verstärkung der Präsenz von Slowenen in Bayern sorgten:



Valka-Lager in Nürnberg Langwasser

- die politischen Flüchtlinge nach 1945 und insbesondere in den 1950er Jahren;
- die Leiharbeiter slowenischer Firmen wie IMP und RUDIS in Bayern seit etwa 1964;
- schließlich die sogenannten „Gastarbeiter“, deren Einstellung durch Firmen in Bayern in Zusammenhang mit dem deutsch-jugoslawischen Anwerbeabkommen von 1968 erfolgte.

Für jede dieser Wanderungsbewegungen, so die Hypothese, stellte sich das Verhältnis zwischen Mehrheitsgesellschaft und Migrantenpopulation anders dar. Zudem wandelte sich die Fremd- und Eigensicht slowenischer Arbeiter in Bayern, was auch auf einen Positionswechsel Sloweniens innerhalb des jugoslawischen Zusammenhangs zurückzuführen ist.

1 Anselm Doering-Manteuffel, Lutz Raphael: Der Epochenbruch in den 1970er-Jahren: Thesen zur Phänomenologie und den Wirkungen des Strukturwandels „nach dem Boom“. In: Knud Andresen, Ursula Bitzegaio, Jürgen Mittag (Hrsg.): Nach dem Strukturbruch? Kontinuität und Wandel von Arbeitswelten, Bonn 2011, S. 25–40.

2 Genannt seien hier zunächst Marjan Drnovšek, Rolf Wörsdörfer: Transnationale Migrationen in der Hochmoderne: Amerikanische und westfälische Slowenen im Vergleich. In:

Michael Schubert (Hrsg.): Migration und Gesellschaft – am Beispiel Westfalens, Münster 2009 (= Westfälische Forschungen, Nr. 59), S. 407–436; Marjan Drnovšek: Slowenien in Bewegung: Vom Massenexodus des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der Gastarbeitermigration. In: Sabine Rutar, Rolf Wörsdörfer (Hrsg.): Sozialgeschichte und soziale Bewegungen in Slowenien – *Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen an der Ruhr-Universität Bochum* 41 (2009), S. 29–49.

Die politischen Flüchtlinge

Ein großer Teil der politischen Flüchtlinge in Bayern verbrachte zunächst einen längeren Zeitraum im Valka-Lager in Nürnberg-Langwasser und später in Zirndorf, von wo aus manche nach Übersee weiterwanderten oder in andere Teile der Bundesrepublik umzogen. In einem Bericht zur Lage des slowenischen Exils in Deutschland heißt es, dass sich 1953 von den etwa tausend slowenischen Emigranten rund 300 in Bayern aufhielten. Wenig später finden wir allein in der Erzdiözese München-Freising 312 Slowenen, davon 154 in der Stadt München und 35 in Landshut. So entstand der Kern einer ersten slowenischen Mission, die mit der Verlagerung des Oberseelsorgeamtes aus dem Ruhrgebiet zum Zentrum der slowenischen Katholiken für die ganze Bundesrepublik wurde.

Anfang der 1960er Jahre lebten in den bayerischen Diözesen zwischen Main und Lech insgesamt 880 auf Karteikarten erfasste slowenische Katholiken. Analoge Daten von staatlicher Seite liegen für die Slowenen in dieser Zeit nicht vor. Zu diesem Zeitpunkt war München noch die einzige bayerische Stadt, in der mehrere Hundert Slowenen wohnten. Binnen weniger Jahre änderte sich die Lage, zunächst aufgrund der Tätigkeit slowenischer Leiharbeitsfirmen und später durch das deutsch-jugoslawische Anwerbeabkommen.

Werkverträge und Leiharbeit

Bayern war auch eines der privilegierten Einsatzgebiete von Leiharbeitsfirmen aus Slowenien, die seit etwa 1964 für Betriebe der deutschen Automobil- und Elektroindustrie Arbeitskräfte bereitstellten. Der zeitlich begrenzte Werkvertrag gab Anlass zu verschiedenen Formen von Missbräuchen. Er konnte legal nur für eine vom sonstigen Produktionsprozess in der jeweiligen Firma deutlich unterscheidbare Teilfertigung abgeschlossen werden. Diese war en bloc zu entlohnen. Die

über einen Werkvertrag beschäftigten Arbeiter wurden arbeits- und sozialrechtlich nie mit deutschen Arbeitskräften gleichgestellt; sie unterstanden der jugoslawischen Gesetzgebung und waren im Krankheitsfalle gezwungen, Deutschland zu verlassen.

Die Tätigkeit der Leiharbeitsfirmen erstreckte sich über die Zeit der wirtschaftlichen Rezession hinaus und riss auch nach dem Abschluss des Anwerbeabkommens nicht ganz ab; in Bayern kooperierten sie unter anderem mit BMW und Siemens. Die Praxis der Leiharbeit rief Proteste in der Öffentlichkeit hervor, insbesondere von gewerkschaftlichen und kirchlichen Stellen. Mitte der 1960er Jahre setzten Versuche der Bundesanstalt für Arbeit ein, die Unternehmen zu disziplinieren. Der Status der für die jugoslawischen Firmen arbeitenden Männer und Frauen sollte geregelt werden. Die Landesarbeitsämter erhielten die Anweisung zu prüfen, ob sich Lohn- und Arbeitsbedingungen bei den ausländischen Firmen im Rahmen der bundesdeutschen sozialen Ordnung bewegten.

Die Tatsache, dass sich viele slowenische Arbeiter auf diese Form der Arbeitswanderung einließen, verweist auf das zwischen Bayern und Slowenien bestehende Gefälle im Lebensstandard; davon unabhängig bildete die Leiharbeit eine Art Verbindungsstück zwischen der Asylsuche und der legalisierten „Gastarbeit“ seit 1968.

Nach dem Anwerbeabkommen

Die Besonderheiten der seit 1968 erfolgten slowenischen Deutschlandwanderungen sind vor allem im mittelbayerischen Donaauraum leicht zu erfassen. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass bei Audi NSU in Ingolstadt nach 1968 slowenische Migranten in hoher Anzahl (absolut und prozentual) vertreten waren. Die Untersuchung galt den Feldern der kulturellen Praxis, der konfessionellen Bindungen, des

Vereinswesens, der Wohnsituation, der Mobilität sowie der Re- und Sekundärmigration. Im Verlauf der Recherche wurde deutlich, dass die Umgebung der slowenischen Migranten nicht einfach nur „deutsch“, sondern über weite Stre-

cken hin multiethnisch konnotiert war. Dies gilt für die Lage am Arbeitsplatz ebenso wie für die Situation in den Wohnheimen und Arbeitervierteln.

Slowenische Migranten in der BRD 1968–1973 nach Landesarbeitsämtern³

	1968	1969	1970	1971	1972	1973	Summe
NRW	1298	714	742	444	102	170	3.470
BaWü	716	608	363	79	688	657	3.111
SüdBay	313	816	627	337	477	730	3.300
NordBay	381	211	218	336	138	87	1.371

Hinzu kam ein Novum, das die slowenische Gastarbeitermigration von früheren Wanderungsbewegungen unterschied: Die zwanzig- bis fünfundzwanzigjährigen Migranten von 1970 waren in aller Regel durch die Schule, die Organisationsprinzipien und die Festkultur des Titoismus beeinflusst, bis hin zur Rezeption programmatischer Eckpunkte wie der „Arbeiterselbstverwaltung“ und der „Blockfreiheit“, die in Jugoslawien ebenso wie die Geschichte des Partisanenkriegs zum Unterrichtsstoff gehörten. Von allen Migranten in der Bundesrepublik verfügten die jugoslawischen um 1972 über die längste durchschnittliche Schulbildung. All dies machte sie wiederum empfänglicher für gewerkschaftliche Organisationen, denen sie z. B. eher beitraten als die slowenischen Bergleute im Ruhrgebiet während des Kaiserreichs.⁴

Mit dem Problem der organisatorischen Selbständigkeit slowenischer Vereine, aber auch mit der Einrichtung des muttersprachlichen Unterrichts für Migrantenkinder, war die Frage nach der Rolle des Slowenischen als Umgangssprache der Migranten verknüpft. Denn es war nicht von vornherein ausgemacht, dass auswandernde Slowenen ihre heimischen Dialekte oder die slowenische Schriftsprache weiter benutzten und pflegten. Manchen fiel es leicht, schon rudimentär vorhandene Deutschkenntnisse auszubauen.

Allerdings waren die meisten „Gastarbeiter“ der Jahre nach 1968 mit dem Deutschen weniger vertraut als noch die Vertreter der Großeltern- oder Elterngeneration; die Generation von 1968 hatte an den Schulen das Serbokroatische als erste Fremdsprache gelernt. Das war auch die Sprache der diplomatischen und

³ Republiški zavod za zaposlovanje (Hrsg.): Pregled koncentracije delavcev iz SR Slovenije v tujini. Ljubljana 1974.

⁴ Vgl. Rolf Wörsdörfer: Südosteuropa an Rhein und Ruhr. Die „westfälischen Slowenen“ 1880–1941. In: Ulf Brunnbauer, Andreas Helmedach, Stefan Troebst (Hrsg.): Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhussen zum 65. Geburtstag.

München 2007, S. 95–110; ders.: Ein „slawischer Bund“ an Rhein und Ruhr? Voraussetzungen der nationalen Mobilisierung polnischer, tschechischer und slowenischer Bergarbeiter im Ruhrgebiet (1880–1941). In: Dieter Bingen, Peter Oliver Loew, Nikolaus Wolf (Hrsg.): Interesse und Konflikt. Zur politischen Ökonomie der deutsch-polnischen Beziehungen. Wiesbaden 2008, S. 123–142.



**Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags mit Murska Sobota
(Quelle:Stadtarchiv Ingolstadt)**

konsularischen Einrichtungen Jugoslawiens im Ausland. In Bayern wurde binnen weniger Jahre ein slowenischer muttersprachlicher Un-

terricht eingeführt, der etlichen Kindern und Jugendlichen aus der slowenischen Gemeinschaft solide Kenntnisse der Sprache ihrer Eltern vermittelte. Es handelte sich aber bei den Besuchern dieses Unterrichts immer um eine Minderheit der Migrantensöhne und -töchter; die muttersprachlichen Lektionen konnten Assimilationstendenzen in der zweiten Generation nur schwer aufhalten.

Zwischen 1968 und 1973 wurden „Slowenen“ in Deutschland selten von anderen „Jugoslawen“ unterschieden; ein Wendepunkt setzte mit den Debatten um die neue Verfassung (1974) und um die verstärkte Föderalisierung Jugoslawiens ein. In Ingolstadt ist die nach einem langen Vorlauf 1979 beschlossene Städtepartnerschaft mit Murska Sobota ein weiterer markanter Punkt auf dem Weg zu einer Anerkennung der nationalen Eigenständigkeit und bald auch Eigenstaatlichkeit Sloweniens.

FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Einführung	54
Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“	
„Frozen Conflicts“: ihre politische und wissenschaftliche Relevanz	56
Ausmaß und Ursachen internationaler Isolation von De-facto-Staaten (Promotionsprojekt)	61
Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien	67
Wissenschaftliche Veranstaltungen für den Nachwuchs	69
Promotionsübersicht	72

EINFÜHRUNG

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses stellt ein wichtiges Ziel des IOS dar; auch im abgelaufenen Jahr führte das Institut daher eine Reihe von Maßnahmen durch, um Promovierende und Postdocs, aber auch Studierende in ihren Laufbahnen zu unterstützen.

Einen besonderen Erfolg in der Nachwuchsförderung bildete die Einrichtung der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“, die sich aus politikwissenschaftlicher Sicht mit den ungelösten Territorialkonflikten im Bereich der ehemaligen Sowjetunion und des ehemaligen Jugoslawien beschäftigt. Ermöglicht wurde die Etablierung der Forschergruppe auf Antrag des Instituts durch eine großzügige Förderung des Freistaats Bayern. Zum Oktober 2015 konnte die Leiterin der Gruppe, Dr. Tanja Tamminen, rekrutiert werden, die neben einem politikwissenschaftlichen auch einen politikberatenden Hintergrund mitbringt und als Expertin für den Westbalkan die Expertise des IOS für diese Problemregion stärkt. Mit einer weiteren Postdoc-Forscherin sowie drei Promovierenden wird die Gruppe nicht nur die Nachwuchsarbeit am Institut maßgeblich ausbauen, sondern auch die bisherige Lücke im Bereich der Politikwissenschaften schließen.

Auch 2015 organisierte das Institut eine Reihe von Veranstaltungen, die sich dezidiert an den wissenschaftlichen Nachwuchs richteten. Ein wesentlicher Partner dabei ist die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (www.gs-oses.de), die gemeinsam von der LMU München und der Universität Regensburg im Rahmen der Exzellenzinitiative betrieben wird. Die Graduiertenschule bietet dem Institut die

Möglichkeit, sich an einem strukturierten Promotionsprogramm zu beteiligen. Bereits gute Tradition sind die jährliche „Joint IOS/APB/EACES Summer Academy on Central and Eastern Europe“ in Tutzing für den wirtschaftswissenschaftlichen Nachwuchs sowie das gemeinsam mit der Universität Regensburg durchgeführte Forschungskolloquium zur Geschichte und Sozialanthropologie Ost- und Südosteuropas. Die 2015 in Kasachstan abgehaltene wirtschaftswissenschaftliche Sommerschule verdeutlicht wiederum das Bemühen des Instituts, junge Wissenschaftler/innen in der Zielregion unserer Forschungen zu unterstützen. Im Sinne der internationalen Nachwuchsförderung wurden 2015 erneut Doktoranden aus dem Ausland für längere Forschungsaufenthalte am IOS eingeladen: Adrian Gama (Central European University, Budapest), Ivan Jeličić (Universität Triest) und Vlad Pașca (Universität Bukarest).

Als außeruniversitäre Einrichtung verfügt das IOS weder über das Promotions- noch Habilitationsrecht. Angesichts der engen Kooperation mit der Universität Regensburg sowie mit anderen Hochschulen im In- und Ausland können Wissenschaftler/innen des IOS aber Promotionen und Habilitationen betreuen. 2015 waren dies 19 Promotions- und fünf Habilitationsvorhaben. Besonders erfreulich war, dass die am IOS angestellte Doktorandin Miriam Frey 2015 ihre Promotion in den Wirtschaftswissenschaften erfolgreich abschließen konnte. Schließlich nimmt das Institut regelmäßig Praktikant/inn/en auf, die hier die Möglichkeit erhalten, tief in Tätigkeiten in der Forschung und der Forschungsunterstützung hineinzuschnuppern – und als Berufsmöglichkeit für sich zu entdecken. Das Praktika-Pro-



Nachwuchsgruppe: Konstanze Jüngling, Ingo Frank, Tanja Tamminen, Petra Bruer-von Tippelskirch, Sebastian Relitz

gramm besitzt zudem eine internationale Komponente: Das IOS hat Abkommen zur Aufnahme von Praktikant/inn/en mit der Munk School of Global Affairs der Universität Toronto, der Fakultät für Sozialwissenschaften der Karls-Universität Prag und der Makedonischen Universität in Thessaloniki abgeschlos-

sen. 2015 kamen auf diese Weise Rachel Trode (Toronto) und Jiří Kocian (Prag) für mehrmonatige Aufenthalte nach Regensburg.

Im Nachfolgenden werden einige der wichtigsten Maßnahmen des IOS zur Nachwuchsförderung sowie seine Mitwirkung an entsprechenden Programmen beschrieben.

Nachwuchsforschungsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“



Dr. Tanja Tamminen

Leitung: Tanja Tamminen

Mitarbeiter/innen: Konstanze Jüngling, Sebastian Relitz,
Ingo Frank, Petra Bruer-von Tippelskirch

Förderung: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und
Kultur, Wissenschaft und Kunst

Laufzeit: 2015–2018

„Frozen Conflicts“: ihre politische und wissenschaftliche Relevanz

Die aktuellen Entwicklungen im Osten der Ukraine lenken die Aufmerksamkeit des politisch interessierten Beobachters und der politisch interessierten Beobachterin auf die ungelösten Territorialkonflikte in Ost- und Südosteuropa. Parallelen werden gezogen zwischen den Konflikten in Donezk, Lugansk und auf der Krim sowie der Vielzahl sogenannter *frozen conflicts* entlang der instabilen Grenzen im post-sowjetischen und post-jugoslawischen Raum. Damit erlebt der Begriff *frozen conflict* eine Renaissance in politischen und akademischen Diskursen. Dieser Begriff bezeichnet ethno-politische Konflikte, in deren Folge sich ein Sezessionsgebiet dauerhaft von einem international anerkannten Staat (Metropolitanstaat) losgelöst hat und die heiße Phase des Konflikts weitgehend beendet wurde. Obwohl großangelegte Kampfhandlungen „eingefroren“ wurden, können sie aufgrund interner oder externer Dynamiken jederzeit wieder

ausbrechen, da eine einvernehmliche Lösung des Konflikts nicht erreicht wurde. *Frozen conflicts* sind dabei keine temporären Erscheinungen oder Anomalien des internationalen Systems. Vielmehr dauern die Konflikte um die unilateralen Abspaltungen von Abchasien, Kosovo, Nagorny Karabach, Südossetien und Transnistrien seit über 20 Jahren an. Die Konflikte an der europäischen Peripherie haben weitgehende Auswirkungen auf lokale, regionale und internationale (Un-)Sicherheitsstrukturen und stellen für die betroffenen Regionen zentrale Entwicklungshindernisse dar. Sie bestimmen die Lebensrealitäten von Millionen Menschen und stellen die internationale Gemeinschaft vor anspruchsvolle Herausforderungen.

Jedoch ist trotz der hier geschilderten Brisanz unser Verständnis des Phänomens gering, was sich nicht zuletzt in der dominanten Terminologie widerspiegelt: Entgegen ihrer

wörtlichen Bedeutung sind die geschilderten Konflikte in keiner Weise statisch, sondern in hohem Maße dynamisch. Das Konzept *frozen conflicts* ist insofern irreführend und spiegelt einen verengten Fokus in der akademischen Analyse und politischen Debatte über jene Gebiete wider. Die langanhaltenden Sezessionskonflikte sind neben wechselnder Intensität auch durch facettenreiche Formen der Kooperation gekennzeichnet. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, untersucht die Forschungsgruppe die Dynamiken von Konflikt und Kooperation in Ost- und Südosteuropa.

Multiperspektivität als Methode und Selbstverständnis

Die Nachwuchsgruppe verfolgt den innovativen Ansatz der multiperspektivischen Konfliktanalyse. Multiperspektivität bedeutet für uns zunächst, die verschiedenen Politiken, Narrative und Identitäten der beteiligten Akteure und Gemeinschaften in eine ganzheitliche Analyse einfließen zu lassen. Durch die Erweiterung des Analysefokus über dominante Diskurse hinweg kann ein differenzierteres Bild der Dynamiken von Konflikt und Kooperation gezeichnet werden. Die multiperspektivische Konfliktanalyse schließt darüber hinaus lokale, regionale und internationale Dynamiken ein. Die zunehmende Bedeutung transnationaler Akteure und komplexe Interdependenzen zwischen den Dynamiken in verschiedenen Regionen machen es unmöglich, Konflikte isoliert zu betrachten. Multiperspektivität beinhaltet auch theoretische und methodische Triangulation. Deshalb basiert die Arbeit der Gruppe sowohl auf einem empirisch-analytischen als auch auf einem sozial-konstruktivistischen Forschungsverständnis. Es ist nicht unser Anliegen, normative Aussagen zu tätigen oder dominante politische Narrative zu untermauern, sondern Konfliktursachen, -auswirkungen und -dynamiken möglichst werturteilsfrei zu

erfassen. Letztlich bedeutet Multiperspektivität für uns auch, Problemstellungen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven zu betrachten. Die Forschungsgruppe verknüpft in ihrer Arbeit die historische und ökonomische Expertise des IOS zum post-sowjetischen und post-jugoslawischen Raum mit einem dezidiert politikwissenschaftlichen Fokus sowie mit praktischen Erfahrungen aus der Konfliktbearbeitung. Damit stärkt sie die interdisziplinäre Struktur und vergleichende Perspektive des Instituts.

Konflikt und internationale Mediation

Ethno-politische Konflikte zeichnen sich durch Diskurse über historisch gewachsene Feindschaften, Hass und Unsicherheit aus. Zentrales Element dieser Diskurse sind häufig die grundlegenden Existenzängste sozialer Gruppen, beispielsweise deren ethnische Vernichtungsängste. Sie prägen die Identitäten der Menschen in den Konfliktgesellschaften. Allerdings ist die weit verbreitete Annahme, dass es sich hierbei um einheitliche Identitäten handelt, kritisch zu hinterfragen. Sie verleitet dazu, die Heterogenität in den Identifikationsstrukturen der jeweiligen Gesellschaften zu übersehen. Studien zeigen, dass internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und die Europäische Union sowie einflussreiche staatliche Akteure wie die Vereinigten Staaten oder Russland dazu neigen, Identitäten als einheitliche Phänomene darzustellen. Diese Akteure tendieren in ihren Praktiken der Konfliktbearbeitung dazu, widersprüchliche historische Narrative, Konflikterfahrungen und Identitäten zu marginalisieren. Jedoch stellen gerade die kollektiven Erinnerungen in vielen Fällen eine zentrale Ursache der Verstetigung des Konflikts und eine Herausforderung für internationale Mediatoren dar.



Tanja Tamminen – Vertreterin des IOS im OSCE Network of Think Tanks and Academic Institutions
Foto: Florian Felten

Forschungsgruppenleiterin Tanja Tamminen konzentriert sich in ihrer Forschung auf die aktuellen Mediations- und Friedensbildungsprozesse internationaler Institutionen und Akteure in Ost- und Südosteuropa. Auf Basis ihrer langjährigen Erfahrung in Praxis und Forschung teilt sie die Diagnose, dass traditionelle Konfliktlösungswerkzeuge nur wenig dazu geeignet sind, nachhaltige Versöhnung in identitätsbasierten Konflikten zu schaffen. Innovative Wege der internationalen Mediation versuchen nicht, die Ursachen der Konflikte zu lösen, was aufgrund konträrer Positionen meist nicht möglich ist, sondern stattdessen die Konflikte zu transformieren und Dynamiken der Kooperation zu initiieren. Die Kernfrage ist, wie Menschen ohne Angst vor wiederkehrendem gewaltsamen Konflikt miteinander auskommen können. Transformati-

on bedeutet hier die Suche nach einem Weg aus festgefahrenen Situationen hin zu neuen Verhältnissen, in denen Gewalt und Konflikterinnerung nicht mehr das alltägliche Leben, die Emotionen und politische Prozesse dominieren. Dialogprozesse sollen nicht darauf abzielen, eine einende Geschichte zu konstruieren, welche die Gräben zwischen und innerhalb der Konfliktgesellschaften überbrückt. Dies ist aufgrund der geschilderten Heterogenitäten kaum möglich. Ziel soll vielmehr sein, die Dynamiken für einen kontinuierlichen soziokulturellen Prozess der Versöhnung und Kooperation zu initiieren. Mit ihrer Forschung will Tamminen die spezifischen Formen von Dialog- und Mediationsprozessen internationaler Akteure in den langanhaltenden Konflikten Ost- und Südosteuropas analysieren und Impulse für innovative Formate liefern.

Transnationale Konflikt- und Gewaltdynamiken

Konflikt- bzw. Gewaltdynamiken auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion sind Gegenstand des Postdoc-Projekts von Konstanze Jüngling, das sich seit Januar 2016 mit den Hintergründen der beobachtbaren Transnationalisierung nichtstaatlicher Gewalt im Nordkaukasus auseinandersetzt. Nichtstaatliche Gewaltakteure aus dem Nordkaukasus sind vermehrt in Konfliktkonstellationen außerhalb Russlands aktiv. So kämpfen etwa in Syrien verstärkt Dschihadisten aus russländischen Teilrepubliken wie Tschetschenien oder Dagestan auf Seiten des Islamischen Staats oder in anderen dschihadistischen Gruppen. Auch in dem Konflikt in der Ostukraine kam es zu einer militärischen Einmischung von Kämpfern aus dem Nordkaukasus, auf beiden Seiten der Front. Die Gründe dieser Transnationalisierungsprozesse sind bis dato untererforscht geblieben. Konstanze Jüngling nimmt sich dieser Forschungslücke an und geht der Frage nach, inwieweit sich ein Zusammenhang zwischen der in den Republiken des Nordkaukasus beobachtbaren staatlichen Repression und der Transnationalisierung der dort beheimateten nichtstaatlichen Gewalt aufzeigen lässt. Im Projekt kommen Methoden des qualitativen Fallvergleichs zum Einsatz; überdies ist ein Feldforschungsaufenthalt in Russland einschließlich des Nordkaukasus geplant.

Kooperation und internationale Integration

Die Entitäten, welche entlang der Sezessionskonflikte Ost- und Südosteuropas entstanden sind, werden nicht nur durch die Dimension des Konflikts geprägt, sondern auch durch Dynamiken von Kooperation und Isolation. Jedoch ist weitgehend unklar, welcher Zusammenhang zwischen Konflikt- und Kooperati-

onsdynamiken besteht und wie sich dieser auf die Integration von De-facto-Staaten auswirkt. Sebastian Relitz erforscht in seinem Promotionsprojekt inwieweit und warum die verschiedenen lokalen/internationalen und staatlichen/nichtstaatlichen Akteure miteinander kooperieren. Dafür misst er das Ausmaß politischer, sozialer und ökonomischer Integration der Fallstudien Abchasien, Transnistrien sowie Taiwan; er vergleicht, mit welchen Strategien und Instrumenten die beteiligten Akteure ihre Politikziele zu erreichen versuchen (siehe die ausführliche Vorstellung des Promotionsprojekts ab Seite 61).

Datenanalyse und Visualisierung – Digital Humanities zur Unterstützung multiperspektivischer Konfliktforschung

Um die einzelnen politikwissenschaftlichen Forschungsprojekte herum wurde im Rahmen der Nachwuchsgruppe auch eine eigene Stelle für die Entwicklung von digitalen Werkzeugen eingerichtet. Ingo Frank ist seit November 2015 als wissenschaftlicher Mitarbeiter zuständig für die Konzeption und Entwicklung von digitalen Analyse- und Visualisierungswerkzeugen. Bei einem internen Workshop am 15. und 16. Dezember 2015 wurden von der Nachwuchsgruppe die wesentlichen Anforderungen und Anwendungsfälle für ein erstes *Digital Humanities*-Werkzeug besprochen. Dieses Werkzeug wird entwickelt, um die Forschungsgruppe bei der visuellen Analyse der Dynamik von Konflikten und Kooperationen zu unterstützen.

Ein Schwerpunkt der politikwissenschaftlichen Untersuchung zur Analyse der Konflikt-dynamik liegt auf den aktuellen politischen Ereignissen, wie sie aus Nachrichtentexten, Pressemitteilungen oder auch sozialen Medien gewonnen werden können. Methoden der *Digital Humanities*, wie z.B. Text Mining

und Topic Modeling (zur inhaltlichen Analyse) oder auch Netzwerkanalyse, eignen sich insbesondere für quantitative Analysen großer Dokumenten- oder Datenbestände. Das geschieht durch die automatische Extraktion der Daten aus den verschiedenen Quellen. Durch die Automatisierung der quantitativen Forschungsarbeit können größere Datenmengen bearbeitet werden und den Forschern und Forscherinnen bleibt mehr Zeit zur Interpretation der gesammelten Informationen. Mit Methoden der Informationsvisualisierung sollen die Forschungsergebnisse in einen zeitlichen und geografischen Kontext gesetzt werden. Dadurch soll das Werkzeug die visuelle Analyse der Dynamik von Konflikten und Kooperatio-

nen auf Basis der Interaktion der am Konflikt beteiligten Akteure ermöglichen.

Durch den Einsatz von *Semantic Web-* und *Linked Data-*Technologie wird das Werkzeug in Zukunft flexibel genug sein, um im Kontext unseres multiperspektivischen Forschungsansatzes zusätzliche Perspektiven einbinden zu können. Eine Einbindung ökonomischer Daten in die visuelle Analyse wäre etwa durch die synchronoptische Visualisierung von Wirtschaftsdaten parallel zu den zeitgleichen politischen Ereignissen umsetzbar. Dies würde die Untersuchung von Korrelationen zwischen Konfliktereignissen und wirtschaftlichen Veränderungen ermöglichen.

Ausmaß und Ursachen internationaler Isolation von De-facto-Staaten (Promotionsprojekt)



Sebastian Relitz

Projektbearbeiter: Sebastian Relitz, M.A.

Betreuer:
Prof. Dr. Rafael Biermann
(Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Die Entwicklung des internationalen Systems ist durch zwei zentrale und zum Teil gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet. Der Erosion von Territorialität und staatlicher Souveränität im Zuge von Globalisierungs- und Regionalisierungsprozessen steht die fortschreitende Fragmentierung des internationalen Systems gegenüber. Triebfeder der zentrifugalen Prozesse ist das Streben ethnischer, sprachlicher und religiöser Gruppen nach staatlicher Unabhängigkeit. Diese Prozesse sind sowohl die primäre Methode der Staatswerdung als auch die dominante Form innerstaatlicher Konflikte.¹ Ein besonderer Ausdruck der fortschreitenden Fragmentierung und Destabilisierung des internationalen Systems sind De-facto-Staaten.

1 Don H. Doyle: Secession as an international phenomenon. From America's Civil War to Contemporary Separatist Movements. Athens/GA 2010; Martin Ott: Das Recht auf Sezession als Ausfluss des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Berlin 2008; Kalevi J. Holsti: Change in the International System. Interdependence, Integration and Fragmentation. In: Ole R. Holsti, Randolph M. Siverson, Alexander L. George (Hrsg.): Change in

Diese Sezessionsgebilde weisen zwar zentrale Merkmale und Strukturen von Staatlichkeit auf, werden jedoch von der überwiegenden Mehrheit der internationalen Gemeinschaft nicht als unabhängige Staaten anerkannt. Sie gelten in dominanten politischen und akademischen Diskursen als temporäre Anomalien des internationalen Systems, die als Antithese zur Stabilität souveräner Staatlichkeit stehen.² In diesen Diskursen werden sie nahezu unisono als Marionetten mächtiger externer Akteure, als Quelle regionaler Instabilität und als potenzielle Gefahr für die internationale Ordnung und Sicherheit angesehen.³

Sowohl aktuelle politische Entwicklungen als auch neuere Forschungsergebnisse zeigen

the International System. Boulder/CO 1980, S. 23–53.

2 Silvia v. Steinsdorff: Incomplete State Building – Incomplete Democracy? How to Interpret Internal Political Development in the Post-Soviet De-facto States. Conclusion, *Communist and Post-Communist Studies* 45, Nr. 3 (2012), S. 201–206.

3 Dov Lynch: Engaging Eurasia's Separatist States. Washington, D.C. 2004.

jedoch, dass trotz weitgehender Nichtanerkennung De-facto-Staaten keine temporären Anomalien, sondern ein dauerhafter Bestandteil des internationalen Systems sind. Dabei lassen sich eine Vielzahl etablierter De-facto-Staaten identifizieren, beispielsweise Abchasien, Somaliland oder Transnistrien. Betrachten wir diese Sonderformen von Staatlichkeit als *Black Box*, so muss konstatiert werden, dass wir weder über die internen Strukturen und Prozesse, noch über die Systemdurchlässigkeit und Interdependenzen mit ihrer Umwelt ein grundlegendes Verständnis besitzen. Es besteht demnach ein weitreichendes Defizit im Verständnis der internen und externen Dimension des Phänomens und seiner Verortung im internationalen System.

Definition und Verbreitung

Ein De-facto-Staat ist ein unabhängiges politisches Gemeinwesen, welches dauerhaft die effektive Gebiets Herrschaft über ein abgrenzbares Territorium ausübt und in der Lage ist, zentrale staatliche Leistungen für die darin lebende Bevölkerung zu erbringen. Er wird von der jeweiligen Bevölkerung mehrheitlich als legitimer Herrschaftsverbund angesehen, aber verfügt nicht über die faktische Anerkennung seiner Unabhängigkeit durch die internationale Staatengemeinschaft.⁴ Der hier aufgestellten Definition folgend lässt sich für den Zeitraum seit 1945 eine Vielzahl an De-facto-Staaten identifizieren (Tab. 1), für deren Entwicklung sich drei grundlegende Szenarien unterscheiden lassen. Sie werden in den Metropolitanstaat wieder eingegliedert (Szenario 1/farblos), erlangen internationale Anerkennung (Szenario 2/hellblau) oder bestehen

langfristig als konsolidierte De-facto-Staaten fort (Szenario 3/grau).

Aus der Übersicht geht hervor, dass nur eine kleine Anzahl von De-facto-Staaten (drei Fälle) namentlich Eritrea, Bangladesch und Palästina mit ihrem Streben nach internationaler Anerkennung erfolgreich waren. In der Mehrzahl der Fälle kommen jedoch die beiden anderen Szenarien zum Tragen. Das häufigste Szenario (12 Fälle) ist die Reintegration in den Metropolitanstaat, oftmals unter Anwendung von Gewalt. Das jüngste Beispiel hierfür ist die Wiedereingliederung von Tamil Eelam durch Sri Lanka nach über 20 Jahren blutiger Auseinandersetzungen. Auf der anderen Seite wird deutlich, dass eine Reihe von konsolidierten De-facto-Staaten existiert, die trotz ihres umstrittenen Status über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten ihre Eigenständigkeit aufrechterhalten. Aktuell lassen sich zehn Fälle identifizieren, namentlich Abchasien, Kosovo, Kurdistan, Nagorny Karabach, Somaliland, Südossetien, Taiwan, Transnistrien, Nordzypern und Westsahara. Teilweise existieren diese schon seit fünf Jahrzehnten in ihrer jetzigen Form. Dies zeigt deutlich, dass De-facto-Staaten durchaus ein dauerhafter Bestandteil des internationalen Systems sind. Damit lässt sich die Annahme Kolstø, dass es sich bei De-facto-Staaten um temporäre Anomalien des internationalen Systems handelt, von deren letzlichem Verschwinden auszugehen ist, widerlegen.⁵ Vielmehr deuten die jüngsten Entwicklungen im Osten der Ukraine und die Etablierung des sogenannten „Islamischen Staats“ auf eine weitere Ausdehnung des Phänomens hin.

⁴ Sebastian Relitz: De-facto-Staaten als zentrale Herausforderung europäischer Integration: Der Fall Abchasien. In: Eckart D. Stratenschulte (Hrsg.): Der Anfang vom Ende? Formen differenzierter Integration und ihre Konsequenzen.

Baden-Baden 2015, S. 261–292.

⁵ Pål Kolstø: The Sustainability and Future of Unrecognized Quasi-States, *Journal of Peace and Research* 43, Nr. 6 (2006), S. 723–740.

Tabelle 1: De-facto-Staaten seit 1945

De-facto-Staat	Metropolitanstaat	Bestand	Szenario
Abchasien	Georgien	Seit 1993	3
Anjouan	Komoren	1997–2004	1
Biafra	Nigeria	1967–1970	1
Bangladesch	Pakistan	1971–1974	2
Bougainville	Papua-Neuguinea	1975–1997	1
Eritrea	Äthiopien	1991–1993	2
Gagausien	Moldova	1991–1994	1
Herzeg-Bosna	Bosnien und Herzegowina	1993–1996	1
Katanga	Kongo	1960–1963	1
Kosovo	Serbien	Seit 1999	3
Kurdistan	Irak	Seit 1991	3
Nagorny Karabach	Aserbajdschan	Seit 1994	3
Ost- und Westslawonien	Kroatien	1995–1996	1
Palästina	Israel	1988–2012	2
Republika Srpska	Bosnien und Herzegowina	1992–1995	1
Republika Srpska Krajina	Kroatien	1991–1995	1
Rhodesien	Großbritannien	1965–1980	1
Somaliland	Somalia	Seit 1991	3
Südossetien	Georgien	Seit 1992	3
Tamil Eelam	Sri Lanka	1986–2009	1
Taiwan	Volksrepublik China	Seit 1971	3
Transnistrien	Moldova	Seit 1991	3
Tschetschenien	Russland	1991–1994, 1996–1999	1
Nordzypern	Zypern	Seit 1974	3
Westsahara	Marokko	Seit 1976	3

(Eigene Darstellung)

De-facto-Staaten stellen deshalb eine der zentralen Herausforderungen der internationalen Gemeinschaft dar. Die komplexen Rahmenbedingungen ihrer Existenz führen in der Praxis zu einem diffusen Mix handlungsleitender Motive der internationalen Gemeinschaft im Umgang mit ihnen, bestehend aus

Bekämpfen, Sanktionieren, Ignorieren und Akzeptieren.⁶ Wir wissen, dass trotz weitgehender Nichtanerkennung De-facto-Staaten zum einen ein dauerhafter Bestandteil des internationalen Systems und zum anderen in vielfältiger Weise in die internationale Gemeinschaft eingebunden sind.⁷

6 Lynch: Engaging Eurasia's Separatist States; Nina Caspersen: From Kosovo to Karabakh. International Responses to De-facto states, *Südosteuropa* 56, Nr. 1 (2008), S. 58–83.

7 Scott Pegg: International Society and the De-facto State. Aldershot 1998; Eiki Berg, Raul Toomla: Forms of Normalisation

in the Quest for De-facto Statehood, *The International Spectator: Italian Journal of International Affairs* 44, Nr. 4 (2009), S. 27–45; James Ker-Lindsay: The Foreign Policy of Counter Secession: Preventing the Recognition of Contested States. Oxford 2012.

De-facto-Staaten im internationalen System

Der Grad an internationaler Integration und das Ausmaß an Normalisierung der internationalen Beziehungen variiert zwischen den verschiedenen De-facto-Staaten teilweise beträchtlich.⁸ Deshalb kann die internationale Integration von De-facto-Staaten als Kontinuum verstanden werden, welches sich zwischen den Extremen vollständiger internationaler Isolation und De-facto Anerkennung erstreckt. Ein kurzer Blick in die Empirie zeigt eine deutliche Varianz des Grades der internationalen Integration von De-facto-Staaten. Einige verfügen über einen relativ breiten Zugang zur internationalen Gemeinschaft, werden von einer Vielzahl von Staaten anerkannt und sind Mitglieder in internationalen Organisationen, während andere weitgehend isoliert und in großer Abhängigkeit zu ihrem Patronagestaat existieren.⁹ Jedoch wurden bisher ausschließlich die offiziellen und institutionalisierten Interaktionsformate beleuchtet, und damit nur ein Bruchteil der tatsächlich stattfindenden Integration. Es bietet sich an, hier die Metapher des Eisbergs zu bemühen. Bislang wurde einzig die Spitze des Eisbergs untersucht, um dadurch Schlüsse auf die Gesamtheit seiner Masse zu ziehen. Wenig ist über die große Masse der Beziehungen außerhalb offizieller und institutionalisierter Formen bekannt. Wir wissen, dass De-facto-Staaten legale und illegale transnationale Netzwerke und alternative Formen der Beziehungsentwicklung nutzen, um ihre Existenz in einer globalisierten Welt zu sichern.¹⁰ Jedoch wissen wir nicht, wie sich diese Netzwerke und damit die Integration von De-facto-Staaten in das internationale System im Detail ausgestalten. Ein grundle-

gendes Verständnis dieser Netzwerke ist der Schlüssel, um die Wechselwirkungen zwischen Nichtanerkennung und internationaler Integration/Isolation zu erforschen. An diesem Punkt setzt das Promotionsprojekt an.

Forschungsfrage

Nichtanerkennung ist nicht per se mit Isolation gleichzusetzen. Inwieweit und in welcher Form De-facto-Staaten international – abseits normativer Ordnungen in internationalen Beziehungen – integriert sind, ist jedoch weitgehend unklar. Wir wissen wenig über das Ausmaß, die Kontexte und die Art und Weise von Integration. Es ist jedoch bekannt, dass De-facto-Staaten in unterschiedlichem Ausmaß in die internationale Gemeinschaft eingebunden sind, oder präziser, dass der Grad an Inklusion zwischen den einzelnen Fällen variiert. Welche Faktoren sowie internen und externen Bedingungen und Strukturen für die Varianz des Grades der Integration verantwortlich sind, ist hingegen unklar. Welcher Zusammenhang zwischen Nichtanerkennung und Konfliktdynamik besteht und mit welchen spezifischen Strategien und Politiken staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure darauf reagieren, wurde bisher nicht systematisch analysiert. Eine weitere Forschungslücke bezieht sich deshalb auf die Auswirkungen von Nichtanerkennung auf die Handlungsspielräume internationaler und lokaler Akteure sowie deren Strategien und Initiativen zur Überwindung von Isolation.

Um die hier aufgezeigten Forschungslücken zu schließen, lautet die übergeordnete Fragestellung: Inwieweit und warum führt Nichtanerkennung zu internationaler Isolation von De-facto-Staaten?

⁸ Berg, Toomla: *Forms of Normalisation in the Quest for De-facto Statehood*, S. 33.

⁹ Caspersen: *Unrecognized States*, S. 75.

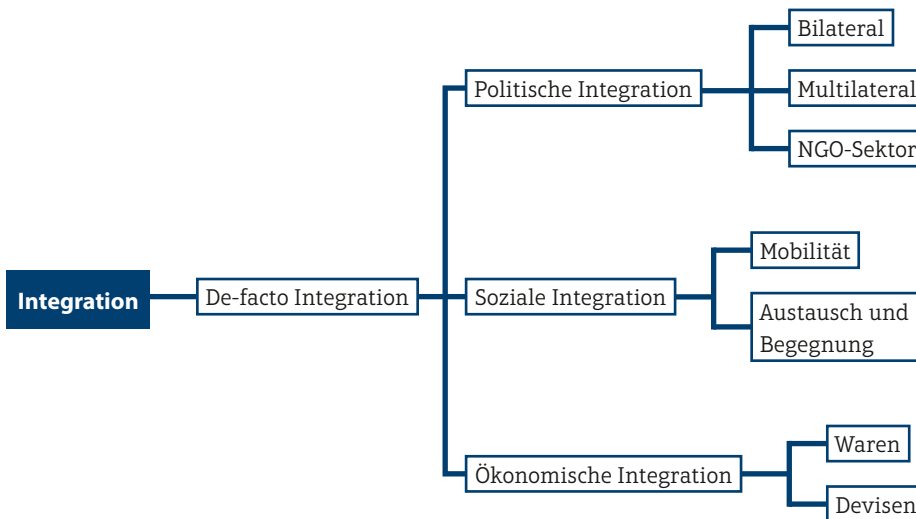
¹⁰ Ebenda, S. 188–189.

Forschungsdesign

Für die Analyse der externen Dimension von Staatlichkeit in De-facto Staaten ist es notwendig, das abstrakte Begriffspaar von internationaler Integration/Isolation in mess- und vergleichbare Indikatoren zu fassen. Integration ist dabei deutlich mehr als die formale Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit durch andere Völkerrechtssubjekte. Es wird der Normalisierungsindex von Berg und Toomla dahingehend weiterentwickelt, dass

nicht nur die institutionalisierten Formen der Integration in das internationale System (bilaterale, kollektive und indirekt kollektive Anerkennung), sondern auch das Ausmaß der de facto stattfindenden Integration (politische, ökonomische und soziale Interaktionen) erfasst werden können (Abb. 1). Ziel ist es, Interaktionen in verschiedenen Kontexten, zwischen verschiedenen Akteuren und auf verschiedenen Ebenen abzubilden.

Abb. 1: Operationalisierung internationaler Integration



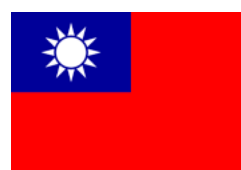
(Eigene Darstellung)

In dieser Studie soll wegen der ungenügenden Datenlage und des beobachteten Defizits im theoretischen Verständnis ein exploratives Vorgehen angewendet werden. Damit verringern sich nicht nur die identifizierten Forschungslücken, sondern es wird auch ein entschiedener, induktiver Beitrag zur Theoriebildung geleistet. Um den hier erhobenen Ansprüchen an analytische Tiefe, Vergleichs-

potenziale und Objektivierung der Ergebnisse gerecht zu werden, basiert die Studie auf einem Vergleich verschiedener Fälle im *most-different-system-design*. Es werden deshalb mit Abchasien, Transnistrien und Taiwan drei Fälle miteinander verglichen, die sich in den zentralen Kategorien formelle Integration und Konfliktintensität möglichst stark voneinander unterscheiden.



Flagge der Republik Abchasien

Flagge der Transnistrischen
Moldowischen RepublikFlagge der Republik China
(Taiwan)

Die Arbeit beruht auf einer Triangulation von qualitativen und quantitativen Methoden. Dabei dienen qualitative Methoden aufgrund ihrer größeren Offenheit besonders der Exploration des wenig erforschten Phänomens. Dem Experteninterview als effektive und ressourcenschonende Methode, um das implizite Wissen von handelnden Akteuren zu sammeln, zu extrahieren und zu filtern, kommt eine besondere Bedeutung zu. Diese Interviews werden im Rahmen von längeren Forschungsaufenthalten in den ausgewählten De-facto-Staaten mit Funktionseleiten lokaler sowie internationaler staatlicher, intergouvernementaler und nicht-staatlicher Akteure durchgeführt. Darüber hinaus werden quantitative Daten zur regionalen und internationalen Integration in Handel, Mobilität und Austausch gemessen sowie bilaterale Verträge, Rechenschaftsberichte und Positionspapiere zentraler Organisationen mithilfe des nicht-reaktiven Verfahrens der qualitativen Inhaltsanalyse untersucht. Basierend auf diesen Erkenntnissen werden die Beziehungen zwischen den zentralen Akteuren im Rahmen einer sozialen Netzwerkanalyse untersucht. Mithilfe von Netzwerkanalysen können die Interaktionen zwischen individuellen, kollektiven und korporativen Akteuren (Knoten) untersucht, der Austausch von materiellen und immateriellen Ressourcen gemessen und die Struktur (Netz) der Beziehungen

(Kanten) zwischen den Akteuren abgebildet werden. Durch diesen Methodenmix ist es möglich, detailliert die Struktur und Intensität der internationalen Vernetzung von De-facto-Staaten darzustellen und zu vergleichen.

Akademische und gesellschaftliche Relevanz

Ziel der Arbeit ist es, das Ausmaß, die Kontexte und die Art und Weise von Integration zu analysieren, Chancen und Hindernisse für die Beziehungsentwicklung zwischen lokalen und internationalen Akteuren zu identifizieren sowie die Strategien und Instrumente der beteiligten Akteure herauszuarbeiten. Damit wird für die wissenschaftliche Debatte ein entscheidender Beitrag zur Schließung der identifizierten Forschungslücken und zur Theoriebildung zum Zusammenhang von Nicht-anerkennung und Isolation geleistet. Die Forschungsergebnisse sollen darüber hinaus den relevanten Akteuren aus Politik und Praxis dazu dienen, neue Wege zur Überwindung von Isolation – mit all ihren negativen Folgeerscheinungen – zu eruieren und dadurch ihre Potenziale in der Konfliktbearbeitung, humanitären Hilfe und Demokratieförderung effektiver zu nutzen. Langfristig kann dadurch ein Beitrag zur friedlichen Konflikttransformation geleistet werden.

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

2015 hat die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien die Halbzeit ihrer aktuellen Förderperiode aus Mitteln der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern erreicht. Die Graduiertenschule wird seit 2012 von der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg als Sprecheruniversitäten organisiert; an ihr beteiligen sich sieben außeruniversitäre Einrichtungen – das IOS ist eine davon, neben Bayerischer Staatsbibliothek (München), Collegium Carolinum (München), Historisches Kolleg (München), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (München), Institut für Ostrecht (Regensburg) und Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München). Mit Ulf Brunnbauer ist der geschäftsführende Direktor des IOS gleichzeitig einer von zwei Sprechern der Graduiertenschule (neben Martin Schulze Wessel an der LMU München). Für die Weiterentwicklung des IOS hat die Mitwirkung an der Graduiertenschule große Bedeutung, insbesondere hinsichtlich der Möglichkeiten im Bereich der Nachwuchsförderung sowie der internationalen Vernetzung.

Die Graduiertenschule ist Ergebnis, aber auch nächste Entwicklungsstufe einer mehr als ein Jahrzehnt zurückreichenden standortübergreifenden Zusammenarbeit. So betreiben LMU München und Universität Regensburg seit 2004 den gemeinsamen Masterstudiengang „Osteuropa-Studien“, in dem viele der Antragsteller der Graduiertenschule unterrichten. Bayerische Staatsbibliothek, Collegium Carolinum und IOS arbeiten seit langem im Rahmen von VifaOst und OstDok zusam-

men, mit dem Institut für Ostrecht verbindet das IOS die enge Kooperation im Rahmen des Wissenschaftszentrums Ost- und Südosteuropa Regensburg und die Dissertation des neuen Direktors des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS), Florian Kühner, erschien in der IOS-Reihe *Südosteuropäische Arbeiten*. Die Graduiertenschule illustriert mithin den Mehrwert der Zusammenführung komplementärer Expertisen über Fächer-, Institutionen- und Ortsgrenzen hinweg.

Ende 2015 zählte die Graduiertenschule 37 Promovierende und 13 Postdocs, verteilt über die beiden Standorte. Ein klarer Mehrwert der Graduiertenschule für das IOS ist die Möglichkeit, dass mit dem Institut verbundene Doktorand/inn/en in einem international ausgerichteten, interdisziplinären Verbund promovieren können und dafür eine Förderung erhalten. Vom Institut wiederum profitieren die Promovierenden u. a. durch dessen Bibliothek und Forschungsinfrastrukturen, aber auch Beratungsleistungen. Ein Höhepunkt der gemeinsamen Anstrengungen war 2015 die Teilnahme an der Jahrestagung der Association for Slavic, East European and Eurasian Studies (ASEES) im November 2015 in Philadelphia, dem global wichtigsten Forum der Ost- und Südosteuropaforschung. Friederike Kind-Kovács, Postdoc der Graduiertenschule und Assoziierte Wissenschaftlerin am IOS, erhielt dabei den prestigeträchtigen „USC Book Prize in Literary and Cultural Studies“.

Ein wesentlicher Aspekt der Beteiligung des Instituts an der Graduiertenschule sind gemeinsame Veranstaltungen. Diesen ist es



IOS- und GS-Teilnehmerinnen der ASEES Tagung: Julia Kling, Jacqueline Nießer, Ulf Brunnbauer, Ulrike Kind-Kovács, Eszter Varsa und Svetlana Suveica

wesentlich zu verdanken, dass Regensburg über ein reichhaltiges und vielfältiges wissenschaftliches Programm in den Ost- und Südosteuropastudien verfügt. Im Juni 2015 organisierte Irina Morozova, Postdoc der Graduiertenschule und Wissenschaftlerin am IOS, die Tagung „Transnational Religious and Ideological Influences in Modern Central and Inner Asia“, die sie gemeinsam mit dem *International Institute for Asian Studies* (IIAS, Leiden) am IOS durchführte (siehe Seite 109). Interessante Befunde erbrachte auch der internationale Workshop „Epistemologies of In-Betweenness: East Central Europe and the World History of Social Science, 1890–1945“, den Katherine Lebow (Wien), Joanna Wawrzyniak (Warschau), Małgorzata Mazurek (New York) und Ulf Brunnbauer konzipierten, und IOS sowie Graduiertenschule in Kooperation mit der Columbia

University (New York) organisierten (siehe Seite 107). Bei dem gemeinsamen Workshop „The Politics of Fear in East Central Europe in the 20th Century“ im Mai 2015 stellten Historiker/innen der Rutgers University (Melissa Feinberg, Paul Hanebrink) sowie der Universität Regensburg (Heike Karge, Friederike Kind-Kovács) laufende Forschungsprojekte vor, die sich mit der Politik der Angst beschäftigen.

Sowohl Graduiertenschule als auch IOS ist es ein Anliegen, zu aktuellen Entwicklungen in der Region Stellung zu beziehen und akademisches Wissen in die Gesellschaft zu vermitteln. Gemeinsam organisieren sie Vorträge und Diskussionsrunden im Rahmen der „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“, etwa anlässlich des Regierungsantritts der Syriza-geführten Koalition in Griechenland. IOS und Graduiertenschule waren Partner in der mit der Volkshochschule Regensburg organisierten Vorlesungsreihe zu Geschichte und Gegenwart der Ukraine, bei der mit Martin Aust und Ulf Brunnbauer zwei Mitglieder der Graduiertenschule vortrugen. Schließlich befruchteten Gastwissenschaftler/innen des IOS das Programm der Graduiertenschule (und umgekehrt); IOS-Visiting Fellow Theodora Dragostinova trug in der Studiengruppe „Migration-Transfer-Kulturkontakt“ vor und diskutierte mit den Promovierenden. Mit Adrian Grama als Gastdoktorand von IOS und Graduiertenschule konnte zudem die institutionelle Partnerschaft mit der Central European University in Budapest gefestigt werden.

Wissenschaftliche Veranstaltungen für den Nachwuchs (Auswahl)

7. IOS/APB/EACES Summer Academy: „Openness, Institutions, and Development“

27. bis 29. Juli 2015 an der Akademie für Politische Bildung in Tutzing

In Kooperation mit der Akademie für politische Bildung und der European Association for Comparative Economic Studies
Organisation: Miriam Frey (IOS), Jürgen Jerger (IOS) und Wolfgang Quaisser (APB)

Fragen nach Ursachen und Auswirkungen von institutioneller Variation und von Veränderungen von Institutionen ziehen sich als roter Faden durch die Forschung des IOS. Gleichzeitig stehen solche Fragen auch im Mittelpunkt der neuen komparativen Wirtschaftsforschung. Im Zuge der Transformation und der damit einhergehenden internationalen Öffnung der Volkswirtschaften in Ost- und Südosteuropa haben diese Themen für die Region enorm an Relevanz gewonnen.

Vom 27. bis 29. Juli 2015 fand in Tutzing am Starnberger See die siebte internationale IOS Summer Academy statt, die jährlich in Kooperation mit der Akademie für Politische Bildung (APB) und der European Association for Comparative Economic Studies (EACES) veranstaltet wird. Unter dem Thema „Openness, Institutions, and Development“ brachte die Veranstaltung auch dieses Jahr wieder renommierte Keynote Speakers mit Promovierenden und Postdocs zusammen. Eröffnet wurde die Summer Academy durch eine *Invited Guest Lecture* von Karl Habermeier (Weltwährungsfonds) zum Thema „Financial Stability –

Theory, Institutions, and Remarks on Russia“. Im Anschluss gab Michael V. Alexeev (Indiana University Bloomington) unter dem Titel „The Oil Curse: A Brief Survey“ einen Überblick über das Thema Ressourcenfluch. Sumon K. Bhau-mik (University of Sheffield, UK) thematisierte in seiner Keynote Vorlesung verschiedene Aspekte von „Governance“. Die Keynote von Alexander Plekhanov (Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung) widmete sich dem Thema „Openness, Institutions and Development: Will Income Convergence in Emerging Europe Resume?“

Zudem präsentierten insgesamt zwölf ausgewählte internationale Nachwuchswissenschaftler/innen ihre Forschungsergebnisse. Die Schwerpunkte der (durchweg englischsprachigen) Beiträge lagen auf:

- Formelle und informelle Institutionen sowie Unternehmen in der offenen Wirtschaft
- Rohstoffe und Institutionenqualität
- Interaktionen zwischen Nationalprodukt und Faktormärkten, Institutionen und komparativen Vorteilen



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerakademie

- Die Rolle von Institutionen in der Transition
- Institutionelle Determinanten von Wachstum und Entwicklung

Der im Rahmen der Summer Academy zum vierten Mal vergebene „Hans Raupach Best Pa-

per Award“ wurde dieses Jahr gleich an zwei Teilnehmer/innen verliehen: Zoryana Olekseyuk erhielt den Preis für ihren Beitrag „The EU-Ukraine Deep and Comprehensive Free Trade Agreement and the Importance of FDI“ und Bohdan Kukharskyy für seinen Beitrag „Culture and Global Sourcing“.

Programm

Invited guest lecture:

Karl Habermeier (IMF): Financial Stability – Theory, Institutions, and Remarks on Russia

Keynote I:

Michael V. Alexeev (Indiana University Bloomington): The Oil Curse: A Brief Survey

Bohdan Kukharsky (University of Tübingen): Culture and Global Sourcing

Comment: **Huojun Sun**

Marija Stambolieva (University of Kassel): Transforming Social Citizenship in a Post-Socialist Context

Comment: **Bohdan Kukharsky**

Huojun Sun (University of Bologna): A Fine Rule from a Brutish World? An Experiment on Endogenous Punishment Institutions and Trust

Comment: **Marija Stambolieva**

Keynote II:

Sumon K. Bhaumik (University of Sheffield): Governance

Zoryana Olekseyuk (University of Duisburg-Essen): The EU-Ukraine Deep and Comprehensive Free Trade Agreement and the Importance of FDI

Comment: **Iryna Zhak**

Lyubov Artemenko (Institute of Philosophy and Sociology of the Polish Academy of Sciences): Ukraine's Economic Transformation Toward Innovation-Driven Economic Development: Institutional Challenges

Comment: **Zoryana Olekseyuk**

Iryna Zhak (Parthenope University of Naples): The Role of Institutions and Human Capital for Economic Development in Ukraine

Comment: **Lyubov Artemenko**

Keynote III:

Alexander Plekhanov (EBRD): Openness, Institutions and Development: Will Income Convergence in Emerging Europe Resume?

Markus Ahlborn (Georg-August University Göttingen): Large-Scale Transition of Economic Systems – Do CEECs Converge Towards Western Prototypes?

Comment: **Martin Siddiqui**

Stephan Huber (University of Regensburg): Trade Patterns and the Rule of Law

Comment: **Angela De Martiis**

Angela De Martiis (Zeppelin University Friedrichshafen): Shadow Economy, Poverty and Institutional Quality

Comment: **Stephan Huber**

Robert Grundke (University of Munich): Export Price Shocks and Rural Labor Markets: The Case of Cotton in Tajikistan

Comment: **Florian Freund**

Florian Freund (University of Regensburg): Reciprocal Tariff Reductions under Asymmetric Bargaining Power

Comment: **Robert Grundke**

Concluding remarks

PROMOTIONSÜBERSICHT

Von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IOS wurden 2015 folgende Promotionsprojekte betreut:

Ulf Brunnbauer (Geschichte)

Kathleen Beger: „Lager mit ‚Sonntagsgesicht‘? Soziale Experimente an Kindern und Jugendlichen in sowjetischen Lagern im Vergleich (ca. 1925–1964)“ *

Sara Bernard: „Return Migration in Socialist Yugoslavia (1965–1991). Policies, Patterns, Representations and Memories“ (Dissertation eingereicht im November 2015)

Rosanna Dom: „Neue Staatsordnung und ihre Auswirkung auf die Loyalitäten von Minderheiten: Die russische und ukrainische Bevölkerung in der Republik Moldau“ (erfolgreiche Verteidigung am 14. Juli 2015)

Dr. Jürgen Henkel: „Politik und Kultus in Rumänien. Die Entwicklung des Staatskirchenrechts in Rumänien vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“

Julia Kling: „Jugoslawien im europäischen Erinnerungsforum – Der Einfluss von transnationalen Diskursen auf die nationale Erinnerungsarbeit der jugoslawischen Veteranen- und Opferverbände des Zweiten Weltkriegs“ *

Ana-Teodora Kurkina: „Intelligentsia in exile. Bulgarian revolutionary emigration in the second half of the XIX century and the projects for Balkan federation“ *

Markus Meinke: „Bayern und der Eiserne Vorhang: Die Grenze zur DDR und der ČSSR 1945 bis 1989 im Vergleich“

Jacqueline Nießer: „Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung im postjugoslawischen Kontext: Die ‚Koalition für REKOM‘“ *

Visar Nonaj: „Das Kombinat von Elbasan. Symbol und Schauplatz des Kommunismus in Albanien“

Irena Ristić: „Befreiung und Vereinigung‘: Die Ideologie der serbischen politischen Elite zwischen 1878 und 1918“

Oana-Valentina Sorescu-Iudean: „The Evolution of Testamentary Behavior in the Case of the Transylvanian Saxons, 1550–1750“ *

Katarzyna Szymankiewicz: „Baltic Germans in the Wartheland (1939–1945)“

Bastian Vergnon: „Die bayerische SPD und die sudetendeutschen Sozialdemokraten 1945 bis 1978“

* Im Rahmen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien.



Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Trude Maurer (Geschichte)

Sabrina Worch: „Der nayer dor’? Zur Bedeutung generationeller Prägung für die Tsentrale Yidische Shul Organizatsye (Tsysho) und ihren Versuch der Formung einer neuen Generation“

Svetlana Suveica (Geschichte)

Mariana Mischevca: „Identități urbane în Moldova Sovietică (1944–1989): orașele Chișinău, Tiraspol și Comrat (Stadtidentitäten im sowjetischen Moldawien, 1944–1989: die Städte Chișinău, Tiraspol und Comrat)“

Jürgen Jerger (Ökonomie)

Florian Freund: „Helfen Sonder- und Vorzugsbehandlungen den Entwicklungsländern? Theoretische Aspekte und empirische Evidenz“

Miriam Frey: „Trade and Environmental Policies: Empirical Investigation for Ukraine using CGE Models“ (2015 erfolgreich verteidigt)

Elisabeth Hinreiner: „Empirische Analysen handelspolitischer Maßnahmen in CGE-Modellen“

Jenny Körner: „Macroprudential regulation and monetary policy in a DSGE framework“

VERNETZUNG

Einführung	76
Projekte der Gastwissenschaftler/innen	78
Research Fellows	101
Vernetzungsveranstaltungen	102

VERNETZUNG

Das IOS versteht sich in doppelter Hinsicht als Netzwerkeinrichtung: zum einen, weil die Bereitstellung von Formaten zur Förderung der internationalen Forschungskontakte – von Publikationen bis zu Veranstaltungen – eine seiner zentralen Aufgaben darstellt. Zum anderen kann das IOS seine zahlreichen Aufgaben erfolgreich nur in Zusammenarbeit mit anderen Kolleginnen und Kollegen verwirklichen.

Ein gutes Beispiel für beide Aspekte der Vernetzung sind die vom IOS herausgegebenen Zeitschriften: Sie dienen als wichtige internationale Plattformen für die Beförderung des jeweiligen Fachdiskurses und sichern somit dem Institut eine wichtige Rolle in der Wissenschaftsgemeinde. Andererseits beruht ihr Erfolg auf der maßgeblichen Mitarbeit von externen Wissenschaftler/innen, die als Herausgeber/innen, Mitglieder der Herausgebergremien sowie Gutachter/innen fungieren. Ähnliches gilt für das Handbuch der Geschichte Südosteuropas, an dem sich ein guter Teil der Zunft beteiligt. Die mehr als 250 Tauschpartner der Bibliothek, die in 36 Ländern lokalisiert sind, tragen wiederum dazu bei, dass der Bibliotheksbestand auf dem neuesten Stand der Ost- und Südosteuropaforschung bleibt, und durch schwer zugängliche Veröffentlichungen ergänzt wird.

Ein zentrales Instrument der Pflege sowie Weiterentwicklung des internationalen, aber auch nationalen Netzwerks des Instituts ist sein Gastwissenschaftlerprogramm. Im Jahr 2015 konnten elf Fellows zu mehrwöchigen Forschungsaufenthalten eingeladen werden; sie stellen ihre Forschungsthemen auf den nachfolgenden Seiten kurz vor. Erneut ge-

lang es auch, Stipendiaten an das Institut zu bringen, wie den belorussischen Sozialwissenschaftler (und ehemaligen Oppositionspolitiker) Alaksiej Michalevič als Stipendiat des Katholischen Akademischen Austauschdienstes (KAAD), den Humboldt-Alumnus Árpád von Klimó, Professor an der Catholic University of America (Washington, D.C.) sowie drei Gastdoktoranden aus Budapest, Bukarest und Triest. Mit Maria Zarifi, Athen, die seit Oktober 2015 als DAAD-finanzierte Gastdozentin für ein Jahr an der Universität Regensburg lehrt, gewann das Institut einen neuen Research Fellow. Zwei im Jahr 2015 eingebrachte Anträge auf Marie Curie Skłodowska Fellowships verdeutlichen ebenfalls die Attraktivität des Instituts unter Wissenschaftler/innen aus dem Ausland.

Die Vernetzung durch physische Mobilität funktionierte ebenso in die andere Richtung: IOS-Wissenschaftler/innen wurden auch 2015 von internationalen Einrichtungen zu Gastforschungs- und -lehraufenthalten eingeladen. So bekleidete Ulf Brunnbauer eine Gastprofessur an der Universität Uppsala und Jürgen Jerger an der Polytechnischen Universität Sankt Petersburg. Richard Frensch besuchte im Rahmen einer Erasmus-Gastdozentur seine langjährigen Kooperationspartner an der Universität Perugia; die Ökonomin Ekaterina Selezneva konnte im Rahmen eines dreimonatigen Fellowship an der Hitotsubashi University in Tokio forschen.

Manifeste Ergebnisse der Vernetzung ebenso wie Instrument zu ihrer Weiterentwicklung sind die zahlreichen Veranstaltungen und Projekte, die das Institut 2015 gemeinsam mit Partnern durchführen konnte. So organisierte das IOS Tagungen mit Netzwerkcharakter in

Kooperation mit der Columbia University, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, der Universität Perugia, dem Forschungszentrum Internationale Wirtschaft (Wien) und dem Deutschen Historischen Institut Moskau sowie dem Centre d'études franco-russe de Moscou. Zahlreiche Veranstaltungen fanden in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien statt. Im Rahmen von drei Anträgen zu Calls von Horizon2020 wurden bestehende Forschungsk Kooperationen weiter entwickelt bzw. neue in Gang gebracht. Die Bibliothek initiierte mit dem von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) geförderten Workshop „Digitizing German-language cultural heritage from Eastern Europe“ eine internationale Arbeitsgruppe zur besseren Koordination entsprechender Aktivitäten.

Schließlich gelang es dem Institut 2015 sein institutionelles Netzwerk weiter auszubauen, da neue Kooperationsvereinbarungen unter-

zeichnet werden konnten, und zwar mit der École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris), dem Geisteswissenschaftlichen Forschungszentrum der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Budapest), der International University of Sarajevo und dem Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien. Dass es sich bei diesen Abkommen keinesfalls nur um geduldiges Papier handelt, verdeutlicht die Tatsache, dass etwa mit den Budapester (und weiteren) Kolleg/inn/en ab 2016 ein gemeinsames Horizon2020-Projekt durchgeführt werden wird und mit dem Wiener Institut für Osteuropäische Geschichte bei DFG und österreichischem FWF Mittel für ein gemeinsames Forschungsprojekt eingeworben werden konnten. Die 2015 grundgelegten Kooperationen werden, ebenso wie schon länger bestehende, somit langfristig in die Zukunft wirken.

Projekte der Gastwissenschaftler/innen

Redemptive Labor: Informal Work Practices of the Legionary Movement in Interwar Romania



Raul Cârstocea, Ph.D.

Visiting Fellow: 25.1.–22.2.2015

Researcher at The Conflict & Security Cluster at the European Centre for Minority Issues, Flensburg

Raul Cârstocea, Ph.D.

The research I carried out as a visiting fellow at the Institute for East and Southeast European Studies (IOS), Regensburg, addressed the informal and subversive voluntary work practices developed by the “Legion of the Archangel Michael”, Romania’s interwar fascist movement, and their role in a broader project of alternative labor organization that, I argue, was pivotal for the surge in popularity of the movement during the 1930s. The work practices I addressed included voluntary work camps (the first and most extensive of these practices), legionary commerce, model farms that were conceptualized as the initial stages of a legionary agriculture, as well as the beginnings of a legionary industry. Reminiscent of the labor services in Fascist Italy and Nazi Germany and undoubtedly inspired by them, the legionary work practices and redefinition of labor relations were however distinct in that they were developed not as state projects but

as grassroots initiatives with a visibly subversive, anti-establishment impetus. As such, they were conceptualized as the beginnings and the standing “proofs” of the alternative project of modernization that the legionary movement promoted, which, in its palingenetic drive and populist ultra-nationalist overtones, was a distinctly fascist one.

An important part of this project was a transformation of labor relations that emphasized work’s redemptive character and sought to act as a “third way” alternative between capitalism and socialism. This was meant to respond to the devastating effects of the Great Depression on the Romanian economy, as well as to a highly differentiated (un-) employment pattern, marked by an imbalance between a shortage of skilled labor and a surplus of unskilled labor that overlapped significantly with factors such as locality, ethnicity, and class. Their effect, in line with the legionary ideological

outlook putting forth a dichotomist, “us versus them” vision of politics in which all of the Legion’s enemies were consistently associated with an alleged “Jewish influence”, was to gradually contribute to a radicalization of the

Romanian interwar political space, witnessing a move from the grassroots contestation of the government in power to the eventual de-legitimization of the principles of democratic government itself.

The EU and its Relations with Eastern Europe. Mutual Animosity, Unattainable Friendship, and Faraway Neighbors



Dr. Nienke de Deugd

Fellowship: 7.–12.9.2015

Senior lecturer at the International Relations and International Organization Department of the University of Groningen

Dr. Nienke de Deugd

For the duration of the autumn semester of the 2015–2016 academic year I was awarded a research sabbatical with the purpose of doing research for the book project “The EU and its relations with Eastern Europe. Mutual animosity, unattainable friendship, and faraway neighbors”. The book is a joint project with Prof. Dr. Herman Hoen (also from the International Relations and International Organization Department of the University of Groningen) and focuses on the changing dynamics of the relations between the European Union on the one hand and the countries from Central and Eastern Europe on the other hand.

The collapse of communism in 1989 and the subsequent break-up of the Soviet Union opened a window of opportunity in the relations between the CEECs and the EU. For countries that were close to the EU’s borders, there was a perspective of becoming an EU member

state. Entry, though, was dependent upon economic reform and democratization. For the successor states of the Soviet Union, the picture was less straightforward. Some of them showed no interest whatsoever in seeking closer ties with the EU, whereas others were ambivalent or sometimes even hostile. Moreover, these positions were subject to change.

The book “The EU and its relations with Eastern Europe. Mutual animosity, unattainable friendship, and faraway neighbors” aims to clarify the dynamics of the changing preferences in the CEECs regarding closer cooperation with the EU. Even some of the CEECs that became a member of the EU turned Eurosceptic. In analyzing these changing preferences, the book relies on theories of systemic change, i.e. transition economics, and intends to elucidate the underlying factors that explain the revolving problematic nature in the

ties between Brussels and Central and Eastern Europe.

In September 2015 I was a guest of the Institute. Being in the early stages of the book project, the visit to the IOS was extremely useful in that it provided the opportunity to explore the library (and more particularly read

up on developments in the relations between the EU and the Western Balkans), to fine-tune the research design of the project, and to engage in fruitful and stimulating discussions with colleagues. Overall, the visit to the IOS provided me with the intellectual breathing space to get a head start on the book project.

Communist Extravaganza: Bulgarian Cultural Diplomacy and the Global Cold War Order



Theodora Dragostinova, Ph.D.

Visiting Fellow: 22.6.–6.7.2015

Assistant Professor, Ohio State University,
Department of History

Theodora Dragostinova, Ph.D.

In the 1970s, officials and intellectuals in communist Bulgaria prepared to commemorate the 1300th anniversary of the establishment of the Bulgarian state in 681. Exhibitions of ancient treasures and medieval icons made the gold of Troy and Mycenae look “like something out of a Christmas cracker”, in the opinion of *The Guardian*, putting “the obscure Balkan country on the western world’s cultural map”. Paris, Vienna, London, Munich, New York City, and Tokyo hosted events that were an “honor for the entire European continent”. But Bulgarian cultural ambassadors also reached out to regional centers and rural areas in Mexico, India, and Africa; during 1977–1981, tiny Bulgaria staged over 38,000 international cultural events. In the cold war, Bulgaria had the reputation of the “Soviet flag bearer,” but “sometimes the Bulgarians surprised” the world.

My book project engages the cold war order of the 1970s through the experiences of a small state on the global cultural scene. Using cultural exchange as a lens, I detail Bulgarian policies at home and abroad to explore the importance of cultural diplomacy during periods of profound worldwide reorganization. By studying the unlikely encounters that emerged through cultural contact, I show that the complex transformation of the cold war order in 1970s was not only the result of superpower dynamics. As contacts between East and West increased and the developing countries gained prominence, new opportunities arose for small states to interact globally and influence world affairs in unexpected but productive ways. Culture provided one successful strategy for shaping the global order through active engagement with a range of actors. The focused, far-reaching and

extravagant state investment in international cultural outreach highlights Bulgaria's unique cold war trajectory.

After completing most of my research in Bulgarian, British, and US archives, in addition to Radio Free Europe records and oral history in-

terviews, I spent my time in Regensburg completing the chapter on Bulgarian cultural diplomacy in the West. I also finished an article manuscript on the subject that I have submitted to a top peer-reviewed journal in the field.

Labor-market Effects of EU Immigration to the UK: Individual-level Analysis



Dr. Jan Fidrmuc

Visiting Fellow: 13.4.–3.5.2015

Senior Lecturer, Brunel University London, Economics and Finance

Dr. Jan Fidrmuc

During my visit at the IOS in April 2015, I mainly worked on a research project analyzing the labor market effects of migration within the European Union on the UK labor market ("Labor-market Effects of EU Immigration to the UK: Individual-level Analysis", joint paper with Çiğdem Börke Tunalı of Istanbul University). The free movement of labor is one of the fundamental pillars of the EU Single Market. Yet, relatively few studies have considered its labor-market effects. In our paper, we investigate the impact of immigration on employment. In doing so, we combine individual and regional levels of analysis: we measure the effect of exposure to immigration (proxied by the share of European migrants in the population) at the level of regions on individual-level probability of employment. By considering individual-level labor-market outcomes, we specifically want to allow for the possibility that

the impact of immigration is conditional on the UK workers' characteristics, such as their human capital and skills.

Our results suggest that European immigrants appear to be substitutes for intermediate skilled males, while they are complements with high skilled males and intermediate skilled females. Somewhat surprisingly, we observe no negative employment effect on the workers with the lowest level of skills. Our results thus confirm that immigration can indeed have important distributional implications for the destination-country's labor market: some workers gain from the influx of immigrants, while others see their labor-market prospects deteriorate. In aggregate level analyses, such distributional effects (partially) cancel out, which explains why many previous studies found little evidence of any significant labor-market effect of immigration.

We observe similar labor-market effects regardless of whether we include immigrants from the new member states of the EU or not. In fact, the employment effects (whether positive or negative) appear stronger when East-

ern European immigrants are not included. The labor market effects of the 2004 and 2007 EU enlargements, despite engendering much discussion among policy makers as well as in popular press, thus appear rather benign.

Migration, Gender and Household Expenditures in Tajikistan; Energy Consumption and Ecological Consciousness in Ukraine

Prof. Ira N. Gang

Visiting Fellow: 18.–21.8. 2015

Professor, Rutgers University, Department of Economics

My main objective during my 2015 visits was to continue already initiated work with Miriam Frey and Kseniia Gatskova. Miriam Frey and I look to the “natural experiment” of Ukrainian political history to analyze whether with historically rooted cultural differences come the regional variation in environmental awareness persisting today. Preliminary results show that after controlling for socio-economic factors, dwelling characteristics and the stock of appliances, there are still statistically significant differences in resource usage among Ukrainian regions, which are strongly linked to their histories. We should also expect a difference with respect to regional environmental protection policies and actions.

Kseniia Gatskova and I (along with John Landon-Lane and Myeong-Su Yun) are examining Tajikistan’s vulnerability to poverty during the Global Financial Crisis, focusing on the roles played by migration and remittances. Importantly, the vulnerability measure we develop and employ enables us to use the estimated dynamics to assess the short, medium and long-run probability of moving into pov-

erty along the entire expenditure distribution. Our work indicates urban and more educated households were less vulnerable to poverty, as were households receiving remittances from overseas. Interestingly, households with a current or very recent migrant did not have a significantly lower measured vulnerability; only those households receiving remittances from migrants had a lower vulnerability to poverty.

I also took the opportunity to revise work with Achim Schmillen on the impact of “Kazakisation” in Kazakhstan, an indigenization policy aiming at empowering ethnic Kazakhs. Our analysis provides evidence that at least in terms of household income, the policy not only failed but backfired. More exciting is always the new work undertaken, and here Kseniia Gatskova and I, along with Barbara Dietz started work on women’s empowerment within households in Tajikistan. Of course, I always enjoy the refreshing exchanges I have with Richard Frensch, Katrin Boeckh, Olga Popova, and Ekaterina Selezneva. Added to this list is an old acquaintance, Dragos Radu. This is why I love to visit IOS.

Geschichte Südosteuropas im Kalten Krieg (Handbuchbeitrag)



Prof. Dr. Mehmet Hacısalihoğlu

Visiting Fellow: 2.–28.2.2015

Professor, Yıldız Teknik Üniversitesi, Department für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen; Direktor des Zentrums für Balkan- und Schwarzmeeresforschung (BALKAR), Istanbul

Prof. Dr. Mehmet Hacısalihoğlu

Im Februar 2015 wurde ich als Gastforscher des IOS für einen Monat nach Regensburg eingeladen. Hier arbeitete ich an meinem Beitrag über die politischen Entwicklungen Griechenlands und der Türkei während des Kalten Krieges. Meine Forschung ist ein Teilprojekt des Südosteuropa-Handbuchs *Herrschaft und Politik in Südosteuropa*, das vom IOS koordiniert wird. Der Aufenthalt in Regensburg hat mir ermöglicht, mit Mitarbeitern des Instituts, insbesondere mit Konrad Clewing, Edwin Pezo und Ulf Brunnbauer, über das laufende Projekt und seine spezifischen Fragestellungen zu diskutieren. Darüber hinaus konnte ich in der hervorragend ausgestatteten Bibliothek des IOS auch Forschungsliteratur in griechischer und in westlichen Sprachen für meine Untersuchung nutzen, die in diesem Umfang in Istanbul nicht vorhanden ist.

Die konfliktreichen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei während des Kalten Krieges haben eine Fülle von Publikationen auf beiden Seiten hervorgebracht. Interessant ist dabei, dass viele innere und äußere Entwicklungen beider Länder ähnlich und parallel zueinander verliefen. Dazu gehören etwa

die Auseinandersetzung mit der „kommunistischen Gefahr“ und die NATO-Mitgliedschaft in den ersten Nachkriegsjahren, Verfassungsänderungen und der Aufbau eines Mehrparteiensystems nach westlichen Mustern, der Aufbau politischer Parteien, die Rolle des Militärs und militärischer Interventionen in der Politik, Fragen der Demokratisierung und der Verfolgung linksorientierter politischer Gruppierungen, die Rolle von Frauen in der Politik, Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung und natürlich die Beziehungen zur EU. Das Konzept des Nationalstaates und die beiden Nationalismen besitzen ebenfalls eine gewisse Ähnlichkeit sowie gemeinsame Wurzeln. Es gab jedoch auch unterschiedliche Entwicklungen in beiden Ländern, wie z.B. der Umgang mit Religion und Kirche, wobei die Türkei einen laizistischen Weg einschlug. Was die Beziehungen der beiden Länder zueinander angeht, so entwickelte sich die Zypernfrage zu einem unlösbaren Problem und erleichterte das Auftauchen neuer Konflikte in der Ägäis. Auf diese Forschungsfragen gehe ich in meiner Arbeit detailliert ein.

Frost. Kälte als kulturelle Herausforderung in Russland



Dr. Julia Herzberg

Visiting Fellow 1.–31.8.2015
 Akademische Rätin, Lehrstuhl für Neuere und
 Osteuropäische Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität
 Freiburg

Dr. Julia Herzberg

Russland war und ist in besonderer Weise mit Kälte assoziiert. Montesquieu, der als einer der Ersten Klima, die „Beschaffenheit“ der Menschen sowie ihre jeweilige Form der Vergemeinschaftung und Staatsverfassung aufeinander bezog, nannte Russland ein „kaltes Land“. Über Epochengrenzen hinweg blieb Kälte eine konstante Erfahrung.

In meinem Projekt frage ich nach den subjektiven Wahrnehmungen, sozialen Praktiken und Diskursen, mit denen seit der Frühen Neuzeit bis in die späte Sowjetunion hinein die Menschen in Russland auf Minusgrade reagierten. Im Zentrum steht der Wandel vom individuellen Arrangieren mit der Kälte zu Versuchen, diese dauerhaft zu bezwingen. Das Bemühen, kalte Gebiete energetisch zu kolonisieren und die negativen Auswirkungen von Frost, Eis und Schnee einzudämmen, leitet sich aus einem Empfinden von Verwundbarkeit ab. Dieses Wissen um die eigene Verwundbarkeit wurde in Praktiken übersetzt und verlieh der Kälte gesellschaftspolitische Bedeutung. Um das facettenreiche Thema handhabbar zu machen, ist das Projekt in vier zusammenhängenden Fallstudien organisiert. In Ihnen wird deutlich, zu welchen Zeitpunkten Kälte als bezwingbar, formbar oder nützlich angesehen wurde. Dabei schaue ich auf Ereignisse, in denen Kälte problematisiert oder in übergrei-

fende Umwelt- und Gesellschaftsvorstellungen eingebaut und in kollektive und individuelle Identitäten übersetzt wurde.

Mit meinem Projekt nehme ich neuere Tendenzen der Umweltgeschichte auf, die das Klima von seiner vorrangigen Assoziation mit Klimatologie als atmosphärischer Wissenschaft zu entkoppeln suchen. Es leistet sowohl einen Beitrag zur Kulturgeschichte des Klimas als auch zur historischen Klimawirkungsforschung. Damit zeige ich nicht nur, zu welchen Zeitpunkten sich im Zarenreich und der Sowjetunion die Wahrnehmung des Klimas differenzierte, sondern gebe darüber hinaus Einblick in die ökologischen, sozialen und politischen Umstände, die Klimakonstanz oder Klimawandel erstrebenswert erscheinen ließen.

Zweitens bietet die Studie eine räumliche und methodische Ergänzung der *disaster studies*, die ihr Augenmerk bisher vor allem auf punktuelle Ereignisse wie Erdbeben oder Überflutungen richteten. Kälte als jahreszeitlich wiederkehrendes Phänomen bietet sich an, längerfristige Auswirkungen von Extremerfahrungen zu thematisieren. Der Blick auf Anpassungsstrategien und Vorsorgeregime erlaubt es, Veränderungen in der Wechselbeziehung zwischen Mensch und Umwelt nachzuzeichnen, und zu fragen, inwieweit sich Russland als eigene „Risikoregion“ bezeichnen lässt.

Von dem Projekt soll – drittens – eine Akzentverschiebung innerhalb der Umweltgeschichte Russlands ausgehen. Eine Vielzahl umwelthistorischer Studien zum Zarenreich und der Sowjetunion begreifen Umwelt und Natur einseitig als Objekt menschlichen Handelns. Sie sind daher häufig auf Verschmutzung oder Umweltschutz fokussiert. Das Potenzial des Projekts liegt darin, das Verhältnis zwischen Umwelt und Gesellschaft

als echtes Wechselverhältnis zu begreifen.

Ich danke dem IOS und seinen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die produktive und inspirierende Zeit, die ich in Regensburg verbringen durfte. Die Diskussionen und Kontakte sowie die ausgezeichneten Ressourcen und die vorzügliche Bibliothek haben es mir ermöglicht, mein Forschungsvorhaben entscheidend voranzubringen.

Trade Patterns and Endogenous Institutions: Global Evidence



Prof. Dr. Roman Horváth

Visiting Fellow: 16.–20.11.2015

Professor, Institute of Economic Studies, Faculty of Social Sciences, Charles University in Prague

Prof. Dr. Roman Horváth

Our research (jointly with Richard Frensch and Stephan Huber) examines the effect of international trade patterns on the quality of institutions. A voluminous research has documented that good institutions are key to long-term economic development. However, the question of why the institutional quality differs so sharply across countries and which factors matter for institutional change has received considerably smaller attention. In this research, we empirically examine the interactions between international trade and institutional quality.

More specifically, trade flows and patterns react to the design of specific, economically relevant institutions, such as the legal system, that may strengthen or weaken technological

or endowment related comparative advantages – though with ambiguous welfare effects – so that the relevant literature now speaks of institutions as a source of comparative advantage.

Since institutions also generate rents, there is a theoretically justifiable presumption of reverse causality via rent-seeking institutional choices. Institutions, however, are persistent, and institutional change occurs in episodes, often in consequence of liberalization episodes. The focus of this paper therefore is the question of whether openness to foreign trade may have an impact on the design of legal institutions of a country. To the extent that institutions affect long-term economic developments, the answer to this question is potentially extremely important: impact on institutions could be a

mechanism by which openness affects growth.

We propose a novel way to measure openness by the institutional intensity of exports at the product level based on nearly 1.4 billion disaggregated bilateral trade flows around the globe. We show that it matters what kind of products the country exports. If these products are institutionally intensive (such as those

with fragmented process of production), it is likely to improve overall quality of institutions in the country. Overall, our results provide a trade theory explanation to why differences in institutional quality persist across countries and which countries will benefit the most from international trade.

Modern Central Europe, Nationalism, Catholicism



Prof. Dr. Árpád v. Klimó

Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung
2.–31.7.2015

Associate Professor of European History,
The Catholic University of America, Washington, D.C.

Prof. Dr. Árpád v. Klimó

Financed by the Alexander von Humboldt-Foundation, I spent the month of July at the IOS. This research fellowship and my short but very intensive work period in Regensburg resulted in immediate successes for my research project, which would not have been possible otherwise. Only a few weeks after I left Regensburg with a long first draft of the first chapter of my book and a new, revised outline, I signed a contract for the book with the University of Pittsburgh Press, a very prestigious and renowned publisher in the field of East European History.

My book focuses on the history and memory of the 1942 Novi Sad massacre during which about 1,000 Serbs and Jews were murdered by Hungarian soldiers and gendarmes, only eight months after the territory of the Vojvodina had been re-annexed to the Hungarian state after

having been granted to the Kingdom of Yugoslavia in 1920 (Treaty of Trianon). The six chapters of the book describe the atrocities and their effects on the local community in detail, follow the fate of some of the survivors and the perpetrators – some of them were executed in Yugoslavia in 1946 – and of the memories of this war crime until the end of the Communist regime, analyzing these memories in the context of the memory of World War II and the Holocaust in Hungary (and, to a lesser extent, in Yugoslavia). One of my theses is, that the changes in the remembering of the 1942 Novi Sad massacre follow the conjunctures of Holocaust memories with the shift from a focus on the perpetrators to the victims since the late 1970s, a period when the Communist regime was beginning to lose its legitimacy (based on

an anti-Fascist narrative). During the 1980s, I argue that the remembering of the victims, not only of the Holocaust, but increasingly of World War II and of Communism (Stalinism, 1956), in short: the victims of massive violence in the name of different ideologies, contributed to the peaceful climate which made the transition to democracy possible.

What mostly contributed to the immediate and evident success of my short stay at Regensburg was the very open, focused, and efficient, but also friendly atmosphere of the IOS. It is a place where a scholar can produce the best results in research and writing. I was immediately given a spacious office, I had access to the fantastic research libraries of the institute and of the university in Regensburg as well as other Regensburg libraries (twice I used the library of the Archdiocese which is a short walk

from the institute). Most of all, I could discuss the most important problems of my research project with the specialists of the institute and the research institutions related to the institute, most of all director Ulf Brunnbauer, Heike Karge from the University chair, Friederike Kind-Kovacs and others, and I received a lot of very precious and essential critical remarks, new ideas and help for proceeding with my research project. The colloquium of the institute offered me a forum where I could present my ideas and obtained important feedback.

When I submit my final draft to the publisher at the end of next year, I will definitively have to thank the IOS in Regensburg and the Alexander von Humboldt-Foundation for their enthusiastic and tireless support of my research project.

The Impact of Ownership, FDI and Trade on Performance of Firms in the EU



Prof. Dr. Evžen Kočenda

Visiting Fellow: 2.–22.2.2015

Professor, CERGE-EI, Charles University in Prague

Prof. Dr. Evžen Kočenda

During my 2015 research stay at the IOS, Regensburg, I substantially progressed with my project analyzing the effects of size, competition, capital and ownership structure on firm efficiency in a comprehensive dataset of European firms using the stochastic frontier approach. One of the project's important contributions to the literature is a focus on technical efficiency of firms instead of accounting ratios. Private firms have incentives to minimize reported taxable income, therefore, accounting measures should be used with caution in studies of privately held companies. Given that private firms constitute the vast majority of the sample, the focus on technical efficiency represents a considerable advantage as it may be less prone to manipulations by managers.

The findings highlight that larger firms are characterized by lower efficiency. This result might be driven by larger bureaucracy, higher communication costs and a greater resistance to change in large firms compared to smaller firms. Capital structure and concentrated ownership are also found to be important for firm efficiency as they promote managerial discipline. Special attention is paid to firm ownership structure, as different degrees of control by owners and ownership domicile are distinguished. As a result, the effect of dif-

ferent ownership structures on firm efficiency is documented to an extent not found in previous studies. Specifically, it is found that (i) efficiency increases when a majority owner must deal with minority shareholders and that (ii) domestic majority owners improve efficiency more than foreign majority owners when no minority shareholders are present, but (iii) the opposite is true when minority shareholders hold a substantial fraction of the firm's equity. Analysis distinguishes between a pre-crisis period (2001–2008) and a post-crisis period (2009–2011); results are found to be sensitive to the period of observation.

I am pleased to report that the outcome of the project was featured on the CEPR's Policy Portal VOX: <http://www.voxeu.org/article/corporate-efficiency-europe>

The full outcome was published as: Jan Hanousek, Evžen Kočenda, Anastasiya Shamshur, Corporate efficiency in Europe, *Journal of Corporate Finance* 32 (2015), 24–40.

On the first page of the published paper the following acknowledgement is prominently featured: "A large part of the paper was written when Evžen Kočenda was a Visiting Scholar at the Institute for East and Southeast European Studies, Regensburg, whose hospitality is gratefully acknowledged."

Boom-Bust Cycle and Firm R&D Financing



Jaanika Meriküll, Ph.D.

Visiting Fellow: 15.–29.1.2015

Senior researcher, University of Tartu

Jaanika Meriküll, Ph.D.

I worked at the IOS on a paper on financing constraints for firm research and development (R&D) in Central and Eastern European (CEE) countries.¹ Central and Eastern European countries are entering a phase of economic development where their comparative advantage as low-cost producers is weakening and research and development has risen to become the forefront for the last and the most difficult stage of catching-up with high-income countries. Investment in research and development and specialization in technologically progressive industries has historically been key for the successful catching-up stories in Europe and Asia.² However, the gap in R&D expenditure between the CEE and Western European countries exceeds the gap in income levels.

The aim of the research project I was conducting in Regensburg was to study financing constraints, as this is one of the possible factors behind low R&D expenditure in CEE countries. It is an empirical paper that employed two datasets, one covering a cross-section of

ten CEE countries in 2002–2013, and the other covering a supreme panel dimension from Estonia that was used to complement and validate the message. It was found that financing constraints have a substantial effect on R&D expenditure, as the probability of credit constrained firms undertaking R&D activities is around 70% lower than the probability for other firms, and the sensitivity of firms' R&D expenditure to cash flow is very high. Around 40% of firms have received some public funding for their R&D and the rest rely heavily on internal financing, with more than 80% of these firms financing all of their R&D from their own resources. So R&D is rarely financed from external sources, probably because it is very costly and private external financing resources for R&D are poorly available.³

I enjoyed my stay in IOS Regensburg a lot and I would like to take this opportunity to thank all the IOS Regensburg colleagues for their insightful comments and friendly support for my research work.

¹ The research project was co-written with Professor Kadri Männasoo from Tallinn University of Technology.

² Jan Fagerberg, Miguel M. Godinho: Innovation and Catching-Up. In: Jan Fagerberg u. a. (Hrsg.): The Oxford

Handbook of Innovation. Oxford 2006, 514–542.

³ Kadri Männasoo, Jaanika Meriküll: The Impact of Firm Financing Constraints on R&D Over the Business Cycle. *IOS Working Papers*, Nr. 348, Juli 2015.

How Does Parenthood Affect Life Satisfaction in Russia?



Małgorzata Mikucka, Ph.D.

Visiting Fellow: 1.–14.3.2015
 Senior Researcher, Université catholique de Louvain, IAC-CHOS; Higher School of Economics, Russia, Laboratory for Comparative Social Research

Małgorzata Mikucka, Ph.D.

Little is known about the relationship between parenthood and subjective well-being in the former socialist countries of Eastern Europe. This is unfortunate because such analyses proved useful in explaining fertility patterns. This paper extends the evidence by estimating the effect of parenthood on subjective well-being in Russia. This analysis also evaluates general, current theoretical approaches, such as set-point theory of happiness, the demand-reward model of parenthood, and the approach emphasizing self-selection to parenthood. We use the Russia Longitudinal Monitoring Survey data for years 1994–2012.

The main result of the study is the absence of a substantial, positive, and temporary effect of the first birth on life satisfaction of parents. Such an effect has been identified in several previous studies and is consistent with the set-point theory. Moreover, our study found that the second rather than first births in Russia had a substantial, positive, and temporary effect on life satisfaction of mothers. This is preceded by an anticipation effect: life satisfaction of mothers is higher already in the year preceding the birth. This result questions the

assumption that the first birth “naturally” matters more than the following births.

Not only the set-point theory, but also the demand-reward model of parenthood fails to explain the observed pattern. This calls for alternative theoretical explanations. First, this pattern is consistent with the approach stressing the selection to parenthood. The low childlessness in Russia suggests that personal preferences for parenthood may play a less important role as a trigger of the transition to parenthood than in Western countries. On the contrary, the stronger selection to second births in Russia may increase the match between behavior and parenting preferences, leading to the positive life satisfaction outcomes of second births.

A closely related possibility is that the planning aspect of parenthood plays a major role in generating the positive life satisfaction consequences of births. In Russia, where planning plays a less important role in determining the timing of the first birth, we fail to observe an increase. However, we see it in case of second births, which are more likely to be planned.

The Five-Year Plan 1971–1975 in Socialist Romania. Decision-Making between Technocratic Trends and Political Imperatives



Vlad Pasca, M.A.

Stipendiat der Rumänischen Akademie: 2.–31.3.2015
Doktorand an der Universität Bukarest

Vlad Pasca, M.A.

My Ph.D. thesis deals with the architecture of state-socialist economic policies in the context of the transition from a so-called “thaw” period to the reestablishment of a personal dictatorship with Stalinist and nationalist features in Romania. The political shift inside the Romanian Communist Party, from a negotiated collective rule to a growing concentration of power, had an inherent correspondent in macroeconomic policy-making during the first ten years of Nicolae Ceaușescu’s regime (1965–1974). Power and institutional relations, as well as human resources were subjected to multiple transformations within the party and state leadership, leading to a dynamic process that had an impact on the economy in both the short and the long run. Failing to undergo a comprehensive reform, the economic system did not set itself apart from the classical archetype described by János Kornai (1992). Economic decision-making belonged to the professionally unsuited party elite in most of the cases, thus amplifying the discretionary and ideological character of the regime.

The investigated five-year plan is highly emblematic for Ceaușescu’s portrait as a single-minded economic policy-maker and for the revival of development goals and patterns based on heavy industrialization and autarky. By setting up a comparative economic and so-

ciological approach, the project aims at creating a new case study for the theory of policy making in a socialist system and the functioning of command economies. Relying on extensive archival research, the thesis reconsiders the role of specialists in policymaking and the relation between economic performance, international circumstances and path-dependencies as opposed to the premise of rationality in normative planning.

The thesis consists of three concentric parts, investigating processes from the state-party decisional core to the actual devising and implementation of the five-year plan, through the systemic reform limitations. The collective biography of decision-makers is based mainly on sociological generation/group analysis (including prosopography) and testimonies of the people involved. The second part examines the short-lived shifts from the traditional model in what regards planning, management, training of specialists, and cooperation with international/Western organizations. The last part surveys the transformations of the draft plan targets between 1967 and 1975 and reviews the actual economic performance of Romania in several domains (investments, material supply, foreign trade, agriculture, electrical energy, standard of living, and specialized workforce) during 1971–1975, as different from the plan.

Determinants of Labor Market Institutions in Transition Economies



Dr. Michał Pilc

Visiting Fellow: 9.11.–4.12. 2015

Associate Professor, Poznań University of Economics and Business, Department of Macroeconomics and Development Studies

Dr. Michał Pilc

Labor market institutions have been in the area of interest of many researchers for more than 30 years. However, we still lack a comprehensive answer to the question of what factors shape the labor market institutions and to what extent the existing regulations may be socially desirable despite their negative effect on the way the labor market functions. The aim of the project is to identify factors, which determine labor market institutions in post-socialist countries, which are especially interesting from the perspective of the specified research problem, as in these countries, labor market institutions were thoroughly rebuilt at the beginning of the transition period and significantly revised in later years.

The geographical scope of the study includes highly developed countries (members of the OECD) and post-socialist countries not belonging to the OECD, whereas the time scope is the period of 1990–2015. Thus, it will be possible to conduct a comparative analysis of the factors shaping labor market institutions in democratic, economically developed countries and in countries in which the principles of democracy and free market have been introduced relatively recently. The project consists of five research tasks:

- identification of the factors determining the diversity of labor market institutions in the analyzed countries;
- theoretical analysis of the impact of the identified factors on labor market institutions;
- assessing the force with which particular factors influence labor market institutions;
- identification of the factors determining the diversity of social expectations concerning the welfare role of the state in the analyzed countries;
- analysis of reasons for maintaining the liberal regulations concerning flexible forms of employment in Poland – a case study.

So far, it has not been uncommon that the formulated recommendations for labor markets have been only partially implemented. The results of the proposed study may facilitate better understanding of the reasons why particular countries do not conduct labor reforms (or do so only to a limited extent), and at the same time – make it possible to recommend such changes which could be accepted by a greater share of labor market participants.

The EU and the Ukrainian Crisis – Legal and Political Aspects



Gianfranco Tamburelli, Ph.D.

Visiting Fellow: 6.7.–3.8.2015

Team leader, Institute for International Legal Studies (ISGI)
of the National Research Council of Italy (CNR), Rome

Gianfranco Tamburelli, Ph.D.

The last few years have been of great importance in the development of the relations between the EU and Ukraine. In November 2013, the Ukrainian President in Office, V. Yanukovich, who until then had followed an ambiguous policy, left the signing of the EU-Ukraine Association Agreement (which included the creation of a free trade area) “in the air”, in favor of a revival of closer economic relations with Russia. A series of exceptional events followed: the government was accused of corruption; the Maidan revolution led to early presidential and general elections; Ukraine signed the AA with the hope of giving “a new direction” to its own institutional system. Crimea’s subsequent declaration of independence and its annexation by Russia, and the conflict in the Lugansk and Donetsk regions, however, have made the situation in the country even more complex.

This state of affairs is not helped by ideological contrasts, which might be considered largely obsolete, the absence of trilater-

al agreements between the EU, Ukraine and Russia, the presence of other “frozen conflicts” in the region, and new issues arising from the reciprocal EU-Russia economic sanctions. All this means that comprehensive research on the legal and political aspects of EU-Ukraine relations, in the context of evolving global and regional geo-political scenarios would be useful. The EU should seriously re-consider its potential role in Ukraine, and put forward new, well-founded and viable proposals for the solution of the Crimean conundrum and the effective implementation of the Minsk II Agreements.

In July 2015, I carried out research at the IOS, where I found an excellent, multi-cultural environment, which represents, without doubt, a high quality observatory on challenges and perspectives in Eastern Europe. This environment showed me the importance of some specific issues, such as the problem of displaced peoples and the question of humanitarian assistance to conflict affected populations.

Annotated Collection of Documents on the Yugoslav Neocominformist Movement in the 1970s



Ondřej Vojtěchovský, Ph.D.

Visiting Fellow: 1.–29.3.2015
Assistant Professor, Faculty of Arts, Charles University in Prague

Ondřej Vojtěchovský, Ph.D.

During my academic sojourn at the IOS in Regensburg I worked on an annotated collection of documents linked to the activities of the so-called “New Communist Party of Yugoslavia” (Neocominformists) in the 1970s. The work consists of illegally printed materials that were written by exiled activists and distributed in Yugoslavia in the period from 1971 to 1978. These documents (primarily leaflets, analyses and political programs) contain criticisms of the Titoist system, calls for oppositional activity, and warnings against the fatal consequences that Belgrade’s political stance might have for Yugoslavia in the near future. These documents are historical sources of high value; I was able to obtain them directly from the private collection of one of the movement’s formerly exiled activists. As far as I know, these materials are not available in any public forum.

In Regensburg, I sorted the documents and worked on explanatory critical commentaries as well as on an introductory article that explains Yugoslavia’s development in the period from 1968 to Tito’s death in 1980. The following

are some of the issues that this work focuses on: the character of the political and economic system, Yugoslavia’s role in bipolar world politics, the positions of ruling and privileged social groups, the personality cult of Tito, the persistence and growth of social and regional inequality, the underdevelopment of rural areas, unemployment and labor emigration, increasing foreign debt, gender inequality in society, growing nationalism, and the legal persecution of the opposition. During my stay I took the opportunity to work with a valuable collection of both Yugoslav and international scholarly literature on contemporary Yugoslavia that was published in the 1970s and 1980s. Currently, I am preparing this collection for eventual publication in Croatia or Serbia.

Furthermore, I also worked on a longer-term project of mine under the title “Czechoslovakia and Yugoslavia in the 1970s and 1980s. Political, Social and Cultural Interactions and Mutual Reflections in the Period of Late Socialism”. The project’s structure was one topic of my presentation at the IOS.

Asylum-Seekers from the CIS Countries in Germany and Poland: A Comparative Study of the Decision-Making Process in Migration



Interview mit Dr. Alaksiej Michalevič,
Forschungsstipendiat des Katholischen Akademischen
Austauschdienstes (KAAD) am IOS: 1.11.2015 – 30.4.2016

Dr. Alaksiej Michalevič

Mr. Michalevic, in your research you focus on refugees from the CIS countries who seek asylum in Poland or Germany. Could you start off by saying from which CIS countries most of the refugees come? Are there any noticeable differences between Poland and Germany?

The majority of those who were granted political asylum in Poland came from the CIS countries, whereas in Germany most refugees come from other countries. The leading source of refugees among the CIS countries is Russia, mostly because of the Chechen Republic and other southern parts of the Russian Federation. This applies both to Germany and Poland. I am speaking about those people who have already been granted asylum.

Do frozen (territorial) conflicts on the territory of the former Soviet Union have an impact on the number of refugees migrating towards the west? Are there more refugees in Germany and Poland from Crimea, Eastern Ukraine, Abkhazia, North Ossetia, the Dnestr Republic and Nagorno-Karabakh than from other parts of the CIS?

No doubt. Frozen conflicts influence the number of refugees. I have already mentioned Chechnya and other southern republics of the Russian Federation. In the case of some other

conflicts, there is another option, the so-called “internal relocation alternative”, meaning that the refugees move within their countries of origin. For example, the conflict parties of the Karabakh conflict have the possibility to move to Azerbaijan or Armenia. As for the Ukrainian refugees from Donbass and Crimea, they mostly migrate to the central and western regions of Ukraine. Europe mostly denies Ukrainians asylum because of the option of an “internal relocation alternative”. There are still many Ukrainian citizens in both Poland and Germany, but they go there for business or work, not to seek asylum.

In the current debate on refugees in, and migration to, Europe a number of Eastern European countries, including Poland, takes a restrictive attitude towards receiving refugees. Does this also apply to the attitude of Poland towards asylum seekers from the CIS countries, or are there differences?

We should remember that the current debate is mainly about Syria. In Poland, the majority of the current refugees comes from CIS countries and many of them are granted asylum. We should also remember that many Poles supported the Chechen people in their

struggle for independence. So Poland is really open towards both refugees and other migrants from the former USSR. The thing is that Poland does not grant Ukrainians asylum, referring to the possibility of the “internal relocation alternative”, according to which they can move to central or western Ukraine, where the situation is generally stable. However, the number of Ukrainians in Poland has greatly increased lately, as many of them officially come to Poland to work.

During your investigation what differences have you noticed in the approval process of the asylum procedures in Germany and Poland?

In general, the procedures are alike, but it's widely known that it is more difficult to achieve asylum status in Germany. However, there are certain peculiarities that depend on the applicant's country of origin. Many asylum seekers, for example from Chechnya, cannot get to Germany at all – they do not have Schengen visas. For this reason they come to Poland and ask for asylum on the border. This doesn't happen in Germany, of course, because the country only shares borders with countries that are members of the Schengen zone.

In your research project you mainly focus on people's decisions in favor of escaping to another country. According to your observations, which factors are particularly relevant? Are there differences in the decision-making processes of men and women?

We should note that refugees choose their target countries for certain reasons: these can be connected either to the economic and political ties between the countries or to the personal perception of the economic and political situation in the target country and its asylum policy, or to the physical or legal feasibility of reaching the chosen destination. Refugees also

base their choices on social and cultural factors, taking into account their ease of adaptation in the target country, as well as the presence of family ties. For Ukrainians and Belarusians it is not a problem to reach Poland, as their countries of origin share borders with Poland. In addition, Ukrainians, Belarusians and many Russians perceive the Polish culture as being more similar to their own than is the case with the German culture.

I cannot say that there is a big difference between the decision-making processes of male and female refugees from the CIS countries, though the number of male refugees is traditionally larger, because the men usually migrate first to settle in a foreign country before their families follow.

Do you see any recommendations arising from your research for the asylum policies of Germany, Poland and the EU?

It's too soon to make any recommendations but I can say one thing for sure: first of all, we should help the countries with the heaviest traffic of refugees passing in transit. In the case of the CIS countries, Poland is facing the largest flow of refugees. It seems to me that the CIS countries are still far from being stable, and the number of refugees could multiply, just as has happened with the Syrian refugees. Capacities should be further developed and the countries should be prepared for an increase in refugees, since there are many frozen conflicts that could burst into life at any time.

In addition, the neighboring countries should receive help in developing their own infrastructures for the acceptance of refugees. Primarily, I am speaking of Ukraine and Belarus. In this way, it will be possible to minimize potential problems in connection with the increase in refugee flows.

Constructing a New Society from the Top: Communist Beliefs and Their Influence on Success and Failure of the Soviet Union



Interview mit Prof. Alexander Yakovlev,
Director of the Institute for Industrial and Market Studies,
Higher School of Economics, Moskau
Visiting Fellow: 11.–31.10.2015

Prof. Alexander Yakovlev

In the past three weeks, you have been working intensively as a guest scientist at the IOS. Which projects brought you to Regensburg and to the IOS?

I presented two of my papers at the IOS. The first one – “Constructing a New Society from the Top: Communist Beliefs and Their Influence on the Success and Failure of the Soviet Union” – was mostly based on our research project of 2011–2012. The main idea of this project was to consider the development of the Soviet Union and of modern Russia as “limited access orders” (LAO) according to the framework proposed by North, Wallis and Weingast in their book “Violence and Social Orders”. At the HSE International Center of Study for Institutions and Development (ICSID) we are currently following this approach, focusing on the mechanisms that limit violence. Such mechanisms have assumed a high level of coordination between elite groups. However, this coordination can only be sustainable if the elites share common values. From this point of view, the Soviet experience is very interesting because, contrary to many other LAOs after the death of Stalin, the Soviet elite was able to control violence collectively. My paper is still a work in progress. Presenting it at the IOS was important for me

because of the Institute’s unique combination of economic and historical research.

My second paper, “The Attitude towards the National Leader from the Perspective of Investment Climate Assessment: The case of Russia” (co-authored with Irina Levina and Anastasiya Kazun), reflects the results of a large research project on “Russian Firms in the Global Economy” (RuFIGE).¹ This project covers different aspects of manufacturing firms’ performance in Russia, but the goal of this paper was to measure the perceptions of top managers concerning recent changes in the investment climate. At the same time, we ran a survey experiment using different wordings for relevant questions – with and without reference to Vladimir Putin as the initiator of relevant reforms. The idea was to assess the attitude towards the Russian president within the business community.

Are there already first results or even new projects that have emerged from your research stay at the IOS?

I think it is too early to talk about new projects, but the comments on both my papers

¹ <http://iims.hse.ru/en/rfge/>

were very useful for me. We also discussed different opportunities for cooperation. I expect that some of my younger colleagues will apply to the IOS Summer Academy. At the same time, I will be glad to serve as host for postdoc scholars from the IOS applying for the Feodor Lynen Research Fellowship at the Humboldt Foundation.

Finally, I would like to ask you about the Visiting Researcher Program for which you are responsible at the HSE, since it might be of special interest to the readers of our annual report.

The Visiting Researcher Program was started at the ICSID in 2015 – taking into account our previous experience with inviting international scholars. This year, 15 scholars visited for

research stays of varying duration – from one or two weeks to several months. The key idea of the program is to provide foreign colleagues with access to our empirical data as well as to help them conduct their own research in Russia. We are open to any kind of proposals, but of course applications that are relevant to the ICSID research agenda are particularly welcome. Administrative and logistical support is available for all visiting researchers accepted onto the program. In addition, we can provide scholarships for visiting researchers if their topics are especially important to the ICSID. For instance, in 2015 Franziska Keller from NYU received such an ICSID scholarship. For more info on the program, please visit <http://iims.hse.ru/csidi/visiting>.

Interview mit Maria Zarifi



Dr. Maria Zarifi ist Dozentin für Geschichte und Philosophie an der Hellenic Open University, Athen (seit 2006). Seit Oktober 2015 ist sie DAAD-Gastdozentin an der Universität Regensburg sowie Research Fellow des IOS. Ihr Aufenthalt in Regensburg wird aus dem Deutsch-Griechischen Zukunftsfonds finanziert.

Dr. Maria Zarifi

In your research, you reflect on the scientific cooperation and establishment of ties between German and Greek scientists in the pre-war period and also during WWII. How did this mutual relationship of scientific fields develop in the post-war era? Did the Nazi occupation cause a long term rupture?

After the Second World War Greece's fate was decided on the side of the Allies, but the most successful resistance was under the commands of the communists, who were ready to take power in post-war Greece complicated the situation. Greece was embraced by a wild and bloody civil war between the resistance fighters, who were affiliated to the communist party, and government forces supported by the British and later by the Americans. This was the first act of the Cold War and, of course, affected Greece's scientific relations with abroad. Germany, as a scientific partner, was replaced by Britain and the USA as well as to a certain extent the Soviet Union, and all of them tried to win the hearts and minds of the Greeks. During the 1950s and the 1960s, despite a huge wave of Greek migrants that came to the FRG and the GDR, either as workers or political refugees, scientific co-operation did not follow in the same pace. However, the nature and the extent of scientific relations between Greece and Germany during this period are

fragmentally documented and this is part of my wider project.

How were the prominent figures of the Greek-Nazi scientific cooperation affected by the results of WWII?

They had already been affected during the Nazi occupation as most of the prominent Greek engineers and doctors, for example, who were either educated, trained or even made a career in Germany felt betrayed by their "intellectual homeland", which promoted a racial scientific agenda, confiscated or looted the country's mineral and agricultural wealth, robbed universities' laboratories and acted in many cases with unspeakable brutality towards the Greek population. Scientific co-operation as an official German policy during that time – and I dare say even before the German occupation in Greece – was hardly an equal relationship. An exception was that some personal relations developed between the scientists of the two countries. Most of the prominent Greek scientists resisted any co-operation with the Nazis, such as the rector of the National Polytechnic University in Athens, Nikolaos Kitsikis, and most of the prominent figures of the Academy of Sciences in Athens. However, there were also cases, such as the professor of Gynecology, K. Logothetopoulos, who partici-

pated in the puppet occupation government. After the civil war scientists who participated in the resistance, i.e. communists were sacked. Kitsikis was among them. Logothetopoulos, on the other hand, escaped to Germany but soon after was arrested and repatriated to Greece, where he was tried and jailed until 1951.

Was there any similar inclination towards a specific scientific environment present among the Greek scientists and academics after WWII?

As I said, Greek scientists developed closer relations with British and Americans. Scholarship policies from those countries also contributed to this development. Waves of Greek young scholars emigrated to the USA following the steps of highly reputed scientists from Greece, such as the doctor and inventor of Pap Smear, George Papanikolaou, and the chemist and outstanding contributor to peptide chemistry, Leonidas Zervas. Before that France had also been a preferred destination for ambitious young scientists, who traditionally went there to study veterinary, agriculture, biology and later genetics. This was the case of the geneticist Constantinos Krimbas. After the war not only scientists but also artists of all kinds, writers and leftist political thinkers like Kostas Axelos and Cornelius Castoriadis found their intellectual homeland in France. Later too, during the regime of the Junta from 1967–1974, France embraced liberal and leftist intellectuals, politicians and scholars from Greece, such as Nicos Poulantzas, Meni-

na Mercouri, Mikis Theodorakis, Konstantinos Karamanlis and many others. Germany too offered a supporting environment to the opponents of the Junta and like France, helped to mobilize the international public opinion against the military regime. As for scientists, they started to visit Germany again from the 1960s onwards, strengthening the ties between Greece and both German states in the 1970s.

How would you characterize contemporary Greek-German academic and scientific cooperation in comparison with the past?

Both academic communities have been in close co-operation for many years now. The economic crisis, despite the negative climate created between the two countries fanned particularly by the media, did not affect the scientific co-operation in the same way. Fortunately, populism did not find fertile soil in the academia. On the contrary, both countries co-fund research projects on the sectors of health, bio-economy, and energy as well as projects on human and social sciences. Today's reinforced close co-operation between Greek and German scientists on pioneering research not only acknowledges the successful co-operation since the beginning of the crisis, and the continuing innovative and high quality research conducted by both German and Greek scientists, even though under unfavorable conditions for the latter. It also brings both peoples closer together helping them to deconstruct prejudices and overcome the ills of the past.

Research Fellows

Research Fellows sind externe Wissenschaftler/innen, die mit dem Institut für Ost- und Südosteuropaforschung eng kooperieren.



Prof. Alexander M. Danzer



Prof. Jarko Fidrmuc



Dr. Christa Hainz



Prof. Roman Horvath



Prof. Evžen Kočenda



Dr. Wim P. van Meurs



Prof. Oleh Turij



Dr. Roman Smolorz



Dr. Maria Zarifi

Prof. Alexander M. Danzer, Ph.D.
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Prof. Dr. Jarko Fidrmuc
Chair for International Economic Theory and Policy, Zeppelin University Friedrichshafen

Prof. Ira N. Gang
Rutgers University, New Jersey

Dr. Christa Hainz
ifo Institut München

Prof. Dr. Roman Horvath
Institute of Economic Studies, Faculty of Social Sciences, Karls-Universität Prag

Prof. Dr. Evžen Kočenda
CERGE, Karls-Universität Prag

Dr. Wim P. van Meurs
Radboud Universiteit Nijmegen

Prof. Dr. Oleh Turij
Ukrainische Katholische Universität Lemberg

Prof. Elena Višlenkova
Gosudarstvennyj universitet, Vysšaja škola ekonomiki, Moskau

Dr. Roman Smolorz
Universität Regensburg

Prof. Dr. Enzo Weber
Universität Regensburg

Dr. Maria Zarifi
Hellenic Open University

Vernetzungsveranstaltungen

Viele seiner Tagungen organisiert das IOS gemeinsam mit Partnern – entweder in Regensburg, an den Partnerinstitutionen oder an einem dritten Ort. Auch 2015 fanden solche Kooperationsveranstaltungen statt. Einige dieser Veranstaltungen können bereits als Tradition bezeichnet werden, wie die Summer School an der Akademie für Politische Bildung in Tutzing (siehe Seite 69) oder die Forschungskonferenz

„International Economics“, die im Dezember in Wien zum achten Mal gemeinsam mit FIW Wien, ifo Institut, Universität Ljubljana und der Ungarischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt wurde. Die Tagungen, die im Folgenden näher beschrieben werden, stehen daher als Beispiel für eine größere Zahl ähnlicher Veranstaltungen.

Tagung „Zwischen Jugendarbeitslosigkeit und Frühverrentung: Arbeitsmarktpolitische Herausforderungen in Deutschland und Europa“

Organisation: Jürgen Jerger (IOS), Ulrich Walwei (IAB), Wolfgang Quaisser (APB)
19.–20. April 2015 an der Akademie für politische Bildung, Tutzing

Der deutsche Arbeitsmarkt befindet sich in einer robusten Verfassung; in vielen europäischen Ländern ist dagegen die Beschäftigungslage insbesondere für Jugendliche äußerst bedrückend. In Deutschland liegt die Jugendarbeitslosigkeit zwar unter dem allgemeinen Durchschnitt, doch schaffen bildungsschwächere Jugendliche auch hier nicht immer den Eintritt in den Arbeitsmarkt. Zudem stehen der deutsche und europäische Arbeitsmarkt aufgrund des demografischen Wandels und dessen Auswirkungen auf die Sozialsysteme unter Druck.

Bei der vom IOS, dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg (IAB) und der Akademie für Politische Bildung (APB)

gemeinsam veranstalteten Tagung standen mithin die institutionellen Voraussetzungen für den Berufseinstieg und den Austritt aus dem Arbeitsmarkt im Mittelpunkt. Die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt analysierten Hans Dietrich (IAB), Ulrich Walwei (IAB) und Axel Börsch-Supan (TU München und Munich Center for the Economics of Aging). Holger Bonin (ZEW Mannheim) warf einen Blick auf Jung und Alt im Arbeitsmarkt der Zukunft. Jürgen Jerger (IOS) und Michael Knogler (IOS) befassten sich mit den institutionellen Voraussetzungen der (Nicht)Beschäftigung Älterer in Europa.

Die abschließende Podiumsdiskussion, an der neben Jürgen Jerger und Ulrich Walwei

auch Emilia Müller (Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration), Matthias Jena (Vorsitzender des DGB Bayern) und Valerie Holsboer (Hauptgeschäftsführerin Verband Systemgastronomie und Ernährungsindustrie) teilnahmen, thematisierte den Zusammenhang von Alter, Armut und Beschäftigung.



Länger arbeiten oder erst gar keine Ausbildung bekommen? Darüber diskutierten (v.l.) Dr. Ulrich Walwei (IAB), Dr. Wolfgang Quaisser (APB) und Professor Jürgen Jerger (IOS)

Programm

Begrüßung und Einführung

Wolfgang Quaisser (Akademie für Politische Bildung, Tutzing),
Jürgen Jerger (IOS Regensburg)

*Der deutsche Arbeitsmarkt:
Mehr Chancen für Jung und Alt?*

Hans Dietrich (IAB, Nürnberg): Situation jüngerer Beschäftigter

Ulrich Walwei (IAB, Nürnberg): Situation älterer Beschäftigter

Key-Notes

Holger Bonin (Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim): Jung und Alt im Arbeitsmarkt der Zukunft

Hans Dietrich (IAB, Nürnberg): Jugendarbeitslosigkeit in Europa – ein Überblick

Axel Börsch-Supan (TU München und Direktor des Munich Center for the

Economics of Aging): Der Arbeitsmarkt für ältere Beschäftigte in Deutschland: Wie lange arbeiten oder Rente mit Arbeit?

Jürgen Jerger: Institutionen und die (Nicht-) Beschäftigung Älterer in Europa: Eine komparative Perspektive

*Podiumsdiskussion:
Alter, Armut und Beschäftigung*

Emilia Müller, MdL (Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration des Freistaates Bayern)

Matthias Jena (Vorsitzender des DGB Bayern)

Valerie Holsboer (Hauptgeschäftsführerin Verband Systemgastronomie und Ernährungsindustrie, München)

Axel Börsch-Supan

Ulrich Walwei,

Jürgen Jerger

Moderation: **Wolfgang Quaisser**

Workshop „Digitizing German-language cultural heritage from Eastern Europe“

27.–28. April 2015 im IOS

Organisation: Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS)

Förderung: Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Verantwortlich: Tillmann Tegeler, Albert Weber



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Zentrale Zielsetzung des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten und von Teilnehmern aus Deutschland, Estland, Israel, Österreich, Polen und Rumänien besuchten Workshops war die sukzessive kooperative Konzipierung einer Digitalisierungsstrategie, um im Laufe der kommenden Jahre einen wesentlichen Teil der kulturellen Materialien von Deutschen und deutschsprachigen Juden aus dem östlichen Europa zu digitalisieren und für Forschung, Lehre und Öffentlichkeit in digitalen Bibliotheken frei, ortsunabhängig und benutzerfreundlich verfügbar zu machen. Aufgrund der starken Fragmentierung und geographischen Zerstreuung dieser Materialien kann die Digitalisierung nur in internationaler Kooperation erfolgen. Zur Koordination dieses Prozesses wurde vom IOS die Bildung einer internationalen Arbeitsgruppe angeregt, die in Deutschland neben den größeren Bibliotheken auch die nach § 96 BVFG geförderten Einrichtungen umfassen soll.

Als ein erster Schritt, um künftig mehr Institutionen in die Strategiekonzipierung einzubinden und somit das internationale Kooperationsnetzwerk zu erweitern, wurde auf dem Workshop der Aufbau eines englischsprachigen Weblogs als Informationsinfrastruktur

zur Digitalisierung deutschsprachigen Kulturerbes vereinbart. Dieser ist schließlich im September im wissenschaftlichen Blog-Netzwerk „Hypotheses.org“ eingerichtet worden: „Minorities Records“¹ fungiert als kooperative Informations- und Diskussionsplattform für Geisteswissenschaftler, Bibliothekare und Archivare, die sich als Autoren registrieren lassen und posten können. Als ein erstes Ergebnis der Regensburger Veranstaltung wurde ein Strategiepapier zur Digitalisierung deutschsprachigen Kulturguts aus dem östlichen Europa publiziert. Um durch den Blog einen breiteren thematischen Horizont zu erschließen, ist Minorities Records nicht allein auf deutschsprachige Bevölkerungsgruppen beschränkt, sondern allgemein der Digitalisierung des Kulturerbes ethnischer Minderheiten gewidmet. Gerade angesichts der ethnischen Heterogenität in den Staaten des ost- und südosteuropäischen Raums bietet der Blog somit einen wissenschaftlichen Rahmen für künftige Diskussionen und Debatten.

Neben weiteren organisatorischen Aspekten und Desideraten wurden auf dem Workshop auch zahlreiche Projektvorhaben und Digita-

1 www.minorecs.hypotheses.org



Workshop „Digitizing German-language cultural heritage from Eastern Europe“

lisierungsprogramme diskutiert sowie innovative technische Neuheiten wie beispielsweise das Handschriften-Texterkennungsprogramm „Transkribus“ von der Universität Innsbruck vorgestellt. Viel Raum in den Diskussionen nahm die weitere vielversprechende Entwicklung der Deutschen Digitalen Bibliothek ein, die als Portal einen besonders umfassenden

Zugriff auf das digitalisierte deutschsprachige Kulturerbe aus den Regionen des östlichen Europa möglich machen kann. Wie auf dem Workshop ersichtlich wurde, hängt die Nutzung dieses Potenzials wesentlich vom Gelingen und von der Effizienz internationaler Kooperationen ab.

Programm

Session I: Digital and analogue stocks in Central and Eastern European libraries

Key Note: Hans-Jakob Tebarth (Martin Opitz Library, Herne): The cultural heritage of German minorities from Eastern Europe in German institutions (funded by § 96 BVFG): the Martin Opitz Library

Rachel Heuberger (Compact Memory/University Library Johann Christian Senckenberg, Frankfurt/M.): Prague and elsewhere – East European Jewish culture as integral part of the Digital Judaica Collections

Chezie Kasnett (Historical Jewish Press, National Library of Israel, Jerusalem): Digitization of the Polish Jewish Press – Strategy, Challenge and Partnership

German-language cultural heritage in (Central) Eastern European libraries:

Aija Sakova-Merivee: (Tallinna Ülikooli Akadeemiline Raamatukogu / Academic Library of Tallinn University): The library of Tallinn Baltic German Society Estländische Literarische Gesellschaft (1842–1940) at the Academic Library of Tallinn University

Joanna Szkolnicka (Biblioteka Elbląska / Elbląg Library): 500 gigabytes of history and culture – resources of Elbląg Digital Library as part of Polish, German and overall European cultural heritage

Patricja Popowniak (Biblioteka Śląska / Silesian Library, Katowice): Silesian Digital Library – its character and collections

András Bándi (Friedrich-Teutsch-Haus / Archive of the Evangelical Church (AC) in Romania, Sibiu): Chances and Setbacks of Digitization in the Archives of the Evangelical Church (AC) in Romania

Session II: Challenges of digitization

Caroline Förster (Saxon State and University Library Dresden): Digitizing Historical Newspapers in Germany

Jan Schrastetter (Digital Forum Central and Eastern Europe, Munich): The Digital Forum Central and Eastern Europe and the Pilsna Digitalis

Günter Mühlberger (University of Innsbruck Library, Dept. for Digitisation and Digital Preservation): Transkribus. An Open Platform for the Recognition of Printed and Handwritten Text

Session III: Digitization strategies

Christa Müller (AustriaN Newspapers Online, National Library of Austria, Vienna): ANNO – the Digital Newspaper Reading Room as part of the Digital Strategy of the Austrian National Library

Cosmina Berta / Uwe Müller (German Digital Library, Berlin): “Deutsche Digitale Bibliothek” – Central access to German digital cultural and scientific heritage

Session IV: Coordination

Tillmann Tegeler / Albert Weber (IOS Regensburg): Concept for an international working group

Workshop „Epistemologies of In-Betweenness: East Central Europe and the World History of Social Science, 1890–1945“

29.–30. Mai 2015 am IOS, Regensburg

Veranstalter und Förderer: Columbia University, Department of History (New York City),
Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (München/Regensburg), IOS

Verantwortliche: Katherine Lebow (Vienna Wiesenthal Institute for Holocaust Studies),
Małgorzata Mazurek (Department of History, Columbia University, New York City),
Joanna Wawrzyniak (Institut für Soziologie an der Universität Warschau), Ulf Brunnbauer
(IOS/Graduiertenschule)

Ostmitteleuropa wird oft als Zwischenraum beschrieben und auf mentalen Landkarten zwischen den vermeintlich eindeutigen Großräumen „Westen“ und „Osten“ verortet. Die Problematik dieser Verortung „dazwischen“ griff der Workshop auf und fragte, ob sie nicht auch eine produktive Basis für intellektuelle Innovationen sein kann. Die Metapher des „Dazwischenseins“ diente dem Workshop als Perspektive, um traditionelle Narrative der Entwicklung der Sozialwissenschaften zu hinterfragen und die Bedeutung der Lokalität für sozialwissenschaftliche Konzepte herauszuarbeiten. Zu oft wird die Geschichte der Sozialwissenschaften als eine von westlicher Theoriebildung, die dann in andere Regionen diffundiert, geschrieben. Diesen Blick zu de-zentrieren und die Rolle ostmitteleuropäischer Intellektueller für die Entwicklung einflussreicher sozialwissenschaftlicher Konzepte aufzuzeigen, waren die Hauptziele des Workshops. Damit sollten zum einen grundlegende Modelle zur Interpretation der Gesellschaften der Region und ihres Wandels historisiert werden. Zum anderen ging es um die Frage, wie ostmitteleuropäische Sozialwissenschaftler die Analyse der Besonderheiten ihrer Gesellschaften mit den angenommenen Universalien der menschlichen Existenz in Verbindung

brachten. Wie hingen das Lokale und das Globale in der sozialwissenschaftlichen Reflexion zusammen?

Die Beiträge des Workshops fokussierten den Zeitraum vom späten 19. Jahrhundert bis 1945 – einer Zeit massiver gesellschaftlicher Veränderungen im östlichen Europa, die zu intensiver sozialwissenschaftlicher Beschäftigung führte, die wiederum in internationale Forschungsdiskurse rückwirkte. So waren die späte Habsburgermonarchie sowie der Donauraum der Zwischenkriegszeit ein Laboratorium für einflussreiche liberale Ökonomen, und die soziologische Forschung über die Bauernschaft in Rumänien befruchtete die Soziologie des ländlichen Raumes insgesamt. Der Workshop zeigte auch die enge Verbindung zwischen sozialwissenschaftlicher Wissensproduktion und politischen Steuerungsversuchen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der globalen Bemühungen, neue nationale Entwicklungswege angesichts der Auflösung traditioneller Bindungen zu identifizieren. Eine Folge davon waren Tendenzen der Medikalisierung des Sozialen. Sozialwissenschaftler in Ostmitteleuropa perzipierten die sozialen Krisen ihrer Gesellschaften häufig als Konflikt zwischen dem Alten und dem Neuen; sie dachten in Kategorien, die noch heute für Problemwahr-



Workshop „Epistemologies of In-Betweenness: East Central Europe and the World History of Social Science, 1890–1945“

nehmungen in semiperipheren Gebieten, den „Zwischenräumen“ also, relevant sind.

Der Workshop wurde als Kooperationsveranstaltung von IOS, Graduiertenschule und Columbia University veranstaltet. Der Fokus lag klar auf der Diskussion, mit kurzen Präsentationen sowie substanziellen Kommentaren. Die Produktivität des Zugangs zeigte sich u. a. in der Abschlussdiskussion, in der wesentliche weiterführende Fragen aufgeworfen wurden, wie nach der Nützlichkeit der Raumkategorien „Ost“ und „West“, der Bedeutung von Sprache für Forschung und deren Rezeption, der Konzeptionalisierung von Subjektivität und den Folgen politischer Umbrüche für sozialwissenschaftliche Theoriebildung. Ein ausführlicher Tagungsbericht von Rachel Trode und Eszter Varsa erschien auf H-Soz-Kult.¹

Programm

Keynote: Balázs Trencsényi (Central European University, Budapest): Sciences of the Nation: Positivist, Post-Positivist and Anti-Positivist Discourses

Session I: Cataloguing the Social: Modernity and International Social Science before World War I

Mikhail Antonov (Higher School of Economics, Moscow): The Beginnings of a Socio-Psychological Approach to Law: Russian Legal Realism?

Christian Promitzer (University of Graz): Studying Society with the Eyes of a Physician: Health, Hygiene and Society in Bulgaria (1878–1912)

Eszter Gantner (Herder-Institute, Marburg): Sensing the Crisis: The Sociological Society in Budapest 1900–1914

Kommentare: **Emese Lafferton** (Central European University, Budapest), **Krzysztof Jasiewicz** (Washington and Lee University)

Session II: Place, Space and Scale: Locating the Vernacular in Post-Imperial Central Europe

Quinn Slobodian (Wellesley College, Wellesley): The Habsburg Empire as a Model for the World Economy: Mises in Vienna and the Origins of Neoliberalism

Vedran Duančić (European University Institute, Florenz): A Yugoslav Method for Geography of Yugoslavia: Geographical Position of

¹ Der Tagungsbericht steht unter <http://www.hsozkult.de/searching/id/tagungsberichte-6117?title=epistemologies-of-in-betweenness-east-central-europe-and-the-world-history-of-social-science-1890-1945&q=Epistemologies&sort=&fq=&total=94&recno=7&subType=fdkn>

the Land and Methodological Issues in Interwar Yugoslavia

Roland Clark (Eastern Connecticut State University, Willimantic): God Meets Man: Liminal Spaces in Romanian Orthodoxy and the Interwar Sociology of Religion

Kommentar: **Jan Surman** (Herder-Institute, Marburg)

Session III: Reconfiguring Populations: Race, Ethnicity and the Rise of the Global Peasant in the Interwar Era

Maciej Górny (Polish Academy of Sciences, Warsaw): Soul, Skull and Modernity: Racial Anthropology in East Central Europe, 1912 to mid-1920s

Olga Linkiewicz (Polish Academy of Sciences, Warsaw): The Principle of Objectivity: Scientific Ideals and Utilitarian Projects in Polish Social Sciences between the Wars

Raluca Muşat (St. Mary's University, London): The Peasant in Question: The Bucharest School of Sociology and International Networks of Knowledge

Kommentar: **Claudia Kraft** (University of Siegen), **Quinn Slobodian** (Wellesley College)

Concluding discussion:

Katherine Lebow (Vienna), **Joanna Wawrzyniak** (Warsaw), **Małgorzata Mazurek** (New York City), **Balazs Trencsényi** (Budapest)

Workshop „Transnational Religious and Ideological Influences in Modern Central and Inner Asia“

5.–6. Juni 2015 am IOS, Regensburg

Veranstalter und Förderer: The International Institute for Asian Studies (IIAS, Leiden), Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Universität Regensburg, IOS, The International Unit for Central and Inner Asian Studies (IUCIAS)

Verantwortliche: Irina Morozova (IOS), Willem Vogelsang (IIAS, Leiden)

Der Workshop verfolgte das Ziel, wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der internationalen Zentral- und Innerasienforschung zu generieren und gleichzeitig einen Beitrag zur Vernetzung zu leisten. Gefördert wurde der Workshop durch die Andrew W. Mellon Foundation (New York), die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, die Universität Regensburg und das Institut für Ost- und Süd-

osteuropaforschung mit Unterstützung der International Unit for Central and Inner Asian Studies (IUCIAS). Die Organisatoren – Irina Morozova (IOS) und Willem Vogelsang, (IIAS) – konnten eine Vielzahl ausgewiesener Experten aus insgesamt zwölf Ländern gewinnen, die gemeinsam darüber diskutierten, wie gesellschaftliche und politische Prozesse in Zentral- und Innerasien sich mit globalen Trends im

Bereich der Religion überschneiden und wie letztere die gegenwärtige Politik der Nationsbildung, soziale Identitäten und Loyalitäten in der Region beeinflussen.

In der Region konkurrieren verschiedene externe und interne soziale Akteure um materielle wie immaterielle Ressourcen, indem sie ideologische, religiöse und spirituelle Felder kreieren und besetzen. Einerseits behalten trotz der letzten 25 Jahre post-sozialistischer Transformation die Bedeutungen und Symbole des Sozialismus (insbesondere die Idee von sozialer Gerechtigkeit) ihre Klangfülle in Opposition zu der sozialen Erosion, welche die neo-liberalen Reformen begleitet hat. Andererseits haben Reformtrends im Islam, verschiedene christliche Kirchen (jenen nachfolgend, die historisch in der Region präsent waren, wie etwa die Russische Orthodoxe Kirche) und New Age Religionen seit Ende der 1980er Jahre viele Anhänger gefunden, manchmal in institutionalisierter Form, weitaus öfter aber bedroht oder sogar verboten durch den Staat.

Berücksichtigt wurde auch die Suche von Regierungen, Offiziellen und nationalen Ideologen nach der „Reinheit der Tradition“ in vermeintlichen nationalen Religionen, sei es im Buddhismus oder dem Islam. Der Workshop untersuchte weiterhin die Entwicklungen in einem weithin diversifizierten und kommerziellen Feld von Mystik, Schamanen und traditionellen Heilern, der nicht vom Staat kontrolliert wird. Es ging auch um die Frage, wie transnationale Kommunikation und globale sozio-ökonomische Prozesse (z. B. neue Medientechnologien, Migration und informelle Handelsnetzwerke) zusätzlich auf die Entwicklung von religiösen und ideologischen Feldern wirken.

Schließlich fokussierte der Workshop auch auf ein allgemeineres Thema, nämlich die Zukunft der Zentral- und Inner-Asien Studien, indem über akademische Netzwerke und Kooperationen, internationale Konferenzen sowie die Erarbeitung spezieller Curricula für das Fachgebiet diskutiert wurde.

Programm

Session I: "Foreign" or "Indigenous" Religions? On the History of the Ideological Fields' Composition

Chair: **Willem Vogelsang** (IIAS, Leiden)

Morris Rossabi (Columbia University): Notes on Buddhism in Mongolia and Islam in China

Johan Elverskog (Southern Methodist University, Dallas): Christianity and the Future of Inner Asian studies

Irina Morozova (IOS/Graduate School for East and Southeast European Studies): Socialist and Religious Ideologies Intertwined in Central and Inner Asia

Session II: The Eclectic Religiosity and Production of National Ideologies in Contemporary Central Asia

Chair: **Ulf Brunnbauer** (IOS/Graduate School for East and Southeast European Studies)

Catherine Poujol (INALCO, Paris): How Socialism Confronted Islamism before the Collapse of the Soviet Union and its Impact Today

Irina Erofeeva (Institute for the Studies of the Nomads, Almaty): Basic Components of the Developing National Ideology in Kazakhstan: Islamic Legacy, Eurasianism, Ethnic and Social Nationalism

Slavomir Horak (Charles University, Prague): The Sacrality of the Presidents in Contemporary Turkmenistan Architecture

Session III: Transnational Challenges to Mongolia's Foreign Policy: How Cultural Heritage is Found

Chair: **Irina Morozova** (IOS/Graduate School for East and Southeast European Studies)

Rustam Sabirov (Lomonosov Moscow State University): Religion in Contemporary Mongolia: between Transnational and National

Sharad Soni (Jawaharlal Nehru University, New Delhi): The Role of Buddhism in the Political Space of Mongolia: the Foreign Policy Perspective

Sam Chuluun (Institute of History and Archaeology, Mongolian Academy of Science, Ulaanbaatar): Cultural Heritage and Mining Industry (on the Example of Oyu Tolgoi)

Session IV: Challenges of Globalisation in Central Asia: Transnationalising Religious and Spiritual Fields

Chair: **Klaus Buchenau** (University of Regensburg)



Workshop „Transnational Religious and Ideological Influences in Modern Central and Inner Asia“

Robert Crews (Stanford University): Globalising the Afghan Shia

Mukaram Toktogulova (American University in Central Asia, Bishkek): The Influence of Transnational Religious Networks on the Transmission of Islamic Knowledge in Kyrgyzstan: The Case of Tablighi Jamaat (TJN)

Nienke van der Heide (Leiden University): Framing the Spiritual Element of the Manas Epic in Kyrgyzstan

Session V: In Search of the "Right" Islam: State Protectorate and Inventive Reformism

Chair: **Johan Elverskog** (Southern Methodist University, Dallas)

Leila Almazova (Kazan Federal University): The Positions of Muslim Scholars in the Volga-Ural Region in the Context of Islamic Ideologies of the 20th and 21st Centuries

Parviz Mullojanov (International Alert, Dushanbe): Islamic Reformist Movement and its Main Ideological Trends in Soviet and Post-Soviet Central Asia

Tim Epkenhans (University of Freiburg): "Commanding Right" and "Forbidding Wrong": Negotiating Islamic Normativity in Contemporary Tajikistan

Session VI: Contested and Divided Fields: How to Bring "Western" and "Asian" Scholarship together (Different Approaches to the State Religious Policies)?

Chair: **Willem Vogelsang** (IIAS, Leiden)

Jigjid Boldbaatar (Mongolian Academy of Science, Ulaanbaatar): Why the "Revival" of Buddhism in Mongolia was Important for Social Transformation at the Beginning of the 1990s

John Schoeberlein (Nazarbayev University, Astana): Purity as Danger: Secularism and New Islamic Orientations in Post-Soviet Eurasia

Konferenz „Resistance, Protest and Criticism in the Name of Nature: USSR and Post-Soviet States, 1950–2010“

8.–9. Oktober 2015 am Deutschen Historischen Institut in Moskau

Konferenz im Rahmen des deutsch-französischen Projekts „Umweltzeitgeschichte der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten, 1970–2000. Ökologische Globalisierung und regionale Dynamiken“ (EcoGlobReg), gefördert von DFG und französischem ANR

Organisation am IOS: Melanie Arndt; in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut Moskau, dem Centre d'études franco-russe de Moscou und Memorial Moskau

Das deutsch-französische Projekt „Umweltzeitgeschichte der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten, 1970–2000. Ökologische Globalisierung und regionale Dynamiken“ (EcoGlobReg), das am IOS von Dr. Melanie Arndt geleitet wird, führte am 8. und 9. Oktober 2015 in Moskau die internationale Konferenz „Resistance, Protest and Criticism in the Name of Nature: USSR and Post-Soviet States, 1950–2010“ durch. Die Tagung wurde in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut Moskau, dem Centre d'études franco-russe de

Moscou und Memorial Moskau durchgeführt und brachte etwa 50 Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus neun Ländern zusammen. Unter den Teilnehmenden waren sowohl Vertreterinnen und Vertreter kleiner Umweltforschungspunkte, wie der Universität Surgut in Sibirien, als auch etablierter umwelthistorischer Zentren, wie der Georgetown University in Washington, D.C. Ziel der Konferenz war neben dem wissenschaftlichen Austausch die Vernetzung von an umwelthistorisch relevanten Fragestellungen

interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der ehemaligen Sowjetunion untereinander und über die Grenzen Osteuropas hinaus.

Programm

Opening address from **German Historical Institute Moscow** (GHI) and **Centre d'études franco-russe** (CEFR)

Introduction

Melanie Arndt (IOS/Graduate School for East and Southeast European Studies, Regensburg)

Marc Elie (Centre d'études des mondes russe, caucasien et centre-européen, CNRS, Paris)

Panel 1: The Late Soviet Countryside: A Voiceless World or a Scenery for Protest?

Chair: **Ruben Mnatsakanian** (Central European University, Budapest)

Laurent Coumel (CEFR, Moscow – CERCEC, CNRS): Land and River as Cultural and Memorial Heritage: How Activists Protected the Upper Volga in the Late Soviet Union

Nikolai Dronin (Moscow State University): Climate and Russian Agriculture during the Last 30 Years: Do We Have Good Evidence about the Climate Change?

Anna Olenenko (Zaporozhye National Technical University): Flooded Memory of the Dnieper Region: Ukrainian versus Soviet Symbols in the Struggle for Landscape Design

Keynote: **Andy Bruno** (Northern Illinois University): Northern Exposures: Living through and Reacting to Environmental Degradation in the Late Soviet Arctic

Chair: **Marc Elie** (Centre d'études des mondes russe, caucasien et centre-européen, CNRS, Paris)

Panel 2: The Soviet Dilemma: To Protect Nature or to Conserve Resources?

Chair: **Evgenii Gololobov** (Surgut State Pedagogical University)

Elena Kochetkova (Higher School of Economics, Saint Petersburg/University of Helsinki): Between Pollution and Protection in the Soviet Context: the Svetogorsk Pulp and Paper Factory in the mid-1950s–1960s

Alan Roe (Georgetown University): New "Models" of Nature: Soviet International Scientific Cooperation, the Crisis of the Zapovedniki, and the Soviet National Park Movement

Alexander Ananyev (Eberhard Karls University, Tübingen): „The Soviet Arctic is in Danger!“ Environmental Alarm, Questions, Discussions in Soviet Newspapers and Magazines, 1970–1990



Dr. Sandra Dahlke, stellvertr. Direktorin des DHI Moskau, Dr. Hélène Mélat, Direktorin CEFR, Dr. Melanie Arndt (IOS) und Projektpartner Dr. Marc Elie, CNRS Paris

Panel 3: Clamorous Rivers and Silent Reservoirs: The Dam Controversies

Chair: **Raphael Schulte-Kellinghaus** (Eberhard Karls University, Tübingen)

Georgios Tzifafetas (Eberhard Karls University, Tübingen): Flood versus Ecological Catastrophe: Public Debate about the Leningrad Dike Construction during Perestroika

Julia Prikhodko (Surgut State Pedagogical University): Environmental Risks of the Construction Project of the Lower Ob Hydropower Plant in the Northern Tyumen District

Panel 4: Post-Soviet Environmentalism: De-ecologization or New Forms of Eco-activism?

Chair: **Katja Bruisch** (German Historical Institute Moscow)

Panel 4A: The End of Green Utopia?

Roman Khandozhko (Russian Presidential Academy of National Economy and Public Administration under the President of the Russian Federation, Moscow/University of Bremen): Environmental Utopianism in the Scientific Cities of the Late Soviet Union: From “Ecopolis” to the Noosphere Movement

Olga Nikonova (South Ural State University, Chelyabinsk): Expert Community and Environmental Policy in a Nuclear Disaster Region, 1990–2000

Panel 4B: Green Vox Populi

Olga Blatova (Socio-Ecological Union, Moscow): Conditions and Origins of the Environmental Mass Movement. Referendum as a Way to Protect the Civil Right to a Healthy Environment

Nadezhda Radina (National Research University Higher School of Economics, Nizhny Novgorod): The “Ecological Unconsciousness” of citizens’ protest in the Nizhny Novgorod District, 2002–2014

Panel 5: Escaping Soviet Style Industrialism? Regional and Local Dynamics

Chair: **Melanie Arndt** (Institute for East and Southeast European Studies Regensburg/ Graduate School for East and Southeast European Studies, Regensburg)

Panel 5A: Eco-nationalism and Anti-nuclear Movement

Aleksei Popov (Crimean Federal University V. I. Vernadsky, Simferopol): An all-USSR Health Resort or Krymbass? The Environmental Mo-

vement in the latter half of the 1980s and the Development Strategy of the Crimean Region

Katja Doose (Eberhard Karls University, Tübingen): Reclaiming Political Support? The Ecological Concessions of the Armenian Communist Party after 1988

Panel 5B: Central Asia between Phantom Pains and a New Mining Rush

Olga Sidorenko (University of Eastern Finland, Joensuu): Local Community and Resistance to Mining Expansion: Societal Challenges of Mining Development in Kyrgyzstan

Ivan Yashkov (Saratov State Technical University): Zhanatas: A Beautiful Industrial Project or a Post-Soviet Ghost Town?

Concluding Remarks

Chair: **Klaus Gestwa** (Eberhard Karls University, Tübingen)

Julia Herzberg (Albert Ludwigs University, Freiburg)

Julia Lajus (Higher School of Economics, Saint Petersburg)

Tagung der Fachgruppe Wirtschaft der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) „One size does not fit them all. Ökonomische Aspekte der Östlichen Partnerschaft vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa“

13.–14. November 2015 an der Europäischen Akademie Berlin

Veranstalter: Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Verantwortliche: Richard Frensch (IOS), Lyazzat Nugumanova (IOS), Manuela Troschke (IOS), Gabriele Freitag (DGO)

DGO

► Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.

Nachdem zuletzt im Jahre 2007 eine Tagung der Fachgruppe Ökonomie der DGO stattgefunden hatte, ging die Initiative für eine Wiederbelebung in Form einer gemeinsamen Veranstaltung vom IOS aus, das sich dabei auf sein Netzwerk v.a. jüngerer, an der Region interes-

sierter Ökonominen und Ökonomen stützen konnte.

Seit 2009 unterstützt und fördert die Östliche Partnerschaft als gemeinsame Initiative der Europäischen Union und ihrer osteuropäischen Partner (Armenien, Aserbaidschan, Bel-

arus, Georgien, Republik Moldau und Ukraine) marktwirtschaftliche Reformen in diesen Ländern auf der Grundlage von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Wie die Dauerkrise in der Ukraine verdeutlicht, steht diese Partnerschaft in schwierigen und unsicheren Beziehungen zu Russland. Die Referenten diskutierten ökonomische Chancen und Risiken der Partnerschaft vor dem Hintergrund der heterogenen sozioökonomischen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa, einschließlich Russland und Zentralasien.

Am Beispiel dieser Fragestellungen diente – nach jahrzehntelangem Rückbau der ökonomischen Osteuropaforschung in Deutschland – die Tagung gleichzeitig zu deren Positionsbestimmung im Spannungsfeld zwischen Regionalexpertise und state-of-the-art Methoden der Wirtschaftsforschung. Die zweisprachige Tagung konzentrierte sich auf drei Themenfelder.

Das erste Panel war politischen und wirtschaftlichen Aspekten der regionalen Mobilität von Kapital und Arbeit gewidmet. Vorträge und Diskussion kreisten v. a. um die Möglichkeiten der Integration der Analyse russländischer Direktinvestitionen in die entsprechende regional-unspezifische Literatur sowie um die Rolle der Humankapitalbildung für Migrationsentscheidungen. Im zweiten Panel beleuchteten drei Beiträge das für die Region außerordentlich wichtige Thema der Ursachen und Konsequenzen der Ausgestaltung von Institutionen. Die Kommentare sowie die Diskussionen im Plenum konzentrierten sich auf verschiedene Möglichkeiten der Beschrei-

bung regionaler Ressourcenintensität sowie auf die Ausgestaltung von EU-Programmen zur Innovationsförderung. Das abschließende Panel war der Ukraine und ökonomischen Aspekten des Ukraine-Konflikts gewidmet. Nach Vorträgen zur CO₂-Steuer in der Ukraine bzw. zum Einfluss der Sanktionen gegen Russland auf die deutsche Volkswirtschaft thematisierten Kommentare und Diskussionen alternative Instrumente der Umweltpolitik sowie eine Internationalisierung des präsentierten Input-Output Ansatzes.

Die Teilnehmer bekundeten ein reges Interesse an einer möglichst baldigen Wiederholung einer Tagung der Fachgruppe Ökonomie der DGO, die voraussichtlich schon nächstes Jahr wieder in Berlin stattfinden wird. Das Plenum zeigte dabei eine Präferenz für eine internationale Öffnung des Formates, unter Einbeziehung der Netzwerke der Beteiligten, für einen entsprechenden Call for Papers zu bestimmten Themen sowie für eine Einbeziehung der Öffentlichkeit in Form einer abendlichen Podiumsdiskussion, evtl. in Kombination mit Praktikergesprächen. Die Tagungsergebnisse könnten in Zukunft auch in Sonderheften von *Osteuropa* oder anderen einschlägigen Zeitschriften veröffentlicht werden.

Für das IOS nahmen Richard Frensch, Miriam Frey, Kseniia Gatskova, Lyazzat Nugumanova, Barbara Dietz (assoziierte Wissenschaftlerin) sowie die beiden IOS Research Fellows Jarko Fidrmuc und Christa Hainz aktiv an der Tagung teil. Im Vorfeld der Tagung war zudem Manuela Troschke in die Organisation mit eingebunden.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung

Programm

Richard Frensch (IOS): Opening Lecture: Trade patterns and Rule of Law

Alexander Libman (Berlin): Russian direct investments in the post-Soviet states: The role of political factors

Barbara Dietz (IOS): Temporary labour migration from Eastern Europe: The role of human capital investment and migration agencies

Discussants: **Christa Hainz** (München) and **Lidwina Gundacker** (Friedrichshafen)

Theocharis Grigoriadis (Berlin): Russian revolution and the soft budget constraint

Jarko Fidrmuc (Friedrichshafen): Russian oligarchs and economic inequality in Russian regions – a quantitative assessment

Philipp Marek (Bremen): The effects of EU structural funds on the productivity of firms in CCE countries

Discussants: **Johannes Stephan** (Freiberg) and **Joachim Zweynert** (Witten/Herdecke)

Miriam Frey (IOS): Assessing the impact of a carbon tax in Ukraine

Maria Kristalova (Bremen): Impact of sanctions on the German economy: Research concept and preliminary results

Discussants: **Horst Brezinski** (Freiberg and Poznań) and **Kseniia Gatskova** (IOS)

Conclusions, discussion and prospects: **Joachim Zweynert** (Witten/Herdecke)

WISSENSTRANSFER UND VERANSTALTUNGEN

Einführung	120
Schwerpunkt Migration	122
Ukraineschwerpunkt	132
Öffentlichkeitsarbeit	140
Veranstaltungsübersicht	142
Lehrveranstaltungen	147
IOS-Mitarbeiter/innen in den Medien	150

Einführung



Ost- und Südosteuropa sind eine für Deutschland und Europa überaus wichtige Region. Nicht nur die unmittelbare Nachbarschaft, sondern auch die Beitrittswünsche weiterer ost- und südosteuropäischer Länder zur Europäischen Union sowie das erhebliche Konfliktpotenzial der Region machen diese für einen Wissenstransfer in die akademische und außerakademische Öffentlichkeit besonders relevant. Wissenstransfer, begründet auf eigener systematischer Forschung, ist daher eines der zentralen Ziele des IOS. So wurde auch 2015 wieder eine Vielzahl von Veranstaltungen in unterschiedlichsten Formaten organisiert, um die Öffentlichkeit über aktuelle Entwicklungen in Ost- und Südosteuropa zu informieren sowie den wissenschaftlichen Austausch über die Region zu befördern. Auch die vom Institut gezielt für den Wissenstransfer geschaffe-

nen Publikationsformate wurden erfolgreich fortgeführt und erweitert, um eine breitere Öffentlichkeit mit zeitnahen Analysen aktueller Entwicklungen zu informieren.

Wissenstransfer in Form der zuvor genannten Aktivitäten soll einerseits dazu beitragen, Entscheidungsträger kompetent zu beraten und auch über die Medien Einschätzungen und Analysen des IOS an die Öffentlichkeit weiterzugeben. Wie bereits im Vorjahr, verstärkte sich auch 2015 die Präsenz des IOS in diversen Medien. Dies ist ein wichtiger Indikator für die wachsende Sichtbarkeit der Expertise des Instituts, die sich vor allem auch in einer Zunahme von Beiträgen in überregionalen Medien, etwa im *Handelsblatt*, der *FAZ*, der *Süddeutschen Zeitung*, dem *Standard* oder dem ORF bemerkbar macht. Andererseits geht es dem Institut um die Förderung des Austausch-

sches über neue Forschungsergebnisse sowie die Vermittlung von Kenntnissen über die Region im Rahmen der akademischen Lehre.

Ein zentrales Veranstaltungsformat des IOS ist seine Jahrestagung. Diese fand 2015 zum dritten Mal statt und rückte mit dem Thema „Migration“ einen der vier IOS-Forschungsschwerpunkte in den Mittelpunkt. Die Tagung nahm einen wichtigen Perspektivwechsel weg von dem Fokus auf Einwanderung hin zu einer stärkeren Behandlung der Auswirkungen von Migration auf die Entsendegesellschaften vor. Durch die interdisziplinäre Ausrichtung der Jahrestagung konnten Geistes- und Sozialwissenschaftler diesen Perspektivwechsel gemeinsam diskutieren und so neue Impulse sowohl für die historische als auch die gegenwartsbezogene Erforschung dieses auch aktuell so wichtigen Themas geben. 2015 lief auch bereits die Planung für die Jahrestagung 2016 an, die sich erneut mit einem wichtigen Thema beschäftigen wird, nämlich den Territorialkonflikten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und des ehemaligen Jugoslawien.

Zu den Standardformaten der öffentlichkeitsorientierten Veranstaltungen des IOS gehören die „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“, die gemeinsam mit dem Institut für Ostrecht, der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien und dem Ungarischen Institut organisiert werden. Im Rahmen dieser Reihe fanden auch 2015 wieder Vorträge statt, die sich mit aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Ost- und Südosteuropa beschäftigten. Gewinnbringend für den Wissenstransfer war die Tatsache, dass auch Politiker aus der Region wie etwa der ehemalige Außenminister Albanien Enver Hoxhaj, der slowenische Minister für Slowenen im Grenzraum und Ausland

Gorazd Žmavc oder der deutsche Botschafter in Albanien Hellmut Hoffmann als kompetente Vortragende gewonnen werden konnten.

Wie schon im vergangenen Jahr setzte das IOS 2015 Schwerpunkte in seiner Veranstaltungstätigkeit, die mit seiner Forschung korrelieren. Mit dem Thema „Migration“, das noch vor Ausbruch der Flüchtlingskrise als Schwerpunkt der Jahrestagung ausgewählt worden war, griff das IOS eine Frage auf, deren gesellschaftspolitische Brisanz erst im Verlaufe des Berichtsjahres in vollem Umfang sichtbar und in einer Vielzahl von weiteren Veranstaltungen diskutiert wurde. Auch der zweite Schwerpunkt „Krieg und Krise in der Ukraine“ verfolgte ein aktuelles Thema, das bereits im Jahr 2014 ein Hauptthema des Wissenstransfers bildete. Die Fortführung unterstreicht die Bedeutung, die diese Frage nicht nur für den Wissenstransfer, sondern auch die Forschung des IOS hat: Durch den Aufbau der politikwissenschaftlich orientierten Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ wird das Institut Territorialkonflikte im östlichen und südöstlichen Europa noch umfassender erforschen können und zugleich Expertise in der Politikberatung dazugewinnen.

Die 2014 für den Wissenstransfer etablierten neuen Publikationsformate wurden 2015 fortgesetzt und durch den neuen Blog *Minorities Records* ergänzt. In der in neuer Ausrichtung wieder etablierten, ausschließlich elektronischen Reihe *Policy Issues* wurden im Berichtsjahr folgende Themen erörtert: Probleme des russischen Fernen Ostens (Nr. 5); Institutioneller Wandel im östlichen Europa im Kontext der Globalisierung (Nr. 6); Religiosität und Wirtschaftspolitik in Transformationsländern (Nr. 7); Rechte von Sex-Arbeitern in Deutschland (8); Politische Kultur in der Ukraine (Nr. 9).

Schwerpunkt Migration

Dritte IOS-Jahrestagung **„Migration in and out of East and Southeast Europe. Values, Networks, Well-Being“**

2. bis 4. Juli 2015 in Regensburg

Organisation: Edvin Pezo (IOS), Olga Popova (IOS)

Wie kaum ein anderes Thema hat die Migrationsproblematik – einer der Forschungsschwerpunkte am IOS – in den letzten Jahren einen dominierenden Platz auf der europäischen politischen Agenda eingenommen. Die durch Ukraine Krise und Syrienkrieg verursachten Fluchtbewegungen lenkten den öffentlichen Blick unweigerlich auf Ost- und Südosteuropa (Stichwort „Westbalkan-Route“). Zugleich führten sie uns in zugespitzter Form vor Augen, mit welcher vielfältigen Herausforderungen Migrationsprozesse verbunden sind. Dieser komplexen Gemengelage stellt sich die zunehmend breiter aufgestellte Migrationsforschung bereits seit Jahren, indem sie in Anbetracht der tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen versucht, Antworten auf langfristige Entwicklungen wie auch auf relativ neue Phänomene zu geben. Mehr als 300 Abstracteinreichungen für die Jahrestagung verdeutlichten nicht nur die Intensität des Interesses für Migration, sondern auch die Breite der einschlägigen Forschung.

Den Auftakt der Jahrestagung bildeten zwei Keynote-Vorträge zu den historischen respektive ökonomischen Dimensionen von Migration. Die Migrationshistorikerin Leslie Page Moch und der Sowjetunion-/Russlandhistori-

ker Lewis H. Siegelbaum (beide East Lansing/Michigan) machten das Publikum mit ihrem dualen Konzept der „repertoires and regimes of migration“ im Russland bzw. der Sowjetunion des 20. Jahrhunderts vertraut. Der Ökonom Herbert Brücker (Nürnberg/Bamberg) stellte hingegen seinen ökonometrischen Ansatz zur Bestimmung von Migrationsfaktoren innerhalb Europas vor, wobei er insbesondere die Ost-West-Migration im Kontext der EU-Erweiterung und der Finanzkrise thematisierte.

Die Panels

Die multidisziplinär besetzten Panels zu fünf unterschiedlichen Themenfeldern dienten wie bereits in den Jahren zuvor dazu, unterschiedliche Wissenschaftsbereiche miteinander ins Gespräch zu bringen. So diskutierten Historiker, Anthropologen, Soziologen und Ökonomen die vielfältigen Dimensionen des Untersuchungsgegenstandes in seinem Verhältnis zu Staat und Gesellschaft. Dabei handelte es sich in der Folge um Panels zu Remigration, der Reintegration von Migranten, den Rückwirkungen von Emigration auf den Bildungssektor im Sendeland wie um Fragen nach ökonomischen, sozialen und politischen Auswirkungen von Migration.

Den Beginn machte das Panel zur Remigrationsproblematik, das – ebenso wie die anderen Panels – unterschiedliche Zeitschichten berührte. Sara Bernard (Regensburg) reflektierte hierin ein migrationspolitisches Thema aus der Geschichte Jugoslawiens, als sie das jugoslawische Missmanagement bei der Reintegration von Migranten im Kontext von wirtschaftlichen Entwicklungsstrategien darlegte, das aufgrund seines Misserfolgs gleichzeitig dazu beitrug, die jugoslawische Föderation in den Augen vieler Menschen zu entlegitimieren. Die zwei anschließenden Vortragenden, Sara Reith (Mainz) und Kamalbek Karymshakov (Bishkek), referierten dagegen über gegenwartsnahe Aspekte aus anthropologischer bzw. ökonomischer Sicht. Während Reith auf der Grundlage von biographischen Interviews beobachten konnte, dass Migranten aus Russland, die sich im Westen bestimmte Wertvorstellungen aneigneten, Schwierigkeiten bei der Rückkehr in eine ihnen fremd gewordene Gesellschaft hatten, problematisierte Karymshakov die Wirtschaftsleistung von Rückkehrern in der Republik Kirgisistan anhand von Entlohnung und Arbeitsplatzwahl. Dabei stellte er fest, dass keine langfristigen positiven wirtschaftlichen Rückwirkungen feststellbar waren. Nach diesen Vorträgen entwickelte sich anschließend eine konstruktive Diskussion über methodische Fragen, die auch in anderen Panels immer wieder Gesprächsgegenstand waren. In diesem Fall handelte es sich um Fragen der Auswahl und Qualität der Daten bzw. Gesprächspartner.

Während bereits im ersten Panel die Frage nach der Reintegration von Emigranten mehrfach angeschnitten worden war, stand diese in Panel zwei im unmittelbaren Fokus. In einem instruktiven Vortrag über das „Konzept der Rückkehr“ thematisierte Robert Pichler die Komplexität von Migration und hinterfragte dabei die Mehrdeutigkeit von Begriffen wie



Keynote Speaker: Leslie Page Moch, Lewis H. Siegelbaum, Herbert Brücker

home und *return*. Dabei plädierte er mit Blick auf die Beschreibung von Migrationsbewegungen in einer globalisierten Welt für die stärkere Auseinandersetzung mit und Verwendung von Begrifflichkeiten wie *circular migration*. Komplementär dazu waren die nachfolgenden Beiträge von Giota Tourgeli (Tripoli) und Selma Porobić (Sarajevo). Diese machten deutlich, auf welche Schwierigkeiten Rückkehrer – in einem Fall ging es um Vertriebene aus Bosnien, im anderen standen zurückkehrende griechische Migranten aus den Vereinigten Staaten („Brooklidhes“) im Mittelpunkt – zuweilen stoßen können, aber auch über welche ökonomische Potenziale sie verfügen.

Einer gänzlich anderen Facette des weiten Migrationsfeldes war das nächste Panel gewidmet, dessen Referent/inn/en den Einfluss von Auswanderung auf das (Aus)Bildungsverhalten der in den Sendeländern zurückbleibenden Bevölkerung beleuchteten. Dies taten sie anhand empirischer Beispiele zu Tadschikistan, Georgien und der Republik Moldau; hier vermaßen Ira N. Gang (New Brunswick), Kseniia Gatskova (Regensburg), Tobias Stöhr (Kiel) und Victor Cebotari (Maastricht) die verschiedenen zu beobachtenden Verhaltensmuster. Dabei überraschten die durchgängig



Jahrestagung des IOS in Regensburg

negativen Auswirkungen, die sich für die zurückbleibenden Kinder und Jugendlichen im schulischen Bereich niederschlugen; Bildung verlor hier nämlich im Vergleich zur scheinbar lukrativeren Emigration durchgängig an Renommee.

Eine Akzentverschiebung erfolgte in den zwei folgenden Panels zu „Familie und Geschlechterbeziehungen“. Hier machte Domna Michael (Kozani) den Anfang, die sich in ihrer Arbeit der zweiten Generation von albanischen, bulgarischen, polnischen und rumänischen Immigrantinnen im heutigen Griechenland widmete, und die am Beispiel der von ihr befragten Frauen Charakteristika einer transnationalen Migrationsbewegung feststellte. Gänzlich anders gelagert war der migrationshistorische Vortrag von Trude Maurer (Regensburg/Göttingen) über Frauen aus Russland, die zwischen 1900 und 1918 zu Studienzwecken nach Deutschland kamen. Die hier als zirkuläre Migration beschriebene Form der Zuwanderung evozierte in der anschließenden Diskussion wichtige Fragen, die allgemein im Zusammenhang mit grenzübergreifenden Migrationsbewegungen des 20. Jahrhunderts stehen: die Bedeutung von Grenzen, Netz-

werken und ethnischer Zugehörigkeit, insbesondere in Krisenzeiten, hier am Beispiel des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges. Das zweite Panel zu diesem Thema präsentierte erneut ein gegenwartsnahes und ein historisches Thema. Die anthropologische Forschungsarbeit von Eli Krasniqi (Graz) verdeutlicht den kulturellen Wandel, der mit Migration einhergeht. In ihrem Fall bezog sich dies auf die Region Opoja (Kosovo), wo der stattfindende soziokulturelle Wandel ganz wesentlich durch die zweite Generation von im westeuropäischen Ausland lebenden Migranten getragen wird. Bezeichnend hierfür sind für Krasniqi die ausladenden Hochzeitsfeierlichkeiten, die sich in Kosovo beobachten lassen, die zugleich aber ganz unterschiedliche Frauenbilder wie auch einen deutlichen Stadt-Land-Gegensatz erkennen lassen. Daniela Koleva (Sofia) dagegen zeigte auf, von welcher lang anhaltender Bedeutung transnationale Netzwerke und Beziehungen nach erfolgter Auswanderung sein können. Dies machte sie exemplarisch an der Auswanderung von bulgarischen Juden nach dem Zweiten Weltkrieg fest.

Im Vordergrund der letzten beiden Panels – jeweils zu sozialen und politischen Effekten

der Migration – stand einerseits die Bedeutung von Rimessen, andererseits wurden politische sowie soziale Aspekte von Emigration in den Vordergrund gerückt. Gerade ersteres ist nicht zu unterschätzen, machen doch Geldüberweisungen aus dem Ausland einen nicht unerheblichen Teil der Wirtschaftsleistung vieler ost- und südosteuropäischer Staaten aus. Anna K. Raggl (Wien) verwies in ihrem Vortrag darauf, dass das Pro-Kopf-BIP in den Ländern Südosteuropas wie auch die dortigen Einkommensunterschiede durch Rücküberweisungen anstiegen. Einen anderen Zugang nahm Bogdan Voicu (Bukarest/Sibiu), der den Einfluss von Rimessen in Rumänien in Zusammenhang mit dortigem staatsbürgerschaftlichem Engagement setzte. Eine ähnliche Fragestellung formulierte Juliia Kuntsevych (Prag), die das politische Verhalten von Geldempfängern in der Ukraine in Verbindung mit deren politischen Aktivitäten im Rahmen der Orangen Revolution 2004 brachte. Dabei wurde gleichzeitig die Komplexität von vermeintlicher finanzieller Einflussnahme und politischer Entscheidungsfindung deutlich, die hier nur in nicht signifikanter Weise nachzuweisen war.

Die letzten beiden Referenten, Aleksej Kalc (Ljubljana) und Rustamjon Urinboyev (Lund), riefen einerseits in Erinnerung, welche gravierenden Folgen die plötzliche und beinahe vollständige Abwanderung einer bestimmten ethnischen Gruppe für die Herkunftsregion haben kann, so wie dies am Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa häufig zu beobachten war. Kalc bewegte sich hierbei zwar nur indirekt im Fahrwasser des Weltkrieges, doch wäre ohne diesen und die entsprechenden Grenzverschiebungen die umfangreiche Auswanderung der italienischsprachigen Bevölkerung aus Piran und Umgebung, seiner Untersuchungsregion, in den fünfziger und sechziger Jahren samt der anschließenden slawischen Zuwanderung nicht denkbar gewesen. Andererseits



Diskussionen am Rande der Jahrestagung

verdeutlichte Urinboyev am Beispiel der von ihm befragten usbekischen Arbeitsmigranten erneut die Bedeutung von Netzwerken für Migrationsbewegungen. Zugleich zeichnete er auf einer weiteren Ebene das vorhandene und entscheidende Beziehungsgeflecht zwischen den Migranten und ihren Mittelsmännern in der Zielregion (Moskau) nach, wobei er auch auf die rechtliche, formelle und informelle Dimension verwies.

Resümee

Beendet wurde die Jahrestagung durch die Schlussbemerkungen der beiden Institutsdirektoren, Ulf Brunnbauer und Jürgen Jerger. Dabei war es nicht so sehr der interdisziplinäre Zugang, dessen Bedeutung sie hinsichtlich des breiten Forschungsfeldes zur Migrationsthematik unterstrichen und der ein fester Bestandteil einer jeden IOS-Jahrestagung ist; vielmehr hoben sie den hier vorgenommenen Perspektivwechsel hervor: weg von der Fokussierung auf die Einwanderungsgesellschaften und den hier beobachtbaren Erschwernissen von Mehrheitsgesellschaften und Migranten hin zur stärkeren Berücksichtigung der Folgen, die sich im Zuge von Emigration für die Entsendegesellschaften erkennen lassen. Dabei ist unschwer zu prognostizieren, dass diese

Problematik in Anbetracht des in Ost- wie Südosteuropa zu beobachtenden, zum Teil drastischen demographischen Wandels aufgrund anhaltend starker Wanderungsbewegungen gen Westen, in den nächsten Jahren nicht an Aktualität verlieren wird. Für die Migrationsforschung ist dies nicht allein eine Chance

zur weiteren Profilierung, sie kann zugleich zu wichtigen Erkenntnissen gelangen, indem sie sich weitaus stärker den sozialen, kulturellen und ökonomischen Praktiken der Migranten hinsichtlich ihrer Ziel- wie Herkunftsgebiete widmet.

Weitere Veranstaltungen zum Thema „Migration“

Vortrag von Schwester Mirjam Beike
(Ordensgemeinschaft „Vom guten Hirten“, Tirana)

„Am Rande Europas: Armut und Menschenhandel in Albanien“

28. April 2015 in Regensburg

In Kooperation mit Renovabis, dem Osteuropa-Hilfswerk der Katholischen Kirche
Verantwortlich am IOS: Ulf Brunnbauer



Schwester Mirjam Beike

Albanien ist eines der Herkunfts- sowie Transitländer von Opfern des Menschenhandels. Frauen, Männer und Kinder werden entweder innerhalb des Landes oder im europäischen Ausland zu Prostitution, Zwangsarbeit oder zum Betteln gezwungen und erleben

dabei Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch. Die Opfer stammen aus wirtschaftlich randständigen Regionen, in denen sie keine Lebensperspektiven für sich und ihre Familien sehen. Ein Entkommen aus den Strukturen des Menschenhandels und eine nachhaltige Wiedereingliederung der Opfer hängen wesentlich davon ab, dass angemessene Mechanismen wie Krisenintervention, soziale und ökonomische Reintegration, Schutzwohnungen, Ausbildungs- oder Zeugenschutzprogramme entwickelt werden. Darüber hinaus müssen gesetzliche Grundlagen zur staatlichen Unterstützung der Opfer geschaffen werden. Schwester Mirjam Beike leitet in der albanischen Hauptstadt Tirana ein Reintegrations-Programm. Über die Schwierigkeiten aber auch Erfolge in der sozialen Arbeit gegen Menschenhandel und in der Betreuung

von Opfern des Menschenhandels berichtete Schwester Beike in ihrem eindrücklichen Vortrag, der deutlich machte, wie groß die Wohlstandskluft im zusammenwachsenden Europa ist. Sie verknüpfte die Darstellung ihrer Arbeit

mit Ausführungen über die allgemeine politische Situation in Albanien, die trotz umfangreicher Korruption auch Anlass zu mancher Hoffnung gibt; nicht zuletzt betonte sie die interkonfessionelle Toleranz in Albanien.

Gastvortrag von Gorazd Žmavc (Minister für die Slowenen im Grenzraum und im Ausland, Ljubljana) und
Projektvorstellung von PD Dr. Rolf Wörsdörfer (IOS/Technische Universität Darmstadt)

„Slowenen in Bayern und in der Welt“

29. Oktober 2015 am IOS

Förderung: Freistaat Bayern (Ministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kultur)

Verantwortlich am IOS: Ulf Brunnbauer

In seinem Vortrag gab S. E. Gorazd Žmavc im ersten Teil der Veranstaltung einen Überblick über die slowenische Diaspora weltweit. Interessant dabei erschien die im Vortrag auch statistisch unterlegte und weithin wenig bekannte Tatsache, dass die Slowenen eine der migrationsfreudigsten Nationen weltweit waren und dementsprechend ein eigenes Ministerium für Auslandsslowenen unterhalten.

Einen Teil dieser Migration, nämlich jenen der Slowenen nach Bayern seit 1945, stellte Rolf Wörsdörfer mit seinem am IOS durchgeführten Forschungsprojekt im zweiten Teil der Veranstaltung vor (siehe ausführliche Projektbeschreibung auf Seite 48). Zu den Schwerpunkten der Projektpräsentation gehörten die politische Migration in der Nachkriegszeit, die Tätigkeit der slowenischen Leiharbeitsfirmen in den 1960er und 1970er Jahren sowie die Arbeitsmigration in der Zeit nach dem deutsch-jugoslawischen Anwerbeabkom-



Minister Gorazd Žmavc

men von 1968. Letztere wurde insbesondere am Beispiel Ingolstadts erörtert, wo slowenische Gastarbeiter vor allem bei Audi-NSU arbeiteten.

Bereits am Vormittag trug sich Minister Žmavc nach einem Empfang im Rathaus in das Gästebuch der Stadt Regensburg ein.

Vortrag und Diskussion von und mit Hellmut Hoffmann, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Albanien

„Auswanderungsland Albanien. Diagnose und Steuerungsmaßnahmen der deutschen Diplomatie“

30. November 2015 am IOS

In Kooperation mit dem Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart (Reihe: Außenpolitik live – Diplomaten im Dialog)

Verantwortlich am IOS: Konrad Clewing



Botschafter Hellmut Hoffmann

Während Deutschland seit Sommer 2015 eine ungeahnte Zahl an zuwandernden Flüchtlingen zu bewältigen versucht, ist die im ersten Halbjahr noch sehr starke Flüchtlingszuwanderung vom „Westbalkan“ durch die Erklärung mehrerer Staaten dieser Region zu sicheren Herkunftsländern zurückgegangen. Am Beispiel Albanien erläuterte der dortige deutsche Botschafter Hellmut Hoffmann das aktuelle Migrationsgeschehen und die von der deutschen Diplomatie und Politik verfolgten

Methoden, die Zuwanderung nach Deutschland möglichst zu steuern und in geregelte Bahnen jenseits des Asylwegs zu lenken. Aufhorchen ließ seine starke Kritik an innerdeutschem Verwaltungshandeln – am Nürnberger Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das auch für deutsche Botschaften über keinerlei relevante Statistiken über die genauere Herkunft und Zuwanderungsursachen der Asylbewerber aus einzelnen Ländern verfügt, und an der langen Dauer bis zur Eröffnung der individuellen Asylverfahren – sowie an in Deutschland gesetzten Fehlanreizen für Armutszuwanderung durch Sozial- und insbesondere Geldleistungen sowie Nichtrückführungen auch bei offenkundig unbegründeten Anträgen. Eine effiziente Bekämpfung von Auswanderungsgründen im Lande selbst sei so für die deutsche Diplomatie ebenso wie für die Herkunftsländer kaum möglich. Einen größeren Hoffnungsschimmer stellt dagegen die mit dem 1. Januar 2016 eingeführte Möglichkeit einer begrenzten legalen Arbeitszuwanderung nach Deutschland dar.

Vortrag von Enver Hoxhaj, Präsident des Komitees für Auswärtige Angelegenheiten,
Parlament der Republik Kosovo, Prishtina

„Europäischer Krisenherd Balkan? Eine kritische Analyse des politischen Status quo“

7. Dezember 2015 am IOS

Verantwortlich am IOS: Konrad Clewing

Der „Westbalkan“ hat in der deutschen Öffentlichkeit jüngst vor allem als Herkunfts- und Transitgebiet für die aktuelle Flucht- und Zuwanderungsbewegung nach Deutschland von sich reden gemacht. Ebenso bemerkenswert und folgenswer sind aber die politischen Entwicklungen in den Ländern der Region selbst und die sehr divergierenden Interessen der verschiedenen internationalen Akteure dort. Der labile Status quo in der Region wird von weitgehendem Stillstand in der EU-Perspektive für den Westbalkan begleitet. Dies wurde in seinem Vortrag von Enver Hoxhaj, einem der prominentesten politischen Akteure des Kosovo, deutlich gemacht:

„Ich muss zwei-dreimal beim Botschafter anrufen, um als Parlamentsabgeordneter ein Visum für Deutschland zu bekommen“ – dies war ein Beispiel, das der ehemalige Bildungs- und Außenminister von Kosovo für die oftmals mangelnde Unterstützung der EU für sein Land anführte. Die Visa-Liberalisierung, für die von Kosovo seitens der EU besonders viele Vorleistungen eingefordert werden, gehört daher zu einer der Prioritäten der Regierung des Landes, das – wie die anderen Länder des Westbalkans – mit großen Herausforderungen konfrontiert ist, gleichzeitig aber immer geringere Chancen auf einen baldigen EU-Beitritt



Enver Hoxhaj

sieht. Dabei, so Hoxhaj, darf eine neue Gefahr für die Stabilität des Balkans, und damit der EU, nicht übersehen werden, nämlich das stark angestiegene Engagement Russlands, wobei Russland auch hier anti-europäische Kräfte unterstützt, sowie Einflussnahmen aus dem Nahen Osten, die in ähnlicher Weise destabilisierend wirken.

Auf der Basis der prägnanten Ausführungen ergab sich eine intensive Diskussion, u.a. um die Frage, wie die Regierung des Kosovo die große kosovo-albanische Diaspora für die Entwicklung des Landes nutzen könne. Das Plädoyer Hoxhajs war, nicht auf ein Angebot des Staates zu warten, sondern selbst aktiv zu werden und in den Kosovo (zurück) zu kommen.

Weitere Vorträge zum Thema „Migration“

21. April 2015

Vortrag von Jan Fidrmuc (Brunel University, London)

„Labor-market Effects of EU Immigration to the UK: Individual-level Analysis“

Vortrag im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

24. November 2015

Vortrag von Martin Guzi (Masaryk University, Brno)

„Ethnic Diversity and Well-being“

Vortrag im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

10. November 2015

Vortrag von Dragoş Radu (IOS)

„Emigration, Education and Democracy in Eastern Europe“

Vortrag im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

Publikationen

Zu unterschiedlichen historischen wie gegenwartsbezogenen Aspekten der Migration veröffentlichten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IOS im Berichtsjahr folgende Publikationen:

Ulf Brunnbauer: Globalizing Southeastern Europe. America, Emigrants and the State since the late 19th Century. Landham, Md.: Lexington 2016.

Ulf Brunnbauer: Mobile Lives, Reconfiguration of Space, and the Twilight of Empire in 19th/20th Century Southeastern Europe. In: Balkanistic Forum, 24:1 (2015), S. 327–340.

Ulf Brunnbauer: Der Staat und die Emigranten: Auswanderungspolitik und Nationsbildung im südöstlichen Europa vor dem Ersten Weltkrieg. In: Themenportal Europäische

Geschichte (2015), <http://www.europa.clio-online.de/2015/Article=722>

Stefano Petrunaro, Ekaterina Selezneva: Rights of Sex Workers in Germany: Shifting Focus from the Locals to the Migrants from Eastern and Southeastern Europe? IOS Policy Issues, 8, August 2015.

Katrin Boeckh, Emília Hrabovec: KonNetz: Konfessionelle Netzwerke der Deutschen in Russland 1922–1941. Quellen-Datenbank. Unter Mitarbeit von Steffi Keil, <http://www.konnetz.ios-regensburg.de>

Trude Maurer: Integration in die ‚Volksge-meinschaft‘ oder Exklusivität? Die Angehörigen deutscher und russischer Univer-sitäten in der Anfangsphase des Ersten Weltkrieges. In: Cornelia Rauh, Arnd Reite-meier, Dirk Schumann (Hrsg.): *Kriegsbeginn in Norddeutschland. Zur Herausbildung einer „Kriegskultur“ 1914/15 in transnatio-naler Perspektive*. Göttingen: Wallstein 2015, S. 178–198.

Rolf Wörsdörfer: Max Diamant, die IG Metall und die ausländischen Arbeitnehmer – Das Beispiel der Arbeitsmigranten aus Jugosla-wien (1968–1973). In: Johannes Platz (Hrsg.), *Max Diamant, Sozialist, Exilant, Gewerk-schafter*, Bonn, Friedrich Ebert Stiftung (im Druck).

Miriam Frey: Tagungsbericht. Migration in and out of East and Southeast Europe. Values, Networks, Well-Being, 2.–4.7.2015, Regens-burg (mit Inesse Ajana, Michael Heyna, Ra-chel Trode). In: *H-Soz-Kult*, 9.9.2015, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6151>

Kseniia Gatskova: Emigration, remittances and the education of children staying be-hind: Evidence from Tajikistan (mit Barbara Dietz, Artjoms Ivlevs). IOS Working paper No. 354, November 2015, http://www.dokumen-te.ios-regensburg.de/publikationen/wp/wp_354.pdf

Dragoş Radu: The Selection of Migrants and Returnees in Romania: Evidence and Long-run Implications (mit W. Ambrosini, K. Mayr, G. Peri). In: *Economics of Transition*, 23:4 (2015), S. 753–793.

Dragoş Radu: Pane e Cioccolata: The Impact of Natives' Attitudes on Return Migration (mit A. de Coulon and M. Steinhardt). Er-scheint in *Review of International Econo-mics*.

Tillmann Tegeler: [Rezension von] Jan-Hinn-erk Antons: *Ukrainische Displaced Persons in der britischen Zone. Lagerleben zwischen nationaler Fixierung und pragmatischen Zukunftsentwürfen*. Essen 2014. In: *Jahrbü-cher für Geschichte Osteuropas* 63 (2015), S. 273–274.

Ukraineschwerpunkt

Vortrag von Bischof Stanislav Szyrokoradjuk O.F.M. (Charkiv; Präsident der „Caritas Spes“ der Ukraine). Einleitung durch Kseniia Gatskova (IOS)

„Brennpunkt Ukraine: Die soziale Situation und die Arbeit der Kirchen in der aktuellen Krise“

29. April 2015 im Senatssitzungssaal der Uni Regensburg
In Kooperation mit Renovabis, der Katholischen Erwachsenenbildung und dem Evangelischen Bildungswerk
Verantwortlich am IOS: Ulf Brunnbauer



Bischof Stanislav Szyrokoradjuk

Angesichts des Krieges im Osten der Ukraine ist die politische und gesellschaftliche Entwicklung des Landes weiterhin durch hohe Instabilität geprägt. Auch die ökonomische und soziale Situation ist desolat. In Charkiv, der mit 1,5 Millionen Einwohnern zweitgrößten Stadt der Ukraine, gab es auch vor der aktuellen Krise zahlreiche arme Menschen wie Rentner, Menschen mit Behinderung, Obdachlose, Straßen- oder Waisenkinder, die aufgrund des

maroden Sozialsystems in den letzten zwanzig Jahren von staatlichen Behörden kaum Hilfe erfahren haben. Ihre Situation hat sich im vergangenen Jahr deutlich verschlechtert. Zusätzlich leben etwa 20.000 Flüchtlinge in der Stadt, die dringend humanitäre Unterstützung benötigen. Umso wichtiger sind daher karitative Aktivitäten, wie jene der Caritas, über die Bischof Szyrokoradjuk berichtete. Diese sind dabei nicht nur eine Antwort auf eine aktuelle Krise, sondern auch Ausdruck einer generell gewachsenen Bedeutung der Kirchen im gesellschaftlichen Leben. Die Entwicklung von Religiosität sowie die komplexe konfessionelle Gemengelage in der Ukraine wurden einleitend von der IOS-Wissenschaftlerin Kseniia Gatskova dargelegt. Nicht zuletzt aufgrund der konfessionellen Vielfalt und der daraus entstehenden Konkurrenz, aber auch Kooperation zwischen den Kirchen, tragen diese wesentlich zur Entwicklung der Zivilgesellschaft im Lande bei.

Vorträge von Andreas Umland (Kiew) und Leonid Luks (Eichstätt/Ingolstadt)

„Krieg, Krise, Reformen: Die Ukraine im Dauerstress“ und „Moskaus neo-imperiale Doktrin und ihre Kritiker“

9. Juni 2015 am IOS

Vorträge im Rahmen der Regensburger Vorträge zum östlichen Europa

In Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Verantwortlich am IOS: Ulf Brunnbauer, Markus Mathyl

In dieser Veranstaltung zum Themenschwerpunkt Ukraine betonte Andreas Umland eingangs die enorme, über das Land reichende Bedeutung des Umbruchs des Maidan in der Ukraine, den er als genuine Revolution charakterisierte. Er wies auf einige weit verbreitete Interpretationsfehler in der europäischen Öffentlichkeit hin, wie die Vorstellung der Zerrissenheit der Ukraine oder die Interpretation des Umsturzes als Resultat geopolitischer Rivalität. Trotz der enormen Probleme der Ukraine sieht er, wenigstens was die politische Entwicklung anbelangt, auch Hoffnungsschimmer, denn eine Rückkehr zum korrupten Ancien Régime scheint ausgeschlossen. Die größte Herausforderung stelle Russland dar, das die Ukraine nicht zur Ruhe kommen lassen möchte. Hier setzte der zweite Referent ein: Leonid Luks schrieb der Ukraine heute jene Position zu, die historisch Polen für Russland innehatte: Sie ist der Keim der Freiheit, der die (neo-)imperiale Politik des Kremls herausfordert. In Luks Augen ist die Angst vor Machtverlust das alles bestimmende Motiv



Andreas Umland

der Politik Putins, wobei sich dieser einer eklektischen Ideologie bediene, welche scheinbar unvereinbare Strömungen der russischen Ideengeschichte zu verbinden trachtet. So trüb die Situation in Russland heute scheinen mag, glaubt Luks nicht an einen langfristigen Erfolg Putins. Vielmehr erinnerte er an das Diktum des ermordeten Kreml-Kritikers Boris Nemcov, der anlässlich der Annexion der Krim feststellte, dass Putin zwar taktisch gewonnen, aber strategisch alles verloren habe.

Podiumsdiskussion

„Freihandel mit der Ukraine: Fakten, Fallstricke und die Folgen“

16. September 2015 in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt beim Bund in Berlin
Veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) und der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit



Foto: Manuel Rommel

An der Podiumsdiskussion über das zum 1. Januar 2016 in Kraft tretende Freihandelsabkommen zwischen der EU und der Ukraine nahmen auf dem Podium teil: Miriam Frey (IOS), Veronika Movchan (Wissenschaftliche Direktorin, Institute for Economic Research, Kiew), Thomas Otten (Steuerberater, Kiew);

moderiert wurde die Diskussion von Miriam Kosmehl (Projektleiterin Ukraine und Belarus, Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit). Zu den wesentlichen Diskussionsthemen zählten die möglichen Gewinner bzw. Verlierer des Abkommens, die praktischen Implikationen für ukrainische und europäische Unternehmen sowie die ökonomischen Auswirkungen des Abkommens auf Russland. Im Vordergrund stand jedoch die Bedeutung des Freihandelsabkommens für die wirtschaftliche Entwicklung in der Ukraine. So wurde von allen Diskussionsteilnehmer/inne/n die Notwendigkeit der im Zuge der Umsetzung des Abkommens geplanten Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung und zum Bürokratieabbau betont.

Vortragsreihe

„Revolution und Krieg in der Ukraine: Historische und aktuelle Aspekte“

9., 16., 23. November 2015 im Lesesaal der VHS Regensburg
In Kooperation mit der Volkshochschule der Stadt Regensburg und der
Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien
Verantwortlich am IOS: Ulf Brunnbauer, Kseniia Gatskova

Die Vortragsreihe „Revolution und Krieg in der Ukraine“, die von der Volkshochschule der Stadt Regensburg, dem Institut für Ost- und Südosteuropaforschung und der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien organisiert wurde, fand an der Regensburger Stadtbibliothek im November 2015 statt. Die wesentlichen Anlässe für diese Veranstaltung waren der ukrainische „Euromaidan“ des Winters 2013/2014, der zum gewaltsamen Ende des Regimes von W. Janukowytsch im Februar 2014 führte, die Annexion der Krim durch Russland im April 2014, der ebenfalls von Russland angefeuerte militärische Konflikt im Osten der Ukraine und die anschließenden Sanktionen des Westens gegen Russland. Diese Ereignisse sind nicht nur für die Ukraine von größter Bedeutung, sondern haben wesentliche Fundamente der europäischen Friedensordnung sowie östlicher Nachbarschaftspolitik der EU in Frage gestellt.

Die Vortragsreihe richtete sich an die breite Öffentlichkeit und bot allen Interessierten die Möglichkeit, sich über die historischen und aktuellen Entwicklungen in der Ukraine zu informieren und an Diskussionen zu politisch relevanten Themen teilzunehmen.

Im ersten Vortrag (9. November 2015) beleuchtete Martin Aust die Fragen der ukrainischen Nations- und Staatsbildung aus geschichtlicher sowie aktueller Perspektive. Ausgehend von der These, dass wohlgeordne-



Martin Aust

te Rekonstruktionen der Vergangenheit des Landes zur Zeit nicht weiterhelfen, diskutierte er die gegenwärtigen russischen und deutschen Ukrainebilder; bei den letzteren ging er insbesondere auf den aktuellen deutschen Ukraine-Diskurs in der Publizistik ein. In der anschließenden Diskussion wurde unter anderem die Rolle der USA im innerstaatlichen Ukraine-Konflikt sowie seine Nachwirkungen auf der internationalen Ebene kontrovers angesprochen.

Ulf Brunnbauer systematisierte in seinem Vortrag „Russlands Krieg gegen die Ukraine und die Folgen für Europa“ (16. November 2015) Fakten zur Aggression Russlands in der Ukraine und diskutierte die innenpolitische Motivation Putins sowie die Folgen des Konflikts für die Reformpolitik in der Ukraine. Ein Thema des Vortrags war auch die kritische Aus-



Maidan

einandersetzung mit der – zum Teil propagandistischen – Darstellung der revolutionären Ereignisse in der Ukraine durch die russländischen Medien und die Rezeption dieser Darstellungen in Deutschland. Zusätzlich wurden

die Konsequenzen des Ukraine-Konflikts für Europa und den europäischen Zusammenhalt erörtert.

Im dritten Vortrag (23. November 2015) befassten sich Kseniia Gatskova und Maxim Gatskov mit den politischen und ökonomischen Hintergründen sowie Folgen der ukrainischen „Revolution“. Sie gingen zum einen der Frage nach, in welchen Einstellungen und Werten der ukrainischen Bevölkerung die als „Euro-maidan“ angefangene „Revolution der Würde“ ihre Wurzeln hatte. Zum anderen analysierten sie die politischen und ökonomischen Veränderungen in der Ukraine nach dem Sturz von W. Janukowytsch. Der Rückblick aus der Perspektive von zwei Jahren sowie durch das Brennglas des Krieges im Osten ermöglichten eine Neubewertung des europäischen Integrationspotenzials der Ukraine einerseits und der Herausforderungen für die Nachbarschaftspolitik der EU andererseits.

Vortrag von Kseniia Gatskova (IOS)

„Offene vs. geschlossene Informationen: Sozialforschung in Kriegszeiten“

Veranstalter: Institut für Soziologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine; 10. Dezember 2015, Kiew, Ukraine



Kseniia Gatskova

Der Austausch zwischen der Wissenschaft und der Politik, insbesondere die Vermittlung von Forschungsergebnissen an die Öffentlichkeit durch die Medien hat in den letzten zwei Jahren in der Ukraine an Relevanz gewonnen. Im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Konferenz „Soziologie in einem gespaltenen Land: Technologien und Ethik“ in Kiew hielt Kseniia Gatskova einen Vortrag zum Thema „Offene vs. geschlossene Informationen: Sozialforschung

in Kriegszeiten“. Der Fokus des Vortrags lag auf der Analyse der Medienfreiheit in der Ukraine sowie Russland und dem damit verbundenen Problem des Informationsmissbrauchs und der Propaganda. Die Rolle der Sozialforschung als einer Quelle der Information über die gesellschaftlichen Entwicklungen wurde dabei im Zusammenhang mit der Darstellung

einiger methodischer Aspekte der Umfrageforschung in den besetzten Territorien anhand konkreter Beispiele diskutiert. Der Vortrag am Institut für Soziologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften stärkte zudem die Kooperation mit einer wichtigen wissenschaftlichen Einrichtung in der Ukraine.

Vortrag von Kseniia Gatskova (IOS)

„Vom Homo Sovieticus zum Staatsbürger: Transformation der politischen Kultur in der Ukraine“

Veranstalter: Nationale Polytechnische Universität Kiew
11. Dezember 2015, Kiew, Ukraine

Auf Einladung der Nationalen Polytechnischen Universität Kiew hielt Kseniia Gatskova einen Vortrag zum Thema „Vom Homo Sovieticus zum Staatsbürger: Transformation der politischen Kultur in der Ukraine“. Im Vortrag wurden zunächst die Grundlagen des politikwissenschaftlichen Konzepts der Herrschaftstrias – Demokratie, Autoritarismus, Totalitarismus – unter besonderer Berücksichtigung der Demokratiemerkmale dargestellt. Der zweite Teil des Vortrags behandelte den klassischen Politische-Kultur-Ansatz (nach G. A. Almond und S. Verba) und seine Anwendung in der

Transformationsforschung am Beispiel der Ukraine. Anhand von Umfragedaten wurden zum einen die normativen Wertorientierungen der „Euromaidan“-Protestierenden mit denen der gesamtukrainischen Bevölkerung sowie der Bevölkerung der EU-Länder verglichen, zum anderen wurden einige wichtige Entwicklungstendenzen von politischen Orientierungen in der Ukraine beleuchtet. Die Stärkung der Zivilgesellschaft wurde dabei als eine zentrale Bedingung für die Demokratisierung des Landes herausgestellt.

Weitere Veranstaltungen und Vorträge zur Ukraine

2. Februar 2015

„Schafft Russland einen neuen Ostblock? Perspektiven der neuen Eurasischen Wirtschaftsunion“. Vortrag von Prof. Dr. Burkhard Breig (FU Berlin) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

2. Juni 2015

„Russia's (Non-)Policy of Neighborhood: Competing Approaches“. Vortrag von Prof. Andrey Makarychev, Ph.D., Visiting Professor am Institute of Government and Politics, Universität Tartu im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

Lehrveranstaltungen zur Ukraine

Seminar „Soziale und politische Transformation in der Ukraine“

Zeitraum: SoSe 2015

Institution: Fakultät für Sozial- und Gesundheitswissenschaften, OTH Regensburg

Dozentin: Dr. Kseniia Gatskova

Im Sommersemester 2015 unterrichtete Kseniia Gatskova ein Seminar zum Thema „Soziale und politische Transformation in der Ukraine“ an der Fakultät für Sozial- und Gesundheitswissenschaften der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg. Im Rahmen der Lehrveranstaltung wurden aktuelle politische und ökonomische Transformationsprozesse in der Ukraine aus sozialwissenschaftlicher Perspektive analysiert und die wichtigsten theoretischen Erklärungsansätze der postkommunistischen Transformation systematisiert. Der Kurs richtete sich an Bache-

lor-Studierende des Studiengangs „Soziale Arbeit“. Neben Grundwissen zum politischen System, der Sprach- und Religionssituation sowie der ökonomischen Entwicklung der Ukraine, erwarben die Studierenden zudem Kenntnisse über den Politische-Kultur-Ansatz und die Außen- bzw. Außenhandelspolitik der Ukraine. Außerdem hatten die Seminarteilnehmer/innen die Möglichkeit, sich anhand zahlreicher anwendungsorientierter Aufgaben mit dem internationalen Diskurs zur Ukraine-Krise sowie mit der Analyse der Berichterstattung zur Situation in der Ukraine auseinanderzusetzen.

Publikationen

Auch 2015 beschäftigten sich einige Publikationen von Mitarbeiter/inne/n des IOS mit der Ukraine:

Katrin Boeckh, Oleh Turij (Hrsg.): Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C.: Kubon und Sagner 2015 (= DigiOst, 3).

Katrin Boeckh: Kirchen und staatliche Institutionen in der Ukraine. Die Transformationen des Staatskomitees für Religiöse Angelegenheiten (1917–2013). In: Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine. Hrsg. von Katrin Boeckh und Oleh Turij. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C. 2015 (= DigiOst, 3), S. 277–309.

Miriam Frey: Werte und Normen in der heutigen Ukraine im regionalen Kontext. In: Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine. Hrsg. von Katrin Boeckh und Oleh Turij. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C. 2015 (= DigiOst, 3), S. 189–212.

Kseniia Gatskova: Income Justice in Ukraine: A Factorial Survey Study. Newcastle upon Tyne 2015.

Kseniia Gatskova: Income justice in Ukraine. In: ostBLOG, 3.2.2015, <http://ostblog.hypotheses.org/533#more-533>

Kseniia Gatskova: Pro-democratic orientations and civil society in Ukraine. In: ostBLOG, 10.11.2015, <http://ostblog.hypotheses.org/656>

Kseniia Gatskova, Maxim Gatskov: Political Culture in Ukraine. IOS Policy Issues, 9, September 2015.

Kseniia Gatskova: Third Sector in Ukraine. Civic Engagement Before and after the “Euromaidan” (mit Maxim Gatskov). (Erscheint in VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations, DOI: 10.1007/s11266-015-9626-7).

Kseniia Gatskova: Der Lebensstandard in der Ukraine in den Jahren 2014/2015: sinkender Wohlstand und die Anpassungsstrategien der Bevölkerung. Ukraine-Analysen Nr. 161 (09.12.2015), <http://www.laender-analysen.de/ukraine/pdf/UkraineAnalysen161.pdf>

Kseniia Gatskova, Maxim Gatskov: Zum Anstieg der Religiosität in der postsowjetischen Ukraine: Empirische Befunde und theoretische Erklärungsansätze. In: Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine. Hrsg. von Katrin Boeckh und Oleh Turij. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C. 2015 (= DigiOst, 3), S. 153–187.

Olga Popova: Religiosity and economic reforms in transition countries. In: Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine. Hrsg. von Katrin Boeckh und Oleh Turij. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C. 2015 (= DigiOst, 3), S. 139–152.

Öffentlichkeitsarbeit



DAS INSTITUT

Ost- und Südosteuropa ist die sich am stärksten verändernde Region Europas, und auch jene, in der noch jüngst Kriege geführt worden sind. Die Analyse der historischen und gegenwärtigen Dynamiken in der Region ist daher sowohl eine anspruchsvolle wissenschaftliche als auch verantwortliche gesellschaftliche Aufgabe. Dieser hat sich das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) als eine der größten und traditionsreichsten Forschungseinrichtungen seiner Art verschrieben.

Das IOS bündelt geschichts- und wirtschaftswissenschaftliche Expertise zu interdisziplinären Forschungsschwerpunkten und trägt dadurch maßgeblich zu der Entwicklung neuer Perspektiven für die Erforschung der Region Ost- und Südosteuropa bei. Das Institut liefert wichtige Beiträge für ein fundiertes Verständnis der Veränderungsprozesse in der Region für Wissenschaft, Politik und interessierte Öffentlichkeit. Unterstützt wird dieser Wissenstransfer durch den Servicebereich des IOS, der als zweiter Schwerpunkt des Instituts die Herausgabe verschiedener Fachzeitschriften und Buchreihen, E-Services sowie eine auch international führende Fachbibliothek umfasst.

Ein wesentliches Profilvermerkmal des IOS ist seine internationale Ausrichtung. Das Institut unterhält zahlreiche institutionalisierte Kooperationen mit führenden Forschungseinrichtungen der Ost- und Südosteuropaforschung und entwickelt dieses weltweite Netzwerk in allen Bereichen systematisch weiter. Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung fördert das IOS intensiv den wissenschaftlichen Nachwuchs. Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien ist dabei eine der vielen Kooperationen des IOS mit der Universität Regensburg.



Die Öffentlichkeitsarbeit des IOS verfolgte im Berichtszeitraum zwei wesentliche Ziele: Einerseits ging es darum, das IOS als – trotz der langen Historie seiner Vorläuferinstitute – immer noch junge Marke im Bereich der internationalen Ost- und Südosteuropaforschung weiter bekannt zu machen. Andererseits dienten die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit einer möglichst starken Präsentation des Instituts im Kontext der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat und damit dem übergeordneten Ziel: der Aufnahme des IOS in die Leibniz-Gemeinschaft.

Als wichtigste Maßnahme im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit konnte der bereits Ende

2014 begonnene Relaunch der Institutswebsite 2015 abgeschlossen werden. Das Institut bekam dadurch nicht nur ein neues und attraktiveres Erscheinungsbild, sondern zugleich auch eine Website mit neuer Struktur, welche die Schwerpunkte der Institutsarbeit und damit das Profil des IOS für den interessierten Besucher schon auf den ersten Blick klar erkennbar machen. Hinzu kam eine gänzlich neue Übersetzung der Inhalte der Website ins Englische, um den internationalen Ansprüchen des Instituts Genüge zu tun.

Neben dem Relaunch der Website wurden im Berichtsraum vier neue IOS-Flyer erstellt, welche die Arbeit des Instituts und die vom

IOS herausgegebenen Zeitschriften der interessierten Öffentlichkeit in einem neuen, einheitlichen Layout sowohl in deutscher als auch englischer Sprache vorstellen. Einen wichtigen Teil der Öffentlichkeitsarbeit nahm die Erstellung des IOS-Jahresberichts ein. Mit dem in seiner Struktur modifizierten und vom Umfang her deutlich erweiterten Bericht gelang es unmittelbar vor Einleitung der Begutachtung des IOS, die Dynamik des Instituts zu dokumentieren. Die neuen Produkte zur Darstellung des Instituts und seiner Arbeit zeichnen sich auch durch ihre verbesserte visuelle Gestaltung und Bildauswahl aus.

Auch durch die *IOS-Informationen* – den vierteljährlich erscheinenden Newsletter des IOS – wird die interessierte Öffentlichkeit über die Arbeit des IOS informiert. Die im Berichtszeitraum herausgegebenen vier Ausgaben wur-

den regelmäßig an fast 1.000 Abonnenten in elektronischer Form verschickt und können zudem auch über die IOS-Website angesehen werden. Neben der Vorstellung von Forschungsprojekten, Publikationen, Veranstaltungen und Vorträgen werden auch die am IOS forschenden Gastwissenschaftler/innen im Newsletter porträtiert.

Eigens für die Begehung des IOS durch den Wissenschaftsrat wurden 30 Forschungsprojektposter erstellt, welche die Forschung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlang der vier Forschungsschwerpunkte des Instituts illustrieren. Ebenfalls für die Begehung wurde auf Basis der Poster eine IOS-Forschungsbroschüre entworfen, die darüber hinaus eine ausführliche Vorstellung der Forschungsschwerpunkte und -perspektiven des Instituts enthält.

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

(ohne Schwerpunktveranstaltungen sowie Veranstaltungen in den Kapiteln „Nachwuchs“, „Vernetzung“ und „Bibliothek“)

Tagungen und Workshops

Workshop „Social Developments in the Balkans“

9. bis 10. März 2015 am IOS

Organisatoren: Michael Knogler, Ekaterina Selezneva (IOS)

Tagung „Der Aufbau Ost im mittelost-europäischen Vergleich – eine Bilanz nach 25 Jahren“

17. bis 18. September 2015 in der Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund

Workshop „Basic Course in CGE Modelling“

Umweltschutzmaßnahmen in Kasachstan: Governance und Evaluierung in CGE-Modellen
23. bis 27. November 2015 an der Karaganda Economic University im Rahmen des Projekts KAZENVOMOD

Organisation und Leitung: Lyazzat Nugumanova (IOS)

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

8th FIW Research Conference „International Economics“

3. bis 4. Dezember 2015, Wien

In Kooperation mit dem FIW-Projekt Vienna, IFO-Institut Wien, University of Ljubljana, Hungarian Academy of Sciences (MTA KRTK), österreichische Industriellenvereinigung (IV)
Organisation: Jürgen Jerger (IOS)

Vorträge am IOS

13. Januar 2015

„Trade, the Vertical Production Process, and Causality“. Vortrag von Stephan Huber und Binh Nguyen Thanh (Universität Regensburg) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

15. Januar 2015

„Transmission of war experience across generations in Bosnia-Herzegovina“. Vortrag von Kalina Yordanova (Sofia) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Neue Perspektiven in der südost- und osteuropäischen Geschichte“¹

20. Januar 2015

„Boom-Bust Cycle and Firm R&D Financing“. Vortrag von Jaanika Meriküll (University of Tartu) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

22. Januar 2015

„Neuere Forschungen zur Erinnerungskultur in Ungarn“. Vortrag von László Levente Balogh (Universität Debrecen) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

¹ Das Forschungskolloquium findet in Kooperation mit dem Lehrstuhl Geschichte Südost- und Osteuropas sowie der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien statt.



27. Januar 2015

„Wechselwirkungen zwischen länderspezifischen Versuchen sozialistischer Wirtschaftsreformen“. Vortrag von Christian Mady (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

29. Januar 2015

„The Women’s Cold War: Eastern Europe, Southern Africa, and Socialist Internationalism, 1975–1985“. Vortrag von Kristen Ghodsee (Brunswick, MA/Freiburg) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

5. Februar 2015

„Reassembling Labor Relations on the Romanian Home-front, 1941–1945“. Vortrag von Adrian Grama (Budapest) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

10. Februar 2015

„Corporate efficiency in Europe“. Vortrag von Evžen Kočenda (CERGE-EI, Prag) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

17. Februar 2015

„Redemptive Labour: Informal Work Practices of the Legionary Movement in Interwar Romania“. Vortrag von Raul Cârstocea (European Centre for Minority Issues, Flensburg), Gastwissenschaftler am IOS

3. März 2015

„Parenthood and life satisfaction. Russia in comparative perspective“. Vortrag von Małgorzata Mikucka (Université catholique de Louvain and Higher School of Economics, Moscow) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

4. März 2015

„Griechenland nach dem Regierungswechsel. Athen zwischen Moskau, Berlin und Brüssel“. Podiumsdiskussion mit Sabina Wolf (Bayerischer Rundfunk), Gustav Auernheimer (Universität Erlangen-Nürnberg) und Ekkehard Kraft (Osteuropahistoriker und Publizist)

25. März 2015

„Czechoslovakia and Yugoslavia in the 1970s and 1980s. Political, Social and Cultural Interactions and Mutual Reflexions in the Period of Late Socialism. A Project Introduction“. Vortrag von Ondřej Vojtěchovský (Univerzita Karlova, Praha)

14. April 2015

„From Ancient Polities to Modern State Capacity in India“. Vortrag von Roberto Foa (Harvard Kennedy School) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

16. April 2015

„Neo-Osmanismus in der türkischen Außenpolitik. Kulturelles Kapital oder historisch-mythische Last?“. Vortrag von Maurus Reinkowski (Basel) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

23. April 2015

„Institutions and Creative Destruction in CEECs: Determinants of Inefficient Use of Assets“. Vortrag von Jarko Fidrmuc (Zeppelin University Friedrichshafen) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

5. Mai 2015

„Forced Marriage and Birth Weight: The Consequences of Bride Kidnapping in Kyrgyzstan“. Vortrag von Susan Steiner (Universität Hannover) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

7. Mai 2015

„Place-shaping and past-mastering. Heritage as a means of reconciliation in Former Yugoslavia“. Vortrag von Claske Vos (Amsterdam) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

12. Mai 2015

„Economic reforms in late Soviet and post-Soviet Central Asia, 1980–1990s (on the example of Osh oblast)“. Vortrag von Irina Morozova (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

19. Mai 2015

„Unverschämte Propaganda und Angriffe auf die Pressefreiheit: Die Mediensituation in Südosteuropa“. Vortrag von Adelheid Wölfl (Sarajevo, Wien) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

21. Mai 2015

„A Military Avant Garde: Institution and Experiment in the Czechoslovak Army Film Studio“. Vortrag von Alice Lovejoy (University of Minnesota) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

26. Mai 2015

„The Making of Environmental Policy in Georgia: Local Needs meet International Action“. Vortrag von Manuela Troschke (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

11. Juni 2015

„Russische Orthodoxe Kirche und transnationale konservative Allianzen“. Vortrag von Kristina Stoeckl (Wien) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

16. Juni 2015

„Trade Patterns and the Rule of Law“. Vortrag von Richard Frensch (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

18. Juni 2015

„Die Stellung der deutschen Sprache im östlichen Europa“. Vortrag von Ulrich Ammon, Universität Duisburg-Essen, im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

23. Juni 2015

„Socio-economic transitions – a pattern across countries and over time“. Vortrag von Erich Gundlach (GIGA und Universität Hamburg) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

25. Juni 2015

„The Cold War Order from the Margins: Bulgaria on the Global Cultural Scene of the 1970s“. Vortrag von Theodora Dragostinova (Ohio State University), Gastwissenschaftlerin am IOS

7. Juli 2015

„Hidden Protectionism? Evidence from Non-tariff Barriers to Trade in the United States“. Vortrag von Robert Grundke (LMU) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

9. Juli 2015

„Das Massaker von Novi Sad 1942. Massengewalt und Holocaust-Diskurs in Ungarn zwischen Horthy und Kádár“. Vortrag von Árpád von Klimó (Washington, D.C.) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

25. August 2015

„Kälte unter Kontrolle. Russlands Klima und die Akademie der Wissenschaften im 18. Jahrhundert“. Vortrag von Dr. Julia Herzberg (Freiburg), Gastwissenschaftlerin am IOS

6. Oktober 2015

„German-Greek Relations: Contested Pasts and Presents“. Podiumsdiskussion mit Wolfgang Hoelscher-Obermaier (Auswärtiges Amt, Berlin), Christina Koulouri (Panteion Universität, Athen), Christian Kuczniarz (Mittelbayerische Zeitung, Regensburg), Miltos Pechlivanos (Freie Universität Berlin). Moderation: Rainer Liedtke (Universität Regensburg)

In Kooperation mit Universität Regensburg/ Lehrstuhl Geschichte Südost- und Osteuropas und Südosteuropa-Gesellschaft/ Zweigstelle Regensburg. Gefördert vom DAAD

13. Oktober 2015

„Constructing a New Society from the Top: Communist Beliefs and Their Influence on the Success and Failure of the Soviet Union“. Vortrag von Andrei Yakovlev (Higher School of Economics, Moskau) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

20. Oktober 2015

„Attitude to the national leader through the lenses of investment climate assessment: The case of Russia“. Vortrag von Andrei Yakovlev (Higher School of Economics, Moskau) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

29. Oktober 2015

„Herrschaft und Alltag im albanischen Spätsozialismus (1976–1985)“. Vortrag von Idriz Idriizi (Wien) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

12. November 2015

„Challenges and constraints of long-term fieldwork in postwar communities“. Vortrag von Sebina Sivac (London), im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

17. November 2015

„International Spillovers of ECB's Unconventional Monetary Policy: The Effect on Central and Eastern Europe“. Vortrag von Roman Horváth (IES, Charles University) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

19. November 2015

„Südosteuropa und Lateinamerika – unterschiedliche Muster der Staatsbildung und ihre Folgen“. Vortrag von Klaus Buchenau (Regensburg) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

25. November 2015

„Human Rights Protection in Central Asia“. Vortrag von Anastassiya Miller (Kostanay, im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

26. November 2015

„Politik für die deutsche Minderheit im Rumänischen Parlament“. Vortrag von Ovidiu Victor Gañț (Stellvertretender Leiter der Parlamentariergruppe der nationalen Minderheiten im Rumänischen Parlament) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

1. Dezember 2015

„Determinants of labor market institutions in transition economies“. Vortrag von Michał Pilc (Poznań University of Economics) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

8. Dezember 2015

„Macroeconomic populism and the Baltic external imbalance“. Vortrag von Gábor Kutasi (Corvinus Universität, Budapest) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

10. Dezember 2015

„Into Liminality and Out. The Bessarabian Elite from the Empire to the Nation-State (1917–1918)“. Vortrag von Svetlana Suveica (IOS) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

LEHRVERANSTALTUNGEN

Katrin Boeckh

WS 2015/2016 Moderne Geschichte der Ukraine; LMU München (Vorlesung)

Ulf Brunnbauer

SoSe 2015 Deutsch-Griechische Beziehungen seit dem 19. Jh. und kollektive Erinnerung (mit Exkursion nach Athen, gefördert vom DAAD); Universität Regensburg (Hauptseminar)

SoSe 2015 Neue Perspektiven in der Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas (gemeinsam mit Klaus Buchenau und Ger Duijzings); Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

SoSe 2015 Migration, Kulturkontakt und Transfer (gemeinsam mit Björn Hansen, im Rahmen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien); Universität Regensburg (Studiengruppe)

WS 2015/2016 Umkämpfte Vergangenheit: Die Erinnerung an den 2. Weltkrieg im östlichen Europa (gemeinsam mit Maria Zarifi); Universität Regensburg (Hauptseminar)

WS 2015/2016 Neue Perspektiven in der Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas (gemeinsam mit Klaus Buchenau und Ger Duijzings); Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

WS 2015/2016 Migration, Kulturkontakt und Transfer (gemeinsam mit Björn Hansen, im Rahmen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien); Universität Regensburg (Studiengruppe)

Konrad Clewing

WS 2015/2016 Die Habsburgermonarchie 1780–1918: Institutioneller und sozialer Wandel in der Spätphase eines europäischen Großreiches; Universität Erlangen-Nürnberg (Proseminar)

WS 2015/2016 Quellen zur Geschichte der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert (gemeinsam mit Georg Seiderer); Universität Erlangen-Nürnberg (Übung)

Barbara Dietz

WS 2015/2016 Global Flows: Migration, International Relations Online; FU Berlin (Online-Kurs)

Richard Frensch

SoSe 2015 Institutionen und komparative Vorteile; Universität Regensburg (Seminar)

WS 2015/2016 Economic Growth; Universität Regensburg (Vorlesung)

Miriam Frey

SoSe 2015 Institutionen und komparative Vorteile; Universität Regensburg (Seminar)

WS 2015/2016 Economic Growth; Universität Regensburg (Übung)

Reinhard Frötschner

WS 2015/2016 Von der heidnischen Rus' zum „Heiligen Russland“. Die Rolle des orthodoxen Christentums in der mittelalterlichen Rus' von den Anfängen bis zur Glaubensspaltung; LMU München (Basiskurs)

Luminița Gătejel

SoSe 2015 Alltag im Staatssozialismus; Universität Koper, Slowenien (Blockseminar)

Ksenija Gatskova

SoSe 2015 Soziale und politische Transformation in der Ukraine; OTH Regensburg (Basiskurs)

Jürgen Jerger

SoSe 2015 Außenhandelstheorie und -politik; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

SoSe 2015 Theorie und Empirie der Geldpolitik; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

SoSe 2015 Aktuelle Fragen der Geldpolitik; Universität Regensburg (Blockseminar)

SoSe 2015 Präsentation von Abschlussarbeiten; Universität Regensburg (Lehrstuhlseminar)

WS 2015/2016 Makroökonomie I; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

WS 2015/2016 Monetary Theory and Policy; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

WS 2015/2016 Fortgeschrittene Außenhandelstheorie; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

WS 2015/2016 Außenhandelstheorie und -politik; Universität Regensburg (Seminar)

WS 2015/2016 Honors-Seminar; Universität Regensburg

WS 2015/2016 Präsentation von Abschlussarbeiten; Universität Regensburg (Lehrstuhlseminar)

Trude Maurer

SoSe 2015 Women's college – Frauenhochschule – Universität: Die Anfänge des Frauenstudiums in verschiedenen Ländern; Universität Göttingen (Master Seminar)

Peter Mario Kreuter

WS 2015/2016 Einführung in die Phonetik des Rumänischen; Universität Regensburg (Übung)

WS 2015/2016 Rezensionen schreiben – am Beispiel neuerer Bücher zu Ost- und Südosteuropa (gemeinsam mit Klaus Buchenau); Universität Regensburg (Übung)

Irina Morozova

SoSe 2015 Sino-Soviet rivalry and "friendship": competing models of socialism, 1949–1991; Universität Regensburg (Master Seminar)

WS 2015/2016 Transfers of revolution: Sino-Soviet relationships and competing ideologies, 1917–1991; Universität Regensburg (Master Seminar)

Olga Popova

SoSe 2015 Economics of Transition and Development; Irkutsk State University, Russia (Vorlesung und Seminar)

WS 2015/2016 Econometrics I; Graduate School of Economics and Management, Ural Federal University, Yekaterinburg, Russia (Vorlesung und Seminar)

Stefano Petrongaro

SoSe 2015 Prostitution in der Zwischenkriegszeit (mit Fokus auf Südosteuropa); Universität Regensburg (Proseminar)

SoSe 2015 Die Habsburgermonarchie und ihre Nachfolgestaaten: Auf der Suche nach institutionellen Kontinuitäten (zusammen mit Natali Stegmann); Universität Regensburg (Übung)

WS 2015/2016 Das Recht auf Faulheit, das Recht auf die Arbeitslosigkeit (in vergleichender europäischer Perspektive, 19.–20. Jh.); Universität Regensburg (Proseminar)

Ekaterina Selezneva

WS 2015/2016 Economics of Migration; Irkutsk State University, Russia (Vorlesung und Seminar)

Manuela Troschke

SoSe 2015 Environmental Governance; Karaganda Economic University (Blockvorlesung)

Rolf Wörsdörfer

SoSe 2015 Zwischen den Meeren. Nationale Bewegungen, Nationalismus und Nationalstaat im Ostsee- und Adria-raum (1848–1941); Universität Bern (Vorlesung)

WS 2015/2016 Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg; Universität Bern (Seminar)

WS 2015/2016 Ostmitteleuropa zwischen zwei Weltkriegen. Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn im Vergleich; Universität Basel (Seminar)

Eszter Varsa

WS 2015/2016 Health, the Body and Gender in (Eastern) Europe's Twentieth Century Body; Universität Regensburg (Proseminar)

IOS-Mitarbeiter/innen in den Medien

- „Ein gutes Jahr für die Homo-Ehe – aber nur im Westen“
Bericht in der *Süddeutschen Zeitung* mit einem Kommentar von Ulf Brunnbauer, 31.12.2015
- „Schaurige Blutsauger – Grüße aus Transsilvanien“
Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Jürgen Lassauer in *Elf bis drei, Bayern plus*, 5.11.2015
- „Braucht die Schweiz eine neue Nationalhymne?“
Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Steffi Neu in *WDR 2 am Samstag*, 12.9.2015
- „Skopje – die barockisierte Moderne“
Feature von Peter Lachnit in *Diagonal, Ö1 (ORF)*, mit Interview mit Ulf Brunnbauer, 5.9.2015
- „Am Rande Europas, im Zentrum der Krise“
Kapital (Sofia) [auf Bulgarisch] mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, 4.9.2015
- „Jetzt auch noch der Zaun: Ist Ungarn tragbar für die EU?“
Ulf Brunnbauer im *Tagesgespräch von Bayern 2*, 31.8.2015
„The EU-Balkans relationship is a two-way failure“
Ulf Brunnbauer zum bevorstehenden Westbalkan-Gipfel in Wien und dem Versagen der EU in Bezug auf die Flüchtlingssituation in Südosteuropa im Interview mit der Deutschen Welle, 27.08.2015
- „Architekturkitsch oder Kunst: Skopje wird neu erfunden“
Artikel in *Kleine Zeitung* (Graz) mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, 17.8.2015
- „Auswirkungen von Migration im Fokus“
Bericht über die dritte IOS-Jahreskonferenz in der *Mittelbayerischen Zeitung*, 3.7.2015
- „Wir können nicht über eine ‚strahlende Zukunft‘ sprechen, wesentlich ist, zu einem nationalen Konsens zu kommen ...“
(„Nu putem vorbi despre un ‚viitor luminos‘, esențialul este să se meargă pe un consens național...“) – La sfârșit de săptămână cu Valentina Ursu
Interview mit Svetlana Suveica, *Radio Free Europe Moldawien*, 21.6.2015
- „Franzosen und Deutsche als Vorbilder für Serben und Albaner“
Konrad Clewing im Beitrag von Adelheid Wölf im *Standard*, 27.5.2015
- „Die Dramen der verlorenen Provinzen Rumäniens – eine Geschichtsstunde mit Radu Lipovan“ (Dramele provinciilor pierdute ale României – Ora de istorie cu Radu Lipovan)
Interview mit Svetlana Suveica über die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien (27.3./9.4.1918) in *Radio Iași*, 31.5.2015
- Interview mit Ulf Brunnbauer, in „Der Tag“, hr2 in der Sendung „Manöver des letzten Augenblicks – Griechische Seefahrer in Not“, 26.6.2015

- „Kriegs-Milliarden: Deutschlands wackliges Alibi im Reparationen-Streit“
Ein Beitrag aus der *Welt am Sonntag* mit einer Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, 12.4.2015
- „Die Sache mit weniger Emotion betrachten“
Interview mit Ulf Brunnbauer im *Minde-ner Tageblatt*, 9.4.2014
- „Wo liegen die Gemeinsamkeiten zwischen Russland und Griechenland?“
Interview von *MDR Info* mit Ulf Brunnbauer, 8.4.2015
- Interview mit Ulf Brunnbauer über den Besuch des griechischen Ministerpräsidenten in Moskau, in „*Der gute Morgen*“, *Nordwestradio/Radio Bremen*, 8.4.2015
- „Entschädigung für Griechenland: 278 Milliarden aus Deutschland?“
Interview mit Ulf Brunnbauer über die griechischen Reparationsforderungen, „*Tagesgespräch*“ des *WDR 5*, 8.4.2015
- „Réparations de guerre: Athènes juge que Berlin lui doit 279 milliards d'euros“
Artikel in der Internetausgabe von *France24* mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, 7.4.2015
- „Athens and the Nazi Atrocities“
Artikel in *Handelsblatt – Global Edition* mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, 7.4.2015
- „Can Germany's past pay for Greece's future?“
Interview mit Ulf Brunnbauer zu den griechischen Reparationsforderungen in der *Aljazeera*-Sendung „*Counting the Cost*“, 3.4.2015
- „Eleganz und Engelbilder – Antonio Gramscis letzte Russland-Reise“
Rezension von Rolf Wörsdörfer in der *FAZ*, 25.3.2015
- „Griechenland und Deutschland: Der Zweite Weltkrieg und die Beziehungen der Länder“
Artikel in der italienischen Online-Zeitung *Lettera43* mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, 23.3.2015
- „Die giftige Debatte um den Grexit“
Artikel auf Grundlage eines Interviews mit Jürgen Jerger in der *Mittelbayerischen Zeitung*, 17.3.2015
- „Zwischen Panzern und Kirche – Ukraine in der Krise“
Interview von Katrin Boeckh zu „Revolutionen in der Ukraine“ auf *Domradio Köln*, 16.3.2015
- „Steinmeier lehnt Griechenlands Forderung ab“
Interview von *radioeins rbb* mit Peter Mario Kreuter, 12.3.2015
- „German anger over Greek demand for war reparations“
Ein Artikel in *The Guardian* mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, 12.3.2015
- „Mögliche Reparationen an Griechenland. Historiker hält Forderungen für kontraproduktiv“
Interview von *Deutschlandfunk* mit Ulf Brunnbauer, 12.3.2015
- „Upravlenie ozhidanimjami“ (Die Steuerung von Erwartungen)
Forbes Ukraine zitiert Olga Popova, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IOS, in einem Artikel über ökonomische Reformen in der Ukraine, 6.2.2015
- „Albert Fürackers Leuchtturm-Besuch“
Artikel über den Besuch von Finanzstaatssekretär Füracker am IOS auf *Oberfalz.net*, 4.3.2015
- „Hintergründe aktueller Krisen im Fokus“
Bericht über den Besuch von Finanzstaatssekretär Füracker am IOS in der *Mittelbayerischen Zeitung*, 3.3.2015

- „Serbien akzeptiert kein unabhängiges Kosovo“
Interview mit Konrad Clewing, *Osteuropamagazin WDR 5*, 8.2.2015
- „Das Bauprojekt Skopje 2014“
Ein Interview mit Ulf Brunnbauer auf *domradio.de*, 9.2.2015
- „Vier Buchstaben elektrisieren die Öffentlichkeit“
Artikel über Podiumsdiskussion mit Jürgen Jerger über TTIP in der *Mittelbayerischen Zeitung*, 24./25.1.2015
- „Es geht um Milliarden. Erblast aus der NS-Zeit: Warum eigentlich wir den Griechen Geld schulden“
Bericht mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer auf *FOCUS Online*, 24.1.2015
- „Mit dem Grexit in die Pleite“
Kommentar von Jürgen Jerger zum drohenden Austritt Griechenlands aus dem Euro in der *Mittelbayerischen Zeitung*, 14.1.2015

BIBLIOTHEK UND ELEKTRONISCHE FORSCHUNGSINFRASTRUKTUR

Entwicklung und Bestand der Bibliothek	154
Elektronische Forschungsinfrastruktur	158
Veranstaltungen zur Weiterentwicklung	163

Entwicklung und Bestand der Bibliothek

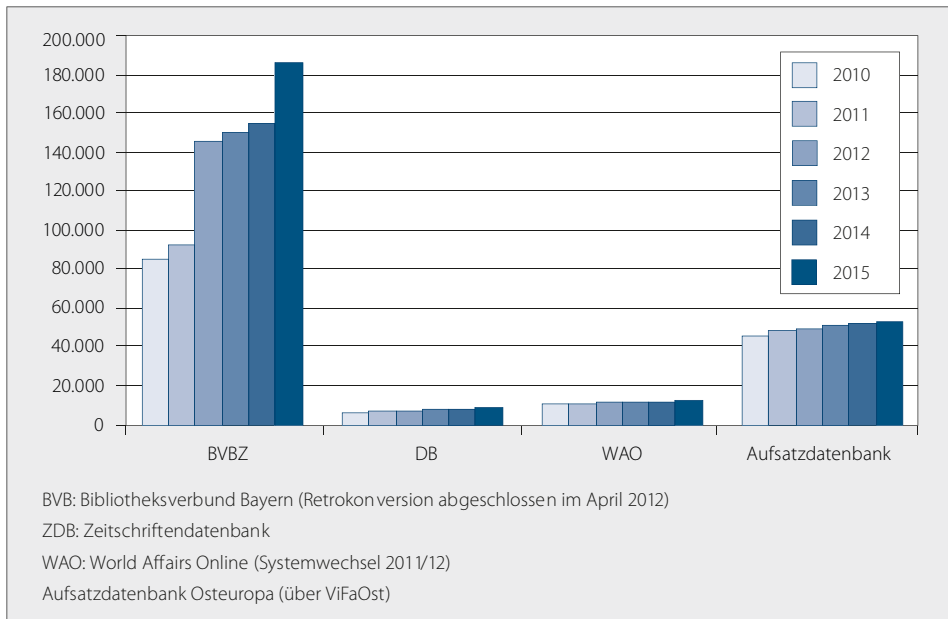
Projekte

Das zurückliegende Jahr begann in der Bibliothek mit dem Abschluss bereits begonnener Arbeiten sowie der Initiierung neuer Schwerpunkte. So wurde die Reorganisation des Magazins abgeschlossen und die Onlinestellung neuer elektronischer Angebote forciert. Zunächst aber wurde auf Grundlage einer von Oktober bis Dezember 2014 durchgeführten Umfrage unter ausländischen Bibliotheken mit deutschsprachigem Kulturerbe ein Antrag auf Förderung eines Workshops bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) gestellt und positiv beschieden. Dieser Workshop fand Ende April unter dem Titel „Digitizing German-language cultural heritage from Central and Eastern Europe“ mit Teilnehmer/innen aus sechs Ländern statt (siehe den Tagungsbericht von Albert Weber auf S. 104). Nach der erfolgreichen Durchführung des Workshops wurde ein weiteres Digitalisierungsprojekt von der BKM bewilligt. Im Projekt „Jüdische deutschsprachige Periodika aus dem östlichen Europa“ werden historische Zeitungen, Volkskalender und bildliche Darstellungen osteuropäischer Juden digitalisiert und dokumentiert (siehe S. 158).

In den laufenden DFG-Projekten ging es um die Weiterentwicklung der elektronischen Angebote. Während die Retrodigitalisierung der Institutspublikationen fortgeführt wurde, erfuhr das elektronische Publizieren in OstDok einen Innovationsschub. Zunächst erschien mit „Roher Diamant Dalmatien“ von Konrad

Clewing der erste Band der hybriden Reihe DigiOst, die von IOS, Collegium Carolinum (München) und Herder-Institut (Marburg) herausgegeben wird. 2015 wurde auch noch der von Katrin Boeckh mitherausgegebene dritte Band „Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine“ zur Publikation vorbereitet. Für die Tatsache, dass Digitalisierung mehr bedeutet als die Erstellung von im Volltext durchsuchbaren Images, ist die Transformation des Biographischen Lexikons zur Geschichte Südosteuropas in die Datenbank BioLexSOE online ein hervorragendes Beispiel. Der Suchindex führt nicht mehr allein über die alphabetische Namensordnung oder das Register zum abgefragten Lemma, sondern erlaubt Anfragen nach Orten, Berufen oder Normdaten. Parallel dazu wurde damit begonnen, die drei historischen und gegenwartsbezogenen Zeitschriften des IOS in Open Journal Systems online zu stellen. Künftig sollen deren Aufsätze zwei Jahre nach dem Erscheinen in gedruckter Form im Open Access frei zugänglich sein. Im Projekt GeoPortOst wurde die Retrokonversion des Katalogs versteckter Karten durchgeführt. Diese hatte zum Ergebnis, dass statt der kalkulierten 16.000 Katalogisate nun 27.000 Nachweise im Regensburger Katalog recherchierbar sind. Inzwischen sind die 900 urheberrechtsfreien Karten nahezu vollständig digitalisiert, sodass ab 2016 deren Georeferenzierung durchgeführt und das Portal aufgebaut werden kann.

Bibliographische Einheiten



Bestandsentwicklung und Nutzung

Der Bestand der Bibliothek wuchs 2015 um 3.781 Medieneinheiten (2.752 Monographien und Sammelbände sowie 1.029 Zeitschriftenbände) auf nun insgesamt 324.692 Bände. Mit über einem Drittel war die Tauschquote im Berichtsjahr stabil und lag nur knapp unter der Zahl käuflich erworbener Medien, deren Anteil etwas über 40 Prozent ausmachte. Mit dem neu hinzugekommenen Sammelschwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung im Zusammenhang mit der Einrichtung der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ schärft die Bibliothek ihr sozialwissenschaftliches Profil im Bereich der Politikwissenschaft.

Ein vorherrschendes Thema im Bereich der Bibliothek stellte 2015 der Umstieg von RAK auf RDA (*Resource Description and Access*) als internationaler Standard für die Erschließung von Bibliotheksressourcen dar. Dazu fanden

mehrere Informations- und Schulungsveranstaltungen statt, die von der Universitätsbibliothek Regensburg organisiert wurden. Zum Jahreswechsel hieß es dann Abschied von dem 40 Jahre gültigen Regelwerk des RAK zu nehmen. Eben solche Änderungen stehen in den kommenden Jahren bei der Aufsatzerschließung am IOS an: Geplant ist, die Aufsatzdatenbank Osteuropa, die über die ViFaOst recherchierbar ist, ab 2016 in der bayerischen Verbunddatenbank B3Kat zu erschließen. Im darauffolgenden Jahr wird es einen Datenbankwechsel bei der Datenbasis World Affairs Online (WAO) des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (FIV IBLK), an dem die Bibliothek des IOS mitarbeitet, geben. Aller Voraussicht nach wird der Katalog eines Bibliotheksverbundes als Produktionssystem für die WAO dienen.



Entsprechend der Personalentwicklung des Instituts nimmt die Nutzung der Bibliothek stetig zu. Nach wie vor sind deren Hauptnutzungsgruppen IOS-Forscher/innen, Angehörige der Graduiertenschule, Gastwissenschaftler/innen sowie Studierende der Universität Regensburg. Während den ersten drei Gruppen die Entnahme der Medien in ihr Dienstzimmer erlaubt ist,

steht den Studierenden die Benutzung im Lesesaal offen. Insgesamt nahm auch die Zahl der Fernleihen weiter zu, wobei in zwei Bereichen eine besonders starke Steigerung zu verzeichnen ist: bei den Bestellanfragen der Nutzer/innen am IOS (+32%) sowie bei den Kopienbestellungen bei der IOS-Bibliothek (+40%).

Weiterentwicklung

Mit dem Besuch zahlreicher Fort- und Weiterbildungen informierten sich die Mitarbeiter/innen des Arbeitsbereichs Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur über aktuelle Entwicklungen im Bibliothekswesen und den Digital Humanities. Es wurden Veranstaltungen zu RDA, Paläographie, Bibliometrie sowie Digital Preservation, PHP/MySQL und ArcGIS besucht. Die dort gewonnenen Erkenntnisse wurden wie gewohnt an nicht teilnehmende Kolleg/inn/en weitergegeben.

Zum Ausbau der Vernetzung des Instituts

auf bibliothekarischem und informationswissenschaftlichem Gebiet organisierten Angehörige der Bibliothek eigene Veranstaltungen, führten diesem Ziel dienliche Projekte durch und besuchten gezielt Tagungen sowie Institutionen. Neben dem Workshop zur Digitalisierung deutschsprachiger Periodika wurde im Rahmen des Projekts OstDok die RKB15-Konferenz mit den Projektpartnern durchgeführt. Dieser Veranstaltung war ein Workshop zum Thema „Verwaist = Vergessen. Rechtliche und praktische Grundlagen bei der Digitalisierung

verwaister Werke“ vorgeschaltet, den das IOS gemeinsam mit dem Herder-Institut und dem Collegium Carolinum durchführte. Mitarbeiter des Arbeitsbereichs besuchten ferner Tagungen des Forums Spezialbibliotheken, der Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung (ABDOS), der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB), der Martin-Opitz-Bibliothek sowie den DARI-AH-Workshop „Forschungsdaten“ an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

Ein weiterer Besuch galt der Infrastruktureinrichtung für die Sozialwissenschaften der Leibniz-Gemeinschaft GESIS. Gegenstand des dortigen Treffens waren die Bemühungen des IOS, seine Forschungsdaten in einer zeitgemäßen und den Forderungen der großen Forschungsförderer konformen Form aufzuberei-

ten und nachnutzbar zu machen. Nachdem im Dezember 2014 mit da|ra, der Registrierungsagentur für Sozial- und Wirtschaftsdaten, vertreten durch die Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW), ein Service Level Agreement geschlossen worden war, wurde mit dem Aufbau des Datenportals LaMBDa (Labour, Migration and Biographical Data for East and Southeast Europe) begonnen. Auf diesem Portal werden sämtliche Datensammlungen des IOS angeboten. Forschungsdaten werden über da|ra unter einem DOI (Digital Object Identifier) registriert und damit persistent identifizierbar gemacht. Damit wird ihre dauerhafte Referenzierbarkeit und Zitierbarkeit gewährleistet. Künftig soll das gesamte Forschungsdaten-Management in LaMBDa erfolgen und eine Integration der heterogenen Datenbestände organisiert werden.

Elektronische Forschungsinfrastruktur

Jüdische deutschsprachige Periodika aus dem östlichen Europa.

Digitalisierung und Dokumentation historischer Zeitungen, Volkskalender und bildlicher Darstellungen osteuropäischer Juden



Tillmann Tegeler



Albert Weber

Laufzeit: Juli 2015 bis Juni 2016

Projektleiter: Tillmann Tegeler

Projektmitarbeiter: Albert Weber

Förderung: Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

In Periodika spiegeln sich Kulturtransfers wider, denen in multiethnischen Räumen wie Mittel- und Osteuropa eine besondere Bedeutung zukommt. Die Presse initiierte und reflektierte Identitäts- und politische Diskurse, von denen Impulse ausgingen, die aufgrund des wachsenden Nationalismus im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts weitreichende Folgen auch für deutschsprachige Minderheiten im östlichen Europa hatten. Die Zeitungen sowohl der deutschen als auch der jüdischen Bevölkerungen in Ostmitteleuropa waren mithin

ein wichtiges Forum der Arbeit an der eigenen Identität sowie der Bezugnahme zu anderen Volksgruppen. Neben ideologischen Auseinandersetzungen hatten in Zeitungen verhandelte Themen somit Auswirkungen auf kulturelle Paradigmen und trugen zur Ausbildung von nationalen wie religiösen Identitäten bei; Zeitungen sind somit *das* Medium kollektiver Gedächtnisbildung. Als „Sekundenzeiger der Geschichte“ (A. Schopenhauer) stellen sie auch eine zentrale Quelle zur Identifikation und Rekonstruktion relevanter historischer



Ereignisse und geben einen Einblick in zeitgenössische Problemwahrnehmungen, Erfahrungshorizonte und Zukunftserwartungen. Daneben geben Zeitungen auch Bescheid über die kommunikativen Räume der betroffenen Gesellschaften – was erfuhrt man als Leser/in einer bestimmten Zeitung von der Welt, welche Gemeinschaften wurden durch die Presse imaginiert? Sie stellen deswegen nicht nur für historische, sondern auch für kulturwissenschaftliche Fragestellungen eine reiche Quellenbasis dar. An ihnen lassen sich ideologische Entwicklungen ebenso analysieren wie Prozesse des Kulturtransfers, der Beziehungsgeschichte, der Selbst- und Fremdwahrnehmung, der Konstruktion von Vorstellungen des „Eigenen“ und des „Anderen“.

Die bisherigen Digitalisierungsprojekte des IOS haben ausschließlich die Periodika deutscher Minderheiten berücksichtigt. Bezüge zu den jüdischen Bevölkerungen sind darin selten oder, wie in den 1930er und 1940er Jahren, durch wachsenden Antisemitismus und die damit einhergehende propagandistische Deformierung der Wahrnehmung jüdischen Lebens in Osteuropa geprägt.¹ Als historische Quelle für Kultur und Geschichte der deutsch-

sprachigen Juden können sie allerdings auch für frühere Jahrzehnte von der Forschung nur mit Einschränkungen rezipiert werden: Deutsche Zeitungen im östlichen Europa waren aufgrund ihres hohen Informationswertes zu verschiedenen gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Anliegen freilich auch an eine jüdische Leserschaft adressiert, vertraten jedoch allgemein keine jüdischen Interessen und enthielten auch vor dem Ersten Weltkrieg bisweilen Artikel, die Stereotypen wiedergeben oder als offen antisemitisch kategorisiert werden können.

Digitalisierung von Originalvorlagen und Mikrofilmen

Die Digitalisierung eines größeren Bestands jüdischer Periodika stellt deswegen ein wichtiges Desiderat dar. Sie leistet einen wichti-

¹ Vgl. exemplarisch folgende antisemitische Darstellungen: Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt, 9.3.1941, S. 8, http://www.difmoe.eu/ocr/page_view?active=Periodika&name=Siebenb%C3%BCrgisch-Deutsches+Tageblatt&page_id=29092 Südböhmische Volkszeitung, 14.11.1937, Bildbeilage S. 2, http://www.difmoe.eu/ocr/page_view?active=Periodika&name=5%C3%BCdb%C3%B6hmische+Volkszeitung&page_id=1648

gen Beitrag zu der historischen Dokumentation der durch den Holocaust ausgelöschten deutschsprachigen jüdischen Gemeinschaften des östlichen Europas. Hierfür hat das IOS mit Förderung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Regensburg sowie dem Digitalen Forum Mittel- und Ost-europa (DiFMOE, www.difmoe.eu) und Partnerbibliotheken ein zwölfmonatiges Digitalisierungsprojekt initiiert: Ein umfassender Bestand historischer deutschsprachiger, teils in hebräischer Schrift gedruckter Zeitungen, Zeitschriften, Volkskalender, Jahrbücher und Almanache osteuropäischer Juden mit deutscher und jiddischer Muttersprache wurde identifiziert, der nach der Digitalisierung als Volltext-durchsuchbares Quellenmaterial für Forschung, Lehre und Öffentlichkeit frei, uneingeschränkt und langzeitarchiviert zur Verfügung gestellt wird. Neben Originalvorlagen, die in Bibliotheken im In- und Ausland nachgewiesen sind, werden – sofern verfügbar – Mikrofilme eingescannt, womit eine materielle Beanspruchung der teils unikalten Originale vermieden wird. Im Anschluss an die Digitalisierung der Periodika werden auch sämtliche darin enthaltenen bildlichen Darstellungen wie etwa Zeichnungen, Abbildungen oder Fotografien mit Bezug zu den jüdischen Bevölkerungen der Region separat in einem virtuellen Bildkatalog erfasst und über Schlagworte ausgezeichnet. Hierdurch soll neben den Textmaterialien auch ein übersichtlicher visueller Zugang zur Selbstdarstellung historischer jüdischer Minderheiten im östlichen Europa gewährleistet werden.

Die betreffenden Periodika aus dem Zeitraum von 1863 bis 1940 mit insgesamt 85.000 Seiten aus 32 Zeitungen und acht Volkskalendern sowie die Bildmaterialien werden auf dem Portal des DiFMOE dauerhaft online ge-



Deutschsprachig in hebräischer Schrift – die jüdische ‚Pester Zeitung‘ (1886)

stellt. Kopien sämtlicher Digitalisate werden überdies an Historical Jewish Press (dem Zeitungsportal der National Library of Israel), an Compact Memory, die digitale Periodikasammlung innerhalb des Judaica-Portals der Universitätsbibliothek Frankfurt/Main sowie an Austrian Newspapers Online (das Zeitungsportal der Österreichischen Nationalbibliothek) zur freien Verwendung übersendet, wo sie für eine zusätzliche Online-Stellung vorgesehen sind.² Zudem werden für die Online-Stellung auf DiFMOE wissenschaftliche Beschreibungen der digitalisierten Periodika sowie ein bibliographischer Apparat erstellt. Für DiFMOE soll durch

2 National Library of Israel, Historical Jewish Press, <http://web.nli.org.il/sites/JPress>; Goethe Universität Frankfurt/M., Compact Memory, <http://sammlungen.uni-frankfurt.de/cm/nav/index/title>; Österreichische Nationalbibliothek, Austrian Newspapers Online, www.anno.onb.ac.at

die Online-Präsentation von 40 jüdischen Periodika nicht zuletzt auch eine Erweiterung des aktuellen Profils um Material deutschsprachiger Juden aus dem östlichen Europa erreicht werden. Durch die Aufnahme von Periodika aus einem längeren Zeit- sowie einem größeren geographischen Raum (Polen, Lettland, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Ukraine) schafft das Projekt eine Grundlage für ortsunabhängige, sowohl in der Zeit als auch im Raum vergleichende Forschung über zentrale Themen jüdischer Geschichte im östlichen Europa und somit generell für wichtige Fragen der historischen Entwicklung der Region.

Bibliographische Erfassung der deutschsprachigen Presse im östlichen Europa

Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Erstellung einer *Bibliographie deutschsprachiger jüdischer Periodika aus dem östlichen Europa*, die als vierter Band der bislang dreiteiligen *Bibliographie deutschsprachiger Periodika aus dem östlichen Europa* in digitaler Form auf dem DiFMOE veröffentlicht wird. Dieses bibliographische Reihenwerk ist vom IOS im Rahmen des Projekts „Digitale Bestandszusammenführung und Dokumentation deutschsprachiger Periodika aus dem östlichen Europa. Ein Beitrag zum Aufbau einer virtuellen Forschungsumgebung für die Ost- und Südosteuropaforschung“³ erarbeitet worden und dokumentiert die deutschsprachige Presselandschaft in Ost- und Südosteuropa durch Erfassung von bislang über 5.200 Titeln. Die schwerpunktmäßige Erfassung auch jüdischer Periodika stellt eine konsequente Fortsetzung der bisherigen bibliographischen Arbeit dar. Wie in den übrigen Bänden sollen bereits digitalisierte Ti-

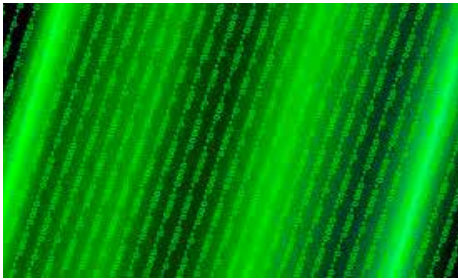
tel gekennzeichnet werden, womit die Bibliographie auch als Digitalisatekatalog fungiert. Parallel hierzu wird die automatisierte Konversion der bibliographischen Daten in den Katalog der Zeitschriftendatenbank (www.zeit-schriftendatenbank.de) vorbereitet, womit die breitestmögliche Rezeption der Bibliographie gewährleistet sein wird. Während des Projekts soll überdies auch die Einbindung sämtlicher Titel in das künftige Zeitungsportal der Deutschen Digitalen Bibliothek technisch konzipiert und vorbereitet werden.

Recherchereisen für die Zusammenführung verstreuter Bestände

Parallel zu diesen Zielsetzungen werden insbesondere zum Zweck der virtuellen Bestandszusammenführung von bislang nur fragmentarisch vorliegenden Titeln weitere Bestände jüdischer Periodika in Bibliotheken und Archiven im In- und Ausland ermittelt, die für eine Digitalisierung in Betracht kommen. Hiermit wird die Grundlage für künftige Projekte zu Kultur und Geschichte deutschsprachiger Juden im östlichen Europa gelegt. Die Recherchen sollen dabei auf sogenannte „verwaiste Bestände“ im östlichen Europa konzentriert werden, die – in privaten Sammlungen befindlich – von keiner staatlichen Institution und keinem wissenschaftlichen Personal betreut werden und somit in ihrem Erhalt als gefährdet gelten können. Zu diesem Zweck unternimmt der Projektbearbeiter, Albert Weber, Recherchereisen, um Möglichkeiten einer zeitnahen Digitalisierung der betreffenden Bestände in Kooperation mit Partnerbibliotheken zu eruieren, mit dem Ziel, einen nachhaltigen Beitrag zur Erhaltung kultureller Materialien zu leisten.

³ Abrufbar unter der Rubrik „Wissenschaftliche Hilfsmaterialien“ auf <http://www.difmoe.eu/?content=Periodika>

Datenportal LaMBDa (Labour, Migration and Biographical Data for East and Southeast Europe)



Im Berichtszeitraum wurde mit LaMBDa – dem Datenportal des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) – ein neues Projekt angestoßen, das langfristig dazu dienen soll, elektronische Daten zu Arbeit (Wirtschafts- und Sozialdaten) und Migration sowie biografische Daten zu sammeln, aufzubereiten und online bereit zu stellen. Der Fokus des Portals spiegelt die Forschungsschwerpunkte des Instituts wider; die Daten stammen demnach primär aus Forschungsvorhaben von Wissenschaftler/innen des IOS sowie aus dessen Publikationsprojekten. Über die Registrierungsagentur daJra werden die präsentierten Daten unter einem DOI (Digital Object Identifier) registriert und damit persistent identifizierbar gemacht. Damit wird ihre dauerhafte Referenzierbarkeit und Zitierbarkeit gewährleistet. Zudem kann durch die öffentliche Bereitstellung von Forschungsprimärdaten die Transparenz des Forschungsprozesses gesteigert werden – und Dritte bekommen die Gelegenheit, vom IOS erarbeitete bzw. gesammelte und elektronisch aufbereitete Daten kostenfrei für ihre eigene Forschung zu nutzen.

2015 wurden folgende Datensätze erstellt und bereitgestellt:

- Katrin Boeckh, Emilia Hrabovec: Online-Datenbank Konfessionelle Netzwerke der Deutschen in Russland 1922–1939 (2016).
<http://konnetz.ios-regensburg.de>
- Alexander M. Danzer, Barbara Dietz, Kseniia Gatskova, Gulzhan Alimbekova (2015): Kazakhstan Migration and Remittances Survey 2010. Version: 1. Institute for East and Southeast European Studies. Dataset.
http://doi.org/10.15457/kmrs_2010.html
- Alexander M. Danzer, Barbara Dietz, Kseniia Gatskova, Muzaffar Olimov (2015): Tajikistan Household Panel Survey 2011. Version: 1. Institute for East and Southeast European Studies. Dataset.
http://doi.org/10.15457/thps_2011
- Richard Frensch, Vitalija Gaucaite Witich (2015): Using trade variety measures to identify technical change. Version: 1. Institute for East and Southeast European Studies. Dataset.
http://doi.org/10.15457/jdeveco_2008
- Tatiana Karabchuk (2015): Annex to: Informal Employment and Subjective Well-being in Europe: Evidence from the European Social Survey Data. Version: 1. Institute for East and Southeast European Studies. Text.
http://doi.org/10.15457/soe_2014-4-1
- Michael Knogler, Fidelis Lankes (2015): Social Policy Indicators and Social Models. Version: 1. Institute for East and Southeast European Studies. Dataset.
http://doi.org/10.15457/ces_2012

Veranstaltungen zur Weiterentwicklung

Tagungen

Workshop „Digitizing German-language cultural heritage from Eastern Europe“

27.–28. April 2015, IOS, Regensburg
 Organisation: Tillmann Tegeler, Albert Weber
 Siehe Tagungsbericht auf Seite 104.

Pre-Workshop zur Konferenz „#RKB15 Verwaist = Vergessen. Rechtliche und praktische Grundlagen bei der Digitalisierung verwaister Werke“

8. Oktober 2015, Collegium Carolinum, München; veranstaltet gemeinsam mit Collegium Carolinum (München) und Herder-Institut (Marburg); Organisation (für das IOS): Hans Bauer



Foto: Ellen Euler

Konferenz „#RKB15: (Retro)Digitalisate – Kommentarkultur – Big Data: Zum Stand des Digitalen in den Geisteswissenschaften“

8.–9. Oktober 2015, Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München
 Veranstaltet von Bayerischer Staatsbibliothek gemeinsam mit IOS, Collegium Carolinum (München) und Herder-Institut (Marburg)
 Verantwortlich am IOS: Hans Bauer

Koordinationsbesprechung der Bibliothekare an Bayerischen Institutionen der Ost- und Südosteuropaforschung und an anderen Spezialbibliotheken

30. November 2015, Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München
 Organisation: Birgit Riedel

IOS-PUBLIKATIONEN

Das IOS gibt vier Zeitschriften, zwei Buchreihen und zwei Working-Paper-Reihen heraus; diese periodischen Publikationen werden von Wissenschaftler/inne/n des IOS redaktionell betreut. Unter den Herausgebern befinden sich sowohl Wissenschaftler/innen an Partnereinrichtungen als auch solche am IOS. Darüber hinaus erarbeitet das IOS Grundlagenwerke, wie momentan das *Handbuch zur Geschichte Südosteuropas*. Neben diesen hier beschriebenen Publikationsformaten zeichnet das Institut auch für unregelmäßig erscheinende Online-Publikationen sowie den Wissenschaftsblog ostBLOG verantwortlich.

Fachzeitschriften

Economic Systems

Im Jahr 2015 ist die Zahl der zur Veröffentlichung eingereichten Beiträge noch einmal, auf fast 400, angestiegen, und hat sich damit innerhalb der letzten vier Jahre beinahe vervierfacht. Insgesamt wurden auf 696 Seiten 39 theoretische, empirische und politikorientierte Artikel zur komparativen Wirtschaftsforschung veröffentlicht (Einführungsbeiträge zu Symposien oder Buchrezensionen nicht eingerechnet), im Vorjahr waren es 36 Artikel auf 614 Seiten. Zehn dieser Artikel waren Beiträge zu zwei Symposien zu aktuellen Themen, einmal zur Jugendarbeitslosigkeit in Europa im Gefolge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, zum anderen über den Zusammenhang

zwischen der Entwicklung des Finanzsektors und der langfristigen Wirtschaftsentwicklung in China.

Einerseits konnte mit diesem erneut deutlichen Anstieg an eingereichten Manuskripten

die Akzeptanzquote weiter gesenkt werden. Andererseits ist die Gefahr einer Verzögerung bei der Veröffentlichung akzeptierter Beiträge gestiegen. Während der Verlag Elsevier bereit ist, das Seitenbudget der Zeitschrift kurzfristig flexibel zu handhaben, werden aber auch längerfristig angelegte Lösungswege besprochen: Die „desk-rejection rate“ von Einreichungen, die erst gar nicht an Gutachter geschickt werden, ist ganz erheblich angestiegen, zudem werden auch Symposia und Sonderhefte zunehmend kompetitiver zusammengesetzt, in der Regel nur noch nach einem Call for Papers.

Parallel zu diesen positiven Entwicklungen ist der erst seit dem Vorjahr im Journal Citation Report von Thomson Reuters ausgewiesene Impact Factor der Zeitschrift leicht angestiegen, von 0.611 auf aktuell 0.649. Damit steht die vierteljährliche wirtschaftswissenschaftliche Peer-Review-Zeitschrift des IOS gegenwärtig weltweit an zweiter Stelle der Zeitschriften zur komparativen Wirtschaftsforschung.



Editors: Prof. Dr. Richard Frensch (Managing Editor),

Prof. Dr. Ali M. Kutan (Co-Editor)

Kontakt: frensch@ios-regensburg.de

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas – East European History

Als internationale referierte Fachzeitschrift für osteuropäische Geschichte veröffentlichen die „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas – East European History“ Beiträge zur Geschichte des gesamten östlichen und südöstlichen Europa in englischer, deutscher und französischer Sprache. Zwei Drittel der eingereich-

ten und etwas weniger als die Hälfte der veröffentlichten Beiträge stammten 2015 aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland. Der umfangreiche Rezensionsteil, in dem im Berichtsjahr 166 Besprechungen veröffentlicht wurden, bietet einen Überblick über die zentralen Publikationen des Faches unter be-



sonderer Berücksichtigung der deutschsprachigen Forschung. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

Das zusätzliche Online-Rezensionsangebot „jgo.e-reviews“ stellt eine möglichst aktuelle Buchbesprechung sicher. „jgo.e-reviews“ ist ein Forum insbesondere für jene, die in den internetbasierten Medien zu Hause sind. Die vier jährlichen Ausgaben werden auf der europäischen Plattform „recensio.net“ veröffentlicht. Die Qualitätskriterien für die Rezensionstexte und die Intensität der redaktionellen Betreuung sind die gleichen wie in den gedruckten Heften der Jahrbücher, allerdings sind die jgo.e-reviews dezidiert international orientiert. Im Jahr 2014 wurden hier 102 zusätzliche Besprechungen publiziert.

Die 17 veröffentlichten Forschungsbeiträge des Jahres 2015 behandeln ein breites zeitliches und thematisches Spektrum mit Schwerpunkt auf Russland und der Sowjetunion. Die beiden Themenhefte dieses Jahrgangs waren den Schwerpunkten „Die Sprache der Gaben. Die Regeln der symbolischen Kommunikation in Europa 1000–1700“ (Heft 2/2015, Gastherausgeberschaft Gerd Althoff und Claudia Gar-

nier) und „Feldherren und Soldaten. Russische Konzeptionen des Kriegshelden im 19. und frühen 20. Jahrhundert“ (Heft 4/2015, Gastherausgeber Dietmar Neutatz und Reinhard Nachtigal) gewidmet.

Außerdem wurde im Jahr 2015 von Heide Moldenhauer und der Redaktion das Zehnjahresregister für 2003–2012 erstellt und für den Druck vorbereitet.

Die „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ werden in zahlreichen Listen und Rankings größtenteils mit Bestwertungen geführt und sind damit erste Wahl auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aus Karrieregründen in hoch gerankten Zeitschriften veröffentlichen müssen. Erwähnt seien hier vor allem der „Arts and Humanities Citation Index“ und das „Web of Science“ von Thomson Reuters sowie das Gegenstück „Scopus“ von Elsevier, das unter dem Namen SCImago auch einen Impact-Faktor berechnet und auf dieser Basis eine Wertung vornimmt. Die „Jahrbücher“ la-



gen hier in den letzten Jahren schwankend bei Q1 und Q2. Dass nur etwa die Hälfte der von Autorinnen und Autoren eingesandten Manu-

skripte dem strengen Begutachtungsverfahren standhält, spricht ebenfalls für die hohen Qualitätsansprüche.

Herausgeber: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Prof. Dr. Dietmar Neutatz

Redaktion: Dr. Hermann Beyer-Thoma, Reinhard Frötschner (Assistenz)

Kontakt: jahrbuecher@ios-regensburg.de

Südosteuropa. Journal of Politics and Society

Südosteuropa ist eine internationale, multidisziplinäre Zeitschrift für politische und gesellschaftliche Themen und Prozesse im südöstlichen Europa seit 1989. Als Forum für aktuelle Forschungen steht sie insbesondere den Politikwissenschaften, der Soziologie, dem Fach Internationale Beziehungen, der Zeitgeschichte, der Ökonomie, der Anthropologie, den Rechtswissenschaften, der Geschlechterforschung und den Kulturstudien offen. Im Fokus steht der Raum zwischen der östlichen Adria, dem östlichen Mittelmeer und dem Schwarzen Meer. Vergleichende Perspektiven auf benachbarte Regionen sind willkommen, ebenso wie Analysen und theoretische Beiträge mit Bezug auf andere Weltregionen. Darüber hinaus enthält die Zeitschrift Buchbesprechungen und – seit 2014 – eine offene

Rubrik für andere Textformate zu relevanten Themen. Alle Aufsatzmanuskripte unterliegen einem doppelt-blinden Gutachterverfahren.

Südosteuropa ist in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ), den Worldwide Political Science Abstracts (WPSA), den International Po-

litical Science Abstracts (IPSA) sowie den Sociological Abstracts (SA) indiziert. Die Aufsätze werden zudem in der Datenbank World Affairs Online nachgewiesen und sind im Fachportal Internationale Beziehungen und Länderkunde (IREON) recherchierbar. Sechs Monate nach Erscheinen sind alle Beiträge in der Central and Eastern European Online Library (C.E.E.O.L.) zugänglich. Rezensionen erscheinen parallel zur Druckausgabe bei *recensio.net*.

2015 sind vier Ausgaben mit insgesamt 679 Seiten erschienen. Alle vier Hefte enthalten einen thematischen Schwerpunkt, der jeweils von Gastherausgebern betreut wurde: „Informal Labour“ (Heft 4, 2014, herausgegeben von Jürgen Jerger und Michael Knogler), „The Romanian Political System after 1989“ (Heft 1, 2015, herausgegeben von Sergiu Gherghina), „Hungary’s Path Toward an Illiberal System“ (Heft 2, 2015, herausgegeben von András Inotai) sowie „Environmentalism and Green Parties“ (Heft 3, 2015, herausgegeben von Liesbeth van de Grift und Wim van Meurs).

Heft 2 zu Ungarn wurde im November in Budapest einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Organisiert wurde die Veranstaltung von Gastherausgeber András Inotai unter Beteiligung der Mehrheit der Autoren des Heftes sowie Ulf Brunnbauer und Sabine Rutar vom IOS.



Herausgeber: Dr. Sabine Rutar (Editor-in-Chief), Prof. Dr. Ger Duijzings, Dr. Wim van Meurs

Redaktion: Dr. Sabine Rutar, Dr. Michael Knogler, Christian Mady (Assistenz),
Dr. Wim van Meurs (Book Review Editor)

Kontakt: suedosteuropa@ios-regensburg.de

Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas

Die seit 1936 als Jahrbuch erscheinende Zeitschrift *Südost-Forschungen* ist das Publikationsorgan des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung für historische Forschungen zu Südosteuropa. Die Zeitschrift ist interdisziplinär angelegt und offen für Beiträge über die Epochen von Byzanz bis hin zur Zeitgeschichte. In ihrem sehr umfangreichen Rezensionsteil bieten die *Südost-Forschungen* einen breiten Überblick über die aktuelle Fachliteratur in allen relevanten Sprachen. Hervorzuheben ist die Internationalität der Autorinnen und Autoren, von denen viele in Südosteuropa tätig sind, weshalb der Zeitschrift auch eine wichtige Wissenstransferfunktion zukommt. Nicht zuletzt deshalb haben sich die *Südost-Forschungen* zu einem führenden Fachorgan der internationalen Südosteuropa-Forschung entwickelt.

Der Schwerpunkt der Zeitschrift liegt auf Abhandlungen zur Geschichte der Gesellschaften Südosteuropas. Darüber hinaus werden Beiträ-

ge zur Geographie, Kunst, Literatur, Religionswissenschaft, Wirtschaft, Sprachwissenschaft und Ethnologie berücksichtigt, soweit sie in direktem Zusammenhang mit der Geschichte Südosteuropas stehen. Die Zeitschrift ist unterteilt in einen Aufsatzteil, die Rubrik „Aus der Südosteuropaforschung“ mit aktuellen Forschungsberichten und einen umfangreichen Rezensionsteil. Beiträge wie Rezensionen werden auf Deutsch oder Englisch, fallweise auch auf Französisch veröffentlicht. Sie unterliegen einem anonymen Begutachtungsprozess.

2015 ist erschienen: Band 73 (2014), mit 18 Aufsätzen, 3 Nachrufen und Rezensionen zu 104 Büchern (insgesamt 748 Seiten). Der Band beinhaltet unter anderem einen aus fünf Aufsätzen bestehenden Themenschwerpunkt zur Geschichte Griechenlands im 20. Jahrhundert.

Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Dr. Konrad Clewing

Redaktion: Dr. Peter Mario Kreuter, Christian Mady (Assistenz)

Kontakt: sof@ios-regensburg.de



Schriftenreihe

Südosteuropäische Arbeiten

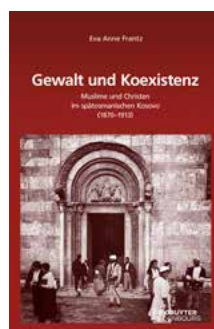
Die *Südosteuropäischen Arbeiten* sind die traditionelle Buchreihe des IOS und blicken auf eine über achtzigjährige Tradition zurück. Die Reihe bietet Raum für herausragende Monographien zur südosteuropäischen Geschichte, inklusive der Zeitgeschichte. Daneben werden gelegentlich auch Sammelbände und Quelleneditionen zur Publikation angenommen, wenn sie wichtige Beiträge zur historischen Forschung über Südosteuropa leisten. Die internationale, breite Rezeption anhand von Rezensionen und Zitationen weist die bei De Gruyter Oldenbourg erscheinenden *Südosteuropäischen Arbeiten* als eine führende Reihe für die Geschichte Südosteuropas aus. Nicht selten werden ihre Titel in andere Sprachen übersetzt. Veröffentlichungssprachen sind Deutsch und Englisch. Eingereichte Manuskripte werden von den Herausgebern und externen Gutachtern begutachtet. Eine weitere Basis für die hohe Qualität der Reihe ist die sorgfältige redaktionelle Betreuung sowie ein wissenschaftliches Lektorat aller Manuskripte.

Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Dr. Konrad Clewing

Redaktion: Dr. Konrad Clewing

Kontakt: soa@ios-regensburg.de

2015 sind 2 neue Bände fertiggestellt worden:



Band 154

Band 154: Eva Anne Frantz: Gewalt und Koexistenz. Muslime und Christen im späotosmanischen Kosovo (1870–1913). München 2016, 430 S.



Band 155

Band 155: Isabel Ströhle: Aus den Ruinen der alten erschaffen wir die neue Welt! München 2016, 424 S.

DigiOst

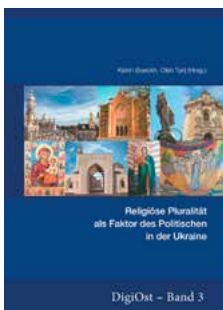
Die Idee für die neue Buchreihe DigiOst ist im Rahmen des seit 2009 laufenden DFG-Projekts OstDok entstanden, das als ein wichtiges Ziel die Entwicklung des digitalen Publizierens in der historischen Osteuropaforschung hat. Herausgegeben wird die Schriftenreihe von den Direktoren der an OstDok beteiligten Forschungsinstitute, also des IOS, des Herder-Instituts in Marburg und des Collegium Carolinum in München. DigiOst ist in erster Linie als qualitätsgesichertes Forum für die digitale Veröffentlichung von Sammelbänden gedacht, daneben auch von Quelleneditionen, also von Textgattungen, die sich einerseits in besonderem Maße für die digitale Rezeption anbieten, bei denen aber andererseits im Rahmen der bisherigen Publikationsstrukturen die Qualitätssicherung oft unklar bleibt. Die Bände, die auf DigiOst veröffentlicht werden, unterliegen also einem geregelten Begutachtungsverfahren. Um die Reihe anschlussfähig zu halten an die etablierten Publikationsstrategien der Geschichtswissenschaft, werden die Werke parallel zur digitalen Form auch im Verlag BionMedia als Books on demand angeboten.

Nach längerer Vorbereitungszeit sind im Jahr 2015 die ersten drei Bände der Reihe erschienen (zwei davon von Wissenschaftler/innen des IOS herausgegeben):

Band 1: Konrad Clewing (Hrsg.), *Roher Diamant Dalmatien. Die habsburgische Verwaltung, ihre Probleme und das Land, wie beschrieben von seinem Gouverneur Lilienberg für Kaiser Franz I. (1834)*. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C. 2015, 364 S.

Band 2: Johannes Gleixner, Laura Hölzlwimmer, Christian Preusse, Damien Tricoire (Hrsg.), *Konkurrierende Ordnungen. Verschränkungen von Religion, Staat und Nation in Ostmitteleuropa vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C. 2015, 291 S.

Band 3: Katrin Boeckh, Oleh Turij (Hrsg.), *Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine*. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C. 2015, 474 S.



Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Prof. Dr. Peter Haslinger, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Redaktion am IOS: Dr. Hermann Beyer-Thoma (Koordinierung), Dr. Konrad Clewing, Dr. Peter Mario Kreuter

Kontakt: beyer-thoma@ios-regensburg.de

Grundlagenwerke

Handbuch zur Geschichte Südosteuropas

Unter den laufenden Handbuchprojekten im Bereich der Geschichte ist das auf sechs Bände angelegte Handbuch zur Geschichte Südosteuropas ein besonders ambitioniertes. Seiner Anlage nach wird es ein einzigartiges Kompendium zur Geschichte Südosteuropas darstellen, das nicht nur der Verwendung in der Lehre und der Forschung dienen soll, sondern sich darüber hinaus an ein allgemein interessiertes Publikum richtet, dem es ein wissenschaftlich vertieftes Orientierungswissen über die Region zur Verfügung stellen möchte. Hierfür konnten mittlerweile über 80 in- und ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewonnen werden, die sowohl innerregionale thematische Bezüge herstellen, als auch die wirtschaftliche, politische und kulturelle Verwobenheit Südosteuropas mit dem übrigen Kontinent herausarbeiten. Mit teilweise „hybrider“ Erscheinungsweise (gedruckt und digital) wird das durchgängig forschungsbasierte Handbuch das gerade auch für die digitale Wissensgesellschaft dringend benötigte Wissen in Bezug auf Südosteuropas Geschichte liefern.

Editorisch wird das Handbuchprojekt von Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Dr. Konrad Clewing und Prof. Dr. Oliver J. Schmitt (Wien) betreut; für die Redaktion und Koordination verantwortlich ist Dr. Edvin Pezo. Externe Herausgeber einzelner Bände sind Prof. Dr. Marie-Jani-



ne Calic (München), Prof. Dr. Hannes Grandits (Berlin), Prof. Dr. Markus Koller (Bochum), Prof. Dr. Fritz Mitthof (Wien), Prof. Dr. Walter Puchner (Athen), Prof. Dr. Klaus Roth (München), Prof. Dr. Christian Voß (Berlin) und Prof. Dr. Ioannis Zelepos (München).

Insgesamt entstehen sechs Bände zu den Themenblöcken „Herrschaft und Politik“ (Bände 1/2), „Sprache und Kultur“ (Bände 3/4), „Wirtschaft und Gesellschaft“ (Bände 5/6), die wiederum chronologisch in „Vormoderne“ und „Moderne“ gegliedert sind. Arbeits- und Autorentreffen fanden im Jahr 2015 zu den Bänden 2 (Herrschaft und Politik/Moderne) und 4 (Sprache und Kultur/Moderne) in Regensburg und München statt.

Redaktion: Dr. Edvin Pezo

Kontakt: pezo@ios-regensburg.de

Diskussionspapiere

Die vom IOS herausgegebenen und redaktionell betreuten Arbeitspapierereihen, die vornehmlich elektronisch erscheinen, dienen einerseits der zeitnahen Publikation neuer Forschungsergebnisse, andererseits der komprimierten Analyse relevanter aktueller Probleme für Entscheidungsträger. Viele der ökonomischen Working Papers erscheinen später in überarbeiteter Form in referierten Zeitschriften.



IOS Policy Issues

Nr. 5 Ekaterina Selezneva, The Russian Far East: Contemporary problems and prospects of a region at the border with China, 5 S., Januar 2015

Nr. 6 Richard Frensch, External liberalization, specialization, and institutional change in times of globalization: The case of Central, East and Southeast Europe, 6 S., Februar 2015

Nr. 7 Olga Popova, Religiosity and Economic Policies in Transition Countries, 5 S., Mai 2015

Nr. 8 Stefano Petrungero and Ekaterina Selezneva, Rights of Sex Workers in Germany: Shifting Focus from the Locals to the Migrants from Eastern and Southeastern Europe?, 6 S., August 2015

Nr. 9 Kseniia Gatskova and Maxim Gatskov, Political culture in Ukraine, 6 S., November 2015

Redaktion: Dr. Manuela Troschke

IOS Working Papers

Nr. 346 Jan Hanousek, Evžen Kočenda, and Anastasiya Shamshur, Corporate Efficiency in Europe, 43 S., April 2015

Nr. 347 Fabrizio Pompei and Ekaterina Selezneva, Education Mismatch, Human Capital and Labour Status of Young People across European Union Countries, 35 S., Juli 2015

Nr. 348 Kadri Männasoo and Jaanika Meriküll, The impact of firm financing constraints on R&D over the business cycle, 29 S., Juli 2015

Nr. 349 Michael Knogler and Fidelis Lankes, Institutional determinants of labour market outcomes in the EU – A Social Model Employment Efficiency and Income Distribution Index, 23 S., Oktober 2015

Nr. 350 Tomas Havranek, Roman Horvath, and Ayaz Zeynalov, Natural Resources and Economic Growth: A Meta-Analysis, 33 S., Oktober 2015

Nr. 351 Klara Halova and Roman Horvath, International Spillovers of ECB's Unconventional Monetary Policy: The Effect on Central and Eastern Europe, 22 S., Oktober 2015

Nr. 352 Roman Horvath and Dominika Katuscakova, Transparency and Trust: The Case of the European Central Bank, 19 S., Oktober 2015

Nr. 353 Jarko Fidrmuc and Martin Siddiqui, Institutions and Creative Destruction in CEECs: Determinants of Inefficient Use of Assets, 22 S., Oktober 2015

Nr. 354 Barbara Dietz, Kseniia Gatskova, and Artjoms Ivlevs, Emigration, Remittances and the Education of Children Staying Behind: Evidence from Tajikistan, 23 S., November 2015

Redaktion: Prof. Dr. Richard Frensch

IOS Mitteilungen

Nr. 65 Volker Depkat and Thomas Steger, What You See Is What You Get? Images of Central and Eastern Europe in Managerial Discourses since 1990, 33 S., April 2015

Redaktion: Prof. Dr. Katrin Boeckh

PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE DER MITARBEITER/INNEN

Publikationen 176

Vorträge 184

PUBLIKATIONEN

Bücher (Monografien, Sammelbände und Themenhefte)

- Hermann Beyer-Thoma, Heidi Hein-Kircher** (Hrsg.): Publikationskulturen im Wandel in den Osteuropa- und Geschichtswissenschaften, II: Bibliometrie und Rankings in der redaktionellen und bibliothekarischen Praxis. Themenheft von Bibliometrie – Praxis und Forschung 4 (2015), <http://www.bibliometrie-pf.de/issue/view/25>
- Katrin Boeckh, Oleh Turij** (Hrsg.): Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C.: Kubon und Sagner 2015 (= DigiOst, Bd. 3).
- Konrad Clewing** (Hrsg.): Roher Diamant Dalmatien. Die habsburgische Verwaltung, ihre Probleme und das Land, wie beschrieben von seinem Gouverneur Lilienberg für Kaiser Franz I. (1834). München u. a.: Otto Sagner 2015 (= DigiOst, Bd. 1).
- Konrad Clewing, Marko Trogrlić**: Dalmacija – neizbrušeni dijamant. Habsburška pokrajina Dalmacija u opisu namjesnika Lilienberga. Zagreb: LEYKAM international, Split: Odsjek za povijest Filozofskog fakulteta u Splitu 2015.
- Kseniia Gatskova**: Income Justice in Ukraine: A Factorial Survey Study. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing 2015.
- Peter Mario Kreuter, Thede Kahl, Christina Vogel** (Hrsg.): Culinaria balcanica. Berlin: Frank & Timme 2015.
- Dinică Ciobotea, Constanțiu Dinulescu, Peter Mario Kreuter, Mite Măneanu, Eugen Petrescu, Radu Ștefan Vergatti** (Hrsg.): Posada – 685. Războiul din 1330 dintre Carol Robert de Anjou și Basarab Vodă. Craiova: Editura Universitaria Craiova 2015.
- Trude Maurer**: „...und wir gehören auch dazu“: Universität und Volksgemeinschaft‘ im Ersten Weltkrieg. 2 Bde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015.
- Trude Maurer**: „Barometry“ ili „majaki“ obščestva? Izbrannye stat'i po social'noj istorii russkich i nemeckich universitetov. Moskva: ROS-SPĖN 2015.
- Sabine Rutar** (Hrsg.): Violence in Late Socialist Public Spheres. Themenheft von European History Quarterly 45, Nr. 2 (2015).

Artikel in Zeitschriften mit Gutachtersystem (peer-reviewed journals)

Sascha Becker, Katrin Boeckh, Christa Hainz, Ludger Wössmann: The Empire Is Dead, Long Live the Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy. In: *The Economic Journal*, Vorabdruck: <http://online.library.wiley.com/doi/10.1111/eoj.12220/pdf>*

Luminița Gătejel: Verkehr, Warenfluss und Wissenstransfer: Überlegung zu einer internationalen Geschichte der Unteren Donau (1829–1918). In: *Südost-Forschungen* 73 (2014)[2015], S. 413–427.

Kseniia Gatskova, Maxim Gatskov: Third Sector in Ukraine. Civic Engagement Before and after the „Euromaidan“. In: *VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations* 7 (2015), DOI: 10.1007/s11266-015-9626-7*

Michael Knogler, Jürgen Jerger: Introduction: Formal and Informal Labour Relations in Southeastern Europe. In: *Südosteuropa* 62, Nr. 4 (2014) [2015], S. 393–396.

Trude Maurer: Ein Lehrstück über die Dialektik des Fortschritts. Die Zulassung von Frauen an der Universität Straßburg. Reichsländische Variationen zu einem gesamtdeutschen Thema. In: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 16 (2013) [2015], S. 9–50.

Irina Morozova: On the Causes of Socialism's Deconstruction: People's Perceptions in Contemporary Kazakhstan and Mongolia. In: *The Cambridge Central Asia Forum Reviews* 1, Nr. 1 (2015), S. 43–60.

Stefano Petrunaro: La ricerca sull'Europa orientale in Germania. In: *Passato e presente. Rivista di storia contemporanea* 33, Nr. 95 (2015), S. 101–120.

Dragoș Radu, William Ambrosini, Karin Mayr, Giovanni Peri: The Selection of Migrants and Returnees in Romania: Evidence and Long-run Implications. In: *Economics of Transition*, 23, Nr. 4 (2015), S. 753–793*

Sabine Rutar: Violence in Late Socialist Public Spheres (Editorial). In: *European History Quarterly* 45, Nr. 2 (2015), S. 205–214 (im Themenheft „Violence in Late Socialist Public Spheres“, hrsg. von Sabine Rutar).

Sabine Rutar: Containing Conflict and Enforcing Consent in Titoist Yugoslavia. The 1970 Dockworkers' Strike in Koper (Slovenia). In: *European History Quarterly* 45, Nr. 2 (2015), S. 275–294 (im Themenheft „Violence in Late Socialist Public Spheres“, hrsg. von Sabine Rutar).

Sabine Rutar: Im Sinne eines Nachrufs: Die Geschichte Jugoslawiens von Holm Sundhaussen (*17.4.1942 – †21.2.2015) als Vermächtnis. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 63, Nr. 3 (2015), S. 80–88 (Rubrik „Diskussion“).

Sabine Rutar: Epistemologische Grenzen und europäische Zeitgeschichte am Beispiel der nordöstlichen Adria-region. In: *Europa Regional* 22, Nr. 3–4 (2014) [2015], S. 192–206 (im Themenheft „Zur Zeitlichkeit räumlicher Konstrukte: Grenzen und Regionen in Vergangenheit und Gegenwart“).

* Veröffentlicht in Zeitschrift mit Impact Factor

Ekaterina Selezneva, Cristiano Perugini: Labour Market Institutions, Crisis and Gender Earnings Gap in Eastern Europe. In: *Economics of Transition* 23, Nr. 3 (2015), S. 517–564.*

Svetlana Suveica: The Local Administration in Transnistria and the Holocaust: Two Case Studies. In: *Holocaust. Studii și cercetări*, 7, Nr. 1, 2015, S. 97–110.

Beiträge in Sammelbänden und nicht begutachteten Zeitschriften

Hermann Beyer-Thoma: Die Jahrbücher für Geschichte Osteuropas als führende historische Osteuropa-Zeitschrift des deutschsprachigen Raums. In: *Bibliometrie – Praxis und Forschung* 4 (2015), <http://www.bibliometrie-pf.de/article/viewFile/217/299>

Katrin Boeckh: Kirchen und staatliche Institutionen in der Ukraine. Die Transformation des Staatskomitees für Religiöse Angelegenheiten (1917–2013). In: *Katrin Boeckh, Oleh Turij (Hrsg.): Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine*. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C.: Kubon und Sagner 2015 (= *DigiOst*, Bd. 3), S. 277–309.

Ulf Brunnbauer: Was ist „der Balkan“? In: *Archithese. Internationale Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur* 45, Nr. 3 (2015), S. 10–16.

Ulf Brunnbauer: Zwischen Eigensinn und Realitätsflucht: „Skopje 2014“ als Bau an der Nation. In: *Ost-West. Europäische Perspektiven* 16, Nr. 1 (2015), S. 26–35.

Ulf Brunnbauer: Mobile Lives, Reconfiguration of Space, and the Twilight of Empire in 19th/20th Century Southeastern Europe. In: *Balkanistic Forum* 24, Nr. 1 (2015), S. 327–340.

Ulf Brunnbauer: The End of Communist Rule in Bulgaria: The Crisis of Legitimacy and Poli-

tical Change. In: *Wolfgang Müller, Michael Gehler, Arnold Suppan (Hrsg.): The Revolutions of 1989: A Handbook*. Wien: ÖAW 2015, S. 177–199.

Ulf Brunnbauer: Vorwort. In: *Katerina Králová, Jiří Kocian, Kamil Pikal (Hrsg.): Minderheiten im sozialistischen Jugoslawien. Brüderlichkeit und Eigenheit*. Frankfurt am Main: Peter Lang 2015, S. 9–16.

Konrad Clewing: Südosteuropäische Geschichte. In: *Mihran Dabag u. a. (Hrsg.): Handbuch der Mediterranistik. Systematische Mittelmeerforschung und disziplinäre Zugänge*. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag 2015, S. 447–456.

Konrad Clewing, Marija Đokić: Monaršie putešestvija kak putešestvija vlasti: èmpiričeskij opyt o vladenijach Iosifa II i Franca II (I) Gabsburgov, 1768–1835. In: *O. V. Chavanova, M. V. Leskinen (Hrsg.): Romanovy v doroge. Putešestvija i poezdki členov carskoj sem'i po Rossii i za granicu*. Moskva, Sankt Peterburg: Nestor-Istorija 2015, S. 299–311.

Konrad Clewing: Die anderen sind fehl am Platz. Albanische und serbische Anciennitätsdiskurse um Kosovo. In: *Matthias Asche, Ulrich Niggemann (Hrsg.): Das leere Land. Historische Narrative von Einwanderergesellschaften*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2015 (= *Historische Mitteilungen – Beihefte*, Bd. 92), S. 47–69.

Konrad Clewing: Die vormärzliche Verwaltung in Österreich und das Kronland Dalmatien. Ein Gouverneur schreibt an seinen Kaiser. In: Konrad Clewing (Hrsg.): *Roher Diamant Dalmatien. Die habsburgische Verwaltung, ihre Probleme und das Land, wie beschrieben von seinem Gouverneur Lilienberg für Kaiser Franz I. (1834)*. München u. a.: Otto Sagner 2015 (= DigiOst, Bd. 1), S. 5–42.

Konrad Clewing, Marko Trogrlić: Predožujska austrijska državna uprava i kraljevina Dalmacija. Jedan namjesnik piše svojem Caru. In: Konrad Clewing, Marko Trogrlić (Hrsg.): *Dalmacija – neizbrušeni dijamant. Habsburška pokrajina Dalmacija u opisu namjesnika Lilienberga*. Zagreb: LEYKAM international, Split: Odsjek za povijest Filozofskog fakulteta u Splitu 2015.

Miriam Frey: Werte und Normen in der heutigen Ukraine im regionalen Kontext. In: Katrin Boeckh, Oleh Turij (Hrsg.): *Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine*. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C.: Kubon und Sagner 2015 (= DigiOst, Bd. 3), S. 189–212.

Kseniia Gatskova, Maxim Gatskov: Zum Anstieg der Religiosität in der postsowjetischen Ukraine: Empirische Befunde und theoretische Erklärungsansätze. In: Katrin Boeckh, Oleh Turij (Hrsg.): *Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine*. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C.: Kubon und Sagner 2015 (= DigiOst, Bd. 3), S. 153–187.

Peter Mario Kreuter: *The Flâneur of Salonica. The First Balkan War in the Private Correspondence of George I, King of the Hellenes with Fritz Peter Uldall (1847–1931)*. In: Thede Kahl, Johannes Kramer, Elton Prifti (Hrsg.): *Romanica et Balcanica. Wolfgang Dahmen zum 65. Geburtstag*. München: Akademische Verlagsgemeinschaft München 2015, S. 761–777.

Peter Mario Kreuter: Qualitätssicherung bei den Südost-Forschungen. In: Hermann Beyer-Thoma, Heidi Hein-Kircher (Hrsg.): *Publikationskulturen im Wandel in den Osteuropa- und Geschichtswissenschaften, II: Bibliometrie und Rankings in der redaktionellen und bibliothekarischen Praxis*. In: *Bibliometrie – Praxis und Forschung* 4 (2015), <http://www.bibliometrie-pf.de/article/viewFile/211/283>

Peter Mario Kreuter: Zuckerwerk und zehn Bouteillen Wein. Was uns Reise- und diplomatische Berichte über das kulinarische Leben in den Donaufürstentümern mitteilen können. In: Thede Kahl, Peter Mario Kreuter, Christina Vogel (Hrsg.): *Culinaria balcanica*. Berlin: Frank & Timme 2015, S. 185–202.

Trude Maurer: Commitment, Reserve and Self-assertion. The Celebration of Patriotic Anniversaries in Russian and German Universities 1912/13. In: Pieter Dhondt (Hrsg.): *University Jubilees and University History Writing. A Challenging Relationship*. Leiden: Brill 2015, S. 83–93.

Trude Maurer: Integration in die ‚Volksgemeinschaft‘ oder Exklusivität? Die Angehörigen deutscher und russischer Universitäten in der Anfangsphase des Ersten Weltkrieges. In: Cornelia Rauh, Arnd Reitemeyer, Dirk Schumann (Hrsg.): *Kriegsbeginn in Norddeutschland. Zur Herausbildung einer „Kriegskultur“ 1914/15 in transnationaler Perspektive*. Göttingen: Wallstein 2015, S. 178–198.

Irina Morozova: On the Causes of Socialism's Deconstruction: Conventional Debates and Popular Rhetoric in Contemporary Kazakhstan and Mongolia. In: Uwe Bläsing, Viktoria Arakelova, Matthias Weinreich (Hrsg.): *Studies on Iran and the Caucasus*. Leiden: Brill 2015, S. 551–576.

Irina Morozova: The Year 1989: Southern “Peripheries” of the Soviet Union at the Time of Perestroika. In: Ulf Engel, Frank Hadler, Matthias Middell (Hrsg.): 1989 in a Global Perspective. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2015, S. 151–176.

Irina Morozova: To the Studies of Soviet vosto-kovedenie: The Precarious Marxist Debates. In: International Institute for Asian Studies Newsletter 70 (2015), S. 26.

Stefano Petrungharo: Il confine sfuggente: il caso dei Balcani. In: Luigi Blanco, Chiara Tamanini (Hrsg.): La storia attraversa i confini. Esperienze e prospettive didattiche. Roma: Carocci editore 2015, S. 101–113.

Olga Popova: Religiosity and Economic Reforms in Transition Countries. In: Katrin Boeckh, Oleh Turij (Hrsg.): Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine. München, Berlin, Leipzig, Washington, D.C.: Kubon und Sagner 2015 (= DigiOst, Bd. 3), S. 139–152.

Sabine Rutar: Versponnene Fäden. Kriegsnarrative im jugoslawischen Raum. In: Svjetlan Lacko Vidulić, Boris Previšić (Hrsg.): Traumata der Transition. Erfahrung und Reflexion des jugoslawischen Zerfalls. Tübingen u. a.: Francke 2015 (= Kultur – Herrschaft – Differenz, Bd. 19), S. 133–161.

Sabine Rutar: Wahrnehmungen der Balkankriege und der allgemeinen Kriegsgefahr bei den Sozialisten in Triest. In: Sandrine Mayoraz, Frithjof Benjamin Schenk, Ueli Mäder (Hrsg.): Hundert Jahre Basler Friedenskongress (1912–2012). Die erhoffte „Verbrüderung der Völker“. Basel, Zürich: Schweizerisches Sozialarchiv 2015, S. 119–127.

Ekaterina Selezneva: The Chinese in Russia: Friends or Foes? Investment Strategies and Migration Patterns between Neighbours. In: Agnieszka Weinar, Marco Sanfilippo (Hrsg.): Chinese Migration and Economic Relations with Europe. London: Routledge 2015, S. 175–197.

Ekaterina Selezneva: Gender Earnings Inequality in the New EU Member States (mit Cristiano Perugini). In: Cristiano Perugini, Fabrizio Pompei (Hrsg.): Inequalities During and After Transition in Central and Eastern Europe. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2015, S. 198–221.

Ekaterina Selezneva: Happiness in Transition. In: Jens Hoelscher, Horst Tomann (Hrsg.): Palgrave Dictionary of Emerging Markets and Transition Economics. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2015, S. 545–564.

Svetlana Suveica (mit Vitalie Spranceana): Perspectives on Human Rights and Religion in Moldova. In: Hans-Georg Ziebertz, Gordan Črpić (Hrsg.): Religion and Human Rights: An International Perspective. Cham: Springer International Publishing 2015, S. 103–113.

Svetlana Suveica: Între imperiu și statul-națiune: metamorfoze ale eiltei basarabene (1918). In: Revista Plural. Istorie, Cultură, Societate 1, Nr. 3 (2015), S. 52–66.

Tillmann Tegeler: Verborgene Schätze heben. Der Nachweis von versteckten Beigaben in Monographien. In: Olaf Hamann (Hrsg.): Auf dem Weg zu einem neuen Selbstverständnis – Bibliotheken als kulturelle und soziale Zentren. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin 2014 [2015], S. 46–50.

Artikel in Online-Publikationen

Melanie Arndt: Umweltgeschichte, Version: 3.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 10.11.2015, http://docupedia.de/zg/Umweltgeschichte_Version_3.0_Melanie_Arndt?oldid=108507

Hermann Beyer-Thoma: Nachlese zum „Tag der Befreiung“/„Tag des Sieges“. In: Erinnerungskulturen: Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 25.06.2015, <http://erinnerung.hypothesen.org/author/hermannbeyorthoma>

Ulf Brunnbauer: Der Staat und die Emigranten: Auswanderungspolitik und Nationsbildung im südöstlichen Europa vor dem Ersten Weltkrieg. In: Themenportal Europäische Geschichte (2015), <http://www.europa.clio-online.de/2015/Article=722>

Ulf Brunnbauer: Nachruf auf Holm Sundhausen. In: H-Soz-Kult, 23.3.2015, <http://www.hsozkult.de/news/id/nachrichten-2649?language=en>

Ulf Brunnbauer: Aufrechnungen von Frustrationen. Griechische Reparationsforderungen an Deutschland vor dem Hintergrund der Schuldenkrise. In: Zeitgeschichte-online (Juli 2015), <http://www.zeitgeschichte-online.de/kommentar/aufrechnungen-von-frustrationen>

Richard Frensch: External Liberalization, Specialization, and Institutional Change in Times of Globalization: The Case of Central, East and Southeast Europe. IOS Policy Issue Nr. 6, Februar 2015.

Richard Frensch: Will Recent EU Association Agreements Encourage Institutional Change? In: ostBLOG, 17.3.2015, <http://ostblog.hypothesen.org/548#more-548>

Richard Frensch: Wann kommt die russische – und die ukrainische – Ausgabe von Thomas Pikettys Capital in the Twenty-First Century? In: ostBLOG, 17.3.2015, <http://ostblog.hypothesen.org/539#more-539>

Richard Frensch, Jan Hanousek, Evžen Kočenda: Trade in parts and components across Europe. Centre for Economic Policy Research, CEPR Discussion Paper 10932, London, November 2015, http://cepr.org/active/publications/discussion_papers/dp.php?dpno=10932

Kseniia Gatskova: Income Justice in Ukraine. In: ostBLOG, 3.2.2015, <http://ostblog.hypothesen.org/533#more-533>

Kseniia Gatskova, Maxim Gatskov: Political Culture in Ukraine. IOS Policy Issue Nr. 9, September 2015.

Kseniia Gatskova, Barbara Dietz, Artjoms Ivlevs: Emigration, Remittances and the Education of Children Staying Behind: Evidence from Tajikistan. IOS Working Paper Nr. 354, November 2015.

Kseniia Gatskova: Der Lebensstandard in der Ukraine in den Jahren 2014/2015: sinkender Wohlstand und die Anpassungsstrategien der Bevölkerung. Ukraine-Analysen Nr. 161, 9.12.2015, <http://www.laender-analysen.de/ukraine/pdf/UkraineAnalysen161.pdf>

Kseniia Gatskova: Pro-democratic Orientations and Civil Society in Ukraine. In: ostBLOG, 10.11.2015, <http://ostblog.hypotheses.org/656>

Michael Knogler, Fidelis Lankes: Institutional Determinants of Labour Market Outcomes in the EU – A Social Model Employment Efficiency and Income Distribution Index. IOS Working Paper Nr. 349, Oktober 2015.

Peter Mario Kreuter: Schöne Bilder in Rumänien. Oder: Manchmal ist es doch besser, mit Traditionen zu brechen. In: ostBLOG, 30.6.2015, <http://ostblog.hypotheses.org/574>

Peter Mario Kreuter: Pontafex Minimus. In: ostBLOG, 26. November 2015, <http://ostblog.hypotheses.org/620>

Stefano Petrunaro, Ekaterina Selezneva: Rights of Sex Workers in Germany: Shifting Focus from the Locals to the Migrants from Eastern and Southeastern Europe? IOS Policy Issue Nr. 8, August 2015.

Olga Popova: Religiosity and Economic Policies in Transition Countries. IOS Policy Issue Nr. 7, Mai 2015.

Sabine Rutar: Versponnene Fäden. Kriegsnarrative im jugoslawischen Raum. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, Blog der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, München und Regensburg, 18.5.2015, <http://erinnerung.hypotheses.org/161#more-161>

Sabine Rutar: Srebrenica 1995–2015 (Editorial). In: IOS-Informationen Nr. 2 (2015), S. 1, <http://www.ios-regensburg.de/ios-publikationen/infoservice/ios-informationen.html>

Ekaterina Selezneva, Fabrizio Pompei: Education Mismatch, Human Capital and Labour Status of Young People across European Union Countries. IOS Working Paper Nr. 347, Juli 2015.

Ekaterina Selezneva: The Russian Far East: Contemporary Problems and Prospects of a Region at the Border with China. IOS Policy Issue Nr. 5, Januar 2015.

Ekaterina Selezneva: Struggling for New Lives: Family and Fertility Policies in the Soviet Union and Modern Russia, Center for Economic Institutions Working Paper Series, Nr. 2015-8, <http://cei.ier.hit-u.ac.jp/Japanese/publication/wp/wp2015-8.pdf>

Albert Weber: Strategy Paper on the Digitization of German-language Cultural Heritage from Eastern Europe. In: Minorities Records, 14.10.2015, <http://minorecs.hypotheses.org/218>

Rolf Wörsdörfer: Koloniale Latecomers und Antikriegspolitik: SPD und PSI von den „Hottentottenwahlen“ bis zum Parteitag in Reggio Emilia (1907–1912). In: Sandrine Mayoraz, Frithjof Benjamin Schenk, Ueli Mäder (Hrsg.): Hundert Jahre Basler Friedenskongress (1912–2012). Die erhoffte „Verbrüderung der Völker“, Basel, Zürich 2015, S. 128–140, <http://basel1912-2012.ch/tagungsband.html>

Sonstige Publikationen

Miriam Frey, Inesse Ajana, Michael Heyna, Rachel Trode: Tagungsbericht, Migration in and out of East and Southeast Europe. Values, Networks, Well-Being, 2.–4.7.2015, Regensburg. In: H-Soz-Kult, 9.9.2015, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6151>

Stefano Petrunaro: [Rezension von] Werkstatt Alltagsgeschichte (Hrsg.): Du Mörder meiner Jugend. Edition von Aufsätzen männlicher Fürsorgezöglinge aus der Weimarer Republik, Münster: Waxmann Verlag 2011. In: Werkstatt-Geschichte 65, Nr. 3 (2013; erschienen 2015), S. 127–129.

Tillmann Tegeler: [Rezension von] Jan-Hinnerk Antons: Ukrainische Displaced Persons in der britischen Zone. Lagerleben zwischen nationaler Fixierung und pragmatischen Zukunftsentwürfen. Essen: Klartext 2014. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 63 (2015), S. 273–274.

Eszter Varsa, Rachel Trode: Report on the Workshop “Epistemologies of In-Betweenness: East Central Europe and the World History of Social Science, 1890–1945”, at the Institute for East and Southeast European Studies, Regensburg, 29.–30.5.2015. In: H-Soz-Kult, <http://www.hsozkult.de/searching/id/tagungsberichte-6117>

Eszter Varsa: Report on the International Conference of Labor and Social History (ITH) “Work and Non-Work”, Berlin Social Science Center (WZB), 17.–19.9.2015.

Albert Weber [Tagungsbericht]: Internationaler Workshop zur Digitalisierung des deutschsprachigen Kulturerbes aus dem östlichen Europa. Regensburg, 27./28. April 2015. In: Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas 10 [64], Nr. 1 (2015), 64, S. 249–254.

VORTRÄGE 2015

Melanie Arndt

„Nuclear Landscapes in East and West. Regional Dynamics and Global Communalities“, French National Centre for Scientific Research, Paris, 19.3.2015

„Chernobyl Transnational. The Impact of the Nuclear Disaster on Social and Environmental Movements in Eastern Europe and the United States“, Konferenz „Nature Protection, Environmental Policy and Social Movements in Communist and Capitalist Countries during the Cold War“, Deutsches Historisches Institut, Washington, D.C., 29.–30.5.2015

„From Chernobyl Child to Cosmopolitan. Social and Political Consequences of the Disaster in the Soviet Union and the United States“, Center for Russian, East European and Eurasian Studies, Stanford University, 2.6.2015

„Children as Carriers of a Transnational Nuclear Disaster Process“, Society for the History of Children and Youth, University of British Columbia, Vancouver, 25.6.2015

Kommentar zum Panel „Uncovering the Environment in Popular Imagination“, European Society for Environmental History, 8th Biennial Conference, Versailles, 30.6.–3.7.2015

„Sovremennaja istorija okružajuščej sredy Sovetskogo sojuza i ego gosudarstv-preemnikov v pole naprjaženija ekologičeskoj globalizacii i regional'nych dinamik“, Moskau, Konferenz „Resistance, Protest and Criticism in the Name of Nature“, 8.10.2015

(zusammen mit Laurent Coumel): „Projektpräsentation EcoGlobReg“, DFG-ANR-Förderprogramm in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Kolloquium der 2013 bewilligten sozialwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Projekte, Bonn 5.–6.11.2015

Kommentar zum Panel „Güter und Waren in Bewegung“, Workshop „Osteuropa in Bewegung“, Universität Tübingen, Institut für Ost-europäische Geschichte und Landeskunde, 4.12.2015

Hans Bauer

„Geo und Bio – Überlegungen zur Verknüpfung biographischer Ressourcen mit digitalisierten Altkarten auf der Basis von Normdaten“, Koordinationsbesprechung der Bibliothekare an Bayerischen Institutionen der Ost- und Südosteuropaforschung und an anderen Spezialbibliotheken, München 30.11.15

Katrin Boeckh

Podiumsdiskussion „Testfall Ukraine. Hintergründe und Perspektiven eines Konflikts mitten in Europa“, Universität Regensburg, Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde Regensburg, 8.6.2015

„Die Pseudo-Synode von Lemberg (1946) und die Liquidierung der Ukrainisch-Katholischen Kirche“, Seminar „Brennpunkt Ukraine. Orthodoxe und katholische Kirchen in einer umstrittenen Region“, Universität Regensburg, 10.6.2015

„Konfessionelle Netzwerke der Russlanddeutschen“, IOS-Kolloquium, Regensburg, 30.6.2015

„Konferenzbeobachtung und Zusammenfassung: Russlanddeutsche in einem vergleichenden Kontext.“ Neue Perspektiven der Forschung. Organisatoren: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, Nordost-Institut – Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa, Berlin, 18.–19.11.2015

Ulf Brunnbauer

„Casting Steel, Forging New Men: Experiences of Balkan Steel Workers under Communism in Comparison“, CEU Budapest, History Department, 23.3.2015

„Agency and Social Engineering. Steel Workers in Southeastern Europe during State-Socialism“, University of Uppsala, History Department, 13.4.2015

„The Nationalist’s Nightmare: Ambiguous National Identities in Southeastern Europe“, University of Uppsala, History Department, 22.4.2015

Input zur Podiumsdiskussion „Methodologische Herausforderungen einer Transnationalen Zeitgeschichte“, GWZO, Leipzig, 6.7.2015

Kommentar zu „The Left Side of History. World War II and the Unfulfilled Promise of Communism in Eastern Europe“ (Kristen Ghodsee), Buchvorstellung, FRIAS, Universität Freiburg, 15.7.2015

„Alexander reitet wieder: Skopje 2014“, Universität Freiburg, Historisches Seminar, 15.7.2015

„Achsen der Ungleichheit im Staatssozialismus“, Impulsreferat am Workshop „Social History Reloaded“, Universität Wien, 5.–6.11.2015

„Krisenherd Ost- und Südosteuropa seit 1991“, Universität Regensburg, 11.11.2015

„Russlands Krieg gegen die Ukraine und die Folgen für Europa“, VHS Regensburg, 16.11.2015

Kommentar im Panel „How Facts become ‚Justice‘ and ‚Truth‘: Tribunals and Truth Commissions in Eastern Europe“, 47. ASEEEES Convention, Philadelphia, 21.11.2015

„Labour and the Study of State Socialism“, Universität Pula (Kroatien), 18.12.2015

Konrad Clewing

„Das Osmanische Reich als ‚failing state‘? Ein Effizienzvergleich südosteuropäischer Staatlichkeit im 19. Jahrhundert“, Die Osmanen und Südosteuropa. Geschichte und Erbe der Osmanen auf dem Balkan. Ringvorlesung, Universität Hamburg, 17.6.2015

Kommentar zu „State-Building und Demokratisierungsprozess im Kosovo 2000–2012“ (Dashnim Ismajli) und „The Anticommons and Property Rights in Transition – Informality as Resistance: The Case of Albania“ (Edlira Kruja), Widerstand und Identität. Protestbewegungen in Osteuropa, Akademie für Politische Bildung in Tutzing, 19.–21.6.2015

Kommentar zu „Gewalttaten, Gewaltgemeinschaften und die Neuordnung des westlichen Balkanraumes zwischen 1645 und 1718“ (Markus Koller, Andreas Helmedach), Konferenz „Gewaltgemeinschaften. Entstehung, Kohäsionskraft und Zerfall“, Universität Gießen, 16.–17.7.2015

„A Franconian Rhapsody, or: State-building partly reloaded. The new Kingdom of Bavaria and the Bavarokratia in Greece“, Workshop „Contested Greek-German Pasts. An Initiative for Students and Young Scholars“, Regensburg, 5.10.2015

„Bayern und die ‚Bavarokratie‘: ein frühes Beispiel südosteuropäischer institutioneller ‚Europäisierung‘ und ihrer Probleme“, Workshop „Griechisch-deutscher Schulbuchdialog“, Friedrich-Ebert-Stiftung, Athen, 12.11.2015

Kommentar zu „Auswanderungsland Albanien. Diagnose und Steuerungsmaßnahmen der deutschen Diplomatie“, Podiumsdiskussion, IOS Regensburg, 30.11.2015

Richard Frensch

„Trade Patterns and the Rule of Law“, First World Congress of Comparative Economics, Rom, 25.–27.6.2015

„Meet the Editors: Economic Systems“, First World Congress of Comparative Economics, Rom, 25.–27.6.2015

„Trade Patterns and the Rule of Law“, Perugia Workshop on Openness and Institutions, Perugia, 20.7.2015

„Von der Plan- zur Marktwirtschaft: Die ökonomische Umgestaltung Mittelosteuropas“, Tagung „Der Aufbau Ost im mittelosteuropäischen Vergleich. Eine Bilanz nach 25 Jahren“, Die Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer, Berlin, 17.–18.9.2015

„Spezialisierung, Handelsmuster und Property Rights im Rahmen der Rule of Law“, Tagung „Property Rights – Rechtssicherheit im Geschäftsverkehr von Ukraine, Deutschland

und Polen“, Institut für Ostrecht, Regensburg, 24.–25.9.2015

„Trade patterns and the Rule of Law“, Tagung der DGO-Fachgruppe Wirtschaft: „One size does not fit them all. Ökonomische Aspekte der Östlichen Partnerschaft vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa“, Europäische Akademie Berlin, 13.–14.11.2015

Miriam Frey

„Eigentum, Kontrolle und Institutionen des Rechts“, Tagung „Verbesserung der rechtlichen Sicherung des Eigentumsrechts in der Ukraine, Deutschland und Polen“, Kiew, 2.6.2015

„Assessing the Impact of a Carbon Tax in Ukraine“, 18th Annual GTAP Conference on Global Economic Analysis, Melbourne, Australien, 19.6.2015

„Religious Environment and the Importance of Values and Norms in Ukraine“, 9th ICCEES World Congress, Makuhari, Japan, 3.–5.8.2015

„Income inequality effects of Ukraine’s trade liberalization with the EU. Are there ‘two Ukraines’?“, 17th Annual ETSG Conference, Paris, 11.9.2015

„Freihandel mit der Ukraine. Fakten, Fallstricke und die Folgen“, Podiumsdiskussion, DGO, Berlin, 16.9.2015

„Assessing the impact of a carbon tax in Ukraine“, Tagung der DGO-Fachgruppe Wirtschaft „One size does not fit them all. Ökonomische Aspekte der Östlichen Partnerschaft vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa“, Berlin, 14.11.2015

Luminița Gătejel

„Trade, International Relations and the Spatial Regime of Southeast Europe: The European Danube Commission between 1856 and 1878“, Council for European Studies Conference, Paris, 8.–10.7.2015

„A Socialist-Capitalist Joint Venture. Citroën in Romania during the 1980s“, Annual Conference T2M – International Association for the History of Transport, Traffic and Mobility, Caserta, Italien, 14.–17.9.2015

„Die Geschichte der Unteren Donau“, Vortrag im Rahmen des Colloquiums des Lehrstuhls für Südosteuropäische Geschichte der Humboldt Universität Berlin, 18.12.15

Kseniia Gatskova

„Religion und Religiosität in der Ukraine“, Universität Regensburg, 29.4.2015

„Labor Migration, Remittances and the Education of Children Left Behind: Evidence from Tajikistan“, Migration in and out of East and Southeast Europe. Values, Networks, Well-Being, IOS Regensburg, 2.–4.7.2015

„Religious Beliefs and Political Attitudes: Evidence from Ukraine and Russia“, 9th ICCEES World Congress, Makuhari, Japan, 3.–5.8.2015

Kommentar zu „Assessing the impact of a carbon tax in Ukraine“ (Miriam Frey) und „Economic impact of EU and Russian sanctions on sectors in the German economy“ (Maria Kristalova). Tagung der DGO-Fachgruppe Wirtschaft „One size does not fit them all. Ökonomische Aspekte der Östlichen Partnerschaft vor dem Hintergrund der sozioökonomischen

Entwicklung in Mittel- und Osteuropa“, Berlin, 14.11.2015

„Die ukrainische Revolution: politische und ökonomische Hintergründe und Folgen“ (mit Maxim Gatskov), Vorlesungsreihe von der VHS Regensburg, IOS & Graduiertenschule, IOS Regensburg, 23.11.2015

„Відкрита чи закрита інформація? Соціологічні дослідження в часи зовнішньої агресії“ (Offene oder geschlossene Informationen? Sozialforschung in Kriegszeiten), Vortrag am Institut für Soziologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kiew, 10.12.2015

„Від радянської людини до громадянина: трансформація політичної культури в Україні“ (Vom Homo Sovieticus zum Staatsbürger: Transformation der politischen Kultur in der Ukraine), Vortrag am Kyiv Politechnical Institute, National Technical University of Ukraine, Kiew, 11.12.2015

Jürgen Jerger

„Asyl und Flüchtlinge – eine Herausforderung für Deutschland, Europa und die Welt“, Teilnahme an einer Podiumsdiskussion im Anschluss an einen Vortrag von Frau Gerda Hasselfeldt, Vorsitzende der CSU-Landesgruppe in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Universität Regensburg, 10.12.2015

Michael Knogler

„Social Policy Indicators and Social Models“, Workshop „Social Developments in the Balkans“, Regensburg, 9.–10.3.2015

„Institutionen und die (Nicht-)Beschäftigung Älterer in Europa: Eine komparative Perspektive“ (mit Jürgen Jerger), Tagung „Zwischen

Jugendarbeitslosigkeit und Frühverrentung: Arbeitsmarktpolitische Herausforderungen in Deutschland und Europa“, IOS, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg (IAB) und Akademie für politische Bildung Tutzing, Tutzing, 17.–18.4.2015

Peter Mario Kreuter

„Nicolae Mavrogheni, a Church, and an Army. Or: Being a Benefactor in Times of War“, 14th International Congress for Eighteenth Century Studies, Rotterdam, 26.–31.7.2015

„The Staging of Power. Representation and Self-Representation of Nicholas Mavrogenes (1786–1790) in the Light of Official Documents Written by Austrian Consuls in Bucharest“, Workshop „Literary Knowledge, Translation and Phanariot Self-fashioning“ des SFB 980 „Episteme in Bewegung“, Freie Universität Berlin, 25.–26.9.2015

„Von Voievoden, Vampiren und Gespenstern. Übernatürliches in den Donaufürstentümern im 18. Jahrhundert“, Tagung „Geschlecht ohne Körper. Gespenster im Kontext von Gender, Kultur und Geschichte“, Kulturwissenschaftliche Gesellschaft, Wien, 30.10.–1.11.2015

„Wie der Vampir nach Nürnberg kam“, Volkshochschule Nürnberg, 5.11.2015

Christian Mady

„Technology Imports by Socialist States: Their Size and Attempts at their Coordination in the 1970s“, Konferenz „The Future of Mobilities: Flows, Transport and Communication“, International Association for the History of Transport, Traffic and Mobility (T2M) und Cosmobilities Network, S. Maria Capua Vetere, 14.–17.9.2015

Trude Maurer

„Neue Universitätsgeschichte im internationalen Vergleich“, Universität Wien, 22.6.2015

„Women on the Move. Patterns of Student Migration from the Russian Empire to Germany“, IOS Regensburg, 4.7.2015

Irina Morozova

„Economic reforms in late Soviet and post-Soviet Central Asia, 1980–1990s (on the example of Osh oblast)“, Seminarreihe des Arbeitsbereichs Ökonomie am IOS, Regensburg, 12.5.2015

„To the studies of Soviet vostokovedenie: the precarious Marxist debates“, Workshop „Wissensproduktion und Wissenszirkulation zwischen Russland und Asien“, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Ludwig-Maximilians-Universität München, 21.5.2015

„Socialist and religious ideologies intertwined in Central and Inner Asia“, Tagung „Transnational Religious and Ideological Influences in modern Central and Inner Asia“, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien und IOS, Regensburg, 5.6.2015

Keynote für den Round table „Can small actors be heard? Experiences of former peripheries in the international arena and academia“, International conference „Orientalism, Colonial Thinking and the Former Soviet Periphery“, Vilnius University, 27.8.2015

„The History and Narratives of Dismantling Socialism in the MPR“, Internationale Tagung „Anthropological studies in Mongolia: past, present and future“, Institute for History, Mongolian Academy of Science, Ulaanbaatar, 15.9.2015

„Political Economy of Images of Central Asia and Kyrgyzstan (in contemporary geopolitics)“, Sommerschule der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Bishkek, 23.9.2015

Stefano Petrunaro

„Borderline Behaviours. Sex Work in Yugoslavia (1918–1941)“, 51. ITH Tagung „Work and Non-Work“, Berlin, 17.–19.9.2015

„Hot Meals for Needy People. Private and Public in the Yugoslav Poverty Policy between the two World Wars“, Internationale Tagung „Voluntary Associations in the Yugoslav Space: Relations with State and Family from the Late 19th Century to the Present“, Collège de France, Paris, 9.–10.12.2015

Edvin Pezo

„Wir erlauben es nicht, doch sie gehen.‘ Staatlicher Interventionismus und wirtschaftliche Folgeerscheinungen im Zuge der jugoslawischen Türkei-Auswanderung der 1950er Jahre“, Workshop „Migration und ökonomischer Wandel im Mittelmeerraum“, Zentrum für Mittelmeerstudien, Bochum, 26.–27.11.2015

Olga Popova

„Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health“, ASREC 2015 Conference, Boston, 20.–21.3.2015

„Do Happy People Bribe Less?“, LCSR Training Methodological Workshop, Antalya, 31.3.–6.4.2015

„Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health“, First World Congress of Comparative Economics, Rom, 25.–27.6.2015

„Paying for One's Sins: Income Redistribution through the Lens of Religiosity“, 9th ICCEES World Congress, Makuhari, Japan, 3.–5.8.2015

„Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health“, International Workshop on Applied Economics, Ekaterinburg, 18.–19.9.2015

„Do Happy People Bribe Less?“, 5th International Annual Research Conference „Cultural and Economic Changes in Cross-national Perspective“, Laboratory for Comparative Social Research of the Higher School of Economics, Moscow, 16.–20.11.2015

Dragoş Radu

„The Impact of Native Attitudes on Return Migration“, Workshop on Migration Barriers, Universität Jena, 5.–7.11.2015

„Migration and Political Participation in Eastern Europe: Transmission or Selection?“, Romanian Sociological Society (SSR), Braşov, 19.–21.11.2015

Sabine Rutar

„Labour Deployment in Yugoslav Mining Industries“, Tagung „Beyond Camps and Forced Labour: Current International Research on Survivors of Nazi Persecution“, Imperial War Museum London, 7.–9.1.2015

„Social, Economic, and Cultural History of the War and the Postwar Period: Perspectives of Research“, Tagung „New Approaches to the Second World War and Its Aftermath in Southeastern Europe (1939–1949)“, École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris, 5.–6.2.2015

Kommentar zu „Konflikt der Erinnerung. Der Zweite Weltkrieg aus der Sicht von Serben

und Kroaten“ (Maciej Czerwiński), Klaus Zernack Colloquium, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, 9.3.2015

„Überleben als soziale Praxis“, Workshop „Arbeit, Lebenslauf und Krieg im südöstlichen Europa. Europäische und globale Aspekte einer Sozial- und Kulturgeschichte des Zweiten Weltkriegs und seiner Folgen“, IGK „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“ (re:work), Humboldt-Universität Berlin, 11.5.2015

„Constructing the Working People: Shipbuilders' and Dockers' Milieus on Both Sides of the Italo-Yugoslav Border during the Cold War“, 51. ITH Tagung „Work and Non-Work“, Humboldt Universität Berlin, 17.–19.9.2015

PodiumsdiskutantIn „Runder Tisch: Der Zweite Weltkrieg in Südosteuropa. In Erinnerung an Holm Sundhaussen“ sowie abschließender Keynotevortrag (mit Xavier Bougarel): „New Approaches to the Second World War and its Aftermath in Yugoslavia, Greece, and Albania (1939–1949)“, Humboldt-Universität Berlin, 14.–16.10.2015

„Slovenia“, Tagung „Regimenting Unfree Labour: Towards a Systematic Approach“ (Historikerkommission zur Geschichte des Reichsarbeitsministeriums, 1933–1945), Humboldt-Universität Berlin, 3.–5.12.2015

Ekaterina Selezneva

„What makes Russian women (un)happy?“, 14th annual conference of the Association for the Study of Religion, Economics, and Culture, Boston/MA, 20.–21.3.2015

„Job Stability and Fertility in Russia during 1994–2012“, 9th ICCEES World Congress, Makuhari, Japan, 3.–5.8.2015

„Attitudes towards Family and Fertility in Russia: A Closer Look“, Hitotsubashi Development Workshop, Institute for Economic Research, Tokio, 2.10.2015

„Skills mismatch through lens of risk preferences“, Cultural and Economic Changes in Cross-national Perspective, 5th International Annual Research Conference, HSE Laboratory for Comparative Social Research, Moskau, 16.–20.11.2015

„Employment and its impact on life satisfaction through lens of risk and time preferences“, 5th International Annual Research Conference „Cultural and Economic changes under cross-national perspective“ at Higher School of Economics, Moskau, 19.11.2015

Svetlana Suveica

„Honoured to Report that I have Inquired and Verified...“: Local Public Administration in Transnistria and the Holocaust (1941–1944), Tagung „The Holocaust in Southeastern Europe“, USHMM und „Elie Wiesel“ National Institute for the Study of the Holocaust in Romania, Bukarest, 24.–26.5.2015

„Negotiating Loyalty: Bessarabian Germans from the Russian Empire to the Romanian Nation-State (1914–1919)“, Tagung „Zerrissene Loyalitäten. Politische und kulturelle Orientierungen im Ersten Weltkrieg: Bukowina, Galizien, Bessarabien“, IKGs München und Czernowitz National University „Juri Fedkovich“, Czernowitz, 27.–30.5.2015

„Unirea Basarabiei cu România și marii latifundiaři: Discuțiile dintre Constantin Stere și Panteleimon V. Sinadino (1918)“ [Die Union Bessarabiens mit Rumänien und die Großgrundbesitzer: Die Diskussionen zwischen Constantin Stere und Panteleimon V. Sinadino (1918)], Tagung „Constantin Stere. Prozator, publicist, jurist și om politic“ [Constantin Stere. Romancier, Journalist, Jurist und Politiker], Institut für Geschichte „A. D. Xenopol“ der Rumänischen Akademie der Wissenschaften und Institut für Geschichte der Moldauschen Akademie der Wissenschaften, Chișinău, 31.5.2015

„Historiography and regional Sources on the Holocaust in Bessarabia and Transnistria“, Workshop zum Holocaust für Moldauische Lehrer, International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) und Moldauisches Ministerium für Bildung, Chișinău, 24.–26.9.2015

„1918. O (altă) istorie a Unirii. Dramă în două acte, cu trei actori (Sfatul Țării, marii latifundiaři și guvernul român)“ [1918. A(nother) history of the Union. Drama in Two Acts with Three Actors (Sfatul Țării, great landowners and the Romanian government)], Moldauische Staatliche Universität, Chișinău, 9.10.2015

„Historical Facts, Cognitive Artefacts, and Propaganda: Professional Experts on the Bessarabian Case at Paris (1919)“, 47th ASEES Annual Convention, Philadelphia, 19.–22.11.2015

„Into Liminality and Out: The Bessarabian Elite from the Empire to the Nation-State (1917–1918)“, Forschungskolloquium „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“, IOS Regensburg, 10.12.2015

Tillmann Tegeler

„Virtuelle Bestandszusammenführungen. Erfahrungen mit Kooperationspartnern aus Ost- und Südosteuropa“, ABDOS-Workshop auf der Leipziger Buchmesse 2015 „Netzwerke verbinden – Bibliotheken, Verlage und Forschungseinrichtungen im Spannungsfeld der EU-Integration“, Leipzig, 12.3.2015

(gemeinsam mit Albert Weber): „Concept for an international working group“, International Workshop „Digitizing German-language cultural heritage from Eastern Europe“, IOS Regensburg, 27.–28.4.2015

(gemeinsam mit Ivo Ulrich): „Möglichkeiten der Verwendung von Literaturverwaltungsprogrammen bei der bibliothekarischen Arbeit“, 44. ABDOS-Tagung „Zwischen Europäischer Integration und Nationalismus – Netzwerke(n) ohne Grenzen?“, Graz, 4.–6.5.2015

„Tschechisch-deutsche Kooperationsprojekte am IOS. Beispiele aus der Praxis – Modelle für die Zukunft“, Wissenschaftliche Fach- und Fortbildungstagung der Martin-Opitz-Bibliothek „Bibliotheken und Sammlungen im Kulturhauptstadtjahr – eine verkannte Größe?“, Pilsen, 29.9.–1.10.2015

Albert Weber

(gemeinsam mit Tillmann Tegeler): „Concept for an international working group“, International Workshop „Digitizing German-language cultural heritage from Eastern Europe“, IOS Regensburg, 27.–28.4.2015

„Minorities Records – ein neuer Blog des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung zur Digitalisierung des Kulturerbes ethnischer Minderheiten“, Koordinationsbesprechung

der Bibliothekare an Bayerischen Institutionen der Ost- und Südosteuropaforschung und an anderen Spezialbibliotheken, München, 30.11.2015

Rolf Wörsdörfer

„Slowenische Migranten in Bayern nach 1945“, Oberseminar des Instituts für Geschichte, Technische Universität Darmstadt, 13.10.2015

„Slowenen in Bayern nach 1945“, IOS Regensburg, 29.10.2015

Eszter Varsa

„The (final) solution of the Gypsy-question': Continuities in discourses about Roma in Hungary, 1940s–1950s“, 20th Annual World Convention of the ASN, Columbia University, New York, 23.–25.4.2015

„The prevention of unwanted birth“: Racism and the politics of reproduction in Hungary, 1960s–1980s“, 47th ASEES Convention, Philadelphia, 19.–22.11.2015

AUSZEICHNUNGEN UND PREISE

Auszeichnungen, Preise und Fellowships

Ulf Brunnbauer

Gastprofessur an der Universität Uppsala, Department für Geschichte, April 2015

Jürgen Jerger

Gastprofessur an der Polytechnischen Universität St. Petersburg, März und Juni 2015

Olga Popova

CERGE-EI Teaching Fellowship (für einen Lehraufenthalt an der Staatlichen Universität Irkutsk), April 2015

Associate Research Fellow, Higher School of Economics, Laboratory for Comparative Social Research, November 2013 bis November 2016

Ekaterina Selezneva

CERGE-EI Teaching Fellowship (für einen Lehraufenthalt an der Staatlichen Universität Irkutsk), Dezember 2015

Associate Research Fellow, Higher School of Economics, Laboratory for Comparative Social Research, November 2014 bis November 2016

Research Fellowship an der Hitotsubashi University, Institute of Economic Research, Tokio, Juli bis Oktober 2015

Neue wissenschaftliche Funktionen

Ulf Brunnbauer

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Zentrums für Südosteuropastudien der Universität Graz

Konrad Clewing

Mitglied im Herausbergremium der Studia Universitatis Cibiniensis. Series Historica (Sibiu/Hermannstadt)

Stefano Petrongaro

Mitglied des Herausbergremiums der Publikationsreihe der Società Italiana di Storia del Lavoro, SISLav

Svetlana Suveica

Externe Expertin für die Europäische Kommission im Horizon 2020-Programm

Externe Expertin für den Advisory Council of Expertise, Moldauische Akademie der Wissenschaften, Chişinău

DATEN UND FAKTEN

GREMIEN

Stiftungsrat

Prof. Dr. Udo Hebel

(Vorsitzender)

Universität Regensburg

MR Dr. Georg Brun

(Stellvertretender Vorsitzender)

Bayerisches Staatsministerium für Bildung
und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Prof. Dr. Marie-Janine Calic

Ludwig-Maximilians-Universität München

Dieter Daminger

Stadt Regensburg

Dr. h. c. Gernot Erler, MdB

Südosteuropa-Gesellschaft

MR Bertold Flierl

Bayerische Staatskanzlei

(bis zum 15.06.2015)

Prof. Dr. Lutz Hoffmann**MR Dr. Dr. Ralf Debelius**

Bundesministerium der Finanzen

Bernd Posselt, MdEP a. D.

Präsident der Paneuropa Union
Deutschland e. V.

Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt

Universität Wien

MR Dr. Franziska Armbruster

Bayerische Staatskanzlei

(seit dem 16.06.2015)

MR Klaus Ulrich

Bayerische Staatskanzlei

Wissenschaftlicher Beirat

Professor Josef C. Brada

(Vorsitzender)
Arizona State University

Prof. Dr. Bernard Bekavac

Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur

Prof. Dr. Philipp Harms

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Wolfgang Höpken

Universität Leipzig

Prof. Dr. Dr. h. c. Franz Wolfgang Hubert

Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Claudia Kraft

Universität Siegen

Prof. Dr. Jan Kusber

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Joachim Möller

Universität Regensburg

Mag. Christa Müller

Österreichische Nationalbibliothek

Prof. Dr. Bogdan Murgescu

University of Bucharest

PERSONAL

Direktorium

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer

(Geschäftsführender Direktor und kommissarischer Arbeitsbereichsleiter Geschichte)

Markus Mathyl

(Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsmanagement)

Prof. Dr. Jürgen Jerger

(Direktor)

Mitarbeiter/innen der wissenschaftlichen Abteilungen nach Forschungsschwerpunkten

Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung

Dr. Melanie Arndt

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt)

Dr. Irina Morozova

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt)

Dr. Konrad Clewing

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Redaktion der „Südosteuropäischen Arbeiten“)

Dr. Dr. h.c. Manuela Troschke

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Peter Mario Kreuter

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Redaktion von „Südost-Forschungen“)

Dr. Eszter Varsa

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt)

Reinhard Frötschner

(Angestellter/Redaktion der „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“)

Lyazzat Nugumanova

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt)

Dr. Svetlana Suveica

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt)

Dynamiken des Austausches (Migration und Handel)

Dr. Hermann Beyer-Thoma

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Redaktion der „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“)

Prof. Dr. Richard Frensch

(Arbeitsbereichsleiter Ökonomie / Herausgeber von „Economic Systems“)

Dr. Miriam Frey

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt)

Prof. Dr. Katrin Boeckh

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Edvin Pezo

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Redaktion „Handbuch zur Geschichte Südosteuropas“)

Dr. Luminița Gătejel

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Kseniia Gatskova

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Christian Mady

(Wissenschaftliche Hilfskraft / Redaktion von „Südosteuropa“ und „Südost-Forschungen“)

Prof. Dr. Trude Maurer

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt)

Dr. Dragoș Radu

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Dr. Rolf Wörsdorfer

(Forschungsstipendiat / Projekt)

Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel

Dr. Michael Knogler

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Olga Popova, Ph.D.

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Irina Morozova

(Wissenschaftlicher Mitarbeiterin / Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien)

Dr. Sabine Rutar

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Redaktion von „Südosteuropa“)

Dr. Stefano Petrunaro

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Ekaterina Selezneva, Ph.D.

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Frozen und Unfrozen Conflicts

Dr. Tanja Tamminen

(Nachwuchsgruppenleiterin / Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Sebastian Relitz

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Ingo Frank

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Weitere Mitarbeiter/innen

Arbeitsbereich Bibliothek und elektronische Infrastruktur

Hans Christian Bauer

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Projekt)

Larissa Schulz

(Angestellte/Projekt)

Monika Chlebnicanova

(Angestellte/Projekt; bis zum 31.08.2015)

Maryna Sekareva

(Bibliotheksangestellte)

Ioana-Daniela Duță

(Bibliotheksangestellte)

Andreas Staniek

(Bibliotheksangestellter)

Susanne Pampuch-Hämmerli

(Bibliotheksangestellte)

Tillmann Tegeler

(Arbeitsbereichsleiter)

Eva Quaisser

(Bibliotheksangestellte)

Halina Wojtusiak

(Bibliotheksangestellte)

Dr. Birgit Riedel

(stellvertretende Arbeitsbereichsleiterin)

Albert Weber

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Projekt)

Service/Verwaltung

Anette Bauer

(Sekretariat)

Rebecca Reintgen

(Verwaltungsangestellte; seit dem 01.12.2015)

Rita Brummer

(Verwaltungsangestellte)

Yuvarintorn-Denise Posayanant

(IT/Support)

Martina Frohnapfel

(Verwaltungsangestellte)

Petra Preß

(Sekretariat/Veranstaltungen)

Julia Kiefel

(Sekretariat)

Helga Schubert

(Geschäftsführerin/Projekt)

Angelika Zausinger

(Verwaltungsleiterin/kfm. Geschäftsführerin)

Larissa Schulz

(IT/Support)

Halina Wojtusiak

(DTP)

Redaktionen

Economic Systems

Prof. Dr. Richard Frensch
(Arbeitsbereichsleiter / Herausgeber von
„Economic Systems“)

Birgit Schwarz
(Wissenschaftliche Hilfskraft)

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Dr. Hermann Beyer-Thoma
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Reinhard Frötschner
(Angestellter)

Südosteuropa

Dr. Sabine Rutar
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Mitheraus-
geberin von „Südosteuropa“)

Dr. Michael Knogler
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Christian Mady
(Wissenschaftliche Hilfskraft)

Südosteuropäische Arbeiten

Dr. Konrad Clewing
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Mitheraus-
geber der „Südosteuropäischen Arbeiten“)

Südost-Forschungen

Dr. Peter Mario Kreuter
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Christian Mady
(Wissenschaftliche Hilfskraft)

Gleichstellung

Als öffentliche Einrichtung unterliegt das IOS dem Bayerischen Gleichstellungsgesetz, geht aber in seinen Maßnahmen zur Chancengleichheit über den Wortlaut des Gesetzes hinaus.

So bestimmt das 2013 vom Stiftungsrat zur Kenntnis genommene „Konzept zur Förderung der Gleichstellung und der Chancengleichheit am IOS“: „Das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung ist sowohl als Arbeitgeber nach innen als auch in der Kommunikation und Wirkung nach außen den Grundsätzen der Gleichstellung und Chancengleichheit verpflichtet.“ Wichtig ist dem IOS ein umfassender Begriff von Nicht-Diskriminierung. Zum einen sind die unterschiedlichen Dimensionen wie Geschlecht, Alter, Weltanschauung, sexuelle Identität, Nationalität sowie die Zugehörigkeit zu ethnischen bzw. religiösen Gruppen relevant. Zum anderen bezieht sich Nicht-Diskriminierung nicht nur auf die am IOS Beschäftigten, sondern auf alle Gruppen, mit denen das IOS in seinen unterschiedlichen Funktionen zu tun hat. Benachteiligungen aus den zuvor genannten Gründen sind unzulässig in Bezug auf alle Tätigkeitsfelder und Aufgabengebiete des Instituts. Dem IOS ist dabei bewusst, dass Gleichstellung und Chancengleichheit nicht nur per se erstrebenswerte und vom Gesetz verlangte Ziele sind, sondern

auch Mittel, um ein attraktives und produktives Arbeitsumfeld zu schaffen.

Trotz eines umfangreichen Gleichstellungsbegriffs liegt ein besonderes Augenmerk noch immer auf der Beseitigung von Nachteilen, die Frauen im Berufsleben erfahren. Die Gleichstellung und Förderung von Frauen im wissenschaftlichen und wissenschaftsunterstützenden Bereich ist dem IOS daher ein besonderes Anliegen. Das vom Institut erlassene Gleichstellungskonzept sowie die Dienstvereinbarung formulieren konkrete Maßnahmen und Zielvorstellungen, welche den Anteil der Frauen in den Führungspositionen am Institut erhöhen sollen. Darüber hinaus definieren diese beiden Dokumente eine Reihe von konkreten Instrumenten, um die Vereinbarung von beruflicher Karriere und Familie sowohl für Frauen als auch für Männer zu fördern. Dazu gehören beispielsweise Home-Office-Regelungen und Vertrauens- sowie Gleitarbeitszeit. Eine wichtige Maßnahme zur Umsetzung des Gleichstellungskonzepts war die Einrichtung der Position einer/eines Gleichstellungsbeauftragten. In seiner Sitzung am 15. Juni 2015 hat der Stiftungsrat des IOS Frau Dr. Luminița Gătejel zur ersten Gleichstellungsbeauftragten des Instituts ernannt.

Personal-Übersichten des IOS zum 31. Dezember 2015

Gesamtbestand Angestellte (wissenschaftlicher und wissenschaftsunterstützender Bereich, ohne Direktoren und Hilfskräfte):

	Gesamt	Frauen	Männer
Angestellte	47	31	16
davon Vollzeit	27	15	12
davon Teilzeit	20	16	4
davon unbefristet	25	17	8
davon befristet	22	14	8

Der Frauenanteil unter den Wissenschaftler/innen beträgt 54 %. Von den sieben Leitungspositionen (Direktoren, Arbeitsbereichsleitungen, Verwaltungsleitung und Leitung der Nachwuchsgruppe „Froze und Unfroze Conflicts“) sind derzeit zwei mit Frauen besetzt.

Personal mit Migrationshintergrund

	Gesamt	Frauen	Männer
Mit Migrationshintergrund	22	17	5
Ohne Migrationshintergrund	25	14	11

Zusammensetzung von Gremien am IOS

Gremium	Anzahl	Frauen	Männer
Stiftungsrat	10	2	8
Wissenschaftlicher Beirat	10	2	8
Direktorium	2	0	2
Koordinierungsgruppe IOS	6 (ohne Vakanz AB Leitung Geschichte)	2	4

Studentische Hilfskräfte und Praktikant/inn/en

Dem IOS ist es wichtig, Studierende bereits frühzeitig für eine mögliche Tätigkeit im Bereich der Ost- und Südosteuropaforschung zu interessieren und sie für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Region zu qualifizieren. Aus dem Kreis besonders geeigneter Studierender, v. a. aber nicht ausschließlich der Uni-

versität Regensburg, rekrutiert das Institut studentische Hilfskräfte, die in unterschiedlichen Aufgabengebieten des Instituts – von der Bibliotheksaufsicht über die Verwaltung, Veranstaltungsorganisation und Datenbankpflege bis hin zur Mitwirkung an Forschungsprojekten – zum Einsatz kommen.

Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte (2015):

Karin Bohr (AB Geschichte/Projekt)

Roman Giesemann (AB Bibliothek)

Anna Grünbauer (Verwaltung)

Michael Heyna (AB Ökonomie)

Patrick Hümmel (Verwaltung/IT und Projekt)

Kadri Kehayova (AB Bibliothek)

Stefanie Keil (AB Geschichte/Projekt)

Blerina Kelmendi (AB Geschichte)

Piotr Kubasiak (AB Bibliothek)

Christian Mady (AB Geschichte)

Theresa Möller (Verwaltung)

Maximilian Motyka (AB Bibliothek)

Jessica Niko (AB Geschichte)

Lyazzat Nugumanova (AB Ökonomie)

Krystina Petrusevich (AB Geschichte)

Phillip Petzold (AB Ökonomie/Projekt)

Markus Reinert (Verwaltung)

Tünde Rist-Kaip (Verwaltung)

Maximilian Schriml (AB Ökonomie)

Birgit Schwarz (AB Ökonomie)

Blagorodna Tsvetkova (AB Bibliothek und AB Geschichte)

Albert Weber (AB Bibliothek)

Florian Wittmann (AB Ökonomie/Projekt)

Aksana Yankovich (AB Geschichte/Projekt)

Das IOS ermöglicht überdies Studierenden und Schülern den praktischen Wissenschaftsbetrieb im Rahmen eines Praktikums kennenzulernen.

Praktikanten/Praktikantinnen (2015):

Inesse Ajana (Ökonomie)

Svetlana Beyer-Thoma (Bibliothek)

Daniel Danciu (Geschichte)

Folke Eikmeier (Geschichte)

Johanna Fiedler (Geschichte)

Rita Gagica (Geschichte)

Roman Giesemann (Bibliothek)

Marta Grzegory (Bibliothek)

Kadri Kehayova (Bibliothek)

Frederik Lange (Geschichte)

Alexander Legler (Geschichte)

Maximilian Motyka (Geschichte/Bibliothek)

Heide Moldenhauer (Geschichte)

Martin Straler (Geschichte)

Luca Javier Noel Valdes (Ökonomie)

Branimir Vidackovic (Geschichte)

Rachel Trode (dreimonatige „Austausch“-Praktikantin von der University of Toronto / Munk-School)

Jiří Kocian (Erasmus-Forschungspraktikant von der Karls-Universität Prag)

HAUSHALT

Das IOS wird von der Stiftung zur Erforschung von Ost- und Südosteuropa, einer Stiftung des öffentlichen Rechts, betrieben. Die Grundfinanzierung erfolgt durch den Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatsministerium

für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst; daneben werden Drittmittel für Forschungsprojekte und für die Schaffung von Forschungsinfrastrukturen eingeworben.

Haushalt	in Euro	Personal	in VZÄ**
Einnahmen*:	3.567.996,98	Gesamt	36,40
– Institutionelle Förderung	2.407.900,50	– Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	22,90
– Drittmittel	765.727,67	– Bibliotheksangestellte	5,25
Ausgaben:	3.273.483,81	– Verwaltungsangestellte	5,75
– Personal	2.634.083,16	– Sonstige Angestellte	2,5
– Sachmittel	639.287,18		

* Zuschuss des Freistaates Bayern, Verwaltungseinnahmen, Drittmittel, Überschuss zweckgebundener Mittel aus dem Vorjahr.

** Vollzeitäquivalenz

Im Jahr 2015 laufende Drittmittelprojekte

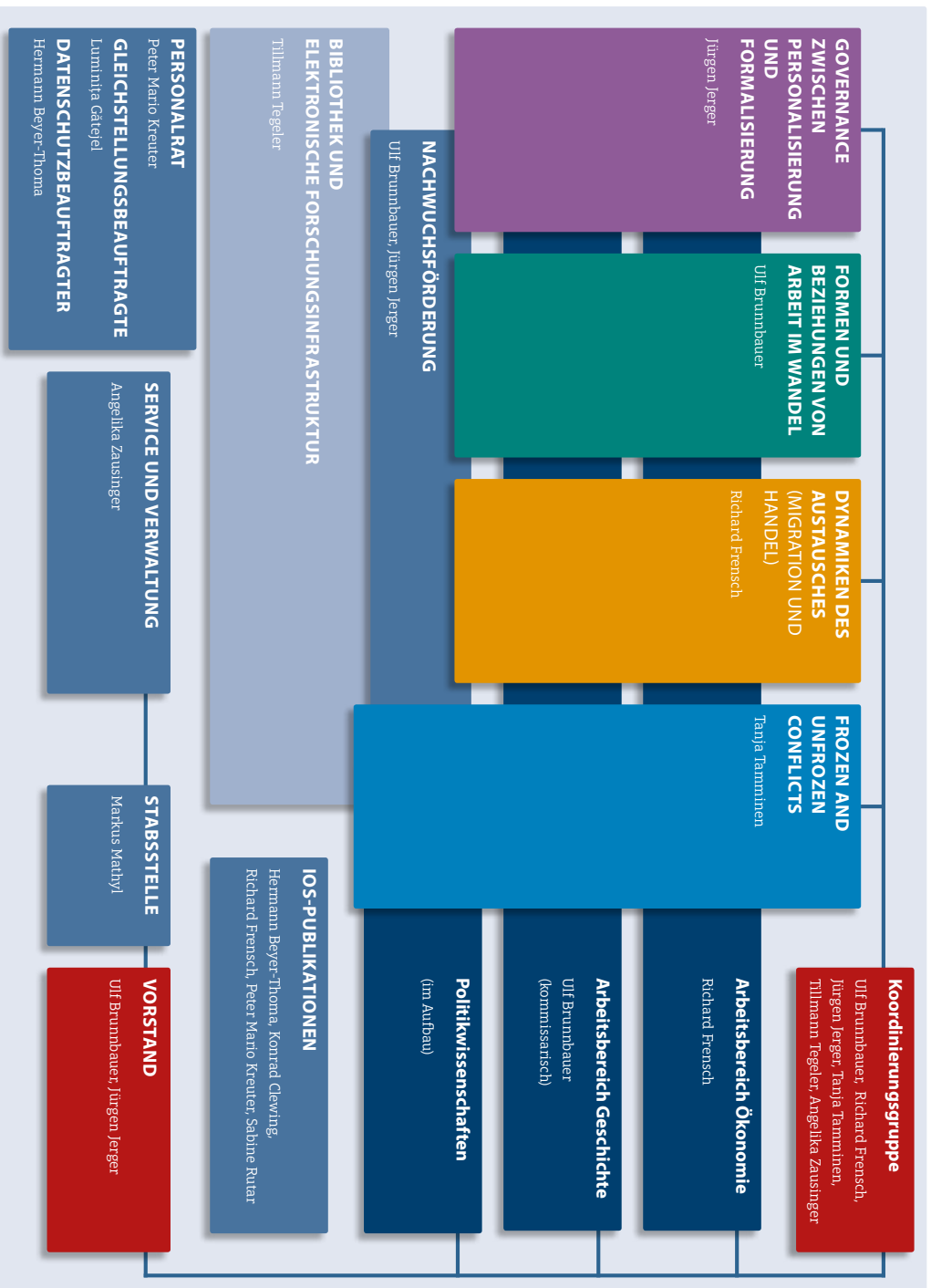
Fördernde Institution	Projekt
 Alexander von Humboldt Stiftung/Foundation	Humboldt-Stipendium – Árpád von Klimó (Ad hoc-Beihilfe)
 Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst	Bayerischer Forschungsverbund Fit For Change (ForChange): Offenheit und institutioneller Wandel am Beispiel der Rule of Law. Laufzeit: 1.6.2013 bis 30.8.2017 Projektleiter: Richard Frensch Bayerischer Forschungsverbund Fit For Change (ForChange), Geschäftsstelle Laufzeit: 1.6.2013 bis 30.5.2017 Geschäftsführerin: Helga Schubert Slowenische Migration nach Bayern Laufzeit: 1.1.2015 bis 30.9.2015 Projektleiter: Ulf Brunnbauer / Rolf Wörsdörfer

Fördernde Institution	Projekt
 <p>Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien</p>	<p>Kommunikationswege, karitative Unterstützung und Hilfsdiplomatie: Konfessionelle Netzwerke der Deutschen in Russland (1922–1939) Laufzeit: 1.11.2013 bis 31.12.2015 Projektleiterin: Katrin Boeckh</p> <p>Jüdische deutschsprachige Periodika aus dem östlichen Europa. Digitalisierung und Dokumentation historischer Zeitungen, Volkskalender und bildlicher Darstellung osteuropäischer Juden Laufzeit: 1.7.2015 bis 30.6.2016 Projektleiter: Tillmann Tegeler</p>
 <p>Bundesministerium für Bildung und Forschung</p>	<p>KAZENVOMOD: Umweltschutzmaßnahmen in Kasachstan; Governance und Evaluierung in CGE-Modellen Laufzeit: 1.6.2015 bis 31.5.2017 Projektleiterin: Manuela Troschke</p>
<p>Deutsche Forschungsgemeinschaft</p> 	<p>Russische Doktorinnen deutscher Universitäten (1873–1918). Eine transnationale und transkulturelle Bildungsgeschichte Laufzeit: 1.10.2012 bis 30.9.2015 Projektleiterin: Trude Maurer</p> <p>Aufbau und Vernetzung von OstDok (Osteuropa-Dokumente), einem Fachrepositorium für Osteuropastudien Laufzeit: bis 31.12.2015 Projektleiter (am IOS): Jürgen Jerger</p> <p>Elektronische Publikationen im wissenschaftlichen Literatur- und Informationsangebot zum Thema „Vernetzte Repositorien: Fachrepositorium für Osteuropastudien – OstDok“ Laufzeit: 1.3.2013 bis 31.12.2015 Projektleiter (am IOS): Ulf Brunnbauer</p> <p>Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (LMU München / Universität Regensburg) Laufzeit: 1.10.2012 bis 30.9.2017 Projektleiter (am IOS): Ulf Brunnbauer</p> <p>Umweltzeitgeschichte der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten, 1970–2000. Ökologische Globalisierung und regionale Dynamiken Laufzeit: 31.7.2014 bis 30.6.2017 Projektleiterin (am IOS): Melanie Arndt</p> <p>Aufbau eines Portals georeferenzierter versteckter Karten zu Ost- und Südosteuropa (GeoPortOst) Laufzeit: 1.10.2014 bis 31.1.2017 Projektleiter: Ulf Brunnbauer/Tillmann Tegeler</p>
	<p>Health, Hygiene and Romani Assimilation in Austria and Hungary from an Intersectional Perspective, 1956–1989 Laufzeit: 1.5.2014 bis 30.11.2016 Projektleiter: Ulf Brunnbauer, Eszter Varsa</p>
	<p>Institutionen in einer Zeit der Extreme: Lokalverwaltungen in Bessarabien und Transnistrien, 1939–1945 Laufzeit: 1.5.2015–30.4.2017 Projektleiterin: Svetlana Suveica</p>



Institut für Ost- und
Südosteuropaforschung

ORGANIGRAMM



Gremien

Stiftungsrat
Udo Hebel
(Präsident der
Universität Regensburg)

**Wissenschaftlicher
Beirat**

Josef C. Brada
(Arizona State
University)

**Ombudsmann bei
wissenschaftlichem
Fehlverhalten**

Christoph Meinel
(Universität Regensburg)

Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Straße 4
93047 Regensburg

Telefon: +49 (0)941 943-5410

Fax: +49 (0)941 943-5427

E-Mail: info@ios-regensburg.de

www.ios-regensburg.de

Bildnachweise

Anna Perezolova / IOS: S. 5, 9, 13, 16, 42, 120, 123, 124, 125, 127, 143, 156, 158, 159, 167, 173

IOS: S. 7, 55, 68, 70, 105, 111, 114, 117, 126, 128, 129, 132, 135, 136

Fotolia / IOS: S. 23, 162

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien: S. 73, 108, 133

Wikimedia Commons: S. 1, 35



Institut für Ost- und
Südosteuropaforschung